DZA | Deutsches Zentrum für Altersfragen

September 2016

Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014

Corinna Kausmann, Julia Simonson, Jochen P. Ziegelmann, Claudia Vogel & Clemens Tesch-Römer

Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA)
Manfred-von-Richthofen-Straße 2
12101 Berlin
Telefon +49 (0)30 – 26 07 40-0
Telefax +49 (0)30 – 78 54 350
E-Mail dza-berlin@dza.de

Inhaltsverzeichnis

1. Konzeptionelle Grundlagen des Länderberichts 5
1.1. Einleitung 5
1.2. Was ist freiwilliges Engagement? 6
1.3. Regionale Kontextfaktoren freiwilligen Engagements 8
1.4. Freiwilliges Engagement unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im Ländervergleich 10
1.5. Ausblick auf den Bericht 11

2. Daten und Methoden des Länderberichts 13
2.1. Einleitung 13
2.2. Datenerhebung und Stichproben des Freiwilligensurveys 13
2.3. Gewichtung 16
2.4. Ablauf des Interviews und Erfassung von öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität und freiwilligem Engagement 17
2.5. Ergänzung des Zeitfensters von zwölf Monaten 19
2.6. Prüfung der offenen Angaben zum Engagement 20
2.7. Indikatoren des Länderberichts 21
2.8. Zur Darstellung der Befunde 28

3. Freiwilliges Engagement und zivilgesellschaftliches Handeln im Ländervergleich 31
3.1. Einleitung 31
3.2. Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität 32
3.3. Freiwilliges Engagement 36
3.4. Engagementbereitschaft bei Nicht-Engagierten 43
3.5. Mitgliedschaft in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen 46
3.6. Geldspenden 48
3.7. Fazit 50

4. Ausgestaltung des freiwilligen Engagements im Ländervergleich 55
4.1. Einleitung 55
4.2. Zielgruppen des freiwilligen Engagements 55
4.3. Stundenumfang des freiwilligen Engagements 59
4.4. Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement 63
4.5. Geldzahlungen im freiwilligen Engagement 66
4.6. Organisationsformen des freiwilligen Engagements 68
4.7. Fazit 73

5. Ländersteckbriefe 77
5.1. Einleitung 77
5.2. Baden-Württemberg 79
5.3. Berlin 85
5.4. Brandenburg 91
5.5. Bremen 97
5.6. Hamburg 103
5.7. Hessen 109
5.8. Mecklenburg-Vorpommern 115
5.9. Niedersachsen 121
5.10. Nordrhein-Westfalen 127
5.11. Rheinland-Pfalz 133
5.12. Saarland 139
5.13. Sachsen 145

5.14. Sachsen-Anhalt 151
5.15. Thüringen 157

6. Freiwilliges Engagement und seine Ausgestaltung: Diskussion im Ländervergleich 163

6.1. Freiwilliges Engagement im Ländervergleich: Gemeinsamkeiten und Unterschiede 163
6.2. Diskussion: Freiwilliges Engagement und seine Kontextfaktoren 166
6.3. Ausblick 171

Literatur 174

Anhang: Tabellenübersichten zu Kapitel 3 und 4 179

1. Konzeptionelle Grundlagen des Länderberichts

1.1 Einleitung

In Deutschland engagieren sich heute mehr Personen freiwillig oder ehrenamtlich als jemals zuvor: Insgesamt 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung im Alter von 14 und mehr Jahren sind freiwillig engagiert (Simonson, Vogel & Tesch-Römer 2016b). In den letzten Jahrzehnten hat das Thema ‚Freiwilliges Engagement' deutlich an öffentlicher Aufmerksamkeit gewonnen. Auf politischer Ebene zeigt sich die gestiegene Relevanz beispielsweise in der Einsetzung der Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements' im Jahr 1999, in der Erstellung eines regelmäßigen Engagementberichts der Bundesregierung (seit 2012) sowie in den seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführten Erhebungen des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS).

Der Freiwilligensurvey ist ein Instrument zum Monitoring des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in Deutschland und wurde 2014 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum vierten Mal durchgeführt. Neben den umfangreichen Hauptberichten, die zu allen Erhebungswellen vorgelegt wurden (Simonson et al. 2016b; Gensicke 2015; Gensicke, Picot & Geiss 2005; von Rosenbladt 2001a), gab es auch in der Vergangenheit bereits Sonderauswertungen für einzelne Länder (siehe zum Beispiel für Brandenburg Gensicke 2006; sowie für Hessen Geiss, Jakob & Englert 2010).[1]

Mit dem vorliegenden Länderbericht werden die Daten des Freiwilligensurveys erstmals vergleichend für vierzehn Bundesländer (Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) in deren Auftrag ausgewertet. Ziele des Berichts sind aktuelle Bestandsaufnahmen des freiwilligen Engagements in den einzelnen Ländern sowie die Darstellung zentraler Entwicklungen im Zeitvergleich. Es wird jeweils gezeigt, zu welchen Anteilen sich unterschiedliche Bevölkerungsgruppen engagieren und wie das Engagement konkret ausgestaltet ist.

Neben den länderspezifischen Engagementquoten, die auch im Hauptbericht des Freiwilligensurveys dargestellt sind (Kausmann & Simonson 2016), bietet der Länderbericht zusätzlich Ergebnisse zu öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivitäten, zur Engagementbereitschaft der derzeit Nicht-Engagierten, sowie zu Mitgliedschaften in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen und zu Geldspenden in den vierzehn Ländern. Darüber hinaus wird auf die jeweilige Ausgestaltung des freiwilligen Engagements eingegangen, wobei Motive für das Engagement, Zielgruppen des Engagements, der Stundenumfang, der Erwerb von Fähigkeiten, Geldzahlungen, die Organisationsform sowie die Verbesserungsbedarfe seitens der Organisationen sowie des Staates und der Öffentlichkeit betrachtet werden. Als Online-Ressource ist ein ausführlicher Tabellenanhang[1] zu diesem Bericht erhältlich, der weitere Einblicke in das freiwillige Engagement in den vierzehn hier betrachteten Ländern gibt. Bei der Beschreibung der länderspezifischen Ergebnisse des Freiwilligensurveys werden im vorliegenden Bericht folgende Perspektiven eingenommen:

- Freiwilliges Engagement und andere Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns im Ländervergleich (Kapitel 3), wobei neben den Gesamtanteilen auch verschiedene Bevölkerungsgruppenunterschiede im Ländervergleich in den Blick genommen werden:

[1] Alle bisherigen Haupt- und Länderberichte sowie der Online-Tabellenanhang zum vorliegenden Länderbericht sind unter www.deutscher-freiwilligensurvey.de abrufbar.

Länderspezifische Unterschiede zwischen Frauen und Männern, zwischen Menschen unterschiedlichen Alters, zwischen Menschen mit unterschiedlicher Schulbildung und Menschen mit unterschiedlichem Erwerbsstatus sowie zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

- Ausgestaltung des freiwilligen Engagements im Ländervergleich (Kapitel 4), mit Blick auf die wichtigsten Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit, den Stundenumfang, den Erwerb von Fähigkeiten, Geldzahlungen und Organisationsformen des freiwilligen Engagements
- Kurzdarstellungen der Ergebnisse des Freiwilligensurveys nach Ländern (‚Ländersteckbriefe': Kapitel 5) anhand ausgesuchter Merkmale hinsichtlich der Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns und der Ausgestaltung des Engagements (z. B. Engagementquote, Engagement in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, Motive der Engagierten, Zielgruppen des Engagements)

Abschließend werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Bundesebene diskutiert (Kapitel 6). Ebenso wie in den bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys zeigen sich auch im Freiwilligensurvey 2014 zwischen den einzelnen Bundesländern teilweise deutliche Unterschiede in den Engagementquoten. Dies kann mit wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in den jeweiligen Ländern zusammenhängen, aber auch auf unterschiedliche Engagementkulturen und Förderungspolitiken zurückzuführen sein. Zugleich sind auch Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern zu konstatieren, beispielsweise hinsichtlich der in allen Ländern vorhandenen Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen bezüglich ihrer Engagementbeteiligung. Der vorliegende Länderbericht ermöglicht es, Einblicke in länderspezifische Besonderheiten freiwilligen Engagements zu erhalten, und bietet politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren eine empirische Basis, ihre jeweiligen Förderstrategien vor dem Hintergrund des Vergleichs mit anderen Ländern zu überprüfen.

Im vorliegenden Kapitel wird zunächst der im Freiwilligensurvey verwendete Begriff des freiwilligen Engagements vorgestellt. Es wird dargelegt, wie sich freiwilliges Engagement von anderen Formen zivilgesellschaftlichen Handelns abgrenzen lässt und von welchen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Veränderungen freiwilliges Engagement beeinflusst wird. Schließlich wird ein Ausblick auf die Kapitel des Berichts gegeben.

1.2 Was ist freiwilliges Engagement?

Um das freiwillige Engagement für die Sozialberichterstattung zu quantifizieren und das empirische Wissen darüber verbessern zu können, ist zunächst zu bestimmen, was unter freiwilligem Engagement verstanden wird und wie es sich von anderen Tätigkeiten unterscheidet. Die Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements' hat im Jahr 2002 eine Begriffsbestimmung bürgerschaftlichen Engagements vorgelegt. Eine Tätigkeit ist demnach dann als bürgerschaftliches Engagement zu bezeichnen, wenn sie die folgenden fünf Kriterien erfüllt (Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements' 2002: 38 ff.):

- Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet.
- Die Tätigkeit ist öffentlich beziehungsweise findet im öffentlichen Raum statt.
- Die Tätigkeit wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt.
- Die Tätigkeit ist gemeinwohlorientiert.
- Die Tätigkeit ist freiwillig.

Im Freiwilligensurvey wird bereits seit der ersten Welle im Jahr 1999 anstelle des Begriffs des ‚bürgerschaftlichen Engagements' der Begriff des ‚freiwilligen Engagements' verwendet. Freiwilliges Engagement zielt ebenfalls auf freiwillige, unentgeltliche (oder gegen geringe Aufwandsentschädigungen erbrachte) und gemeinwohlorientierte Tätigkeiten ab, die öffentlich und in der Regel kooperativ ausgeübt werden. Im Freiwilligensurvey wird freiwilliges Engagement über das Nennen freiwillig beziehungsweise ehrenamtlich übernommener Aufgaben und Tätigkeiten außerhalb von Familie und Beruf gemessen. Es handelt sich damit um eine weite Definition des Engagements, die über die Erfassung formalen Ehrenamtes hinausgeht. ‚Freiwilliges Engagement' dient als Oberbegriff für unterschiedliche Formen des Engagements, wie Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe oder Tätigkeiten in selbst organisierten Initiativen und Projekten (von Rosenbladt 2001a: 16). Dabei wird der Aspekt der Freiwilligkeit eines Engagements betont, das aufgrund subjektiver Bedürfnisse, Interessen und Sinnorientierungen ausgeübt wird (Olk & Hartnuß 2011: 146). Weitere Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns, die für den zivilgesellschaftlichen Zusammenhalt bedeutsam sind und die in diesem Bericht ergänzend zum freiwilligen Engagement betrachtet werden, sind öffentliche gemeinschaftliche Aktivitäten, Engagementbereitschaft, Vereinsmitgliedschaften sowie Geldspenden.

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivitäten: Öffentliche – also außerhalb von Beruf und Familie ausgeübte – gemeinschaftliche Aktivitäten sind eher durch ein ‚Mitmachen' charakterisiert als durch die freiwillige und unentgeltliche Übernahme von Aufgaben oder Arbeiten. Diese Aktivitäten können einen Ausgangspunkt für freiwilliges Engagement bilden und stellen eine eigene Form zivilgesellschaftlichen Handelns dar, ohne selbst bereits als freiwilliges Engagement betrachtet zu werden (während ein Teil der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven auch freiwillig engagiert ist, ist ein anderer Teil aktiv, aber nicht freiwillig engagiert). Dieser Unterschied spiegelt sich auch in der zweistufigen Abfrage im Freiwilligensurvey wider (siehe Kapitel 2).

Engagementbereitschaft: Wer gegenwärtig nicht engagiert ist, aber bereit wäre, künftig ein freiwilliges Engagement aufzunehmen, gehört zu den engagementbereiten Personen (Müller & Tesch-Römer 2016). Die Engagementbereitschaft kann möglicherweise Aufschluss darüber geben, wie sich der Umfang freiwilliger Tätigkeiten in Deutschland zukünftig entwickeln wird.

Vereinsmitgliedschaften: Die Mitgliedschaft in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation kann als ein wichtiger Ausgangspunkt für freiwilliges Engagement betrachtet werden, da sich durch die Mitgliedschaft Anlässe oder Möglichkeiten für freiwilliges Engagement ergeben (Vogel & Hameister 2016).

Geldspenden: Neben dem Spenden von Zeit und Arbeitsleistungen im freiwilligen Engagement sind Geldspenden eine wichtige Form solidarischen Handelns (Hameister & Vogel 2016; Priller & Schupp 2011). Spenden werden häufig zweckgebunden für bestimmte Projekte oder Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Sie können dadurch direkt Bedürftigen zugutekommen, aber auch das Engagement anderer unterstützen.

1.3 Regionale Kontextfaktoren freiwilligen Engagements

Ob sich Menschen freiwillig engagieren oder nicht, hängt von vielerlei Faktoren ab. Eine bedeutsame Rolle spielen regionale Kontexte und ihre Gegebenheiten, weil sich Menschen in der Regel dort engagieren, wo sie leben oder arbeiten.

1.3.1 Regionale Unterschiede im demografischen Wandel

Gesamtgesellschaftliche Wandlungsprozesse wirken auf das freiwillige Engagement, und insbesondere der demografische Wandel bringt vielfältige Veränderungen mit sich. Ein zentraler Aspekt ist die Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft, die gekennzeichnet wird durch den von einer gestiegenen Lebenserwartung und einer rückläufigen Geburtenrate bedingten Anstieg des Anteils Älterer. In diesem Zusammenhang wandeln sich der Bedarf und das Angebot von Hilfe und Unterstützung; ältere Menschen sind wichtige Empfängerinnen und Empfänger von freiwilliger Hilfe (Hagen & Simonson 2016); sie sind aber ebenso wichtig als Personen, die sich für andere engagieren. Auch für ältere Menschen sollten Teilhabemöglichkeiten beispielsweise in Form von freiwilligem Engagement bestehen (Bundesministerium für Gesundheit 2012). Tendenziell ist hierdurch eher ein Anstieg des Engagements zu erwarten. Außerdem wird die Gesellschaft verändert durch Migrationsbewegungen, die ebenfalls neue Potenziale, aber auch Bedarfe und veränderte Anforderungen für freiwilliges Engagement mit sich bringen (Daphi 2016).

Länder und Regionen sind in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlicher Geschwindigkeit vom demografischen Wandel betroffen. Beispielsweise sind die Bevölkerungszahlen in allen ostdeutschen Flächenländern seit 1991 zurückgegangen. Berlin verzeichnete eine leichte Zunahme. Im Westen Deutschlands sind die Bevölkerungszahlen nur im Saarland und in Bremen rückläufig, während sie in den übrigen Ländern steigen (Bundesministerium des Innern 2011). Allen Ländern gemeinsam ist der stetig steigende Anteil älterer Menschen, allerdings verläuft dieser Anstieg in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Geschwindigkeit: Vorausberechnungen (Statistisches Bundesamt 2015a) gehen davon aus, dass die ostdeutschen Länder mit Ausnahme von Berlin insbesondere aufgrund von Binnenwanderungen auch in Zukunft stärker vom Bevölkerungsrückgang sowie von Alterungsprozessen betroffen sein werden als die Länder in Westdeutschland. Darüber hinaus variieren die Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund in den Ländern, von deutlich unter zehn Prozent in den ostdeutschen Ländern bis zu 30 Prozent in einigen westdeutschen Ländern und in Berlin (Statistisches Bundesamt 2015b).

1.3.2 Regionale Unterschiede in der Infrastruktur zivilgesellschaftlicher Organisationen

Freiwilliges Engagement wird begünstigt durch eine organisationale Einbettung (Simonson & Vogel 2016). Zivilgesellschaftliche Organisationen bieten als gesellschaftliche Akteure Mitmach- und Engagementmöglichkeiten. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement deutlich verbessert. So ist beispielsweise die Zahl der Vereine und anderer zivilgesellschaftlicher Akteure in den letzten Jahren stark angewachsen (Krimmer & Priemer 2013). Zudem hat die Zahl von Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Kulturzentren oder Seniorenbüros, die Engagement fördern und unterstützen, deutlich zugenommen (Olk & Gensicke 2014). Da freiwilliges Engagement häufig in Vereinen oder Verbänden stattfindet

(Simonson & Vogel 2016), ist eine entsprechende Vereins- oder Verbändestruktur eine Voraussetzung für viele Formen freiwilligen Engagements.

Ländern, Kreisen und Kommunen kommt eine Schlüsselrolle bei der Bereitstellung entsprechender Rahmenbedingungen zu, wobei die Schaffung der Rahmenbedingungen als ein Prozess der „Ko-Produktion“ zu sehen ist, „bei dem unterschiedliche Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Staat sowie Wirtschaft und Arbeitsleben zusammen wirken“ (Olk, Rüttgers & Beinke 2011: 4). Neben unterschiedlich gewachsenen Vereinskulturen kann insbesondere die ökonomische Situation der Regionen die Rahmenbedingungen für Teilhabe und Engagement vor Ort entscheidend mitbestimmen (Hameister & Tesch-Römer 2016; Simonson, Hagen, Vogel & Motel-Klingebiel 2013). Unterschiede sind beispielsweise zwischen wirtschaftlich starken und schwachen Regionen hinsichtlich der Angebotsstrukturen für freiwilliges Engagement zu erwarten, zum Beispiel in Bezug auf die Vereinsdichte oder der Förderung von Projekten. Darüber hinaus können sich Unterschiede in der engagementbezogenen Infrastruktur zeigen, beispielweise wenn in wirtschaftlich schwachen Regionen nicht genügend Mittel vorhanden sind, ein umfassendes Netz an Anlaufstellen oder Informationsbörsen für Personen bereitzustellen, die sich engagieren möchten.

Auch die Möglichkeit und Bereitschaft von Unternehmen, Engagement zu fördern, kann sich je nach wirtschaftlicher Gesamtsituation einer Region unterscheiden. In Ländern mit prosperierender Wirtschaft, niedriger Arbeitslosigkeitsrate und einem hohen Bedarf an Arbeitskräften sehen sich Unternehmen möglicherweise eher dazu veranlasst, Arbeitskräfte auch durch die Schaffung guter Bedingungen zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Engagement zu werben als in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit – und sie sind auch eher dazu in der Lage. Des Weiteren kann sich die Qualität der allgemeinen Infrastruktur auf die Möglichkeit, sich freiwillig zu engagieren, auswirken, zum Beispiel wenn Personen auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind, um den Ort zu erreichen, an dem sie ihr freiwilliges Engagement ausüben.

Allerdings kann auch der Bedarf an Engagement regional unterschiedlich stark ausgeprägt sein. In wirtschaftsschwachen Regionen besteht dabei möglicherweise ein höherer Bedarf als in wirtschaftlich stärkeren Regionen, beispielsweise aufgrund eines höheren Anteils bedürftiger Einwohnerinnen und Einwohner, denen das Engagement anderer zugutekommt oder die sogar darauf angewiesen sind. Zudem könnte in den betreffenden Regionen freiwilliges Engagement Lücken in Grundversorgung und Infrastruktur kompensieren, zum Beispiel bei der Renovierung von Schulen oder Kindergärten durch freiwilliges Engagement der Eltern. Allerdings ist es möglich, dass in wirtschaftlich schwächeren Regionen keine ausreichenden Opportunitätsstrukturen vorhanden sind, die es erlauben würden, mit dem bestehenden Engagementpotenzial auf die vorhandenen Bedarfe reagieren zu können.

1.3.3 Regionale Unterschiede in engagementpolitischen Programmen und Initiativen

Die Strukturen der Zivilgesellschaft werden beeinflusst von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf Ebene des Bundes, der Länder sowie der Kommunen. Besonders bedeutsam ist die Engagementpolitik. Etwa beginnend mit der Einsetzung der Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‘ im Jahr 1999 bildete sie sich als eigenes Politikfeld heraus (vgl. Hartnuß, Olk & Klein 2011). Freiwillige, unentgeltlich ausgeübte Tätigkeiten wurden zunehmend als gesellschaftliche Ressource entdeckt und sollten durch politische Maßnahmen auf den Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen gefördert werden. Es ist davon auszugehen, dass diese Maßnahmen ebenso wie der politisch intendierte Wandel hin zu einer

verbesserten ‚Engagementkultur' die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement verbessert haben.

Die Länder haben zahlreiche engagementpolitische Programme und Initiativen entwickelt. So bestehen beispielsweise in einigen Ländern (wie Baden-Württemberg, Hamburg oder Berlin) Landesnetzwerke zur Stärkung der Engagementpolitik, die Trägern und Akteuren des freiwilligen Engagements eine Plattform zum Erfahrungsaustausch bietet (Heuberger 2011: 801). In anderen Ländern (zum Beispiel in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen oder Thüringen) bestehen Vergünstigungen für Engagierte durch sogenannte Ehrenamtscards, die neben geldwerten Vorteilen über reduzierte Eintrittspreise in Museen oder anderen öffentlichen Einrichtungen auch eine symbolische Form der Anerkennung beinhalten. Darüber hinaus bestehen länderspezifische Veranstaltungen, Wettbewerbe und Preise für Engagierte, die einen Anreiz für freiwilliges Engagement bieten können, sowie landesspezifische Internetportale für Engagement (Heuberger 2011).

1.4 Freiwilliges Engagement unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im Ländervergleich

In allen Berichten der bisher durchgeführten Wellen des Freiwilligensurveys wird darauf hingewiesen, dass das Engagement verschiedener Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich ausfällt (vgl. z. B. Gensicke 2015; Simonson et al. 2016b). Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Bericht verschiedene Bevölkerungsgruppen (wie beispielsweise Frauen und Männer, Menschen unterschiedlichen Alters und Menschen unterschiedlicher Bildung) gesondert betrachtet und Gruppenunterschiede untersucht. Dabei wird die Frage gestellt, ob und inwiefern die Unterschiede zwischen diesen Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich ausgeprägt sind. Fallen in einem Land beispielsweise Unterschiede zwischen Menschen unterschiedlicher Bildung besonders stark aus, so könnte dies die engagementpolitische Folge haben, Angehörige jener Bildungsgruppen in den Blick zu nehmen, deren Engagement niedrig ausfällt. Im Ländervergleich könnte es dabei hilfreich sein, jene Länder (und ihre Engagementpolitik) in den Blick zu nehmen, denen es gelingt, Menschen mit unterschiedlicher Bildung in ähnlichen Anteilen am freiwilligen Engagement teilhaben zu lassen.

Frauen und Männer engagieren sich häufig in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen freiwillig und setzen sich für verschiedene Zielgruppen ein. Darüber hinaus besetzen Frauen deutlich seltener ehrenamtlich Leitungs- oder Vorstandspositionen als Männer (Erlinghagen, Şaka & Steffentorweihen 2015; Hagen & Simonson 2016). Die Möglichkeiten für Frauen und Männer, sich zu engagieren, können sich auch regional unterscheiden. Denkbar ist beispielsweise, dass in Ländern mit einer hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen auch die Engagementbeteiligung von Frauen höher ist, da Erwerbstätigkeit und die darüber entstehenden sozialen Kontakte häufig einen Anknüpfungspunkt für freiwilliges Engagement bieten (Simonson & Hameister 2016). In diesem Bericht wird daher aufgezeigt, wie sich die Anteile freiwillig engagierter Frauen und Männer jeweils in den Ländern unterscheiden und wie die Gruppenunterschiede im Ländervergleich ausfallen.

Menschen im jungen und mittleren Erwachsenenalter engagieren sich zu höheren Anteilen als Personen im höheren Erwachsenenalter (Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer 2016a). Dies kann mit besseren Gelegenheitsstrukturen im Kontext der beruflichen Tätigkeit, einer besseren Gesundheit im jungen und mittleren Erwachsenenalter und der Bevorzugung jüngerer Menschen für bestimmte freiwillige Tätigkeiten zusammenhängen. Darüber hinaus können auch die jeweiligen Rahmenbedingungen für unterschiedliche Beteiligungsraten Älterer und Jüngerer bedeutsam sein: In

Regionen mit schlecht ausgebautem öffentlichen Personennahverkehr sind die Möglichkeiten für das freiwillige Engagement derjenigen Älteren, die gesundheitlich eingeschränkt sind, möglicherweise stärker beeinträchtigt als dies bei der Mehrheit der Jüngeren der Fall ist, die häufiger selbst Auto oder Rad fahren beziehungsweise auch längere Strecken zu Fuß bewältigen können. Im vorliegenden Bericht wird daher berücksichtigt, wie sich das freiwillige Engagement in den jeweiligen Ländern zwischen vier Altersgruppen unterscheidet (14 bis 29 Jahre, 30 bis 49 Jahre, 50 bis 64 Jahre, 65 Jahre und älter). Diese Gruppen spiegeln unterschiedliche Lebenssituationen wider, welche mit unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement verbunden sind.

Höher gebildete Personen sind deutlich häufiger freiwillig engagiert als Personen mit niedriger Bildung (Gensicke 2015; Naumann & Romeu Gordo 2010; Vogel et al. 2016a). Dies kann daran liegen, dass sich Personen mit hoher Bildung möglicherweise besser über Möglichkeiten zum Engagement informieren können und über bessere Möglichkeiten verfügen, ihre Interessen zu vertreten. Eine niedrige Bildung geht außerdem meist mit einem geringeren Einkommen und einer schlechteren beruflichen Position einher, was sich ebenfalls hemmend auf die Ausübung freiwilliger oder ehrenamtlicher Tätigkeiten auswirken kann. Auch hier sind wiederum Wechselwirkungen mit den jeweiligen Rahmenbedingungen zu vermuten. Länderspezifische Engagementpolitiken, die darauf abzielen, die Integrations- und Teilhabemöglichkeiten niedrig gebildeter Menschen zu verbessern, können die ungleiche Beteiligung von Bildungsgruppen möglicherweise abfedern. Betrachtet werden im Folgenden daher auch Unterschiede zwischen Bildungsgruppen. Konkret wird zwischen vier Gruppen unterschiedlicher Schulbildung differenziert: Schülerinnen und Schüler, Personen mit niedriger Schulbildung, mit mittlerer Schulbildung und mit hoher Schulbildung.

1.5 Ausblick auf den Bericht

Im vorliegenden Bericht wird eine aktuelle Bestandsaufnahme des freiwilligen Engagements in vierzehn Bundesländern vorgenommen.

In Kapitel 2 dieses Berichts werden zunächst die methodischen Grundlagen des Freiwilligensurveys vorgestellt. Dargelegt werden das Stichprobendesign und die realisierte Stichprobe, das Gewichtungskonzept, das Vorgehen bei der Datenerhebung und die Erfassung und Prüfung der Angaben zu öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivitäten und freiwilligem Engagement. Darüber hinaus werden die in den empirischen Kapiteln verwendeten Indikatoren vorgestellt.[2]

In Kapitel 3 werden zentrale Ergebnisse im Ländervergleich dargestellt: Betrachtet werden (für das Jahr 2014 sowie im Zeitvergleich) die Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver und freiwillig engagierter Personen, die Anteile derjenigen, die derzeit nicht engagiert, jedoch zu einer freiwilligen Tätigkeit bereit sind, sowie die Anteile der Menschen, die Mitglied in einem Verein sind beziehungsweise Geld spenden. Zudem werden die Bevölkerungsgruppenunterschiede (etwa Geschlechterunterschiede, Unterschiede zwischen Altersgruppen und zwischen Bildungsgruppen) ländervergleichend dargestellt.

In Kapitel 4 wird im Ländervergleich betrachtet, zu welchen Anteilen sich freiwillig Engagierte jeweils für die Zielgruppen ‚Kinder und Jugendliche', ‚Familien' und ‚Ältere Menschen' einsetzen, mit welchem Stundenumfang die freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird, welche Fähigkeiten Engagierte im Rahmen ihrer Tätigkeiten erwerben, wie verbreitet Geldzahlungen im Engagement sind und in welcher Organisationsform das freiwillige Engagement ausgeübt wird. Dabei wird jeweils auch auf

[2] Die Frageformulierungen der im Online-Tabellenanhang verwendeten Indikatoren werden dort unter den jeweiligen Tabellen aufgeführt.

Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen eingegangen. Die Ergebnisse zum Stundenumfang sowie zur Organisationsform werden zudem im Zeitvergleich dargestellt.

In Kapitel 5 werden zentrale Ergebnisse für ausgewählte Indikatoren im Rahmen von Ländersteckbriefen dargestellt. Betrachtet werden dabei unter anderem die nach Bevölkerungsgruppen differenzierten Anteile freiwillig Engagierter, das Engagement in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen sowie die Motive, die Zielgruppen, der zeitliche Umfang, die Organisationsform des Engagements und Verbesserungsmöglichkeiten. Dabei werden die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt spezifischen Befunde für die jeweiligen Länder herausgehoben.

In Kapitel 6 werden Hauptergebnisse des Berichts zusammengefasst und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede im freiwilligen Engagement zwischen den Ländern vor dem Hintergrund unterschiedlicher regionaler Rahmenbedingungen diskutiert.

Der Bericht wird ergänzt durch einen umfangreichen Online-Tabellenanhang, der anhand zahlreicher Indikatoren einen detaillierten Einblick in das freiwillige Engagement in den Ländern bietet.[3]

[3] Der Online-Tabellenanhang ist kostenlos erhältlich unter www.deutscher-freiwilligensurvey.de

2. Daten und Methoden des Länderberichts

2.1 Einleitung

Der vorliegende Länderbericht basiert auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS), einer repräsentativen Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet und aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Daten des Freiwilligensurveys wurden bislang in den Jahren 1999, 2004, 2009 und 2014 erhoben. Die Erhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt. Für die vierte Welle 2014 lag die wissenschaftliche Leitung beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), die Datenerhebung wurde von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft realisiert. Mit dem vorliegenden Länderbericht werden die Daten des Freiwilligensurveys erstmals vergleichend für vierzehn Bundesländer ausgewertet.

Der Freiwilligensurvey wurde in allen vier Erhebungen als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt, Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren. Die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys konnten über die Erhebungswellen hinweg ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, 2004 waren es 15.000 Personen. 2009 wurde die Zahl der Befragten ausgeweitet auf 20.005 Personen, 2014 nochmals auf insgesamt 28.690 Befragte. Die Stichprobe 2014 setzt sich zusammen aus einer nach Bundesländern stratifizierten Basisstichprobe von 25.062 Interviews und einer Aufstockungsstichprobe von 3.628 Interviews in acht Bundesländern mit geringeren Bevölkerungszahlen (Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen). Diese Länderaufstockungen wurden von allen am vergleichenden Bericht beteiligten Ländern (Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) in Auftrag gegeben.[4] Die Daten und Erhebungsinstrumente aller Befragungswellen sowie weitere Dokumentationsmaterialien können für wissenschaftliche Zwecke über das Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA)[5] bezogen werden.

In diesem Kapitel werden das Vorgehen bei der Datenerhebung sowie die Stichproben des Freiwilligensurveys dargestellt. Es werden die Gewichtungskonzeption, der Ablauf des Interviews sowie die Vorgehensweise bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement erläutert. Schließlich werden die im Länderbericht verwendeten Indikatoren und das Vorgehen bei der Darstellung der Befunde vorgestellt.

2.2 Datenerhebung und Stichproben des Freiwilligensurveys

Die Datenerhebung für den Freiwilligensurvey 2014 wurde mittels Telefonbefragung erstmals sowohl über Festnetz als auch über Mobilfunk durchgeführt (Dual Frame Ansatz).[6] Schätzungen zufolge sind rund 13 Prozent der Bevölkerung in Deutschland ausschließlich über Mobilfunknummern erreichbar.

[4] Auch in früheren Erhebungswellen hat es bereits Aufstockungen durch einzelne Länder beziehungsweise Stiftungen gegeben (von Rosenbladt 2001b; Gensicke et al. 2005; Gensicke 2015).
[5] Weitere Informationen unter: www.freiwilligensurvey.de, Zugang zu den Daten unter: www.dza.de/fdz.
[6] Zur detaillierten Darstellung der Methodik des Freiwilligensurveys 2014 siehe Simonson et al. 2016a.

Das vorliegende Design verhindert, dass diese Personen systematisch aus der Befragung ausgeschlossen werden (Schiel, Quandt, Häring, Weißpflug, Gilberg & Kleudgen 2015). Die Befragung wurde 2014 zudem erstmals nicht nur auf Deutsch, sondern zusätzlich in fünf Fremdsprachen durchgeführt: Russisch, Englisch, Türkisch, Polnisch und Arabisch. Für die Datenerhebung 2014 wurde der Fragebogen erweitert, die durchschnittliche Interviewzeit verlängerte sich dadurch von 20 Minuten (2009) auf knapp 30 Minuten (2014).

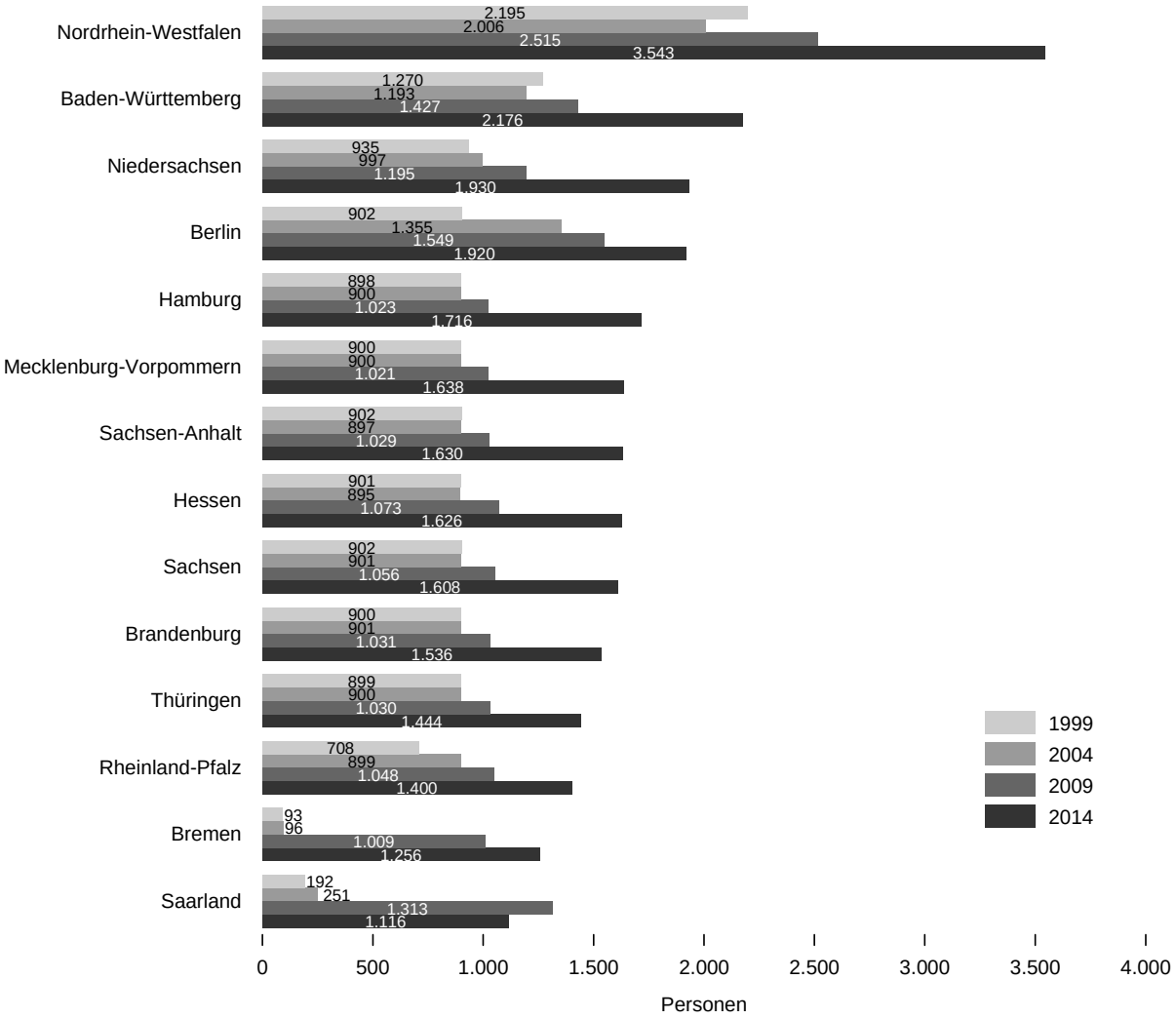
Zu Beginn des Jahres 2014 wurde für den erweiterten Fragebogen ein Pretest unter Feldbedingungen mit 315 Telefoninterviews durchgeführt. Diese dauerten im Durchschnitt 41 Minuten. Nach Abschluss des Pretests wurde das Instrument für die Haupterhebung angepasst und gekürzt, um die angestrebte Befragungszeit von durchschnittlich 30 Minuten zu erreichen. Es wurden außerdem Fragen vereinfacht und Überleitungstexte integriert. Für die fremdsprachigen Interviews wurde ein gesonderter Pretest durchgeführt, um die Praktikabilität der Übersetzungen für die Befragung zu testen (Schiel et al. 2015).

Die Haupterhebung fand im Zeitraum vom 28. April bis zum 12. November 2014 statt. Dabei wurden insgesamt 28.690 Personen im Alter ab 14 Jahren befragt, die in Privathaushalten in Deutschland leben. Da die Interviews in sechs verschiedenen Sprachen durchgeführt werden konnten, ist ein weiteres Zugangskriterium, dass ausreichende Sprachkenntnisse in einer der sechs Interviewsprachen (Deutsch, Russisch, Englisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch) vorhanden waren. Der Anteil der Personen, die am Interview teilnahmen, liegt insgesamt bei 21,3 Prozent (bezogen auf die realisierten Interviews) beziehungsweise bei 19,3 Prozent (bezogen auf die vollständig realisierten und auswertbaren Interviews). Die Teilnahmequote liegt damit im derzeit üblichen, niedrigen Bereich für Telefonbefragungen (Engel, Bartsch, Schnabel & Vehre 2012; Schneiderat & Schlinzig 2012).

Für die Datenerhebung des Freiwilligensurveys 2014 kamen zwei verschiedene Teilstichproben zum Einsatz (Schiel et al. 2015). Die erste Stichprobe setzt sich aus bundesweit gestreuten Festnetz- und Mobilfunknummern zusammen (Basisstichprobe). Zusätzlich zur Basisstichprobe wurden in den acht Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen Aufstockungsstichproben über das Festnetz gezogen. Der angestrebte Stichprobenumfang der Aufstockungen betrug 3.600 Interviews. Tatsächlich wurden 3.628 Interviews im Rahmen der Länderaufstockung geführt. Insgesamt konnten so in allen Ländern jeweils über 1.100 Interviews realisiert werden.

Die Gesamtstichprobe des Freiwilligensurveys 2014 umfasst 28.690 Personen. Davon entfallen 25.062 Fälle auf die Basisstichprobe und 3.628 Fälle auf die Aufstockungsstichprobe. Insgesamt 20.301 Interviews wurden über das Festnetz und 8.389 über Mobiltelefone geführt. Im Rahmen des gemeinsamen Länderberichts wird eine Substichprobe von 24.539 Personen (Befragte aus den vierzehn berücksichtigten Ländern) herangezogen. Davon entstammen 20.938 Fälle der Basisstichprobe und 3.601 Interviews der Aufstockungsstichprobe. 17.724 der im Länderbericht berücksichtigten Interviews wurden über das Festnetz geführt, 6.815 über Mobilfunk. In Bezug auf die Gesamtstichprobe (16 Länder) entfallen 705 Interviews auf die fremdsprachige Teilstichprobe. In der hier berücksichtigten Stichprobe (14 Länder) sind die Daten von 601 fremdsprachigen Interviews enthalten (n = 271 Russisch; n = 105 Englisch; n = 101 Türkisch; n = 80 Polnisch; n = 44 Arabisch).

Abbildung 2-1: Stichprobenumfänge der im Länderbericht verwendeten Daten der Freiwilligensurveys 1999, 2004, 2009 und 2014 nach vierzehn Ländern



Quelle: FWS, ungewichtete Fallzahlen, eigene Berechnungen (DZA).
FWS 1999 (n = 12.597), FWS 2004 (n = 13.091), FWS 2009 (n = 17.319), FWS 2014 (n = 24.539).

Abbildung 2-1 zeigt die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys für die im Länderbericht berücksichtigten Bundesländer in den Jahren 1999, 2004, 2009 und 2014. Es wird ersichtlich, dass die Fallzahlen über die Erhebungswellen hinweg und insbesondere noch einmal 2014 erheblich ausgeweitet werden konnten. Auch die Stichproben der Erhebungen 1999, 2004 und 2009 wurden disproportional nach Ländern geschichtet, um für jedes Land eine ausreichende Stichprobengröße für gesonderte Länderauswertungen zu erreichen. Ausgenommen wurden hierbei in den Jahren 1999 und 2004 die bevölkerungsschwächsten Länder Bremen und Saarland. Im Freiwilligensurvey 1999 umfasste die Gesamtstichprobe 14.922 Personen (für die hier berücksichtigten Länder: 12.597 Personen). Im Jahr 2004 wurden insgesamt 15.000 Personen (in den hier berücksichtigten Ländern: 13.091 Personen) befragt. Auch hier gab es Aufstockungsstichproben für einzelne Bundesländer, in anderen Ländern wie Saarland oder Bremen wurden allerdings wieder nur verhältnismäßig wenige Interviews durchgeführt (Abbildung 2-1). Die Stichprobe des Freiwilligensurveys 2009 umfasst 20.005 Interviews (in den hier berücksichtigten Ländern: 17.319 Interviews). In jedem Bundesland wurden mindestens 1.000 Fälle realisiert. In den bevölkerungsreichsten Ländern war die Zahl der Interviews entsprechend höher (Schmiade, Müller, Kausmann, Vogel, Ziegelmann & Simonson 2014).

2.3 Gewichtung

Alle Analysen dieses Berichts wurden unter der Verwendung von Gewichtungsfaktoren durchgeführt. Für den Freiwilligensurvey 2014 haben wir uns hinsichtlich des Einbezugs von Gewichtungsmerkmalen an den bisherigen Erhebungswellen orientiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen. Die Gewichte wurden 2014 von infas in einem mehrstufigen Verfahren erstellt, in dem alle Teilstichproben inklusive der Länderaufstockung vollständig integriert wurden und ein gemeinsamer Gewichtungsfaktor für alle Stichproben definiert wurde (für eine ausführliche Darstellung der Gewichtung siehe Schiel et al. 2015). Anschließend fand eine Kalibrierung der Designgewichte an Verteilungen der amtlichen Statistik (Fortschreibung des Bevölkerungsstands, Stand 31.12.2013) hinsichtlich Alter, Geschlecht und Gemeindegrößenklassen (BIK)[7] statt. Die Randanpassung wurde über die vollständige Stichprobe innerhalb der Bundesländer durchgeführt. Darüber hinaus wurde für bundesweite Auswertungen eine Anpassung der Länderverteilungen an die Bundesebene vorgenommen.

Auch in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 wurden Gewichtungsfaktoren verwendet. Die von Infratest erstellte Gewichtung sollte sicherstellen, „dass die Stichprobe im Hinblick auf die Verteilungen nach Bundesland, Gemeindegrößenklassen (BIK), Geschlecht, Altersgruppen mit der amtlichen Bevölkerungsstatistik übereinstimmt. Dies gilt nicht nur für die bundesweite Stichprobe, sondern auch auf der Ebene der Bundesländer“ (Gensicke 2015: 307). Auch die Gewichtung im Freiwilligensurvey 2014 zielt auf eine Übereinstimmung der Stichprobe mit der amtlichen Statistik nach zentralen Merkmalen. Um die Vergleichbarkeit zu den vorangegangenen Erhebungsjahren zu gewährleisten, werden 2014 neben der Designgewichtung, die die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person berücksichtigt, dieselben Gewichtungsmerkmale verwendet wie in den Erhebungsjahren zuvor (Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen).

Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie der Bildung haben wir in diesem Bericht (sowie auch im Hauptbericht zum Freiwilligensurvey 2014) abgesehen, da ansonsten die Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Wellen nicht mehr gegeben wäre. In diesem Fall hätten auch die vorherigen Wellen des Freiwilligensurveys nachträglich nach Bildung gewichtet werden müssen um Vergleichbarkeit im Zeitvergleich zu gewährleisten. Eine Neugewichtung hätte jedoch zur Folge gehabt, dass wir abweichende Engagementquoten für die vom BMFSFJ veröffentlichten früheren Wellen und Berichte hätten darstellen müssen (zudem hätten sich zum Beispiel auch die Anteile der öffentlich Aktiven, der Vereinsmitglieder sowie der Geldspenderinnen und Geldspender geändert). Da dieses Vorgehen dazu geführt hätte, dass ein Vergleich mit den bisher veröffentlichten Berichten nicht mehr unmittelbar möglich gewesen und damit die öffentliche Vermittlung der aktuellen Befunde deutlich komplexer geworden wäre, haben wir uns für eine Minimalgewichtung analog zur bisherigen Vorgehensweise entschieden.

Ergänzend stellen wir in Tabelle 2-1 dar, wie sich die Hinzunahme der Schulbildung als zusätzlicher Gewichtungsfaktor auf die Engagementquoten aller Erhebungsjahre in den vierzehn in diesem Bericht betrachteten Ländern auswirkt. Eine zusätzliche Gewichtung der Daten nach Bildung führt dazu, dass die Engagementquote in allen Wellen und Ländern geringer ausfällt, maximal um sechs Prozentpunkte, durchschnittlich um drei bis vier Prozentpunkte. Das in Kapitel 3 berichtete Ergebnis, dass die Engagementquote in allen betrachteten Bundesländern steigt, zeigt sich auch bei zusätzlicher Gewichtung nach Bildung, lediglich auf etwas geringerem Niveau.

[7] Das Statistische Bundesamt verwendet Gemeindegrößenklassen, die vom Institut BIK (Beratung-Information-Kommunikation) Aschpurwis + Behrens GmbH entwickelt wurden (http://www.bik-gmbh.de/produkte/regionen/index.html) (zuletzt abgerufen: 19.4.2016).

Tabelle 2-1: Anteile freiwillig Engagierter mit und ohne Bildungsgewichtung im Zeitvergleich nach vierzehn Ländern

	FWS 1999		FWS 2004		FWS 2009		FWS 2014	
	Ohne Bildungs-gewichtung	Mit Bildungs-gewichtung	Ohne Bildungs-gewichtung	Mit Bildungs-gewichtung	Ohne Bildungs-gewichtung	Mit Bildungs-gewichtung	Ohne Bildungs-gewichtung	Mit Bildungs-gewichtung
Baden-Württemberg	39,8	36,7	42,3	39,7	40,9	36,0	48,2	44,3
Berlin	23,8	21,1	28,6	26,4	28,2	25,7	37,2	35,0
Brandenburg	28,1	26,1	32,6	28,8	33,0	30,1	38,7	36,9
Bremen	36,3	30,5	26,9	24,3	30,4	26,9	42,3	39,0
Hamburg	31,4	27,7	26,0	24,3	28,8	26,2	36,0	33,8
Hessen	38,6	37,1	39,1	35,3	36,5	32,8	44,4	41,6
Mecklenburg-Vorpommern	28,9	25,0	31,4	27,0	28,6	23,1	42,8	39,5
Niedersachsen	31,0	28,5	37,2	34,0	40,8	35,5	46,2	42,0
Nordrhein-Westfalen	34,5	31,2	35,0	31,9	34,6	29,9	41,0	36,0
Rheinland-Pfalz	33,0	29,3	38,7	36,0	40,6	36,0	48,3	43,8
Saarland	37,8	33,4	37,4	32,6	39,5	33,5	46,4	43,5
Sachsen	29,8	25,2	30,4	27,6	33,6	29,6	38,3	36,8
Sachsen-Anhalt	27,9	24,9	29,7	26,5	26,2	22,4	37,1	35,4
Thüringen	29,2	26,5	32,3	29,2	31,2	26,9	39,3	37,3

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA).
Hinweis: Die Prozentangaben 'ohne Bildungsgewichtung' wurden für jedes Land berechnet unter Einbezug der Designgewichtung sowie der Merkmale Gemeindegrößenklassen, Geschlecht und Altersgruppen. Die Angaben 'mit Bildungsgewichtung' wurden berechnet unter Einbezug derselben Merkmale sowie zusätzlich der Schulbildung.

2.4 Ablauf des Interviews und Erfassung von öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität und freiwilligem Engagement

Im Telefoninterview zum Freiwilligensurvey 2014 wurden die kontaktierten Personen zunächst begrüßt und über die Befragung informiert, zudem wurde die Zielperson für das Interview bestimmt und ihr Einverständnis zum Interview eingeholt.[8] Bei fremdsprachigen Zielpersonen wurden zudem mögliche Interviewsprachen identifiziert. Inhaltlich startete das Interview mit Angaben zur Person, die für eine weitere Filterung der zu stellenden Fragen benötigt wurden, etwa zu Alter und Geschlecht.

Nach diesen allgemeinen Angaben wurden die Befragten um ihre Auskunft zu öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivitäten und freiwilligem Engagement gebeten. In dieser zweistufigen Aktivitäts- und Engagementabfrage entscheidet sich, ob eine befragte Person zu den freiwillig Engagierten gehört und zusätzliche Fragen zu ihrem Engagement gestellt werden, oder ob sie zu

[8] Bei Festnetzinterviews (Haushaltsstichprobe) wurde diejenige Person aus dem kontaktierten Haushalt zufällig ausgewählt, die mindestens 14 Jahre alt war und zuletzt Geburtstag hatte; bei Mobilfunkinterviews (Personenstichprobe) war abgesehen vom Alter der Person (mindestens 14 Jahre) und der Ermittlung der Hauptnutzerin bzw. des Hauptnutzers des Mobiltelefons keine weitere Auswahl der Zielperson notwendig.

den nicht-engagierten Personen gezählt wird. Dieser zweiten Gruppe wurden zusätzliche Fragen zu früherem Engagement und den Beendigungs- beziehungsweise Hinderungsgründen sowie zur künftigen Engagementbereitschaft gestellt.

Allen Personen wurden darüber hinaus weitere Fragen gestellt: Die erhobenen Informationen zur Person umfassen neben den soziodemografischen Angaben wie Alter und Geschlecht auch sozioökonomische Merkmale, zum Beispiel Erwerbsstatus, Haushaltseinkommen und Bildungsabschluss. Außerdem werden unter anderem Angaben zur Wertorientierung und zur Religion erfasst. Neu hinzugekommen sind im Jahr 2014 darüber hinaus beispielsweise Fragen zur Gesundheit und zum Wohlbefinden sowie zum Familienstand.[9]

Kernstück des Freiwilligensurveys ist die zweistufige Abfrage von öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität und freiwilligem Engagement. Diese erfolgte 2014 folgendermaßen:

> *Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv…*
>
> *Im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?*
>
> *Im Bereich Kultur und Musik z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?*
>
> *Im Bereich Freizeit und Geselligkeit z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spieletreff?*
>
> *Im sozialen Bereich z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?*
>
> *Im Gesundheitsbereich z. B. als Helfer/in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?*
>
> *Im Bereich Schule oder Kindergarten z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein?*
>
> *In der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?*
>
> *Im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt?*
>
> *Im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?*
>
> *Im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?*
>
> *Im kirchlichen oder religiösen Bereich z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?*
>
> *Im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z. B. als Schöffe/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern?*
>
> *Im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?*
>
> *In einem bisher noch nicht genannten Bereich z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?*

Wurde in mindestens einem Bereich angegeben, dass eine Aktivität ausgeübt wird, folgte diese Frage:

> *Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um*

[9] Das vollständige Erhebungsinstrument ist im FDZ-DZA verfügbar (Simonson, Ziegelmann, Vogel, Hameister, Müller & Tesch-Römer 2016c).

freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind [auch] im Bereich [Bereich einblenden] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wurde auch dies bejaht, folgten jeweils drei Fragen mit offener Antwortmöglichkeit:

Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? Können Sie mir das bitte kurz beschreiben?

Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?

Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Diese Abfrage erfolgte auch in den vorangegangenen Befragungen in dieser Form, allerdings ohne konkretes Zeitfenster, stattdessen wurde nach Aktivitäten und Engagement ‚derzeit' gefragt. Außerdem wurden in den Erhebungen 1999 bis 2009 nur die ersten beiden der drei offenen Angaben erfragt.

2.5 Ergänzung des Zeitfensters von zwölf Monaten

Im Fragebogen des Freiwilligensurveys 2014 wurde ein einheitliches Zeitfenster von zwölf Monaten eingeführt, um die Vergleichbarkeit mit anderen Datenquellen sowie eine standardisierte Erhebung des freiwilligen Engagements zu erreichen. Um zu untersuchen, ob sich die Messung des Anteils freiwillig Engagierter mit und ohne Zwölf-Monats-Zeitfenster unterscheidet, wurde im Pretest eine Gruppe von Personen mit der Frageformulierung ohne Zeitbezug (160 Interviews) und eine andere Gruppe von Personen mit der Frageformulierung inklusive Zeitfenster (155 Interviews) befragt. Im Ergebnis waren die Engagementquoten in beiden Gruppen ähnlich hoch (Frageformulierung ohne Zeitbezug: 46,3 Prozent; Frageformulierung inklusive Zeitfenster: 42,6 Prozent; diese Werte unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander). In beiden Teilgruppen lagen die Quoten statistisch signifikant über der für das Jahr 2009 berichteten Quote von 35,9 Prozent. Auch wenn die Fallzahl im Pretest begrenzt war, so ist dies doch ein deutlicher Hinweis darauf, dass wir trotz Einführung des Zeitfensters die Entwicklung des freiwilligen Engagements seit 1999 mit dem Freiwilligensurvey nachzeichnen können und der im Freiwilligensurvey 2014 zu beobachtende Anstieg der Engagementquote nicht maßgeblich durch die Ergänzung des Zeitfensters verursacht ist. Das eingefügte Zeitfenster von zwölf Monaten erstreckt sich darüber hinaus auch auf die Abfrage von öffentlich und gemeinschaftlich ausgeübten Aktivitäten. Hier zeigt sich im Zeitverlauf seit 2009 kein Anstieg der Quote. Dieser Befund kann als weiterer Hinweis dafür gewertet werden, dass nicht die Ergänzung des Zeitfensters ursächlich für den Anstieg der Engagementquote ist, denn ein Anstieg müsste sich dann nicht allein in der Engagementquote, sondern gleichermaßen auch in der Aktivitätsquote niederschlagen.

Es könnte allerdings möglich sein, dass sich die Einführung des Zeitfensters an anderer Stelle ausgewirkt hat. So bezogen sich beispielsweise auch die Fragen zum Zeitumfang der ausgeübten Tätigkeit jeweils auf die letzten zwölf Monate. Dass eine Tätigkeit innerhalb der ‚letzten zwölf Monate' mit einem sehr hohen Stundenumfang ausgeübt wurde, ist weniger wahrscheinlich, als dass diese Tätigkeit ‚derzeit', also innerhalb eines unbestimmten Zeitraums (der von Befragten subjektiv sowohl länger als auch kürzer als zwölf Monate interpretiert werden kann), mit diesem Stundenumfang ausgeübt wird. Die Abfrage des Stundenumfangs freiwilligen Engagements mit Nennung des Zwölf-Monats-Fensters könnte also tendenziell etwas geringere Stundenumfänge produzieren als die Abfrage mit einem unbestimmten Zeitraum (Simonson et al. 2016a).

2.6 Prüfung der offenen Angaben zum Engagement

Die Daten des Freiwilligensurveys 2014 wurden von uns umfangreich geprüft und aufbereitet. Die inhaltliche Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement erfolgte in zwei Schritten: Während des Interviews und nach Abschluss des Interviews (für eine ausführliche Darstellung der Prüfung siehe Simonson et al. 2016a).

Während des Interviews wurden die Personen in allen Erhebungswellen nach der Erfassung der offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten gefragt, ob Tätigkeiten doppelt erfasst wurden. Zudem wurden 2014 standardisiert alle Personen, die mindestens eine Tätigkeit genannt haben, gefragt, ob es sich dabei um eine ehrenamtliche oder freiwillige, das heißt unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte, Tätigkeit handelt. Auch 2009 und in den früheren Wellen hatten die Interviewerinnen und Interviewer die Möglichkeit, während des Interviews eine Tätigkeit, die ihrer Meinung nach kein Engagement war, zu korrigieren, hierbei handelte es sich allerdings nicht um ein standardisiertes Vorgehen.

Nach Abschluss der Interviews wurde darüber hinaus in allen Wellen eine Prüfung der offenen Angaben vorgenommen. Für den Freiwilligensurvey 2014 haben wir einen Kriterienkatalog für die Überprüfung aller Selbstangaben zum freiwilligen Engagement im Freiwilligensurvey sowie eine Operationalisierung dieser Kriterien ausgearbeitet (Simonson et al. 2016a). Eine Tätigkeit wurde nicht als Engagement gewertet, wenn es sich a) um eine berufliche oder bezahlte Tätigkeit, b) um eine innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit, c) um eine Tätigkeit in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden, d) um die Ausübung eines Hobbys ohne kooperativen Teamcharakter, e) um eine passive Mitgliedschaft oder f) um eine reine Spendentätigkeit handelt. Die Änderung der Bewertung einer Tätigkeitsangabe von ‚Engagement' zu ‚kein Engagement' wurde nur dann vorgenommen, wenn in den offenen Angaben eindeutige Hinweise vorlagen. In Zweifelsfällen wurde den Angaben der Befragten vertraut und die Tätigkeit weiterhin als Engagement gewertet. Alle Angaben wurden von jeweils zwei Personen unabhängig voneinander geprüft. Die Übereinstimmungsrate lag bei durchschnittlich 98,6 Prozent.

Auch in den vorangegangenen Erhebungswellen wurden die offenen Angaben nach Abschluss der Interviews geprüft. 1999, 2004 und 2009 waren hierfür vier Kriterien bestimmt und angewendet worden. Eine Tätigkeit wurde in diesen drei Wellen nicht als Engagement gewertet, wenn es sich a) um private Hilfeleistungen in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden, b) um Mitgliedschaften oder Aktivitäten, c) um eine Tätigkeit, die haupt- oder nebenberuflich ausgeübt wird oder d) um eine innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit (z. B. Betriebsrat) handelte (Gensicke 2015). Aus den Jahren 1999, 2004 und 2009 fehlen jedoch Angaben über die Operationalisierung der Prüfregeln sowie über das exakte Vorgehen bei der Prüfung.

Die Überprüfung der Angaben während und nach dem Abschluss der Interviews wirken sich auf die Anteile freiwillig Engagierter aus, weil nach erfolgter Prüfung einige wenige Personen, die zunächst als freiwillig engagiert zählten, auf nicht-engagiert gesetzt wurden. Die Quoten nach Prüfung sind somit jeweils etwas niedriger als die Quoten vor Prüfung. Der Gesamtumfang der Rekodierungen ist in den einzelnen Erhebungsjahren sehr unterschiedlich. Im Jahr 2014 wurden trotz des systematischeren Vorgehens bei der Prüfung weniger Tätigkeiten als Nicht-Engagement gewertet als in den Jahren zuvor. Im Jahr 2014 beträgt die Engagementquote auf Bundesebene vor Prüfung insgesamt 44,3 Prozent und nach Prüfung 43,6 Prozent. Im Freiwilligensurvey 2009 lag die Quote vor Prüfung bei insgesamt 39,8 Prozent, nach Prüfung bei 35,9 Prozent. Im Jahr 2004 betrug die Quote vor Prüfung 37,6 Prozent und nach Prüfung 35,7 Prozent. Für 1999 gehen wir auf der Basis von Schätzungen davon aus, dass der Anteil Engagierter 1999 vor Prüfung etwa 35,3 Prozent

betrug.[10] Der Anteil nach Prüfung betrug 1999 bundesweit 34,0 Prozent. Allerdings bleibt unklar, warum die Differenzen zwischen den Quoten vor und nach Prüfung 2004 und insbesondere 2009 deutlich größer sind als 1999, aber auch als 2014. Um die Entwicklung der Engagementquoten über die Zeit vergleichbar darzustellen, berichten wir daher an ausgewählten Stellen im Zeitvergleich sowohl die Quoten nach Prüfung als auch die Quoten vor Prüfung.

2.7 Indikatoren des Länderberichts

Im Folgenden stellen wir die in diesem Bericht betrachteten Indikatoren vor. Zudem stellen wir dar, wie die Indikatoren im Fragebogen erhoben wurden (zur Erhebung der öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivität und des freiwilligen Engagements siehe Abschnitt 2.4).[11] In Tabelle 2-2 sind die Indikatoren dargestellt, die in den empirischen Kapiteln dieses Berichts ausgewertet werden.[12] Betrachtet werden unterschiedliche Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns (in Kapitel 3 und in Kapitel 5) sowie zentrale Aspekte der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements (in Kapitel 4 und in Kapitel 5) für 2014 sowie teilweise auch im Zeitvergleich. Weitere Auswertungen zum Zeitvergleich der betrachteten Indikatoren sind im Online-Tabellenanhang zu finden.

Tabelle 2-2: Indikatoren des Länderberichts

	1999	2004	2009	2014
Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns				
Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität	x	x	x	x
Freiwilliges Engagement	x	x	x	x
Engagementbereitschaft	x	x	x	x
Vereinsmitgliedschaft	-	-	x	x
Geldspenden	x	x	x	x
Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit				
Motive	-	-	-	x
Zielgruppen	-	-	-	x
Stundenumfang	x	-	x	x
Erwerb von Fähigkeiten	-	-	-	x
Geldzahlungen	-	-	-	x
Organisationsformen	x	x	x	x
Verbesserungsmöglichkeiten	-	-	-	x

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA). x erhoben und ausgewertet, - nicht erhoben oder nicht ausgewertet. Zwischen den Jahren ist es teilweise zu Veränderungen in der Fragenformulierung der Erhebungsinhalte gekommen. Diese Veränderungen sind im Text jeweils erläutert.

[10] Entsprechende Individualdaten vor Prüfung liegen uns für 1999 nicht vor (Simonson et al. 2016a).
[11] Die Darstellung der Indikatoren basiert auf den Angaben in den entsprechenden Kapiteln des Hauptberichts zum Freiwilligensurvey 2014 (Simonson et al. 2016b).
[12] Im online verfügbaren Tabellenanhang zu diesem Bericht werden darüber hinaus weitere Indikatoren des Freiwilligensurveys verwendet. Die Frageformulierung dieser Indikatoren ist im Online-Tabellenanhang unter den jeweiligen Tabellen dokumentiert.

2.7.1 Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität und freiwilliges Engagement

Die Abfrage zu öffentlichen Aktivitäten und freiwilligem Engagement erfolgte zweistufig wie in Abschnitt 2.4 beschrieben.

Engagementbereitschaft

Alle nicht-engagierten Personen wurden nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren. Hierzu wurde 2014 die folgende Frage gestellt:

> *Wären Sie bereit, sich zukünftig zu engagieren, und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen? Würden Sie sagen: ‚Ja, sicher', ‚ja, vielleicht' oder ‚nein'?*

Diese Frage wurde im Vergleich zu den Wellen 1999, 2004 und 2009 modifiziert, um die bislang verwendete Formulierung zu verbessern und sie so kürzer, klarer und in einem Telefoninterview leichter verständlich zu machen. In den Vorwellen lautete die Formulierung:

> *Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen zu engagieren und dort Aufgaben oder Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?*

Auch die Antwortmöglichkeiten der Vorwellen ‚ja', ‚vielleicht, kommt drauf an' und ‚nein' (Gensicke 2015; Gensicke, Picot & Geiss 2006; von Rosenbladt 2001b) unterscheiden sich zum Vorgehen im Jahr 2014.

Vereinsmitgliedschaft

Ob jemand Mitglied in einem Verein ist, wird im Freiwilligensurvey 2014 folgendermaßen erhoben:

> *Sind Sie Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation? Bitte zählen Sie eine Mitgliedschaft in einer Kirche beziehungsweise in einer Religionsgemeinschaft nicht mit dazu.*

Im Jahr 2009 war die Frage genauso formuliert, der explizite Hinweis, eine Mitgliedschaft in der Kirche oder einer Religionsgemeinschaft nicht mitzuzählen, fehlte zwar, die Anweisung für die Interviewerinnen und Interviewer, die 2009 die Telefoninterviews führten, lautete jedoch ebenfalls, auf Nachfrage der Befragten eine Kirchenmitgliedschaft nicht dazu zu zählen. Aufgrund der Frageformulierung sind in beiden Erhebungsjahren auch Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen eingeschlossen, die den Begriff Verein nicht im Namen tragen, beispielsweise Berufsverbände, die sich als eingetragene Vereine organisiert haben, und andere gemeinnützige Organisationen, die nicht als Verein organisiert sind. Die Information zur Mitgliedschaft liegt im Freiwilligensurvey 2009 und 2014 vor, nicht aber in früheren Wellen. Die Information zur Mitgliedschaft in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation wird im Freiwilligensurvey unabhängig vom freiwilligen Engagement erhoben. Das heißt, für alle Personen liegen Informationen zu ihrer Mitgliedschaft vor, und zwar unabhängig davon, ob sie sich freiwillig engagieren oder nicht.

Geldspenden

Geldspenden sind im Freiwilligensurvey 2009 und 2014 folgendermaßen erhoben worden:

> *Manche Menschen leisten gelegentlich oder regelmäßig Geldspenden für soziale oder gemeinnützige Zwecke. Haben Sie in den letzten 12 Monaten solche Spenden geleistet?*

Was Personen als Spende bezeichnen – etwa das Überweisen eines Betrages gegen Spendenbescheinigung oder auch den Euro für eine Person, die Obdachlosenmagazine verkauft – bleibt ihrer subjektiven Einschätzung überlassen.

Die Ergebnisse zu den Spendenquoten können über die Zeit sehr gut verglichen werden, denn Geldspenden wurden in allen vier Befragungswellen des Freiwilligensurveys mit dieser Frageformulierung erhoben – 1999 und 2004 wurde lediglich eine etwas längere Formulierung durch das zusätzliche Attribut ‚karitativ' genutzt:

> *Manche Menschen leisten gelegentlich oder regelmäßig Geldspenden für karitative, soziale oder gemeinnützige Zwecke. Haben Sie in den letzten 12 Monaten solche Spenden geleistet?*

Zwar könnte die etwas kürzere Frageformulierung zu einem Absinken der Spendenquote beitragen, allerdings hat sich die Spendenquote im Freiwilligensurvey auch zwischen den Wellen 2009 und 2014 verändert, obwohl exakt dieselbe Frageformulierung im Telefoninterview verwendet wurde. Bei zu beobachtenden Veränderungen ist also davon auszugehen, dass sie reale Änderungen im Spendenverhalten der Bevölkerung abbilden.

In allen Erhebungswellen wurden Geldspenden zudem mit dem Zeitfenster von zwölf Monaten erhoben. Über den standardisierten Vergleich hinaus hat das Zeitfenster den Vorteil, dass saisonale Unterschiede ausgeglichen sind, die im Spendenverhalten typischerweise vorkommen (zum Beispiel steigt das Spendenaufkommen in der Vorweihnachtszeit und sinkt in den Sommermonaten).

2.7.2 Ausgestaltung des Engagements

Motive für freiwilliges Engagement

Die Engagierten wurden nach ihren Motiven für ihr Engagement befragt:

> *Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.*

Die folgenden Motive standen zur Auswahl:

> *Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten.*
> *Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.*
> *Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen.*
> *Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen.*
> *Ich will mir Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind.*
> *Ich möchte mir durch das Engagement etwas dazuverdienen.*
> *Mein Engagement macht mir Spaß.*
> *Ich möchte mit Menschen anderer Generationen zusammensein.*

Während sich die Motive auf das gesamte Engagement, nicht nur auf die zeitaufwändigste Tätigkeit (bei Engagierten mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten) richten, beziehen sich die folgenden Angaben zur Ausgestaltung des freiwilligen Engagements auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die nur eine freiwillige Tätigkeit ausüben.

Zielgruppen des Engagements

Die Information, an welche Zielgruppe(n) sich die freiwillige Tätigkeit richtet, wurde 2014 (unter der Ermöglichung von Mehrfachnennungen) wie folgt erhoben:

> *Ich lese Ihnen nun einige Personengruppen vor. Sagen Sie mir bitte, ob sich Ihre Tätigkeit speziell an eine oder mehrere dieser Gruppen richtet. Richtet sie sich speziell an Kinder und Jugendliche; speziell an Familien; speziell an ältere Menschen; speziell an Menschen mit Behinderung; speziell an Menschen mit Migrationshintergrund; speziell an Frauen; speziell an Männer; speziell an finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen; speziell an hilfe- oder pflegebedürftige Menschen; an eine andere Zielgruppe?*
>
> *Antwortkategorien: Ja/Nein.*

Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Alle Engagierten werden darum gebeten, den zeitlichen Umfang ihrer freiwilligen Tätigkeit in Stunden anzugeben. Die konkreten Frageformulierungen und Antwortmöglichkeiten für die Erhebungsjahre 1999, 2009 und 2014 finden sich in Tabelle 2-3 (2004 wurde der zeitliche Umfang der freiwilligen Tätigkeit nicht erfasst).

Tabelle 2-3: Erfassung des zeitlichen Umfangs der freiwilligen Tätigkeit

Welle	**Fragetext**	**Antwortmöglichkeiten**
1999	Und wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?	Anzahl der Stunden
2004	*[Frage wurde nicht gestellt]*	-
2009	Und wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?	Anzahl der Stunden Unter 1 Stunde
2014	Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden pro Tag/Woche/Monat/Jahr * haben Sie durchschnittlich dafür aufgewendet?	Anzahl der Stunden pro Tag/Woche/Monat/Jahr Anzahl der Minuten pro Tag/Woche/Monat/Jahr

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA).
Anmerkungen: * Der Bezug auf Tag, Woche, Monat oder Jahr richtet sich nach der Angabe aus der im Interview vorherig gestellten Frage zur Häufigkeit der Tätigkeit – es wird also nur eine Frage in der entsprechenden Einheit gestellt.

Zur besseren Vergleichbarkeit über die Erhebungswellen hinweg sind diese Angaben in Stunden pro Woche umgerechnet und zu drei Kategorien zusammengefasst worden: bis zu zwei Stunden pro Woche, drei bis fünf Stunden pro Woche, sechs Stunden und mehr pro Woche (siehe Hameister, Müller & Ziegelmann 2016).

Erwerb von Fähigkeiten

Im Freiwilligensurvey 2014 wird auch nach im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit erworbenen Fähigkeiten gefragt. Dabei werden drei verschiedene Kategorien von Fähigkeiten unterschieden: Fachkenntnisse, soziale Fähigkeiten und persönliche Fähigkeiten.

> *Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit folgende Fähigkeiten oder Kenntnisse erworben?*
> *Fachkenntnisse?*
> *Soziale Fähigkeiten, zum Beispiel Teamfähigkeit, Zuhören können?*
> *Persönliche Fähigkeiten, zum Beispiel Selbstständigkeit, Zeitmanagement, Arbeitstechniken?*

Die Antwortkategorien für diese Frage sind für jede Art von Fähigkeiten ‚ja' und ‚nein'. Mehrfachnennungen sind möglich.

Geldzahlungen im Engagement

Freiwillig engagiert ist laut Freiwilligensurvey, wer freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben oder Arbeiten übernommen hat, die *unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung* erbracht werden. Daraus resultiert, dass auch Personen, die Geld für ihr Engagement erhalten, als freiwillig engagiert betrachtet werden. Wir schließen diese auch nicht nachträglich aus den Analysen aus, weil Geldzahlungen kein hinreichender Grund hierfür sind (im Gegensatz zu den Personen, die bei der Prüfung der offenen Angaben als nicht-engagiert eingestuft werden, etwa weil sie eine berufliche Tätigkeit als Betriebsratsmitglied als freiwillige Tätigkeit angegeben haben; siehe Simonson et al. 2016b). Im Fragebogen von 2014 wird der Erhalt von Geldzahlungen folgendermaßen erfragt:

Unabhängig von einer möglichen Kostenerstattung: Haben Sie persönlich in den vergangenen 12 Monaten Geld für Ihre freiwillige Tätigkeit erhalten?

Antwortkategorien: Ja/Nein.

Organisationsformen

Im Freiwilligensurvey 2014 wird erfasst, in welchem organisatorischen Rahmen Engagierte ihre freiwillige Tätigkeit ausüben:

In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre Tätigkeit aus? Ist das ein Verein; ein Verband; eine Gewerkschaft; eine Partei; eine Kirche oder eine religiöse Vereinigung; eine Nachbarschaftshilfe; eine Initiative oder Projektarbeit; eine selbst organisierte Gruppe; eine staatliche oder kommunale Einrichtung; eine private Einrichtung; eine Stiftung; allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung; sonstiges?

Die Frage zum organisatorischen Rahmen der freiwilligen Tätigkeit wurde in allen Wellen des Freiwilligensurveys gestellt. Es gab allerdings jeweils geringfügige Modifikationen der Antwortmöglichkeiten, die wir zu fünf Organisationsformen zusammengefasst haben: 1) Vereine oder Verbände, 2) Kirchen oder religiöse Vereinigungen, 3) staatliche oder kommunale Einrichtungen, 4) andere überwiegend formal organisierte Einrichtungen und 5) individuell organisierte Gruppen (vergleiche die Übersicht in Tabelle 2-4 sowie Simonson & Vogel 2016).

Individuell organisierte Gruppen umfassen das Engagement in Selbsthilfegruppen (2014 aufgrund eines Fehlers bei der Fragebogenkonstruktion nicht erhoben) beziehungsweise Nachbarschaftshilfen (2014 neu eingeführt) ebenso wie das Engagement in Initiativen oder Projekten, das Engagement in selbst organisierten Gruppen und das Engagement, dass alleine ausgeübt wird (seit 2009 erhoben). Es ist davon auszugehen, dass die Vergleichbarkeit der gruppierten Ergebnisse über die Erhebungswellen gewährleistet ist, da Engagierte in Selbsthilfegruppen bei der Befragung 2014 sehr wahrscheinlich die Antwortkategorien ‚Selbst organisierte Gruppe' oder aber ‚Initiative oder Projekt' wählten, und somit wie in den Jahren zuvor zur übergeordneten Organisationsform der individuell organisierten Gruppe zählen.

Tabelle 2-4: Organisationsformen des freiwilligen Engagements

	Organisationsform	1999	2004	2009	2014
Formal organisiert	Vereine oder Verbände	Verein	Verein	Verein	Verein
		Verband	Verband	Verband	Verband
	Kirche oder religiöse Vereinigungen	Kirche oder religiöse Vereinigung	Kirche oder religiöse Vereinigung	Kirche oder religiöse Vereinigung	Kirche oder religiöse Vereinigung
	Staatliche oder kommunale Einrichtungen	Staatliche oder kommunale Einrichtung	Staatliche oder kommunale Einrichtung	Staatliche oder kommunale Einrichtung	Staatliche oder kommunale Einrichtung
	Andere formal organisierte Einrichtungen	Gewerkschaft	Gewerkschaft	Gewerkschaft	Gewerkschaft
		Partei	Partei	Partei	Partei
		Private Einrichtung oder Stiftung	Private Einrichtung	Private Einrichtung	Private Einrichtung
			Stiftung	Stiftung	Stiftung
		Sonstiges	Sonstiges	Sonstiges	Sonstiges
Nicht formal organisiert	Individuell organisierte Gruppen	Selbsthilfe-gruppe	Selbsthilfe-gruppe	Selbsthilfe-gruppe	(nicht erhoben)
		(nicht erhoben)	(nicht erhoben)	(nicht erhoben)	Nachbar-schaftshilfe
		Initiative oder Projekt	Initiative oder Projekt	Initiative oder Projekt	Initiative oder Projekt
		Selbst organisierte Gruppe	Selbst organisierte Gruppe	Selbst organisierte Gruppe	Selbst organisierte Gruppe
		(nicht erhoben)	(nicht erhoben)	Allein	Allein

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014: „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre Tätigkeit aus? Ist das…“ Nachrichtlich: Die Kategorie Selbsthilfegruppe wurde 2014 aufgrund eines Fehlers bei der Fragebogenkonstruktion nicht erhoben. Eigene Darstellung (DZA).

Verbesserungsmöglichkeiten

Im Freiwilligensurvey 2014 werden folgende Angaben zu den Verbesserungsmöglichkeiten seitens der Organisationen erfragt:

> *Es wird viel darüber diskutiert, mit welchen Maßnahmen man ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement fördern und unterstützen könnte. Zunächst zu der Frage, was die Organisationen selbst tun könnten. Wenn Sie an Ihre eigene Tätigkeit denken, bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: da wären Verbesserungen wichtig?*
>
> *Bei der fachlichen Unterstützung der Tätigkeit;*
> *bei den Weiterbildungsmöglichkeiten;*
> *bei der Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Kräfte in der Organisation;*
> *bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit;*
> *bei einer unbürokratischen Kostenerstattung;*
> *bei der Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen, Ausweisen oder Ähnlichem;*

bei der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit?

Antwortkategorien sind jeweils: ja, trifft zu; nein, trifft nicht zu

Darüber hinaus wird erfasst, wo die Engagierten Verbesserungsmöglichkeiten durch den Staat und die Öffentlichkeit sehen:

Andere Vorschläge zur Förderung ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagements richten sich an den Staat und die Öffentlichkeit. Denken Sie bitte wieder an Ihre eigene Tätigkeit und Ihre persönliche Situation. Bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da wären Verbesserungen wichtig?

Bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung;
bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten;
bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen;
bei der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung;
bei der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem;
bei der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement;
bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf?

Antwortkategorien sind jeweils: ja, trifft zu; nein, trifft nicht zu

2.7.3 Differenzierungskriterien

Tabelle 2-5 enthält jene Differenzierungsmerkmale, die für die Analysen der Berichtskapitel, die Tabellen am Ende dieses Berichts sowie für den umfangreichen online verfügbaren Tabellenanhang verwendet werden. Alle im vorangegangenen Abschnitt aufgeführten Indikatoren werden in den jeweiligen Kapiteln für das Jahr 2014 nach Geschlecht, Alters- und Bildungsgruppen dargestellt. Analysen der Indikatoren nach Differenzierungskriterien im Zeitvergleich finden sich im online verfügbaren Tabellenanhang. Die öffentliche gemeinschaftliche Aktivität und das freiwillige Engagement werden darüber hinaus für das Jahr 2014 differenziert nach Erwerbsstatus und Migrationshintergrund analysiert.

Tabelle 2-5: Differenzierungskriterien des Länderberichts

	1999	2004	2009	2014
Differenzierungskriterien für alle Indikatoren				
Geschlecht	x	x	x	x
Alter	x	x	x	x
Höchster Schulabschluss	x	x	x	x
Differenzierungskriterien für ausgewählte Indikatoren				
Erwerbsstatus	-	-	-	x
Migrationshintergrund	-	-	-	x

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA). x erhoben und ausgewertet, - nicht erhoben oder nicht ausgewertet. Zwischen den Jahren ist es teilweise zu Veränderungen in der Fragenformulierung der Erhebungsinhalte gekommen. Diese Veränderungen sind im Text jeweils erläutert.

Im vorliegenden Bericht sowie in dem dazugehörigen Online-Tabellenanhang werden Ergebnisse differenziert für Frauen und Männer berichtet. Zudem wird dargestellt, wie sich das freiwillige Engagement und seine Ausgestaltung in den jeweiligen Ländern zwischen Altersgruppen (14 bis 29 Jahre, 30 bis 49 Jahre, 50 bis 64 Jahre, 65 Jahre und älter) unterscheiden. Zusätzlich werden Bildungsunterschiede in den Blick genommen. Dabei werden folgende Bildungsgruppen unterschieden: a) Noch Schüler/in: Befragte, die eine allgemeinbildende Schule besuchen und ihren höchsten Schulabschluss noch nicht erreicht haben; b) Niedrige Bildung: Abschlüsse bis

einschließlich Volks- und Hauptschule, Abschluss nach der 8. Klasse in der DDR; c) Mittlere Bildung: Mittlere Reife, Realschulabschluss, Abschluss nach der 10. Klasse in der DDR, Abschluss einer Pflichtschule im Ausland; d) Hohe Bildung: Fachhochschulreife, Abitur, Abschluss der Erweiterten Oberschule in der DDR, weiterführende Schule im Ausland oder abgeschlossenes Hochschulstudium.

Zusätzlich werden im vorliegenden Bericht für ausgewählte Indikatoren folgende weitere Differenzierungskriterien herangezogen: Der Erwerbsstatus mit den zwei Ausprägungen erwerbstätig (Vollzeit, Teilzeit oder in geringfügigem Umfang) und nicht-erwerbstätig (arbeitslos gemeldet, Rentner/in oder in Pension, in Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studium), sonstige Gründe (inkl. Freiwilligendienst, freiwilliger Wehrdienst, Weiterbildung, Mutterschutz oder Elternzeit, Hausfrau/-mann etc.)) sowie der Migrationsstatus (ohne Migrationshintergrund vs. mit Migrationshintergrund[13]).

2.8 Zur Darstellung der Befunde

Für die deskriptiven Darstellungen in den empirischen Kapiteln, den Übersichtstabellen zu Kapitel 3 und 4 am Ende dieses Berichts sowie im online verfügbaren Tabellenanhang berichten wir Ergebnisse jeweils als gewichtete relative Häufigkeiten, dargestellt in Prozent.[14] Die relativen Häufigkeiten basieren auf den gültigen Fällen, fehlende Werte werden also aus der Prozentuierungsbasis ausgeschlossen. Im Tabellenanhang weisen wir die Ergebnisse grundsätzlich sowohl für die Wohnbevölkerung ab 14 Jahren in den einzelnen Ländern insgesamt aus als auch für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (für Frauen und Männer, Altersgruppen, Bildungsgruppen, sowie für Merkmalskombinationen, zum Beispiel Geschlecht und Alter). Ist innerhalb eines Landes eine Bevölkerungsgruppe aufgrund mehrerer Merkmalskombinationen im Datensatz mit weniger als 50 Fällen repräsentiert und müsste der Anteil somit auf Basis von weniger als 50 Fällen prozentuiert werden, weisen wir das Ergebnis nicht (beziehungsweise in Einzelfällen mit entsprechendem Hinweis) aus. Bei Tabellen und Abbildungen wird die (ungewichtete) Gesamtfallzahl gültiger Fälle berichtet.

Ob sich die betrachteten Anteile zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen jeweils statistisch signifikant unterscheiden, untersuchen wir mit logistischen Regressionsanalysen. Ist ein Befund statistisch signifikant, so kann dieses Ergebnis auf die jeweilige Grundgesamtheit verallgemeinert werden. Der Begriff ‚statistisch signifikant' bedeutet jedoch nicht, dass ein Ergebnis wichtiger oder bedeutsamer als ein anderes Ergebnis ist. Die Modelle zur Signifikanztestung werden nicht gewichtet und ohne Kontrollvariablen geschätzt, allerdings wird das Stratifizierungsmerkmal Bundesland sowie für 2014 zusätzlich die Information, ob das Interview über Festnetz oder Mobilfunk geführt wurde, einbezogen. Wir verwenden ein Signifikanzniveau von $p < 0{,}05$. Im Text wird darauf hingewiesen, ob Gruppenunterschiede sich im Test als statistisch signifikant erwiesen haben.

Der Freiwilligensurvey beruht auf einer Stichprobe von Personen, die zufällig aus der Grundgesamtheit der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren gezogen wurde. Die Zufallsziehung und die Größe der Stichprobe sind das beste Mittel, um eine genaue Schätzung der tatsächlichen Verhältnisse in der Grundgesamtheit zu erhalten. Da es sich bei der Stichprobe des Freiwilligensurveys aber eben nur um eine Auswahl aus der Grundgesamtheit handelt, können

[13] Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen Personen, die nicht in Deutschland geboren sind oder keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen beziehungsweise Personen mit mindestens einem nach Deutschland zugewanderten Elternteil (Statistisches Bundesamt 2015b).
[14] Aufgrund von Rundungsdifferenzen sind dabei in Einzelfällen geringe Abweichungen zu 100 Prozent möglich.

Ergebnisse von den tatsächlichen Anteilen in der Grundgesamt abweichen. Diese Abweichung kann sowohl nach oben als auch nach unten bestehen und kann durch sogenannte Vertrauensintervalle beschrieben werden. Aufgrund der hohen Fallzahlen des Freiwilligensurveys von mindestens 1.100 Befragten pro Land sind diese Vertrauensintervalle der Stichprobenanteile jedoch vergleichsweise gering. Das heißt, die berichteten gewichteten Ergebnisse sind sehr gute Schätzungen für die entsprechenden Werte in der Grundgesamtheit.

3. Freiwilliges Engagement und zivilgesellschaftliches Handeln im Ländervergleich

3.1 Einleitung

In diesem Kapitel geben wir einen Überblick über die Verbreitung verschiedener Formen zivilgesellschaftlichen Handelns wie beispielsweise freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. Vergleichend betrachtet werden, neben der öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivität und der Beteiligung im freiwilligen Engagement, die Engagementbereitschaft der Nicht-Engagierten, die Mitgliedschaften in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen sowie die Geldspenden in den vierzehn Ländern, die Gegenstand dieses vergleichenden Länderberichtes sind. Hinsichtlich dieser Formen zivilgesellschaftlichen Handelns werden die Länder untereinander verglichen, die Länderergebnisse werden aber auch in Beziehung gesetzt zu den Gesamtwerten auf Bundesebene.

Zunächst werden die Aktivitäts- und Engagementquoten 2014 ländervergleichend nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen betrachtet sowie im Zeitvergleich dargestellt. Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität findet außerhalb von Beruf oder Familie statt und ist durch ein ‚Mitmachen' charakterisiert, während freiwilliges Engagement auch die Übernahme von Aufgaben oder Arbeiten beinhaltet. Öffentliche gemeinschaftliche Aktivitäten sind Ausgangspunkt für das Engagement und stellen ebenfalls eine Form zivilgesellschaftlichen Handelns dar. Der Freiwilligensurvey beinhaltet daher eine zweistufige Abfrage zur Aktivität und zum Engagement (siehe Kapitel 2). Der erste Teil dieser zweistufigen Abfrage erfasst die öffentliche gemeinschaftliche Aktivität der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Abschnitt 3.2). Dabei wurden Informationen zu öffentlichen Aktivitäten in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen erhoben. Der zweite Teil der Abfrage, die Erfassung freiwilligen Engagements, baut auf den gewonnenen Informationen zur öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivität auf (Abschnitt 3.3). Dabei wurde ausgehend von den genannten Aktivitätsbereichen erfragt, ob in diesen Bereichen auch freiwillige Arbeiten oder Aufgaben übernommen wurden.

Ein weiterer Abschnitt dieses Kapitels befasst sich mit der Frage, zu welchen Anteilen nicht-engagierte Personen bereit sind, sich zukünftig zu engagieren (Abschnitt 3.4). Die Ergebnisse werden ebenfalls vergleichend für die vierzehn Länder dargestellt. Neben der Betrachtung, wer sich bereits engagiert, kann diese Engagementbereitschaft von Nicht-Engagierten als Indikator dafür dienen, wie sich das freiwillige Engagement in den einzelnen Ländern entwickeln könnte.

Zusätzlich zu dem freiwilligen Engagement als zentrale Form zivilgesellschaftlichen Handelns werden in diesem Kapitel auch andere Beteiligungsformen betrachtet. Diese können ebenso Ausgangspunkte für freiwilliges Engagement sein, wie etwa die Mitgliedschaft in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen (Abschnitt 3.5). Anschließend betrachten wir die Anteile an Personen, die Geld spenden (Abschnitt 3.6): Solidarisches Handeln kann nicht nur über das Spenden von Zeit (im freiwilligen Engagement), sondern auch durch das Spenden von Geld erfolgen. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst, zudem werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern und bestimmten Ländergruppen (z. B. Stadtstaaten versus Flächenländer) aufgezeigt (Abschnitt 3.7).

In den Analysen wird jeweils wie folgt vorgegangen: Zunächst werden die allgemeinen Befunde der Länder dargestellt und miteinander verglichen, zudem werden sie in Beziehung zum Bundesdurchschnitt gesetzt. In einem zweiten Schritt werden die Befunde zu den Differenzierungsmerkmalen beziehungsweise Bevölkerungsgruppen wie Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsgruppen dargestellt. Ebenso werden alle Indikatoren im Zeitvergleich ausgewertet. Die jeweiligen Werte finden sich in den Tabellenübersichten am Ende dieses Berichtes. Im Text werden Länderunterschiede in den Bevölkerungsgruppen beschrieben. Es wird also dargestellt, ob beispielsweise Unterschiede zwischen den Geschlechtern, Altersgruppen oder Bildungsgruppen über die Länder hinweg ähnlich groß sind oder ob es Unterschiede zwischen den Ländern in den jeweiligen Gruppendifferenzen gibt. Im Text werden Ergebnisse zu Gruppenunterschieden in der Regel nur dann beschrieben, wenn ein Signifikanztest angezeigt hat, dass diese Gruppenunterschiede statistisch signifikant sind. In den Abbildungen und Tabellen sind dagegen alle Gruppenunterschiede dargestellt, unabhängig davon, ob sie sich in einem Signifikanztest als statistisch signifikant erwiesen haben. Ein umfangreicher Tabellenanhang für die in diesem Kapitel diskutierten sowie für weitere Indikatoren für alle vierzehn betrachteten Länder ist online frei zugänglich.[15]

3.2 Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität

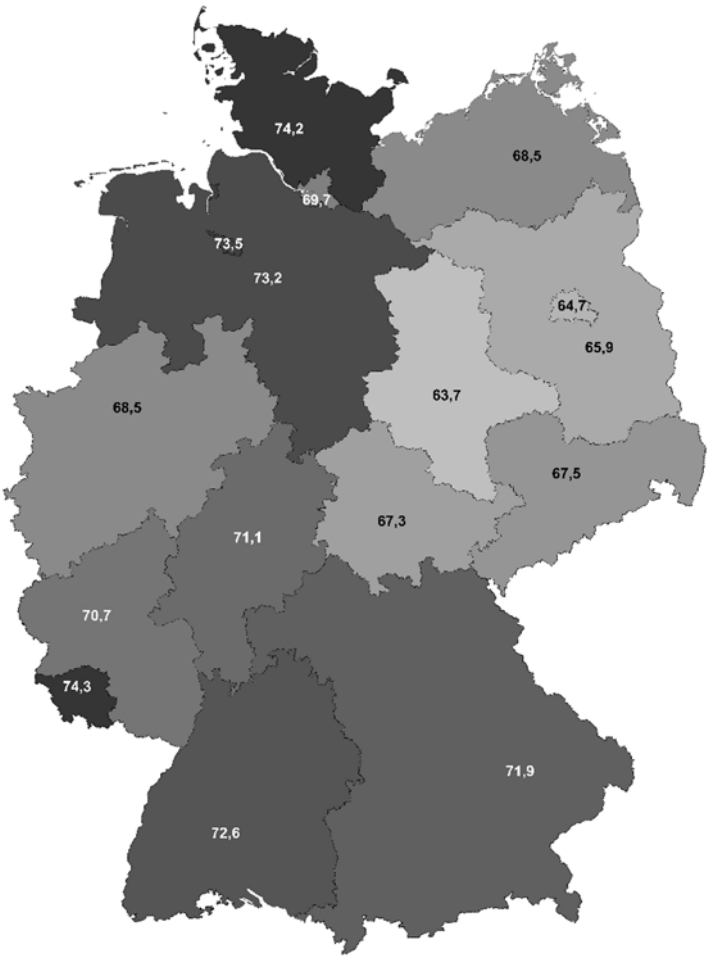
Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität findet außerhalb von Beruf oder Familie statt, lässt sich durch ‚Mitmachen' charakterisieren und ist eine Form zivilgesellschaftlichen Handelns, die selbst noch kein freiwilliges Engagement darstellt, aber Ausgangspunkt für freiwilliges Engagement sein kann.

3.2.1 Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität in den Ländern

In allen betrachteten Ländern sind die Anteile öffentlich und gemeinschaftlich aktiver Personen hoch: Zwei Drittel bis drei Viertel der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren sind öffentlich gemeinschaftlich aktiv (Abbildung 3-1 und Tabelle 3-1 am Ende des Berichts). Im Saarland ist die Aktivitätsquote mit 74,3 Prozent am höchsten. Auch in Baden-Württemberg, Bremen und Niedersachsen liegen die Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen über dem Bundesdurchschnitt von 70,2 Prozent (Vogel et al. 2016a). In Hamburg, Hessen und Rheinland-Pfalz sind diese Anteile ähnlich hoch wie im Bundesdurchschnitt, in den ostdeutschen Ländern liegen sie teils deutlich darunter: Berlin, Brandenburg, Sachsen sowie Thüringen weisen vergleichsweise geringe Aktivitätsquoten auf. Am geringsten ist sie in Sachsen-Anhalt (63,7 Prozent).

[15] Einsehbar unter: www.deutscher-freiwilligensurvey.de.

Abbildung 3-1: Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in den sechzehn Ländern, 2014 (in Prozent)



Bundesland	Aktivitätsquote
Saarland	74,3
Schleswig-Holstein	74.2
Bremen	73,5
Niedersachsen	73,2
Baden-Württemberg	72,6
Bayern	71,9
Hessen	71,1
Rheinland-Pfalz	70,7
Hamburg	69,7
Mecklenburg-Vorpommern	68,5
Nordrhein-Westfalen	68,5
Sachsen	67,5
Thüringen	67,3
Brandenburg	65,9
Berlin	64,7
Sachsen-Anhalt	63,7

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der sechzehn Länder (n = 28.689). Karte erstellt mit Easymap.

3.2.2 Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität nach Geschlecht

In der Mehrzahl der vierzehn Länder ist der Anteil von Frauen und Männern, die öffentlich gemeinschaftlich aktiv sind, jeweils ähnlich hoch (Tabelle 3-1). Nur im Saarland zeigt sich ein signifikanter Geschlechterunterschied. Hier haben Männer mit 78,1 Prozent einen um 7,3 Prozentpunkte höheren Anteil von öffentlich gemeinschaftlich Aktiven als Frauen mit 70,8 Prozent.

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität nach Alter

Unterschiede zwischen Altersgruppen in der Aktivitätsquote finden sich in den meisten Ländern (Tabelle 3-1). Konzentriert man sich auf die Unterschiede zwischen der jüngsten Gruppe (14 bis 29 Jahre) und der ältesten Gruppe (65 Jahre und älter), so liegen die Altersdifferenzen in den meisten der hier betrachteten Länder zwischen fünf und 15 Prozentpunkten, sind also zum Teil erheblich. Lediglich in Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen und Rheinland-Pfalz sind Personen im Alter von 65 Jahren und älter zu ähnlich hohen Anteilen öffentlich gemeinschaftlich aktiv wie die 14- bis 29-Jährigen; hier ist der Unterschied der Anteile aktiver Personen zwischen diesen beiden Altersgruppen statistisch nicht signifikant.

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität nach Bildungsgruppen

Bei Personen mit hoher Bildung ist der Anteil der Aktiven durchgängig höher als bei Personen mit niedriger Bildung (Tabelle 3-1). In allen hier betrachteten Ländern (mit Ausnahme von Berlin) sind in der Gruppe der Personen mit hoher Bildung mindestens 70 Prozent und mehr gemeinschaftlich aktiv, in der Gruppe der Personen mit niedriger Bildung sind es in keinem mehr als 70 Prozent. Die Bildungsunterschiede in der Aktivitätsquote sind in allen Ländern sehr groß und statistisch signifikant. Vergleicht man Personen mit niedriger Bildung und Personen mit hoher Bildung, so zeigen sich in fast allen Ländern mehr als zehn Prozentpunkte Unterschied (Hessen ist mit einer Bildungsdifferenz von 9,7 Prozentpunkten das Land mit dem geringsten Unterschied zwischen hoch- und niedriggebildeten öffentlich und gemeinschaftlich aktiven Personen). Mehr als 20 Prozentpunkte Differenz zwischen den Gruppen mit niedriger und hoher Bildung finden sich in Berlin (20,6 Prozentpunkte), Brandenburg (26,4 Prozentpunkte), Hamburg (21,7 Prozentpunkte), Mecklenburg-Vorpommern (34,5 Prozentpunkte), Nordrhein-Westfalen (22,1 Prozentpunkte), Sachsen-Anhalt (32,9 Prozentpunkte) und Thüringen (28,1 Prozentpunkte). Besonders hoch ist die Aktivitätsquote bei Schülerinnen und Schülern, und zwar in allen Ländern: Sie liegt zwischen 82,9 Prozent in Bremen und 91,7 Prozent in Rheinland-Pfalz.

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität nach Erwerbsstatus

In einigen wenigen hier betrachteten Ländern sind erwerbstätige Personen häufiger öffentlich gemeinschaftlich aktiv als nicht-erwerbstätige Personen (Tabelle 3-1). Die Größe dieser Gruppendifferenzen unterscheidet sich leicht zwischen den Ländern. Statistisch signifikante Unterschiede bei der Aktivitätsquote zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Personen finden sich in Hamburg (Unterschied: 8,3 Prozentpunkte), in Nordrhein-Westfalen (5,5 Prozentpunkte), in Sachsen (8,6 Prozentpunkte) und in Sachsen-Anhalt (9,2 Prozentpunkte).

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität von Menschen mit Migrationshintergrund[16]

Betrachtet man die Quote gemeinschaftlich öffentlicher Aktivität von Personen mit Migrationshintergrund, so zeigen sich in vielen der hier betrachteten Länder deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 3-1). Personen ohne

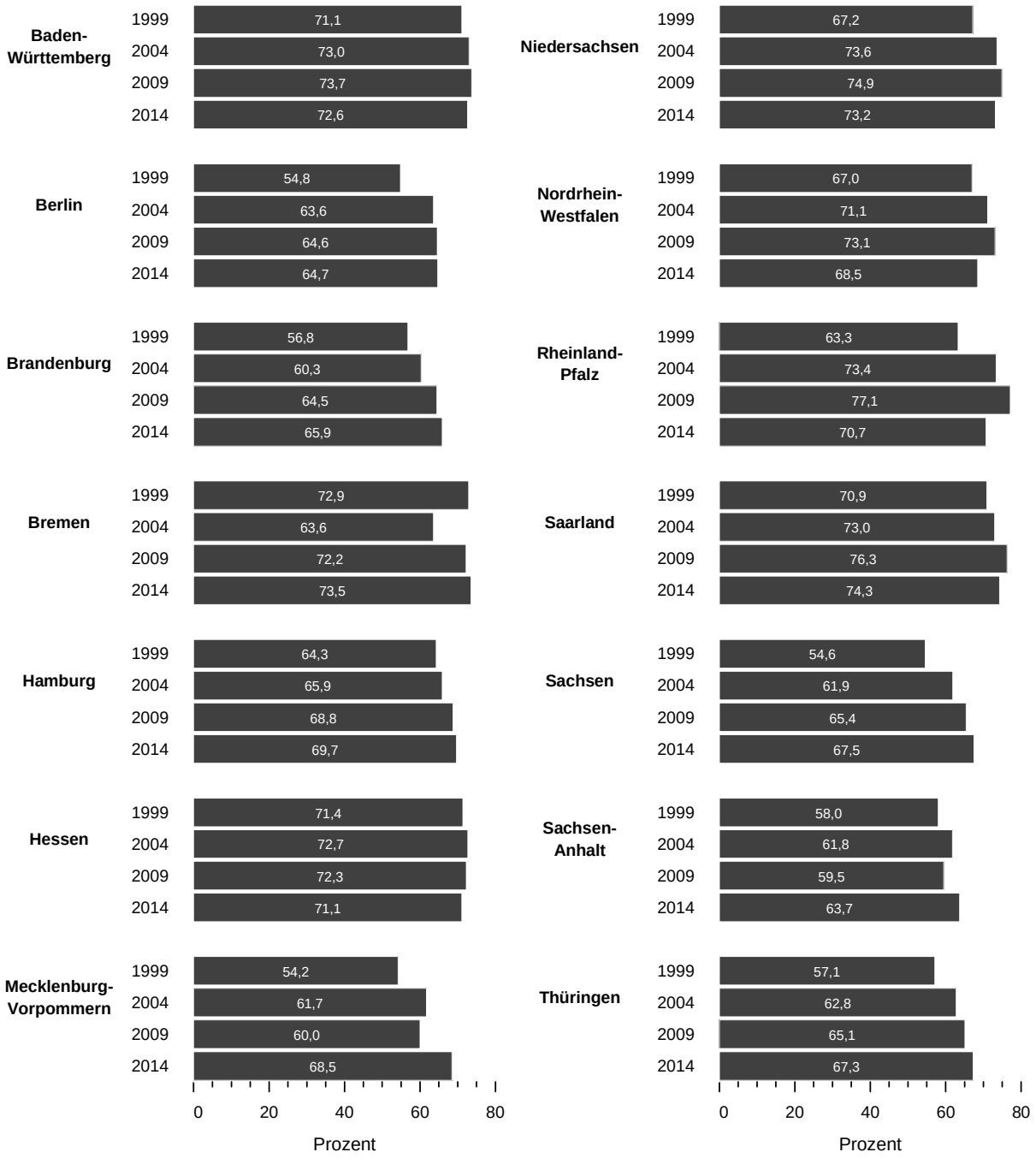
[16] Es handelt sich hierbei um Migrantinnen und Migranten der ersten und auch der zweiten Generation (d. h. um Migrantinnen und Migranten mit oder ohne eigene Zuwanderungserfahrung).

Migrationshintergrund sind zu höheren Anteilen öffentlich gemeinschaftlich aktiv als Personen mit Migrationshintergrund. In den meisten der betrachteten Länder sind diese Unterschiede größer als zehn Prozentpunkte und statistisch signifikant. Im Saarland sind die Unterschiede in der Aktivitätsquote von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund dagegen kleiner, aber auch statistisch signifikant (7,1 Prozentpunkte). In den folgenden Ländern zeigt sich kein statistisch signifikanter Unterschied bei der Quote gemeinschaftlicher Aktivität zwischen Personen mit Migrationshintergrund und Personen ohne Migrationshintergrund: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen.

3.2.3 Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität im Zeitvergleich

Im Zeitvergleich zeigt sich, dass in den meisten der hier betrachteten Länder die Anteile der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven zwischen 1999 und 2014 angestiegen sind (Abbildung 3-2). Allerdings gibt es deutliche Länderunterschiede hinsichtlich der Höhe des Anstiegs. In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen war die Aktivitätsquote bereits 1999 recht hoch, der Anstieg der Aktivitätsquote bis zum Jahr 2014 beträgt nur 1,5 Prozentpunkte. Ein ähnliches Bild (weitgehende Stabilität bei bereits hoher Quote 1999) zeigt sich in Hessen, welches ebenfalls bereits 1999 eine hohe Aktivitätsquote hatte und nun lediglich eine geringfügige Verringerung um 0,3 Prozent zu verzeichnen hatte (dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant). Hamburg und Sachsen-Anhalt haben einen Zuwachs von 5,4 beziehungsweise 5,7 Prozentpunkten zu verzeichnen. In Niedersachsen ist der Anteil von 67,2 Prozent im Jahr 1999 auf 73,2 Prozent im Jahr 2014 angestiegen und in Rheinland-Pfalz von 63,3 Prozent auf 70,7 Prozent. Berlin und Brandenburg gehören zwar zu den Ländern mit einer geringeren Aktivitätsquote, beide Länder haben innerhalb der letzten fünfzehn Jahre jedoch einen hohen Zuwachs des Anteils aktiver Personen von 9,9 beziehungsweise 9,1 Prozentpunkten zu verzeichnen. Die drei Länder mit dem stärksten Anstieg der Aktivitätsquote seit 1999 sind unter den ostdeutschen Ländern zu finden, nämlich Thüringen mit 10,2 Prozentpunkten, Sachsen mit 12,9 Prozentpunkten und Mecklenburg-Vorpommern mit einem Plus von 14,3 Prozentpunkten (Abbildung 3-2). Hieraus kann man auf eine Tendenz zur Angleichung der Aktivitätsquoten in den westdeutschen und den ostdeutschen Ländern schließen.

Abbildung 3-2: Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in den Ländern, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder. FWS 1999 (n = 12.597), FWS 2004 (n = 13.091), FWS 2009 (n = 17.319) und FWS 2014 (n = 24.538).

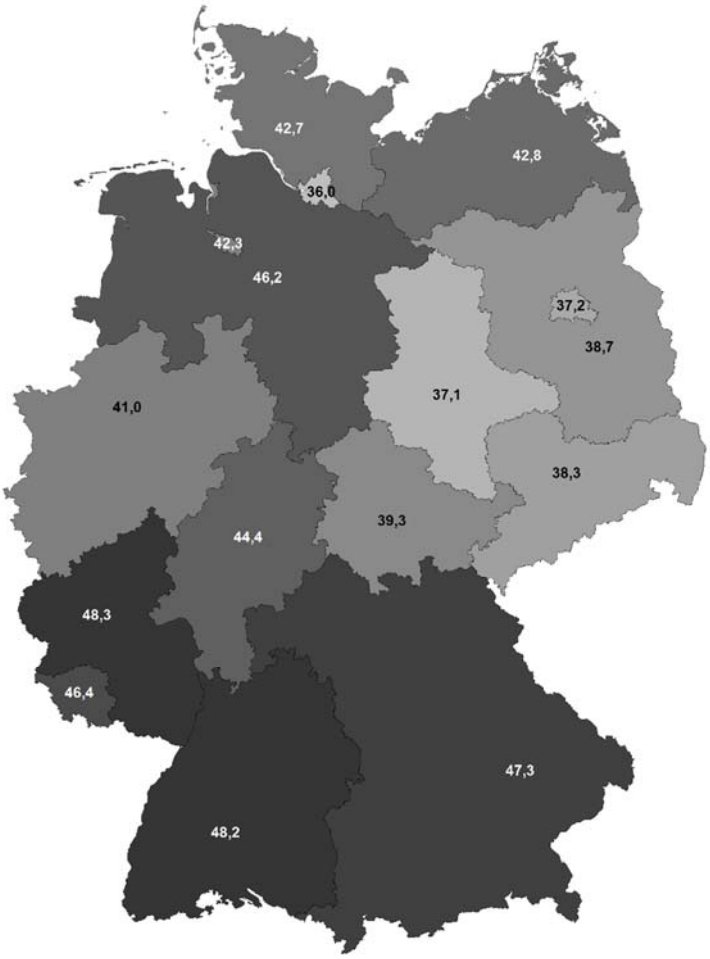
3.3 Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement wird im Freiwilligensurvey aufbauend auf der Ermittlung von öffentlicher und gemeinschaftlicher Aktivität erfragt. Freiwillig Engagierte übernehmen Aufgaben und Arbeiten, die sie unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung erbringen.

3.3.1 Freiwilliges Engagement in den Ländern

Die Engagementquoten der hier betrachteten Länder unterscheiden sich deutlich (Abbildung 3-3 und Tabelle 3-2 am Ende dieses Berichts) und weichen unterschiedlich stark vom Bundesdurchschnitt ab. Für Deutschland insgesamt beträgt der Anteil freiwillig Engagierter an der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren 43,6 Prozent (Vogel et al. 2016a). In Hessen (44,4 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (42,8 Prozent) liegen die Engagementquoten sehr nah am Bundesdurchschnitt, in Niedersachsen (46,2 Prozent) und im Saarland (46,4 Prozent) liegen sie etwas darüber. Baden-Württemberg (48,2 Prozent) und Rheinland-Pfalz (48,3 Prozent) haben die höchsten Engagementquoten der hier betrachteten Länder. Die Anteile in Bremen (42,3 Prozent) sowie Nordrhein-Westfalen (41,0 Prozent) liegen leicht unter der bundesweiten Quote. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegen Berlin (37,2 Prozent), Brandenburg (38,7 Prozent), Hamburg (36,0 Prozent), Sachsen (38,3 Prozent), Sachsen-Anhalt (37,1 Prozent) und Thüringen (39,3 Prozent).

Abbildung 3-3: Anteile freiwillig engagierter Personen in den sechzehn Ländern, 2014 (in Prozent)



Bundesland	Engagementquote
Rheinland-Pfalz	48,3
Baden-Württemberg	48,2
Bayern	47,3
Saarland	46,4
Niedersachsen	46,2
Hessen	44,4
Mecklenburg-Vorpommern	42,8
Schleswig-Holstein	42,7
Bremen	42,3
Nordrhein-Westfalen	41,0
Thüringen	39,3
Brandenburg	38,7
Sachsen	38,3
Berlin	37,2
Sachsen-Anhalt	37,1
Hamburg	36,0

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der sechzehn Länder (n = 28.689).
Karte erstellt mit Easymap.

3.3.2 Freiwilliges Engagement nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Freiwilliges Engagement nach Geschlecht

In der Hälfte der Länder unterscheiden sich die Anteile freiwillig engagierter Frauen und Männer statistisch signifikant: In Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sind Männer anteilig häufiger engagiert als Frauen (Tabelle 3-2). Die größten Geschlechterunterschiede zugunsten der Männer finden sich in Mecklenburg-Vorpommern (8,4 Prozentpunkte), im Saarland (6,3 Prozentpunkte), in Sachsen (6,4 Prozentpunkte), in Sachsen-Anhalt (6,3 Prozentpunkte) und in Thüringen (12,0 Prozentpunkte). In den anderen Ländern (Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz) unterscheiden sich die Anteile freiwillig engagierter Frauen und Männer allerdings nicht signifikant.

Freiwilliges Engagement nach Alter

In fast allen Ländern ist der Anteil von jüngeren Personen, die sich freiwillig engagieren, größer als der von Älteren (Tabelle 3-2). Die Engagementquoten der beiden jüngsten Altersgruppen (14 bis 29 Jahre sowie 30 bis 49 Jahre) unterscheiden sich in keinem der betrachteten vierzehn Länder signifikant voneinander. Vergleicht man jedoch jeweils die Engagementquoten der jüngsten (14 bis 29 Jahre) und der ältesten Altersgruppe (65 Jahre und älter), so zeigt sich, dass in sechs der hier betrachteten Länder der Unterschied zwischen Jungen und Alten erheblich ist und sich die 14- bis 29-Jährigen zu deutlich größeren Anteilen freiwillig engagieren (Saarland: 23,0 Prozentpunkte, Mecklenburg-Vorpommern: 22,4 Prozentpunkte, Sachsen-Anhalt: 19,4 Prozentpunkte, Thüringen: 19,2 Prozentpunkte, Niedersachsen: 15,7 Prozentpunkte, Sachsen: 17,8 Prozentpunkte). Am kleinsten ist dieser Altersgruppenunterschied bei der Engagementquote in Bremen (Unterschied zwischen der jüngsten und ältesten Altersgruppe: 5,7 Prozentpunkte). Während diese berichteten großen und kleinen Altersgruppenunterschiede auch statistisch signifikant sind, unterscheiden sich die Anteile freiwillig engagierter Jüngerer (14 bis 29 Jahre) und Älterer (65 Jahre und älter) in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg und Rheinland-Pfalz nicht signifikant voneinander.

Freiwilliges Engagement nach Bildungsgruppen

Die Anteile der freiwillig engagierten Menschen unterscheiden sich in allen Ländern erheblich und statistisch signifikant zwischen den Bildungsgruppen (Tabelle 3-2). Menschen mit niedriger Bildung sind in allen Ländern anteilig deutlich seltener engagiert als Menschen mit hoher Bildung. Allerdings variieren die Abstände der Engagementquoten zwischen den Bildungsgruppen in den Ländern. Am höchsten sind diese Bildungsunterschiede in den ostdeutschen Ländern, in vier dieser Länder sind die Unterschiede in der Engagementquote zwischen hoch- und niedriggebildeten Personen größer als 30 Prozentpunkte (Mecklenburg-Vorpommern: 42,8 Prozentpunkte, Brandenburg: 36,0 Prozentpunkte, Thüringen: 32,6 Prozentpunkte, Sachsen-Anhalt: 30,2 Prozentpunkte). In Mecklenburg-Vorpommern beträgt die Engagementquote der Menschen mit niedriger Bildung 20,5 Prozent, der Menschen mit mittlerer Bildung 36,8 Prozent und der Menschen mit hoher Bildung 63,3 Prozent. Am kleinsten, aber immer noch erheblich, sind die entsprechenden Bildungsgruppenunterschiede zwischen hoch- und niedriggebildeten Engagierten in Hessen (17,3 Prozentpunkte) und im Saarland (19,6 Prozentpunkte). Schülerinnen und Schüler sind in allen Ländern zu überdurchschnittlich hohen Anteilen freiwillig engagiert, aber auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. In Bremen ist der Anteil der freiwillig engagierten Schülerinnen und Schüler am geringsten mit 47,1 Prozent, in Baden-Württemberg ist er am höchsten mit 60,1 Prozent.

Freiwilliges Engagement nach Erwerbsstatus

In allen Ländern engagieren sich Erwerbstätige zu höheren Anteilen freiwillig als Nicht-Erwerbstätige (Tabelle 3-2). Am höchsten ist der Unterschied zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen in Bremen (10,2 Prozent) und Sachsen-Anhalt (10,0 Prozent), am kleinsten in Baden-Württemberg (4,8 Prozent). Insbesondere erwerbstätige Frauen sind in allen Ländern zu einem höheren Anteil freiwillig engagiert als nicht-erwerbstätige Frauen, bis auf Hamburg (der Unterschied der Anteile freiwillig engagierter Frauen, die erwerbstätig beziehungsweise nicht erwerbstätig sind, ist in Hamburg statistisch nicht signifikant). Erwerbstätige Männer in Bremen, in Hamburg und in Thüringen sind ebenfalls anteilig häufiger freiwillig engagiert als nicht-erwerbstätige Männer (statistisch signifikant).

Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund[17]

Die Engagementquoten von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in fast allen hier betrachteten Ländern (Tabelle 3-2). Deutsche Staatsangehörige ohne Migrationshintergrund sind jeweils zu größeren Anteilen freiwillig engagiert als Menschen mit Migrationshintergrund. In den meisten Ländern sind diese Unterschiede zwischen den beiden Gruppen erheblich (mehr als zehn Prozentpunkte Unterschied). In zwei Ländern sind die Unterschiede in den Engagementquoten von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund allerdings relativ klein (Saarland: 5,6 Prozentpunkte, Berlin: 8,5 Prozentpunkte) und in Mecklenburg-Vorpommern unterscheiden sich die Engagementquoten überhaupt nicht signifikant zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (in allen anderen Ländern sind diese Unterschiede statistisch signifikant).

3.3.3 Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich

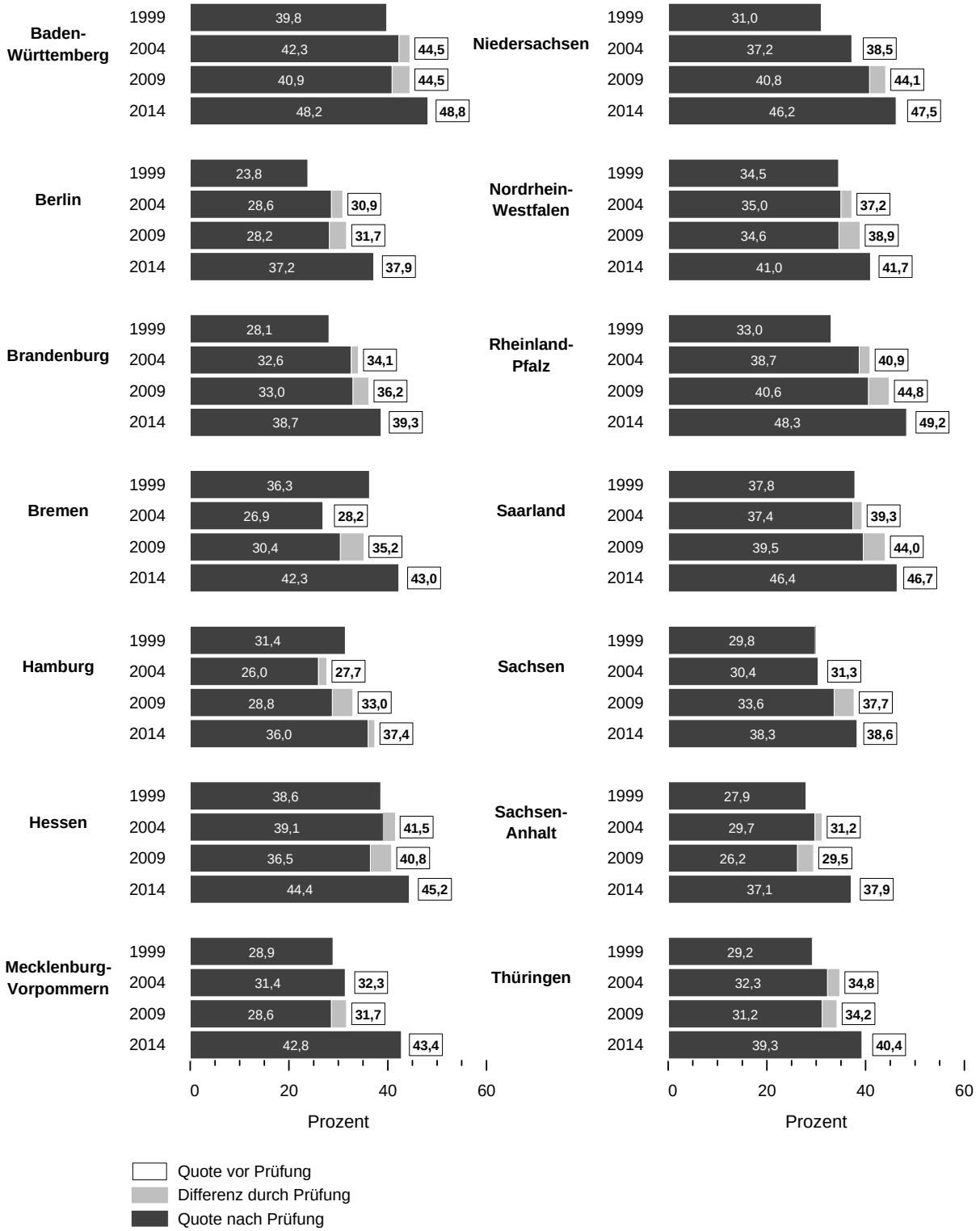
In allen der vierzehn betrachteten Länder ist die Engagementquote von 1999 zu 2014 angestiegen (Abbildung 3-4). In der Abbildung sind die Engagementquoten vor und nach Überprüfung dargestellt. Die Angaben der Befragten zu ihrem freiwilligen Engagement wurden im Freiwilligensurvey in jeder Erhebungswelle inhaltlich geprüft, und zwar während und nach Abschluss des Interviews. Während des Interviews erfolgte eine Prüfung durch die Interviewerinnen und Interviewer. Nach Abschluss des Interviews gab es eine erneute Prüfung, deren Ziel es war, jene Tätigkeiten zu identifizieren, bei denen es sich eindeutig nicht um freiwilliges Engagement handelt. Die vorgenommenen Prüfungen der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement wirken sich auf die Entwicklung der Quoten im Zeitvergleich aus (siehe zum methodischen Vorgehen ausführlicher Kapitel 2 des vorliegenden Länderberichts sowie Simonson, Hameister & Vogel 2016a). In diesem Abschnitt werden daher sowohl die Quoten vor Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement als auch die Quoten nach Prüfung dieser Angaben im Zeitvergleich berichtet.

Die Abbildung 3-4 ist wie folgt zu lesen: Die Anteile der schwarzen Balken in Abbildung 3-4 stehen für die Engagementquote nach Prüfung, die in den weißen Kästen gezeigten Zahlen für die Engagementquote vor Prüfung und die Anteile der grauen Balken für die Differenz der Quoten durch die Prüfung. Betrachtet man zunächst die Engagementquoten nach Prüfung (schwarze Balken), so erhält man den Eindruck, dass in den meisten Ländern die Engagementquote erst zwischen 2009 und 2014 angestiegen sei (Abbildung 3-4). Berücksichtigt man jedoch die Quoten vor Prüfung (schwarze plus graue Balken), so weisen die Anteile der Engagierten (Kästen) in den meisten Ländern eine stetige Entwicklung auf.

[17] Es handelt sich hierbei um Migrantinnen und Migranten der ersten und auch der zweiten Generation (d. h. um Migrantinnen und Migranten mit oder ohne eigene Zuwanderungserfahrung).

Beispielhaft kann hier die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen angeführt werden: Auf der Grundlage der Quoten vor Prüfung ließe sich zunächst schlussfolgern, dass die Anteile freiwillig Engagierter zwischen 1999 und 2009 stagnierten (1999: 34,5 Prozent, 2004: 35,0 Prozent, 2009: 34,6 Prozent) um dann auf 41,0 Prozent im Jahr 2014 sprunghaft anzusteigen. Allerdings unterschieden sich die Quoten vor und nach Prüfung in Nordrhein-Westfalen 2004 und insbesondere 2009 sehr deutlich. In den Engagementquoten vor Prüfung zeigt sich seit 1999 ein stetiger Anstieg in Nordrhein-Westfalen (1999: 34,5 Prozent, 2004: 37,2 Prozent, 2009: 38,9 Prozent, 2014: 41,7 Prozent; zur Prüfung und Berechnung der Anteile Engagierter siehe Simonson et al. 2016a).

Abbildung 3-4: Anteile freiwillig engagierter Personen, vor und nach Prüfung, in den Ländern, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder. FWS 1999 (n = 12.597), FWS 2004 (n = 13.091), FWS 2009 (n = 17.319) und FWS 2014 (n = 24.538). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Im Bundesdurchschnitt stiegen die geprüften Engagementquoten von 34,0 Prozent (1999), 35,7 Prozent (2004) und 35,9 Prozent (2009) auf 43,6 Prozent (2014). Die ungeprüften Quoten zeigen einen stetigen Anstieg des Engagements von 35,3 Prozent (1999), 37,6 Prozent (2004) und 39,8 Prozent (2009) auf

44,3 Prozent (2014, siehe Vogel et al. 2016a). In den vierzehn hier betrachteten Ländern ist der Anstieg in den fünfzehn Jahren unterschiedlich stark ausgeprägt. In sechs Ländern beträgt der Anstieg der (geprüften) Engagementquote zwischen 1999 und 2014 mehr als zehn Prozentpunkte (und ist damit höher als der Zuwachs auf Bundesebene). Die zwei Länder mit dem stärksten Anstieg liegen im Westen Deutschlands (Rheinland-Pfalz: 15,3 Prozentpunkte, Niedersachsen: 15,2 Prozentpunkte), vier Länder mit starkem Anstieg der Engagementquote liegen im Osten Deutschlands (Mecklenburg-Vorpommern: 13,9 Prozentpunkte, Berlin: 13,4 Prozentpunkte, Brandenburg: 10,6 Prozentpunkte, Thüringen: 10,1 Prozentpunkte). Insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Brandenburg ist ein starker Zuwachs seit 2009 feststellbar. Die vier Länder mit den geringsten Zuwächsen in der Engagementquote zwischen 1999 und 2014 liegen im Westen Deutschlands (Hamburg: 4,6 Prozentpunkte, Hessen: 5,8 Prozentpunkte, Bremen: 6,0 Prozentpunkte, Nordrhein-Westfalen: 6,5 Prozentpunkte).

Betrachtet man die Gruppe der drei Länder, die in den Jahren 1999 und 2014 die höchsten Engagementquoten aufwiesen, so zeigt sich eine gewisse Stabilität. Im Jahr 1999 bildeten Baden-Württemberg, Bremen und Hessen die Ländergruppe mit der höchsten Engagementquote. Im Jahr 2014 gehört Baden-Württemberg weiterhin zu dieser Gruppe, es sind aber zwei neue Länder dazu gestoßen: Rheinland-Pfalz und das Saarland. Noch etwas stabiler ist die Gruppe der drei Länder, die in den Jahren 1999 und 2014 die niedrigsten Engagementquoten aufwiesen. Im Jahr 1999 waren Berlin, Sachsen-Anhalt und Brandenburg die Länder mit der niedrigsten Engagementquote, im Jahr 2014 waren es weiterhin Berlin und Sachsen-Anhalt, neu dazugekommen ist Hamburg. Offensichtlich gibt es neben dem allgemeinen Trend zur Zunahme freiwilligen Engagements auch eine gewisse Stabilität in den Strukturen der Länder, die sich darin ausdrückt, dass es nur wenige Wechsel in den ‚Rangplätzen' der Engagementquoten zwischen den Ländern gibt.

Anzumerken ist abschließend, dass in der Vergangenheit in der Auswertung des Freiwilligensurveys der Jahre 1999 und 2004 Bremen gemeinsam mit Niedersachsen und das Saarland gemeinsam mit Rheinland-Pfalz betrachtet wurden, da diese beiden Länder relativ geringe Fallzahlen für diese Erhebungswellen aufwiesen (von Rosenbladt 2001b; Gensicke et al. 2005). Deshalb kann die zuvor beschriebene Entwicklung in diesen Ländern nur unter Vorbehalt betrachtet werden, der Fünf-Jahresvergleich zwischen 2009 und 2014 stützt jedoch das Ergebnis eines substanziellen Anstiegs des Anteils freiwillig Engagierter.

3.4 Engagementbereitschaft bei Nicht-Engagierten

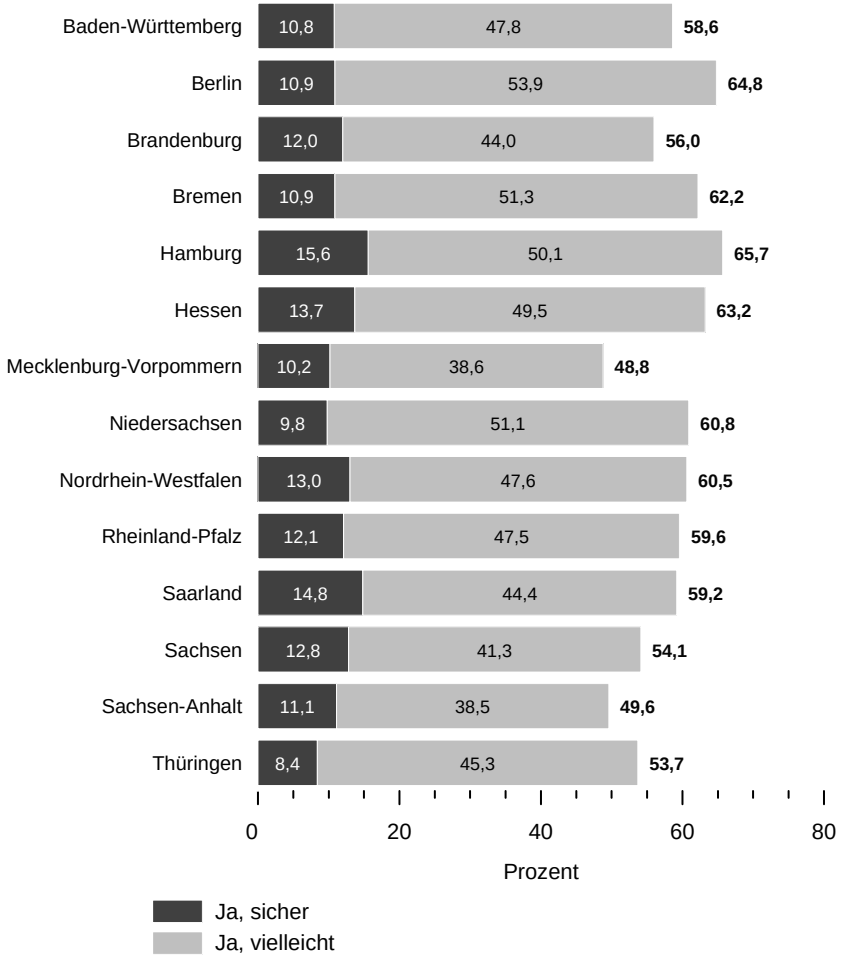
Alle derzeit nicht-engagierten Personen wurden gefragt ob sie bereit seien, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren. Auf die Frage konnten sie in der Erhebung 2014 mit ‚ja, sicher', ‚ja, vielleicht' oder ‚nein' antworten.

3.4.1 Engagementbereitschaft in den Ländern

In Abbildung 3-5 sind die Anteile der Personen dargestellt, die angeben, sie seien zu zukünftigem freiwilligen Engagement ‚sicher bereit' (schwarze Anteile der Balken) oder ‚vielleicht bereit' (graue Anteile der Balken). Fasst man beide Kategorien der Engagementbereitschaft zusammen (Zahlen rechts neben den Balken), so sieht man, dass zwischen der Hälfte und zwei Drittel aller derzeit nicht-engagierten Person bereit sind, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Die geringsten Anteile engagementbereiter Personen finden sich in den ostdeutschen Flächenländern: Mecklenburg-Vorpommern (48,8 Prozent), Sachsen-Anhalt (49,6 Prozent), Thüringen (53,7 Prozent), Sachsen (54,1

Prozent) und Brandenburg (56,0 Prozent). Die höchsten Anteile engagementbereiter Personen finden sich in den drei Stadtstaaten Hamburg (65,7 Prozent), Berlin (64,8 Prozent) und Bremen (62,2 Prozent) sowie in Hessen (63,2 Prozent). Zum Vergleich: Auf Bundesebene sind 58,8 Prozent aller derzeit nicht-engagierten Personen zu einem zukünftigen Engagement bereit (11,6 Prozent sind sicher bereit und 47,2 Prozent sind vielleicht dazu bereit, siehe Müller & Tesch-Römer 2016).

Abbildung 3-5: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, in den Ländern, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Aktuell nicht-engagierte Personen der vierzehn genannten Länder (n = 13.846).

Betrachtet man in Abbildung 3-5 ausschließlich die Anteile der Personen, die angeben, sie seien zu zukünftigem freiwilligen Engagement ‚sicher bereit' (schwarze Anteile der Balken), so sieht man, dass diese Anteile in allen Ländern deutlich kleiner sind: Die Anteile der Personen, die zu einem zukünftigen freiwilligen Engagement sicher bereit sind, variieren zwischen 8,4 Prozent in Thüringen und 15,6 Prozent in Hamburg.

In Tabelle 3-3a am Ende dieses Berichtes findet sich eine Übersicht über die Verteilung der Personen, die zu einem zukünftigen Engagement ‚sicher bereit' sind, in Tabelle 3-3b eine Übersicht über die Verteilung der Anteile jener Personen, die zu einem zukünftigen Engagement ‚vielleicht bereit' sind. Im Folgenden werden wir ausschließlich auf die Gruppe jener Personen eingehen, die sicher bereit sind, sich zukünftig freiwillig zu engagieren.

3.4.2 Engagementbereitschaft nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Engagementbereitschaft nach Geschlecht

Mit Blick auf die Engagementbereitschaft gibt es über die Länder hinweg nur wenige Geschlechterunterschiede (Tabelle 3-3a): In zwei Ländern finden sich statistisch signifikante Unterschiede. In Hessen und Niedersachsen sind Frauen zu größeren Anteilen sicher bereit, sich zukünftig freiwillig zu engagieren als Männer (Hessen: 6,0 Prozentpunkte Unterschied in der Bereitschaft zu zukünftigem Engagement zugunsten der Frauen, Niedersachsen: 3,2 Prozentpunkte). In den anderen zwölf Ländern unterscheiden sich die Anteile der engagementbereiten Frauen und Männer allerdings nicht signifikant voneinander.

Engagementbereitschaft nach Altersgruppen

In allen Ländern sind die Anteile derer, die sicher zu einem Engagement bereit sind, in den höheren Altersgruppen geringer als in den jüngeren Altersgruppen (Tabelle 3-3a). Vergleicht man die jüngste Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) mit der ältesten Altersgruppe (65 Jahre und älter), so findet man die geringsten Unterschiede zwischen den Altersgruppen in drei ostdeutschen Flächenländern (Brandenburg: 3,7 Prozentpunkte Unterschied, Sachsen: 5,6 Prozentpunkte, Thüringen: 5,6 Prozentpunkte). Diese geringen Unterschiede liegen allerdings weniger an besonders hohen Anteilen älterer Menschen, die sicher zu einem zukünftigen Engagement bereit sind, als vielmehr an den geringen Anteilen jüngerer Menschen, die zu einem Engagement sicher bereit sind. Die größten Altersunterschiede in der Engagementbereitschaft zeigen sich in drei westdeutschen Flächenländern (Hessen: 14,5 Prozentpunkte Unterschied, Nordrhein-Westfalen: 13,5 Prozentpunkte, Rheinland-Pfalz: 13,5 Prozentpunkte). In Baden-Württemberg sowie in Mecklenburg-Vorpommern ist der Unterschied zwischen der jüngsten und ältesten Altersgruppe nicht statistisch signifikant.

Engagementbereitschaft nach Bildungsgruppen

In beinahe allen Ländern geht mit einem hohen Bildungsniveau unter den derzeit nicht freiwillig engagierten Personen eine höhere Bereitschaft einher, sich in Zukunft sicher engagieren zu wollen (Tabelle 3-3a). In der Regel sind die Anteile bei den niedriggebildeten Personen am niedrigsten und bei den hochgebildeten Personen am höchsten. Die Länder mit den größten Bildungsunterschieden in der Engagementbereitschaft sind Hessen (12,4 Prozentpunkte Unterschied zwischen Personen mit niedriger und mit hoher Bildung), Rheinland-Pfalz (12,1 Prozentpunkte), Nordrhein-Westfalen (11,4 Prozentpunkte), Sachsen-Anhalt (11,3 Prozentpunkte) und Mecklenburg-Vorpommern (10,7 Prozentpunkte). Das Saarland ist das einzige der vierzehn Länder, in dem sich die Höhergebildeten nicht statistisch signifikant von den Niedriggebildeten unterscheiden. Im Saarland findet sich jedoch auch der geringste Anteil engagementbereiter hochgebildeter Personen.

3.4.3 Engagementbereitschaft im Zeitvergleich von 1999 bis 2014

Seit 1999 ist der Anteil der Personen, die zu einem zukünftigen Engagement sicher bereit sind, in den meisten Ländern zurückgegangen (Tabelle 3-3a). Recht moderat ist der Rückgang in Rheinland-Pfalz um 3,4 Prozentpunkte oder auch in Nordrhein-Westfalen mit 4,3 oder Baden-Württemberg mit 4,8 Prozentpunkten. Berlin, Brandenburg sowie Mecklenburg-Vorpommern haben einen Rückgang von 6,7 bis 7,6 Prozentpunkten zu verzeichnen. Am stärksten ist das Interesse der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit in Bremen gesunken. Während 1999 ein Anteil von 28,2 Prozent zu einem künftigen freiwilligen Engagement bereit war, sind es 2014 nur noch 10,9 Prozent. In Hamburg, Hessen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen lassen sich in dem Zeitraum von 1999 bis 2014 keine signifikanten Unterschiede feststellen. Zu beachten ist dabei, dass die Antwortkategorie im Jahr

2014 ‚ja, sicher' lautete, während sie im Jahr 2009 lediglich aus dem Wort ‚ja' bestand. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich also nicht ausschließlich um einen tatsächlichen Rückgang in der Bereitschaft zu zukünftigem Engagement, sondern zum Teil auch um eine Auswirkung der 2014 stärker verbindlich formulierten Antwortvorgabe (siehe auch Müller & Tesch-Römer 2016).

3.5 Mitgliedschaft in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen

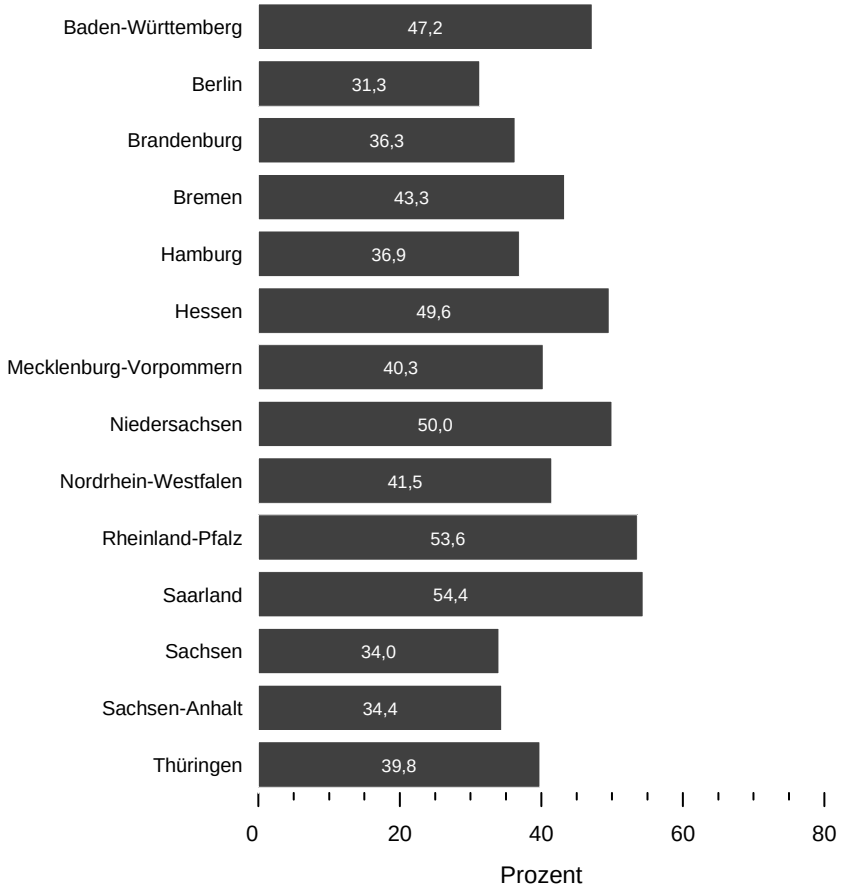
Im Freiwilligensurvey wird auch erhoben, ob eine Person Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation ist. Die Mitgliedschaft in einer Kirche beziehungsweise in einer Religionsgemeinschaft wird dabei explizit ausgeschlossen.

3.5.1 Vereinsmitgliedschaft in den Ländern

Die Anteile der Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind, unterscheiden sich zwischen den Ländern erheblich (Abbildung 3-6 und Tabelle 3-4 am Ende dieses Berichts). Die höchsten Anteile von Mitgliedschaften finden sich in westdeutschen Flächenländern: im Saarland (54,4 Prozent), in Rheinland-Pfalz (53,6 Prozent), in Niedersachsen (50,0 Prozent), in Hessen (49,6 Prozent) und in Baden-Württemberg (47,2 Prozent). Die geringsten Anteile von Mitgliedschaften finden sich in Berlin (31,3 Prozent), in Sachsen (34,0 Prozent) und in Sachsen-Anhalt (34,4 Prozent). Zum Vergleich: Im bundesdeutschen Durchschnitt sind 44,8 Prozent der Menschen im Alter ab 14 Jahren Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation. Da Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind, sich zu höheren Anteilen freiwillig engagieren, ist es nicht überraschend, dass sich in den Ländern mit höheren Mitgliederanteilen auch höhere Engagementquoten zeigen (Vogel & Hameister 2016).

Die Anteile von Personen, die im jeweiligen Land Mitglied in einem Verein oder in einer gemeinnützigen Vereinigung sind, decken sich zum Teil mit Informationen aus organisationsbezogenen Studien, die Angaben über die Vereinsdichte (Vereine je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner) in jedem Land vorlegen. Laut Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ) sind dies beispielweise im Saarland zehn, in Berlin sechs und in Hamburg nur fünf Vereine je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner (ZiviZ 2012). Allerdings hängt die Wahrscheinlichkeit, Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Vereinigung zu sein, nicht allein davon ab, wie viele solcher Organisationen es gibt, sondern auch davon, wie groß diese sind. Zu den mitgliederstärksten Vereinen in Deutschland gehören zum Beispiel die Sportvereine.

Abbildung 3-6: Anteile der Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind, in den Ländern, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538).

3.5.2 Vereinsmitgliedschaft nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Vereinsmitgliedschaft nach Geschlecht

Männer und Frauen sind unterschiedlich häufig Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation. In fast allen Ländern sind Männer häufiger Mitglied als Frauen (Tabelle 3-4). In den beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen diesbezüglich nicht statistisch signifikant. Es gibt eine erhebliche Varianz zwischen den Ländern bei diesen Geschlechterunterschieden. Die Länder mit den kleinsten Geschlechterunterschieden in den Anteilen von Vereinsmitgliedschaften sind Hessen (4,4 Prozentpunkte Unterschied), Baden-Württemberg (6,7 Prozentpunkte) und Sachsen-Anhalt (6,9 Prozentpunkte). Die Länder mit den größten Geschlechterunterschieden in den Anteilen von Vereinsmitgliedschaften sind Mecklenburg-Vorpommern (15,2 Prozentpunkte Unterschied), das Saarland (14,7 Prozentpunkte), Thüringen (13,3 Prozentpunkte), Brandenburg (12,7 Prozentpunkte) und Sachsen (11,9 Prozentpunkte).

Vereinsmitgliedschaft nach Altersgruppen

Hinsichtlich des Alters gibt es zwar Unterschiede in den Anteilen der Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind, diese Altersunterschiede sind aber in den Ländern zum Teil gegenläufig (Tabelle 3-4). In den meisten Ländern sind größere Anteile von Vereinsmitgliedschaften in der höchsten Altersgruppe (65 Jahre und älter) zu finden. Die größten

Altersunterschiede zwischen der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) und der ältesten Altersgruppe (65 Jahre und älter) finden sich in Hessen (15,0 Prozentpunkte Unterschied zugunsten der ältesten Altersgruppe), in Niedersachsen (14,8 Prozentpunkte) und in Bremen (12,1 Prozentpunkte). In Thüringen sind dagegen in der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) die höchsten Anteile an Vereinsmitgliedschaften zu finden; der Unterschied zugunsten der jüngsten Altersgruppe beträgt hier 7,7 Prozentpunkte. In fünf der vierzehn betrachteten Länder unterscheidet sich keine der vier Altersgruppen bezüglich der Mitgliedschaftsanteile signifikant von einer der anderen (Berlin, Rheinland-Pfalz, das Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt).

Vereinsmitgliedschaft nach Bildungsgruppen

In allen Ländern lassen sich Unterschiede in den Anteilen der Vereinsmitgliedschaft nach Bildungsgruppen feststellen, und in allen Ländern finden sich unter den Personen mit hoher Bildung die höchsten Anteile von Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind (Tabelle 3-4). Aber auch hier gibt es erhebliche Länderunterschiede in den Bildungsgradienten. Der geringste Bildungsunterschied findet sich in Niedersachsen mit 6,0 Prozentpunkten Unterschied zwischen Personen mit hoher und niedriger Bildung (in Hessen ist der Unterschied statistisch nicht signifikant). Die größten Bildungsunterschiede lassen sich in drei ostdeutschen Flächenländern und in Berlin feststellen: Mecklenburg-Vorpommern (30,3 Prozentpunkte Unterschied zwischen Personen mit hoher und niedriger Bildung), Sachsen-Anhalt (23,9 Prozentpunkte), Berlin (21,6 Prozentpunkte) und Thüringen (21,2 Prozentpunkte).

3.5.3 Vereinsmitgliedschaft im Zeitvergleich

Im Zeitvergleich für die Mitgliedschaft in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation wird an dieser Stelle der Zeitraum von 2009 bis 2014 betrachtet, da für die früheren Erhebungswellen diese Information nicht vorliegt. In allen der vierzehn betrachteten Länder kam es innerhalb dieser fünf Jahre zu einem Anstieg der Anteile (Tabelle 3-4). Am stärksten gewachsen sind dabei die Werte in Thüringen (10,3 Prozentpunkte), in Mecklenburg-Vorpommern (11,5 Prozentpunkte), im Saarland (11,7 Prozentpunkte) und in Bremen (12,0 Prozentpunkte). Den geringsten Zuwachs haben Baden-Württemberg (4,3 Prozentpunkte) und Berlin (3,7 Prozentpunkte) zu verzeichnen.

3.6 Geldspenden

Im Freiwilligensurvey wird auch erhoben, ob die Befragten in den letzten zwölf Monaten Geldspenden für soziale oder gemeinnützige Zwecke geleistet haben.

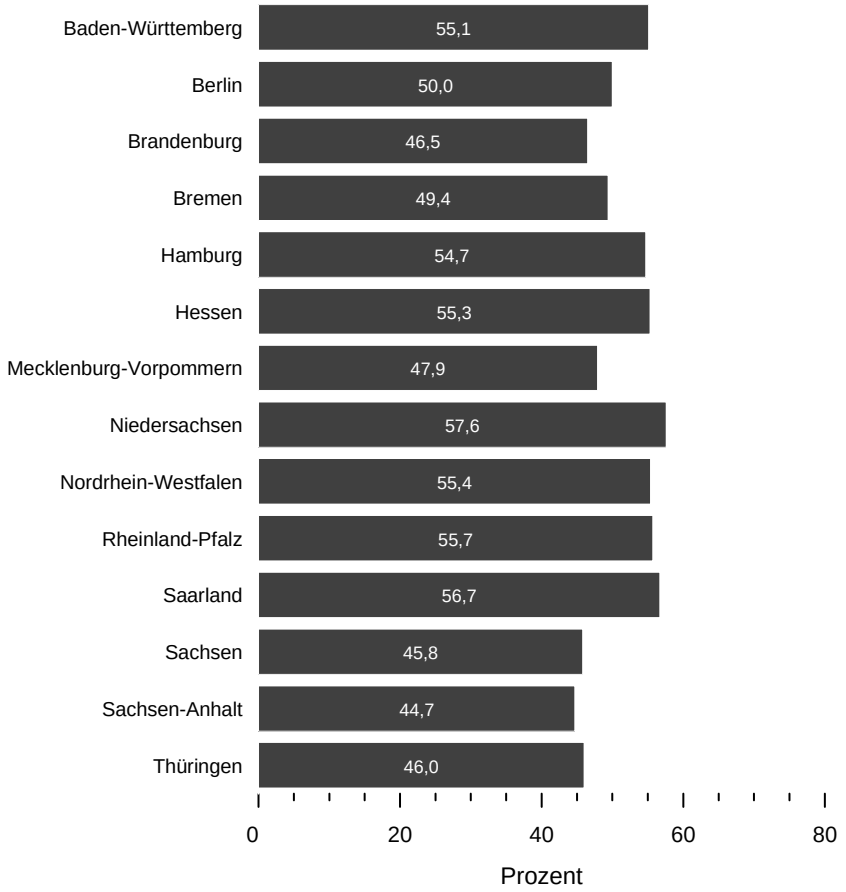
3.6.1 Geldspenden in den Ländern

Im Bundesdurchschnitt zeigt sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung im Alter von 14 und mehr Jahren Geld gespendet hat (54,4 Prozent; Hameister & Vogel 2016). Oberhalb des bundesdeutschen Durchschnitts liegen die Spendenanteile in westdeutschen Flächenländern (Abbildung 3-7 und Tabelle 3-5 am Ende dieses Berichts): Niedersachsen (57,6 Prozent), Saarland (56,7 Prozent), Rheinland-Pfalz (55,7 Prozent), Nordrhein-Westfalen (55,4 Prozent), Hessen (55,3 Prozent).

Zum Teil deutlich unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts liegen die fünf ostdeutschen Flächenländer sowie Bremen und Berlin: Sachsen-Anhalt (44,7 Prozent), Sachsen (45,8 Prozent), Brandenburg (46,5 Prozent), Thüringen (46,0 Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (47,9 Prozent), Bremen (49,4 Prozent) und Berlin (50,0 Prozent).

In Anlehnung an die Statistiken zum Länderfinanzausgleich 2014 kann man die Länder in Geber- und Nehmerländer (beziehungsweise in ärmere und reichere Länder) unterteilen (Statistisches Bundesamt 2016). Es zeigt sich, dass Menschen, die in den westdeutschen Flächenländern oder einem reichen Stadtstaat wie Hamburg leben, zu höheren Anteilen Geld spenden als Menschen, die in den ostdeutschen Flächenländern leben oder in den ärmeren Stadtstaaten Berlin und Bremen.

Abbildung 3-7: Anteile der Personen, die Geld spenden, in den Ländern, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538).

3.6.2 Geldspenden nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Geldspenden nach Geschlecht

In vier der betrachteten Länder spenden Frauen zu höheren Anteilen Geld als Männer: in Berlin, in Nordrhein-Westfalen, in Sachsen-Anhalt und in Thüringen. In den anderen zehn Ländern sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant (Tabelle 3-5). Besonders große Geschlechterunterschiede im Anteil von Spenderinnen und Spendern finden sich in Berlin (hier ist der Anteil von Frauen, die spenden, 9,3 Prozentpunkte höher als der Anteil von Männern, die spenden) und in Sachsen-Anhalt (8,8 Prozentpunkte). In Thüringen beträgt der Unterschied noch 7,0 Prozentpunkte und in Nordrhein-Westfalen 6,4 Prozentpunkte.

Geldspenden nach Altersgruppen

In allen Ländern ist der Anteil von Spenderinnen und Spendern in der ältesten Altersgruppe (65 Jahre und älter) am höchsten und in der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) am niedrigsten (Tabelle 3-5). Die Altersunterschiede sind in allen Ländern statistisch signifikant und sehr groß, sie variieren zwischen etwa 29 und 49 Prozentpunkten Differenz. Länder mit eher geringen Altersgruppenunterschieden im Spendenverhalten sind Hamburg (29,3 Prozentpunkte Unterschied im Anteil von Spenderinnen und Spendern zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe), Berlin (30,4 Prozentpunkte) und Brandenburg (30,9 Prozentpunkte). Länder mit sehr großen Altersgruppenunterschieden im Spendenverhalten sind Thüringen (49,1 Prozentpunkte Unterschied im Anteil von Spenderinnen und Spendern zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe), Saarland (47,3 Prozentpunkte), Baden-Württemberg (45,9 Prozentpunkte) und Mecklenburg-Vorpommern (45,1 Prozentpunkte).

Geldspenden nach Bildungsgruppen

Der Anteil von Geldspenden ist in annähernd allen Ländern in der Gruppe der Personen mit hoher Bildung am höchsten und der Personen mit niedriger Bildung am niedrigsten (Tabelle 3-5). Im Saarland ist der Unterschied nicht signifikant. Allerdings unterscheiden sich diese Bildungsgradienten zwischen den Ländern erheblich. Große Unterschiede zwischen Bildungsgruppen finden sich in (ärmeren) Ländern wie Mecklenburg-Vorpommern (25,2 Prozentpunkte Unterschied im Anteil von Geldspenden in den Gruppen mit der höchsten und der niedrigsten Bildung), Bremen (22,5 Prozentpunkte) und Thüringen (20,4 Prozentpunkte). Geringere Unterschiede zwischen Bildungsgruppen finden sich in (reicheren) Ländern wie Rheinland-Pfalz (7,0 Prozentpunkte Unterschied im Anteil von Geldspenden in den Gruppen mit der höchsten und der niedrigsten Bildung) und Baden-Württemberg (8,6 Prozentpunkte). Die geringsten Anteile von Spenderinnen und Spendern finden sich in allen Ländern bei den Schülerinnen und Schülern.

3.6.3 Geldspenden im Zeitvergleich

In den meisten Ländern sind die Anteile der Personen, die Geldspenden leisten, von 1999 bis 2014 zurückgegangen (Tabelle 3-5). Der stärkste Rückgang ist in vier westdeutschen Flächenländern zu verzeichnen: Hessen (10,6 Prozentpunkte), Nordrhein-Westfalen (10,7 Prozentpunkte), Baden-Württemberg (10,9 Prozentpunkte) und Rheinland Pfalz (11,0 Prozentpunkte). Am geringsten gesunken ist der Anteil an Personen, die Geldspenden leisten, in den Ländern Berlin (um 6,7 Prozentpunkte), Brandenburg (um 4,7 Prozentpunkte) und Niedersachsen (um 3,7 Prozentpunkte gesunken). In Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen zeigen sich hingegen keine statistisch signifikanten Veränderungen zwischen 1999 und 2014.

3.7 Fazit

In diesem Kapitel haben wir einen Überblick über die Ausprägung verschiedener Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns (öffentliche gemeinschaftliche Aktivität, freiwilliges Engagement, Engagementbereitschaft der Nicht-Engagierten, Mitgliedschaften in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen und Geldspenden) in den vierzehn Ländern gegeben. Dabei zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Gesamtanteile in den Ländern, aber auch bezüglich der Anteile in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, für die eine differenzierte Betrachtung erfolgte (etwa nach Geschlecht, nach Alter, nach Bildung, nach Migrationshintergrund und nach Erwerbsstatus).

Im Folgenden greifen wir zentrale Befunde nochmals auf und fassen abschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern zusammen.

3.7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Öffentliche gemeinschaftliche Aktivität: Die Anteile öffentlich gemeinschaftlich Aktiver sind im Saarland sowie in Bremen, in Niedersachsen und in Baden-Württemberg überdurchschnittlich ausgeprägt, in Hessen, in Rheinland-Pfalz und in Hamburg sind sie durchschnittlich ausgeprägt. In den ostdeutschen Ländern liegen die Anteile (teils deutlich) unter dem Bundesdurchschnitt. Als einziges westdeutsches Flächenland hat Nordrhein-Westfalen eine unterdurchschnittliche Aktivitätsquote. Für die Stadtstaaten ergibt sich ein uneinheitliches Bild: Bremen mit überdurchschnittlich ausgeprägter Aktivitätsquote, Hamburg mit durchschnittlicher und Berlin mit unterdurchschnittlicher Ausprägung.

Freiwilliges Engagement: In den meisten westdeutschen Flächenländern ist die Engagementquote überdurchschnittlich hoch (Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Saarland, Niedersachsen). In den meisten ostdeutschen Ländern sowie in den Stadtstaaten ist die Engagementquote unterdurchschnittlich gering (Hamburg, Sachsen-Anhalt, Berlin, Sachsen, Brandenburg, Thüringen). Nah am Bundesdurchschnitt liegen die Anteile in Nordrhein-Westfalen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen. Neben den beschriebenen Ost-West-Unterschieden gibt es für Gesamtdeutschland auch Anhaltspunkte für ein Nord-Süd-Gefälle (innerhalb Ostdeutschlands hat mit Mecklenburg-Vorpommern allerdings das nördlichste Land die höchste Engagementbeteiligung zu verzeichnen), welches sich durch eher niedrigere Quoten im Norden und durch eher höhere Quoten im Süden auszeichnet. So sind die beiden südlichen Länder Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg diejenigen Länder mit den höchsten Engagementquoten.

Rheinland-Pfalz, als das Land mit der höchsten Engagementquote im Jahr 2014, hat im Zeitraum 1999 bis 2014 in den vierzehn betrachteten Ländern auch den höchsten Zuwachs in der Engagementquote zu verzeichnen. Im Zeitvergleich seit 1999 ist die Engagementquote in den ostdeutschen Ländern (inklusive Berlin) um insgesamt 10,6 Prozentpunkte gestiegen, in den westdeutschen Ländern um 9,1 Prozentpunkte (Kausmann & Simonson 2016). Der Zuwachs ist im Osten geringfügig größer; aufgrund der immer noch beträchtlichen Unterschiede lässt sich eine Angleichung des freiwilligen Engagements in Ost- und Westdeutschland hieraus jedoch kaum ableiten. Während der Anstieg der letzten fünfzehn Jahren in Ost- und Westdeutschland jeweils ähnlich stark ausgeprägt ist, zeigen sich in den einzelnen Ländern durchaus unterschiedlich starke Zuwächse. Neben Rheinland-Pfalz, dem Land mit dem höchsten Anteil an freiwillig Engagierten, ist auch in Niedersachsen ein vergleichsweise starker Anstieg zu verzeichnen. Die ostdeutschen Flächenländer und Berlin haben einen vergleichsweise stärkeren Anstieg als die restlichen westdeutschen Länder. In den beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie in Hessen ist die Veränderung am geringsten ausgefallen.

Freiwilliges Engagement und Geschlecht: Während in den Ländern Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Männer anteilig häufiger freiwillig engagiert sind als Frauen, gibt es in den verbleibenden Ländern (Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz) keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede.

Freiwilliges Engagement nach Altersgruppen: Während sich die 14- bis 29-jährigen und die 30- bis 49-jährigen Engagierten in den Ländern sehr ähnlich sind, sind die Anteile von jüngeren Personen, die sich freiwillig engagieren, in den meisten Ländern größer als die von Älteren. Die größten Unterschiede finden sich dabei im Saarland sowie in den ostdeutschen Ländern: Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen oder auch Sachsen. Am geringsten ist er in Bremen. Wohingegen er in den

anderen beiden Stadtstaaten sowie in Baden-Württemberg, in Brandenburg und in Rheinland-Pfalz nicht auszumachen ist.

Freiwilliges Engagement und Bildung: Alle vierzehn betrachteten Länder weisen bezüglich des freiwilligen Engagements dieselben Bildungsunterschiede auf: Menschen mit niedriger Bildung sind anteilig deutlich seltener engagiert als Menschen mit hoher Bildung. Die Abstände zwischen den beiden Gruppen unterscheiden sich jedoch in den Ländern. Am höchsten sind diese Bildungsunterschiede in den ostdeutschen Ländern. Am kleinsten, aber immer noch erheblich, sind sie in Hessen und im Saarland. Schülerinnen und Schüler sind in allen Ländern zu überdurchschnittlich hohen Anteilen freiwillig engagiert.

Freiwilliges Engagement und Erwerbsstatus: In allen Ländern ist bei den Erwerbstätigen ein höherer Anteil an Engagierten zu verzeichnen als bei den Nicht-Erwerbstätigen. Hinsichtlich des Unterschiedes der Engagementbeteiligung zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen gibt es jedoch jeweils beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern: Während sich in Bremen und Sachsen-Anhalt Unterschiede von rund zehn Prozentpunkten feststellen lassen sind es in Baden-Württemberg weniger als fünf Prozentpunkte.

Freiwilliges Engagement und Migrationshintergrund: Die Engagementbeteiligung von Menschen ohne Migrationshintergrund ist in annähernd allen Ländern deutlich höher als die von Menschen mit Migrationshintergrund. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern findet sich dieser Unterschied nicht und im Saarland sowie in Berlin ist er relativ gering.

Engagementbereitschaft: Die Bereitschaft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen, ist ebenso wie die Engagementbeteiligung in westdeutschen Ländern überdurchschnittlich hoch und in den ostdeutschen Ländern geringer ausgeprägt. Jedoch ist es hinsichtlich der Engagementbereitschaft wichtig, zwischen Stadtstaaten und Flächenländern zu differenzieren, denn die höchsten Anteile engagementbereiter Personen finden sich in den drei Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie im westdeutschen Flächenland Hessen.

Mitgliedschaft in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen: Neben der öffentlichen gemeinschaftlichen Aktivität ist auch die Vereinsmitgliedschaft ein möglicher Ausgangspunkt für das freiwillige Engagement. In der Betrachtung der Anteile in den einzelnen Ländern hat sich wiederum bestätigt, dass in den westdeutschen Flächenländern die Anteile von Personen, die in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation Mitglied sind, höher als in den ostdeutschen Ländern sowie auch höher als in den Stadtstaaten sind.

Geldspenden: Die Anteile der Personen, die Geld spenden, variieren zwischen den einzelnen Ländern von 44,7 Prozent bis 57,6 Prozent. Dabei sind die Anteile in den westdeutschen Ländern am höchsten. Auch hier schließen sich die drei Stadtstaaten an und dann folgen die ostdeutschen Flächenländer.

3.7.2 Diskussion

Gemeinsamkeiten zeigen sich insbesondere bezüglich der unterschiedlichen Zugangschancen von Bevölkerungsgruppen zum freiwilligen Engagement, das soziale Teilhabe ermöglicht.

- In allen Ländern engagiert sich ein substanzieller Teil der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren freiwillig.
- Während in allen drei Stadtstaaten keine signifikanten Unterschiede zwischen der Engagementbeteiligung von Männern und Frauen vorhanden sind, findet man tendenziell einen

höheren Anteil freiwillig engagierter Männer sowohl in ost- als auch in westdeutschen Flächenländern.

- Hinsichtlich der Altersgruppen zeigt sich in fast allen betrachteten Ländern ein höheres Engagement der Jüngeren.
- In allen Ländern weisen die Niedriggebildeten geringere Engagementquoten auf als die Hochgebildeten, allerdings ist der Bildungsgradient teils unterschiedlich stark ausgeprägt.
- In allen Ländern ist bei den Erwerbstätigen ein höherer Anteil an Engagierten zu verzeichnen als bei den Nicht-Erwerbstätigen (hinsichtlich der Engagementbeteiligung der Erwerbstätigen und der Nicht-Erwerbstätigen gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern).
- Weitestgehend ähnlich sind auch die Befunde zu den Engagementquoten von Personen mit Migrationshintergrund. Diese liegen in allen betrachteten Ländern (bis auf die Ausnahme Mecklenburg-Vorpommerns) unter den jeweiligen Engagementquoten von Personen ohne Migrationshintergrund.

Graduelle Unterschiede zeigen sich vor allem bezüglich dieser Aspekte der zivilgesellschaftlichen Beteiligung:

- Bezüglich der Engagementbereitschaft findet sich ein Ost-West-Unterschied: Die Engagementbereitschaft ist ebenso wie die Engagementbeteiligung in westdeutschen Ländern überdurchschnittlich hoch und in den ostdeutschen Ländern geringer ausgeprägt.
- Bei den Befunden zur Mitgliedschaft zeigen sich ebenfalls Unterschiede zwischen Ost und West, aber auch die Stadtstaaten bilden eine eigene Gruppe: In den westdeutschen Flächenländern sind die Anteile von Personen, die in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation Mitglied sind, höher als in den ostdeutschen Ländern sowie auch den Stadtstaaten. Ein ähnliches Befundmuster gibt es für die Geldspenden.

Insgesamt wird deutlich, dass sich die beobachtbaren Unterschiede auch mehr als 25 Jahre nach dem Fall der Mauer häufig an den Landesteilen Ost- und Westdeutschland festmachen lassen. In den ostdeutschen Ländern sind die Anteile gemeinschaftlich Aktiver und freiwillig Engagierter zum Beispiel nach wie vor geringer als in Westdeutschland, obwohl die Anteile in den letzten fünfzehn Jahren in Ostdeutschland stärker gestiegen sind. Zudem sind auch weniger Nicht-Engagierte in Ostdeutschland bereit, sich künftig einmal zu engagieren. Solche Ost-West-Unterschiede zeigen sich auch bezüglich der im Osten geringeren Mitgliederanteile und der geringeren Anteile der Personen, die Geld spenden.

Weniger deutlich sind die Gemeinsamkeiten zwischen den Stadtstaaten, denn obwohl das untersuchte zivilgesellschaftliche Handeln auch Gemeinsamkeiten zwischen den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin aufweist, sind die Gemeinsamkeiten der Stadtstaaten mit den umliegenden Ländern häufig größer als die Gemeinsamkeiten mit den anderen Stadtstaaten, wie etwa der Vergleich von Berlin mit Brandenburg oder von Bremen mit Niedersachsen deutlich macht.

Hervorzuheben ist zudem, dass sich die Länder (oder Ländergruppen) zwar hinsichtlich der Ausprägungen der unterschiedlichen Indikatoren mehr oder weniger stark unterscheiden (beispielsweise hinsichtlich der Engagementbeteiligung der Niedriggebildeten), die Muster der Befunde über die Länder hinweg jedoch recht ähnlich sind (Höhergebildete engagieren sich in allen Ländern anteilig häufiger freiwillig als Niedriggebildete).

4. Ausgestaltung des freiwilligen Engagements im Ländervergleich

4.1 Einleitung

In diesem Kapitel geben wir einen Einblick in die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements. Es werden Ergebnisse präsentiert, die zeigen, wie ähnlich oder wie unterschiedlich die freiwillig Engagierten in den vierzehn betrachteten Ländern ihr Engagement gestalten. Hierzu wird aufgezeigt, an wen beziehungsweise an welche Zielgruppen sich die freiwillige Tätigkeit richtet (Abschnitt 4.2), in welchem zeitlichen Umfang das Engagement ausgeübt wird (Abschnitt 4.3) und welche Fähigkeiten Engagierte durch ihre Tätigkeit erwerben (Abschnitt 4.4). Des Weiteren wird für die vierzehn betrachteten Länder jeweils dargelegt, ob Engagierte Geldzahlungen für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten (Abschnitt 4.5) und in welcher Organisationsform sie ihre freiwillige Tätigkeit ausüben (Abschnitt 4.6). Die Angaben zur Ausgestaltung des Engagements beziehen sich jeweils auf die freiwillige Tätigkeit der Engagierten, wenn diese nur eine freiwillige Tätigkeit genannt haben, oder auf die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit, wenn Engagierte mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst, zudem werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern und bestimmten Ländergruppen (z. B. Stadtstaaten versus Flächenländer) aufgezeigt (Abschnitt 4.7).

Zunächst werden die allgemeinen Befunde der Länder dargestellt und miteinander verglichen, zudem werden sie in Beziehung zum Bundesdurchschnitt gesetzt. In einem zweiten Schritt werden die Befunde für Bevölkerungsgruppen wie Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsgruppen dargestellt. Zudem werden der Stundenumfang und die Organisationsformen des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich ausgewertet. Die jeweiligen Werte finden sich in den Tabellenübersichten am Ende dieses Berichtes. Im Text wird dargestellt, ob Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen, also beispielsweise den Geschlechtern, Altersgruppen oder Bildungsgruppen, über die Länder hinweg ähnlich groß sind oder ob es Unterschiede zwischen den Ländern in den jeweiligen Gruppendifferenzen gibt. In der Regel werden Ergebnisse zu Gruppenunterschieden im Text nur dann beschrieben, wenn ein Signifikanztest angezeigt hat, dass diese Gruppenunterschiede statistisch signifikant sind. In den Abbildungen und Tabellen sind dagegen alle Gruppenunterschiede dargestellt, unabhängig davon, ob sie sich in einem Signifikanztest als statistisch signifikant erwiesen haben. Ein umfangreicher Tabellenanhang für die in diesem Kapitel diskutierten sowie für weitere Indikatoren ist online frei zugänglich.[18]

4.2 Zielgruppen des freiwilligen Engagements

In diesem Abschnitt wird betrachtet, an welche Zielgruppen sich die Engagierten mit ihren freiwilligen Tätigkeiten richten. Hierzu werden für den Vergleich der Länder die drei am häufigsten genannten Zielgruppen dargestellt, die sich im Freiwilligensurvey 2014 identifizieren lassen (Hagen & Simonson 2016).[19] Es handelt sich um Kinder und Jugendliche, um Familien sowie um ältere Menschen.[20]

[18] Einsehbar unter: www.deutscher-freiwilligensurvey.de.
[19] Bei der Abfrage zu den Zielgruppen waren Mehrfachnennungen möglich.
[20] In den Ländersteckbriefen in Kapitel 5 dieses Berichts werden jeweils alle Zielgruppen dargestellt.

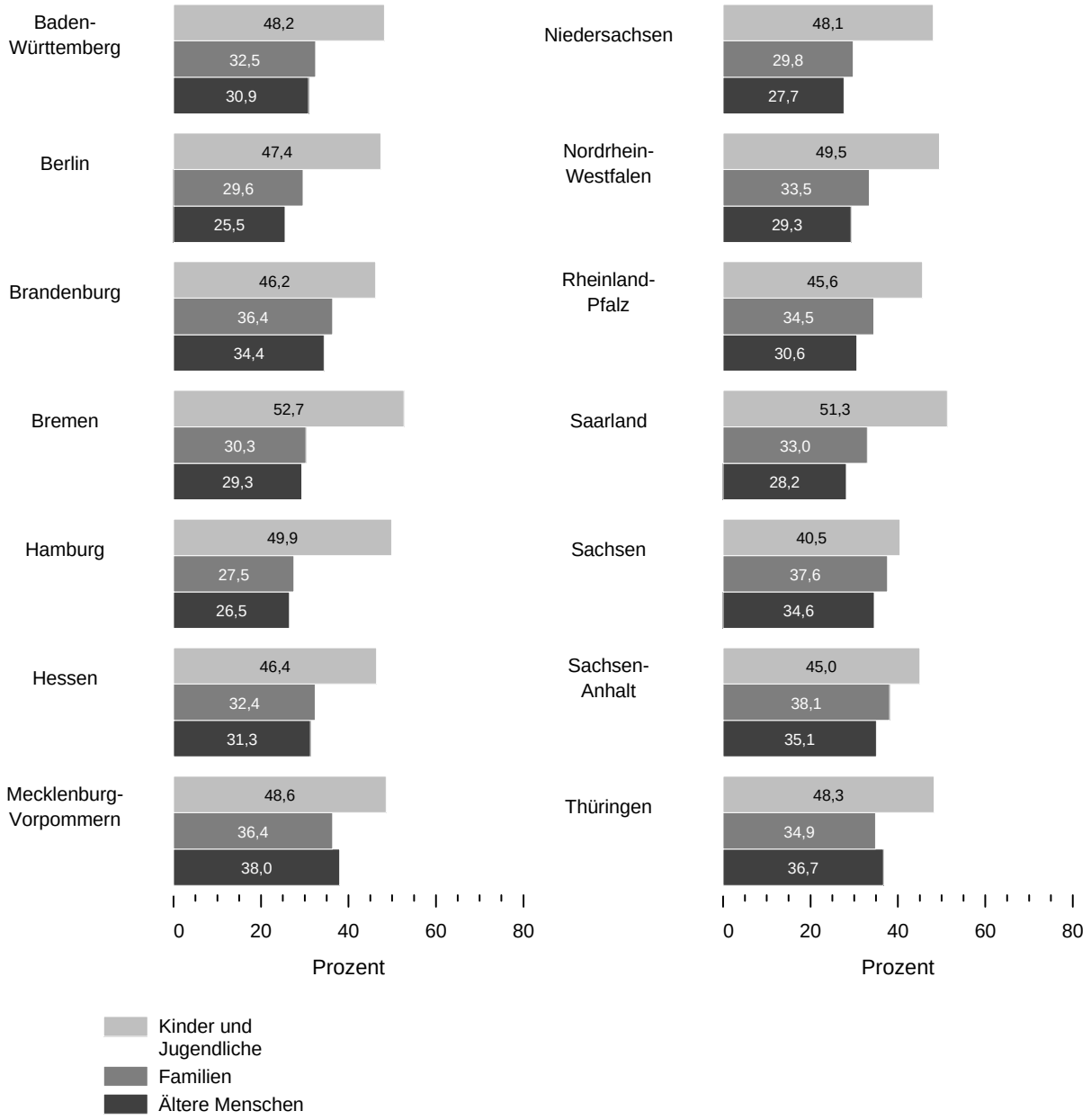
4.2.1 Zielgruppen des freiwilligen Engagements in den Ländern

In allen vierzehn betrachteten Ländern stehen Kinder und Jugendliche am häufigsten im Fokus des freiwilligen Engagements (Abbildung 4-1). In einigen Ländern wird diese Zielgruppe sogar von mehr als der Hälfte der Engagierten genannt, etwa in Bremen und im Saarland, und damit etwas häufiger als im Bundesdurchschnitt (48,3 Prozent). Am seltensten richten sich freiwillig Engagierte in Sachsen an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen (7,8 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt).

Die beiden Zielgruppen Familien und ältere Menschen werden anteilig jeweils seltener genannt als Kinder und Jugendliche. Familien stehen in den meisten Ländern an zweiter Stelle, außer in Mecklenburg-Vorpommern und in Thüringen, in denen ältere Menschen an zweiter und Familien an dritter Stelle stehen. Die Anteile der freiwillig Engagierten, die sich in ihrer Tätigkeit an Familien richten, liegen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt deutlich über dem Bundesdurchschnitt (33,0 Prozent) und in den drei Stadtstaaten und Niedersachsen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Ältere Menschen stehen anteilig am häufigsten im Fokus der freiwilligen Tätigkeiten in Mecklenburg-Vorpommern mit 38,0 Prozent und anteilig am seltensten in Berlin mit 25,5 Prozent. Ebenso wie in Mecklenburg-Vorpommern sind die Anteile Engagierter, die sich für ältere Menschen engagieren, auch in den anderen ostdeutschen Flächenländern höher als im Bundesdurchschnitt (29,8 Prozent). Anteilig deutlich seltener sind ältere Menschen Zielgruppe freiwilligen Engagements in Berlin, Hamburg und Niedersachsen.

Abbildung 4-1: Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit 2014 in den Ländern



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.389 – 10.440), Mehrfachnennungen möglich.

4.2.2 Zielgruppen des freiwilligen Engagements nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Zielgruppen des freiwilligen Engagements nach Geschlecht

In der Betrachtung, ob sich freiwillig engagierte Frauen seltener oder häufiger für eine der drei Zielgruppen einsetzen als freiwillig engagierte Männer, zeigt sich: In zwei Ländern wenden sich freiwillig engagierte Frauen statistisch signifikant häufiger als freiwillig engagierte Männer an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen; in den anderen Ländern zeigen sich dagegen keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede (vgl. Tabelle 4-1a). In Niedersachsen richten 52,9 Prozent der engagierten Frauen ihre freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche und 43,3 Prozent

der engagierten Männer. In Nordrhein-Westfalen ist dieser Unterschied etwas geringer (53,0 Prozent der freiwillig engagierten Frauen und 46,1 Prozent der freiwillig engagierten Männer).

Für die Zielgruppe Familie finden sich in sechs Ländern statistisch signifikante Geschlechterunterschiede zwischen freiwillig engagierten Frauen und freiwillig engagierten Männern. In Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland sind Frauen anteilig häufiger für Familien freiwillig engagiert als Männer (vgl. Tabelle 4-1b). Mit 10,0 Prozentpunkten ist der Unterschied zwischen den Anteilen der Frauen und Männer, deren Tätigkeit sich an Familien richtet, in Nordrhein-Westfalen am größten. In Brandenburg und dem Saarland beträgt der Unterschied 9,9 Prozentpunkte. In Niedersachsen beträgt die Differenz 7,7 Prozentpunkte und in Baden-Württemberg 6,3 Prozentpunkte. Am geringsten ist der Geschlechterunterschied zwischen den Anteilen in Bremen mit 1,4 Prozentpunkten. In den anderen Bundesländern zeigen sich keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede für die Zielgruppe Familie.

Bei der Zielgruppe der älteren Menschen zeigen sich in fünf Ländern statistisch signifikante Geschlechterunterschiede: In Baden-Württemberg, in Brandenburg, in Nordrhein-Westfalen, in Sachsen-Anhalt sowie in Thüringen sind freiwillig engagierte Frauen anteilig häufiger für ältere Menschen tätig als freiwillig engagierte Männer (vgl. Tabelle 4-1c). Der größte Geschlechterunterschied ist diesbezüglich mit 12,5 Prozentpunkten in Thüringen zu finden. Auch in Sachsen-Anhalt ist er mit 10,0 Prozentpunkten hoch. Geringere statistisch signifikante Unterschiede zeigen sich in Nordrhein-Westfalen mit 6,7 Prozentpunkten, in Baden-Württemberg mit 6,3 Prozentpunkten und in Brandenburg mit 6,2 Prozentpunkten.

Zielgruppen des freiwilligen Engagements nach Altersgruppen

Jüngere Engagierte zielen mit ihren freiwilligen Tätigkeiten in allen Ländern sehr viel häufiger auf Kinder und Jugendliche als ältere Engagierte (vgl. Tabelle 4-1a). Die Altersgruppenunterschiede zwischen der Gruppe der 14- bis 29-jährigen Engagierten und der Gruppe der Engagierten im Alter ab 65 Jahren sind am größten in Brandenburg mit 55,3 Prozentpunkten und in Bremen mit 50,3 Prozentpunkten. Diese Altersgruppenunterschiede sind am kleinsten in Sachsen (27,4 Prozentpunkte), gefolgt von Berlin (34,2 Prozentpunkte) und Sachsen-Anhalt (34,2 Prozentpunkte).

An die Zielgruppe der Familien richten sich in den meisten Ländern anteilig am häufigsten die freiwilligen Tätigkeiten der Engagierten im Alter von 30 bis 49 Jahren (vgl. Tabelle 4-1b). In vier Ländern unterscheiden sich die Anteile zwischen den Engagierten dieser Altersgruppe und den Engagierten im Alter ab 65 Jahren statistisch signifikant: In Baden-Württemberg (9,5 Prozentpunkte), in Brandenburg (17,7 Prozentpunkte), in Bremen (17,9 Prozentpunkte) und in Mecklenburg-Vorpommern (20,5 Prozentpunkte) engagieren sich 30- bis 49-jährige Freiwillige deutlich häufiger für Familien als Freiwillige im Alter ab 65 Jahren.

Bei den freiwillig Engagierten, die ihre Tätigkeit an ältere Menschen richten, lässt sich erkennen, dass die Anteile mit höherem Lebensalter größer ausfallen (vgl. Tabelle 4-1c). In allen vierzehn Ländern gibt es statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Anteilen der 14- bis 29-Jährigen und den Anteilen der 65-jährigen und älteren Engagierten, die sich für diese Zielgruppe einsetzen. Am größten ist dieser Altersgruppenunterschied in Bremen (53,7 Prozentpunkte) und am geringsten in Rheinland-Pfalz (27,8 Prozentpunkte).

Zielgruppen des freiwilligen Engagements nach Bildungsgruppen

Freiwillig Engagierte mit hoher Bildung richten ihre freiwillige Tätigkeit anteilig häufiger an Kinder und Jugendliche als freiwillig Engagierte mit niedriger Bildung (vgl. Tabelle 4-1a). Ein solcher

Bildungsgruppenunterschied zwischen Engagierten mit hoher Bildung und Engagierten mit niedriger Bildung erweist sich in sechs Ländern als statistisch signifikant: in Bremen, in Mecklenburg-Vorpommern, in Nordrhein-Westfalen, in Rheinland-Pfalz, in Sachsen und in Thüringen. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Bildungsgruppen bezüglich des Engagements für Kinder und Jugendliche sind besonders groß in den Ländern Sachsen (24,2 Prozentpunkte) und Nordrhein-Westfalen (19,6 Prozentpunkte). Mit weniger als zehn Prozentpunkten sind die diesbezüglichen Bildungsunterschiede in Mecklenburg-Vorpommern (9,7 Prozentpunkte) und in Rheinland-Pfalz (9,3 Prozentpunkte) geringer.

Für die Zielgruppe Familien zeigt sich hingegen, dass die Anteile von höhergebildeten Engagierten, die ihr Engagement auf Familien richten, tendenziell kleiner sind als die Anteile von Personen mit niedriger Bildung, die sich für diese Zielgruppe engagieren (vgl. Tabelle 4-1b). So sind in Berlin, in Brandenburg, in Niedersachsen, in Nordrhein-Westfalen, im Saarland und in Sachsen-Anhalt die Anteile von freiwillig Engagierten mit niedriger Bildung für diese Zielgruppe signifikant höher als von freiwillig Engagierten mit hoher Bildung. Der geringste Unterschied ist dabei in Nordrhein-Westfalen mit 7,7 Prozentpunkten zu finden und der höchste in Sachsen-Anhalt mit 25,6 Prozentpunkten.

Für die Zielgruppe der älteren Menschen engagieren sich ebenfalls Personen mit niedriger Bildung anteilig deutlich häufiger als Personen mit hoher Bildung und dieser Bildungsgruppenunterschied ist in 13 Ländern (nicht aber in Brandenburg) statistisch signifikant (vgl. Tabelle 4-1c). Der größte Unterschied zwischen den beiden Bildungsgruppen hinsichtlich des freiwilligen Engagements, das an ältere Menschen gerichtet ist, zeigt sich in Bremen mit 38,9 Prozentpunkten, der kleinste Unterschied zeigt sich in Rheinland-Pfalz mit 13,9 Prozentpunkten.

4.3 Stundenumfang des freiwilligen Engagements

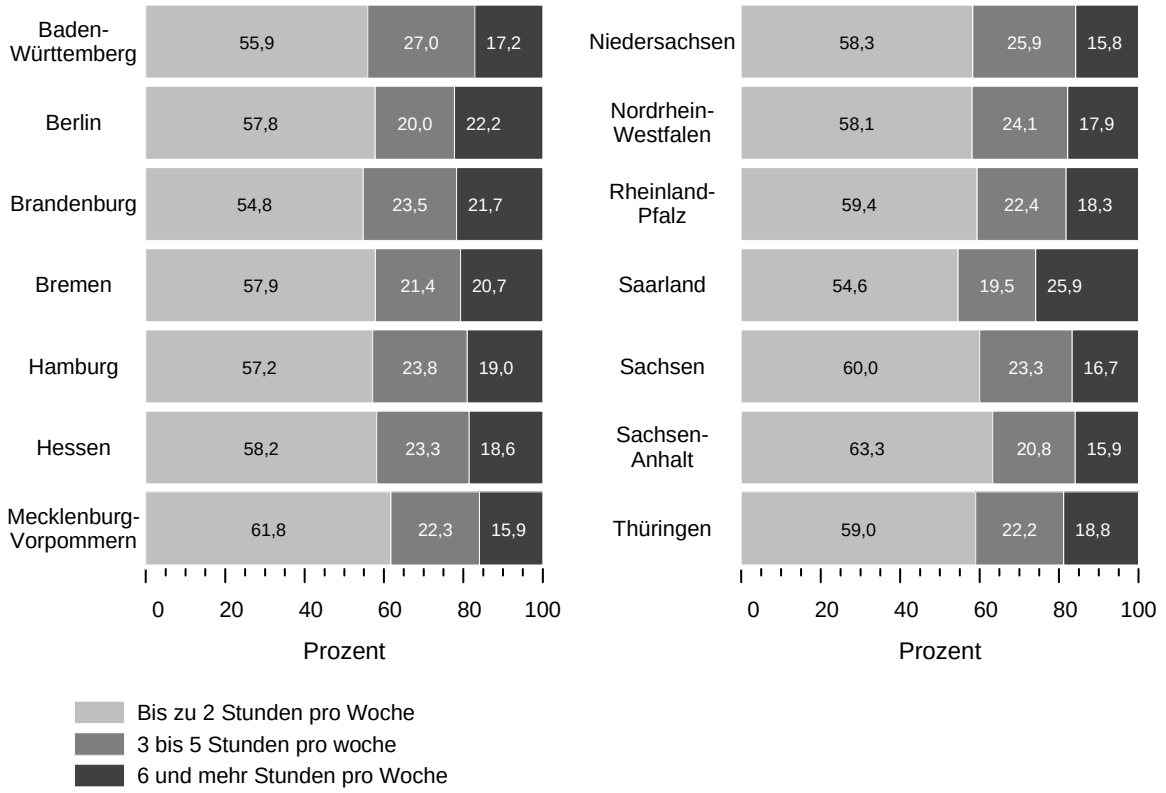
Im Bundesdurchschnitt hat sich gezeigt, dass mehr als die Hälfte der engagierten Personen (58,1 Prozent) bis zu zwei Stunden pro Woche für die freiwillige Tätigkeit aufwendet, knapp ein Viertel (23,8 Prozent) zwischen drei und fünf Stunden und 18,1 Prozent der Engagierten sogar sechs Stunden und mehr pro Woche (Hameister et al. 2016).

4.3.1 Stundenumfang des freiwilligen Engagements in den Ländern

Auch in allen vierzehn betrachteten Ländern liegt der Anteil der Engagierten, die bis zu zwei Stunden pro Woche aufwenden über 50 Prozent (Abbildung 4-2 und Tabellen 4-2a bis 4-2c am Ende dieses Berichts). Der geringste Anteil ist im Saarland mit 54,6 Prozent zu finden und der höchste Anteil in Sachsen-Anhalt mit 63,3 Prozent. Für den Großteil der Länder, bis auf Berlin und das Saarland, folgt daran anschließend der Anteil an Engagierten, die zwischen drei und fünf Stunden für ihre freiwillige Tätigkeit pro Woche aufbringen. Über dem Bundesdurchschnitt dieser Wochenstunden von 23,8 Prozent liegen die beiden Länder Baden-Württemberg und Niedersachsen. Die Anteile in Hamburg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Sachsen für diese Kategorie sind dem Bundesdurchschnitt sehr ähnlich. Die restlichen Länder liegen mit einem Anteil von je über 19,5 Prozent (etwas) darunter. Der Anteil derer, die sich sechs und mehr Stunden ihrer Tätigkeit widmen, ist im Saarland mit 25,9 Prozent am höchsten und liegt damit auch über dem Bundesdurchschnitt von 18,1 Prozent in dieser Kategorie. Neben dem Saarland liegen auch in Berlin, Brandenburg und Bremen die Anteile für Personen, die sechs und mehr Stunden pro Woche ihrer freiwilligen Tätigkeit nachgehen, über dem Bundesdurchschnitt. Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen, Baden-Württemberg und Hamburg liegen mit einer Differenz von 0,2 bis 0,9

Prozentpunkten im Bereich des Durchschnitts. Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt liegen etwas unter dem Durchschnitt.

Abbildung 4-2: Anteile der Engagierten, die bis zu zwei Stunden, drei bis fünf Stunden oder sechs und mehr Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 9.930).

4.3.2 Stundenumfang des freiwilligen Engagements nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Stundenumfang des freiwilligen Engagements nach Geschlecht

Frauen wenden in folgenden sechs Ländern zu statistisch signifikant größeren Anteilen als Männer bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit auf: Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und in Sachsen (vgl. Tabelle 4-2a). In den anderen Ländern zeigt sich diesbezüglich kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern. In Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland ist der Anteil der Frauen, die bis zu zwei Stunden pro Woche für die Tätigkeit aufwenden, um 21,4 beziehungsweise 21,5 Prozentpunkte höher als der der Männer. In Niedersachsen beträgt der Unterschied 10,6 Prozentpunkte und in Sachsen 10,0 Prozentpunkte. In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen findet sich eine Differenz von 5,9 beziehungsweise 5,7 Prozentpunkten.

Bezüglich der Anteile in der Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' zeigen sich statistisch signifikante Geschlechterunterschiede in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (vgl. Tabelle 4-2b). Männer wenden hier zu größeren Anteilen drei bis fünf Stunden pro Woche für ihr freiwilliges Engagement auf als Frauen. In Berlin beträgt der Geschlechterunterschied 4,1 Prozentpunkte und in

Sachsen 8,2 Prozentpunkte. Für Mecklenburg-Vorpommern findet sich eine Differenz von 9,2 Prozentpunkten.

Die letzte Kategorie umfasst die Anteile der Engagierten, die sechs und mehr Stunden in der Woche für ihre Tätigkeit aufbringen (vgl. Tabelle 4-2c). Statistisch signifikante Geschlechterunterschiede finden sich in sechs Ländern. Männer sind hier (ebenso wie in der Kategorie mit mittlerem Stundenumfang) anteilig häufiger mit einer hohen Stundenzahl von sechs und mehr Stunden die Woche freiwillig engagiert als Frauen. Der größte Unterschied ist dabei im Saarland zu finden mit einer Differenz von 15,3 Prozentpunkten. Mecklenburg-Vorpommern verzeichnet eine Differenz von 12,2 Prozentpunkten. In Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der Männer um 7,2 Prozentpunkte höher, in Niedersachsen um 6,1 Prozentpunkte, in Baden-Württemberg 6,0 Prozentpunkte und in Hessen um 5,9 Prozentpunkte.

Stundenumfang des freiwilligen Engagements nach Altersgruppen

Fokussiert man den Altersgruppenvergleich auf die jüngste (14 bis 29 Jahre) und die älteste Gruppe (65 Jahre und älter), so unterscheiden sich in zwei der vierzehn Länder die Anteile der Personen, die bis zu zwei Stunden pro Woche ihre freiwillige Tätigkeit ausüben, statistisch signifikant voneinander (vgl. Tabelle 4-2a). Die jüngste Altersgruppe wendet hier zu größeren Anteilen bis zu zwei Stunden pro Woche auf als die älteste Gruppe: In Niedersachsen und Rheinland-Pfalz ist der Anteil der jüngsten Altersgruppe um 10,5 beziehungsweise 17,2 Prozentpunkte höher als der der ältesten Altersgruppe in dieser Kategorie. In den meisten Ländern finden sich darüber hinaus statistisch signifikante Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen. Ausnahmen sind Bremen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Die Anteile der 30- bis 49-Jährigen liegen dabei über denen der 14-bis 29-Jährigen. In diesen elf Ländern sowie auch in Rheinland-Pfalz sind die Anteile der 30- bis 49-Jährigen auch höher als die der Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren.

In der Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe nur in Rheinland-Pfalz und zwar dergestalt, dass die älteste Gruppe um 12,9 Prozentpunkte mehr angibt als die jüngste Altersgruppe drei bis fünf Stunden pro Woche für ihr Engagement aufzuwenden (vgl. Tabelle 4-2b). Des Weiteren sind in Baden-Württemberg und Hamburg die 14- bis 29-Jährigen anteilig häufiger engagiert als die 30- bis 49-Jährigen mit einer Differenz von 4,9 beziehungsweise 5,6 Prozentpunkten. In Niedersachsen wiederum sind die 30- bis 49-Jährigen anteilig seltener drei bis fünf Stunden in der Woche freiwillig engagiert als die 50- bis 64-Jährigen mit 8,1 Prozentpunkten und von den 65- Jährigen und Älteren mit 12,3 Prozentpunkten Unterschied.

Für die Kategorie sechs und mehr Stunden pro Woche zeigt sich ein ähnliches Bild: Die älteste Altersgruppe wendet in drei Ländern zu größeren Anteilen sechs und mehr Stunden pro Woche auf als die jüngste Gruppe (vgl. Tabelle 4-2c). In Baden-Württemberg ist der Anteil der ältesten Altersgruppe um 12,1 Prozentpunkte höher, in Hamburg um 13,5 Prozentpunkte und in Hessen um 12,6 Prozentpunkte. In den anderen Ländern zeigt sich kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen der ältesten und der jüngsten Altersgruppe.

Stundenumfang des freiwilligen Engagements nach Bildungsgruppen

Die Anteile der Personen, die bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, unterscheiden sich statistisch signifikant zwischen Engagierten mit hoher Bildung und denjenigen mit niedriger Bildung in sechs der Länder: in Baden-Württemberg, in Bremen, in Hamburg, in Niedersachsen, in Rheinland-Pfalz und in Sachsen (vgl. Tabelle 4-2a). Die Höhergebildeten wenden hier zu größeren Anteilen bis zu zwei Stunden pro Woche auf als die Niedriggebildeten. Die größten

statistisch signifikanten Unterschiede finden sich in Sachsen und in Bremen (21,7 beziehungsweise 18,5 Prozentpunkte Unterschied). Vergleichsweise gering ist der Unterschied in Baden-Württemberg (10,0 Prozentpunkte).

In der Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' zeigen sich nur in Nordrhein-Westfalen statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Engagierten mit hoher Bildung und denjenigen mit niedriger Bildung (vgl. Tabelle 4-2b): Hier ist der Anteil derer, die drei bis fünf Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, in der Gruppe der Höhergebildeten um 7,6 Prozentpunkte größer als in der Gruppe der Niedriggebildeten. Für die Kategorie ‚6 und mehr Stunden pro Woche' zeigt sich ein entgegengesetztes Befundmuster (vgl. Tabelle 4-2c): Hier wenden diejenigen mit niedrigem Bildungsstand in vier Ländern zu statistisch signifikant größeren Anteilen sechs und mehr Stunden pro Woche auf als diejenigen mit hohem Bildungsstand: in Hamburg, in Niedersachsen, in Rheinland-Pfalz und in Sachsen. Hohe Unterschiede finden sich in Sachsen und Rheinland-Pfalz (mit 14,5 bzw. 14,3 Prozentpunkten Unterschied). Ein relativ geringer Unterschied von 6,6 Prozent findet sich in Niedersachsen.

4.3.3 Stundenumfang des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich

Über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren zwischen 1999 und 2014 hat der Zeitaufwand für freiwilliges Engagement abgenommen, wie sich an folgenden Befunden ablesen lässt (vgl. Tabellen 4-2a, 4-2b und 4-2c): Insgesamt zeigt sich ein Anstieg der Anteile an freiwillig Engagierten, die bis zu zwei Stunden pro Woche ihrer Tätigkeit nachgehen. In Baden-Württemberg, Brandenburg und Hessen sind die Anteile zwischen 1999 und 2009 statistisch signifikant angestiegen. In Berlin, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen hat sich der Anstieg von 1999 bis 2014 fortgesetzt. Innerhalb der betrachteten fünfzehn Jahre sind die Anteile in diesen Ländern zwischen 5,1 und 16,4 Prozentpunkten angestiegen. Bremen, Rheinland-Pfalz, Saarland verzeichnen hingegen keine statistisch signifikanten Veränderungen in diesem Zeitraum.

Bei den Personen, die drei bis fünf Stunden in der Woche für ihr freiwilliges Engagement aufbringen, gibt es im Zeitvergleich recht wenige Veränderungen in den Anteilen. Zwischen 1999 und 2009 stagnierten die Anteile in Berlin und sind dann bis 2014 um mindestens zehn Prozentpunkte gesunken. In Mecklenburg-Vorpommern ist in der Zeit von 1999 bis 2014 der Anteil um 7,9 Prozentpunkte gesunken. Und der Anteil der Engagierten im Saarland für diese Kategorie ist sogar von 30,6 Prozent im Jahr 2009 auf 19,5 Prozent im Jahr 2014 zurückgegangen.

Der Anteil der Engagierten, die sechs und mehr Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufbringen, ist hingegen seit 1999 gesunken. In Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sind das Differenzen von 5,6 bis 12,1 Prozentpunkte. In Hessen ist lediglich zwischen 1999 und 2009 ein Rückgang zu verzeichnen (von 7,0 Prozentpunkten). In Berlin ist in dieser Kategorie wiederum ein Anstieg von 4,2 Prozent von 2009 zu 2014 zu verzeichnen. Bremen und Rheinland-Pfalz weisen in keiner der drei

Kategorien des Stundenumfangs freiwilligen Engagements eine statistisch signifikante Veränderung im Zeitvergleich auf.

4.4 Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement

4.4.1 Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement in den Ländern

Im Folgenden wird der Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement in den Ländern betrachtet. Dabei geht es speziell um Fachkenntnisse, soziale Fähigkeiten (zum Beispiel Teamfähigkeit, zuhören können) sowie persönliche Fähigkeiten (zum Beispiel Selbstständigkeit, Zeitmanagement oder Arbeitstechniken).[21]

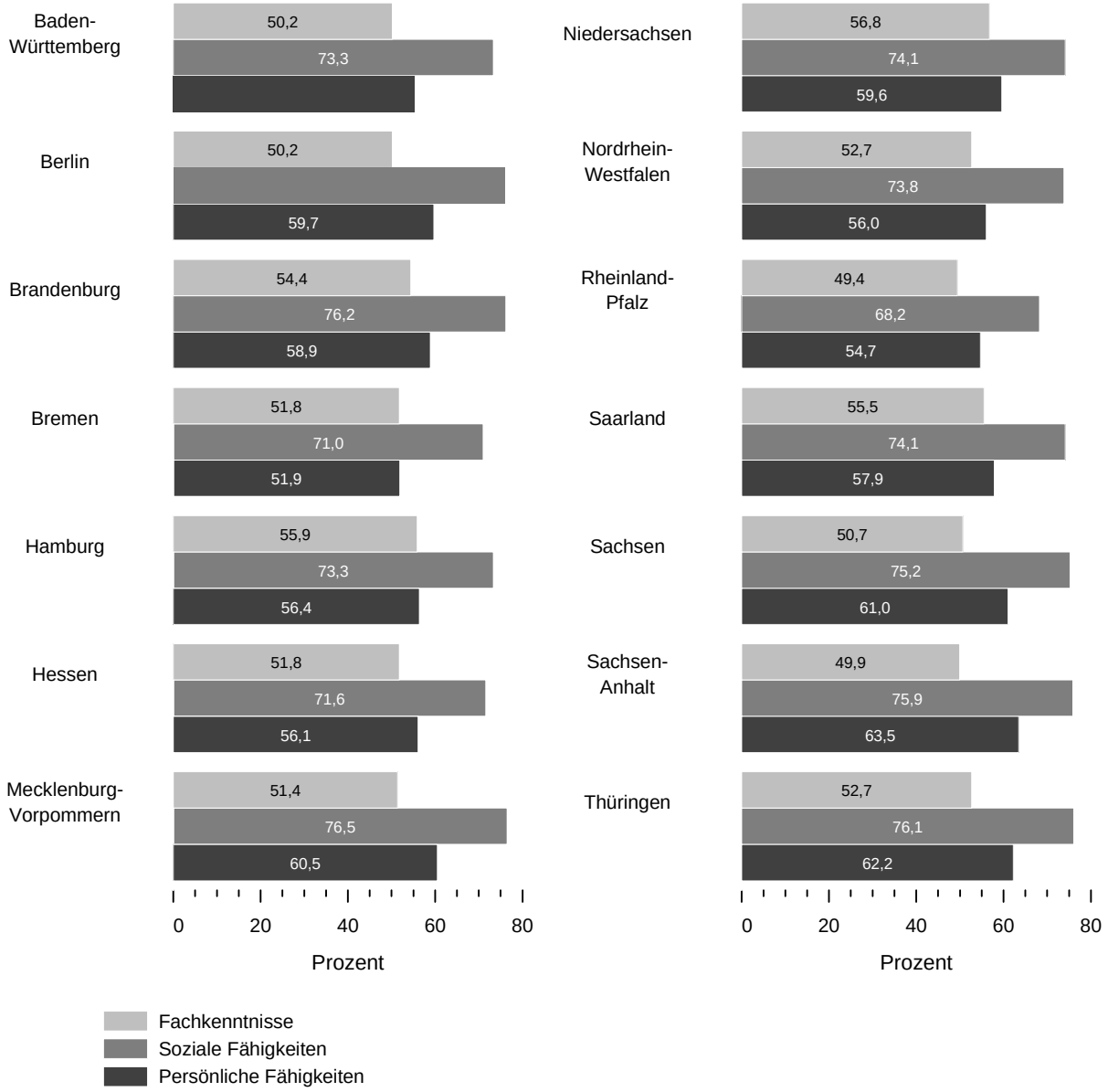
Im Bundesdurchschnitt geben 52,8 Prozent der Engagierten an, durch ihre freiwillige Tätigkeit *Fachkenntnisse* zu erwerben (Simonson & Romeu Gordo 2016). Diesem Wert sehr ähnlich sind die Anteile in Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Bremen und Hessen. Mit einem Anteil von 56,8 Prozent liegt Niedersachsen am weitesten über diesem Wert. In Hamburg sind es noch 3,1 Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt. Auch im Saarland und in Brandenburg geben etwas mehr Engagierte an, Fachkenntnisse durch ihre freiwillige Tätigkeit zu erlangen. Am geringsten ist der Anteil mit 49,4 Prozent in Rheinland-Pfalz. In den restlichen fünf Ländern liegen die Anteile der Engagierten geringfügig unter dem Durchschnitt (Abbildung 4-3 und Tabelle 4-3a am Ende dieses Berichts).

Am häufigsten wird (im Vergleich zu den anderen beiden Fähigkeiten) im Bundesdurchschnitt der *Erwerb von sozialen Fähigkeiten* genannt, und zwar von 73,7 Prozent der freiwillig Engagierten (Simonson & Romeu Gordo 2016). Der höchste Anteil an Engagierten, welcher angibt, soziale Fähigkeiten durch das Engagement erworben zu haben, findet sich mit 76,5 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern, der niedrigste Anteil findet sich in Rheinland-Pfalz (68,2 Prozent). Im Vergleich zum Bund sind die Anteile in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen und dem Saarland annähernd gleich. Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen liegen um 1,5 bis 2,5 Prozentpunkte etwas über dem Bundesdurchschnitt. Bremen und Hessen haben mit 2,1 beziehungsweise 2,7 Prozentpunkten etwas geringere Anteile hinsichtlich des Erwerbs sozialer Fähigkeiten (Abbildung 4-3 und Tabelle 4-3b am Ende dieses Berichts).

Ein Anteil von 57,7 Prozent der Engagierten im Bund gibt an *persönliche Fähigkeiten* in der freiwilligen Tätigkeit erworben zu haben (Simonson & Romeu Gordo 2016). Während sich der höchste Anteil an Engagierten, welcher angibt, persönliche Fähigkeiten durch das Engagement erworben zu haben, mit 63,5 Prozent in Sachsen-Anhalt findet, so zeigt sich in Bremen mit 51,9 Prozent der niedrigste Anteil. Über dem Bundesdurchschnitt liegen, mit Werten von 3,3 und 4,5 Prozentpunkten mehr, Sachsen und Thüringen. Auch Brandenburg, Niedersachsen, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern haben etwas höhere Anteile hinsichtlich des Erwerbs persönlicher Fähigkeiten. Das Saarland liegt im Bereich des Durchschnitts. In Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen sowie Rheinland-Pfalz geben die Engagierten zu unterdurchschnittlichen Anteilen an durch das Engagement persönliche Fähigkeiten zu erwerben. Hier betragen die Differenzen zwischen 1,3 und 3,0 Prozentpunkten (Abbildung 4-3 und Tabelle 4-3c am Ende dieses Berichts).

[21] Bei den Angaben zum Erwerb von Fähigkeiten im Engagement waren Mehrfachnennungen möglich.

Abbildung 4-3: Anteile der Personen, die berichten, Fähigkeiten im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit erworben zu haben, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.425 - 10.434), Mehrfachnennungen möglich.

4.4.2 Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement nach Geschlecht

In jedem der vierzehn betrachteten Länder geben anteilig signifikant mehr Männer als Frauen an, durch die freiwillige Tätigkeit Fachkenntnisse zu erwerben (vgl. Tabelle 4-3a). Der geringste Unterschied zwischen den Anteilen der beiden Geschlechter ist in Berlin mit 5,8 Prozentpunkten zu finden (Tabelle 4-3). Die höchste Differenz zwischen Frauen und Männern hinsichtlich des Erwerbs von Fachkenntnissen zeigt sich im Saarland mit 20,5 Prozentpunkten. Eine Differenz von unter zehn Prozentpunkten weist Hamburg auf. In Baden-Württemberg, Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen geben Frauen zwischen zehn und 15 Prozentpunkten seltener an als Männer im Engagement Fachkenntnisse erworben zu haben. In

Brandenburg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt geben Frauen sogar zwischen 15 und 20 Prozentpunkten seltener an entsprechende Fähigkeiten erworben zu haben.

Für den Erwerb von sozialen Fähigkeiten zeigt sich nur in Hamburg ein signifikanter Geschlechterunterschied (vgl. Tabelle 4-3b). Männer geben hier häufiger als Frauen an, soziale Fähigkeiten erworben zu haben (15,1 Prozentpunkte Unterschied). Auch für den Erwerb der persönlichen Fähigkeiten zeigt sich in nur einem Land ein signifikanter Unterschied: In Sachsen geben mit einer Differenz von 10,3 Prozentpunkten anteilig mehr Männer als Frauen an, diese Fähigkeiten zu erwerben (vgl. Tabelle 4-3c).

Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement nach Altersgruppen

Unterscheidet man zwischen der jüngsten (14 bis 29 Jahre) und der ältesten (65 Jahre und älter) Altersgruppe, inwieweit sie in ihrem Engagement Fachkenntnisse erwerben, so zeigen sich in drei Ländern signifikante Unterschiede (vgl. Tabelle 4-3a). Im Saarland und in Brandenburg berichten die Jüngeren zu höheren Anteilen als die Älteren, diese Fähigkeiten zu erwerben (15,8 bzw. 12,1 Prozentpunkte Unterschiede). In Rheinland-Pfalz hingegen ist der Befund umgekehrt: Hier berichten die Älteren zu höheren Anteilen als die Jüngeren, Fachkenntnisse im Engagement zu erwerben (13,8 Prozentpunkte Unterschied).

Die höchsten Anteile bezüglich des Erwerbs von sozialen Fähigkeiten weisen die 14- bis 29-jährigen Engagierten auf (vgl. Tabelle 4-3b). In allen Ländern (bis auf Rheinland-Pfalz) berichten die 14- bis 29-jährigen Engagierten über höhere Anteile des Erwerbs sozialer Fähigkeiten als die älteste Altersgruppe. Die größte Differenz zwischen den Altersgruppen zeigt sich mit 28,1 Prozentpunkten in Mecklenburg-Vorpommern und die niedrigste Differenz in Bremen mit 9,9 Prozentpunkten. Hessen liegt mit 18,9 Prozentpunkten Unterschied im Mittelfeld.

Ebenso wie bei den sozialen Fähigkeiten zeigt sich für den Erwerb persönlicher Fähigkeiten, dass Engagierte im Alter von 14 bis 29 Jahren in allen vierzehn Ländern den höchsten Anteil haben (vgl. Tabelle 4-3c). In Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ist der Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den Personen ab 65 Jahren am höchsten. In Sachsen-Anhalt berichtet die älteste Altersgruppe zu 28,5 Prozentpunkten weniger als die jüngste Altersgruppe persönliche Fähigkeiten im Engagement erworben zu haben, in Baden-Württemberg sind es diesbezüglich 37,8 Prozentpunkte und in Mecklenburg-Vorpommern sogar 46,7 Prozentpunkte. Die niedrigste Differenz findet sich in den Ländern Rheinland-Pfalz und Sachsen (mit 18,5 beziehungsweise 18,0 Prozentpunkten Unterschied).

Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement nach Bildungsgruppen

In drei Ländern, nämlich in Berlin, in Nordrhein-Westfalen und im Saarland, geben Höhergebildete signifikant häufiger an, Fachkenntnisse durch ihre freiwillige Tätigkeit zu erwerben, als Niedriggebildete (vgl. Tabelle 4-3a). Im Saarland beträgt der Unterschied 9,8 Prozentpunkte und in Nordrhein-Westfalen 10,1 Prozentpunkte. Sehr hoch ist die Differenz in Berlin mit 31,0 Prozentpunkten Unterschied. Für den Erwerb von sozialen Fähigkeiten im freiwilligen Engagement zeigt sich nur in Rheinland-Pfalz ein statistisch signifikanter Bildungsunterschied (vgl. Tabelle 4-3b).

Bei den Engagierten mit niedriger Bildung beträgt der Anteil 76,9 Prozent, bei denjenigen mit hoher Bildung 62,2 Prozent.

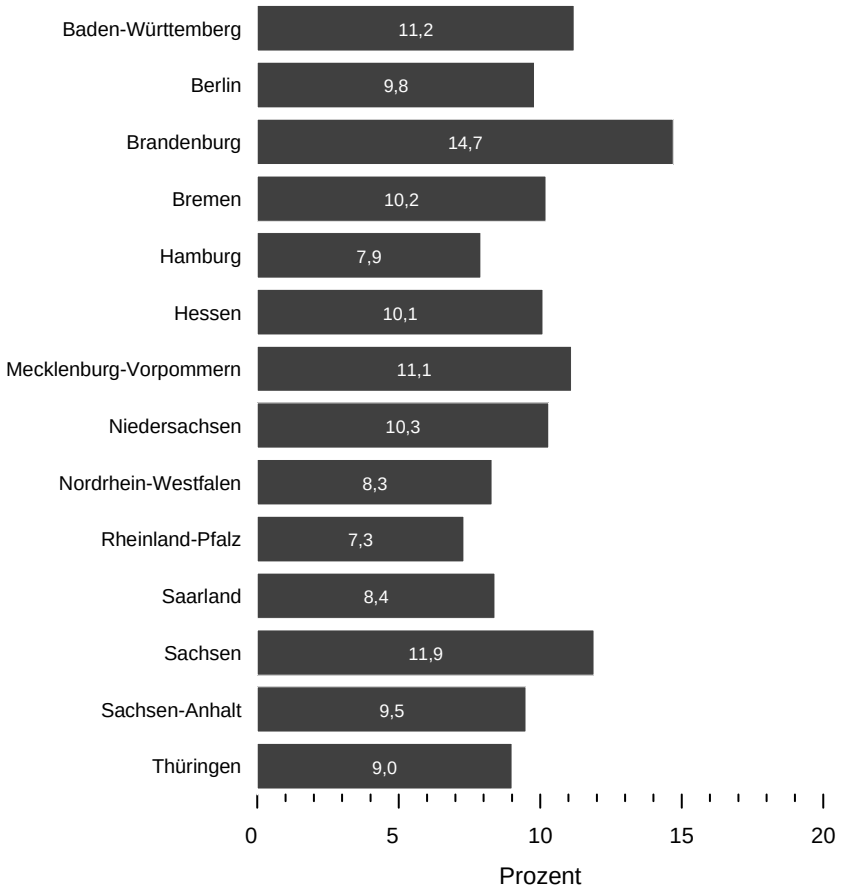
4.5 Geldzahlungen im freiwilligen Engagement

Bundesweit erhält mit 9,9 Prozent lediglich ein kleiner Anteil freiwillig Engagierter Geldzahlungen für ihre freiwillige Tätigkeit, und wenn überhaupt, dann meist nur kleine Beträge von bis zu 50 Euro monatlich (Romeu Gordo & Vogel 2016).

4.5.1 Geldzahlungen im freiwilligen Engagement in den Ländern

In den betrachteten Ländern zeigen sich deutliche Unterschiede bezüglich der Geldzahlungen im freiwilligen Engagement. Mit einem Anteil von 14,7 Prozent sind Geldzahlungen bei Engagierten in Brandenburg am häufigsten, dieser Anteil liegt 4,8 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Mit 1,2 bis zu 2,0 Prozentpunkten liegen auch die Anteile in Mecklenburg-Vorpommern, in Baden-Württemberg und in Sachsen über dem Durchschnitt. Den geringsten Anteil an Engagierten, die Geld für ihr freiwilliges Engagement erhalten, verzeichnen wir in Rheinland-Pfalz mit 7,3 Prozent. Auch im Saarland, in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg sind die Anteile um 1,5 bis 2,0 Prozentpunkte geringer als der Bundesdurchschnitt. Die Anteile von freiwillig Engagierten, die Geldzahlungen erhalten, sind in den übrigen sechs Ländern dem Durchschnitt sehr ähnlich (Abbildung 4-4 und Tabelle 4-4 am Ende dieses Berichts).

Abbildung 4-4: Anteile der Engagierten, die 2014 Geldzahlungen für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.453).

4.5.2 Geldzahlungen im freiwilligen Engagement nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Geldzahlungen im freiwilligen Engagement nach Geschlecht

In Baden-Württemberg und Hamburg erhalten freiwillig engagierte Männer anteilig häufiger Geldzahlungen für ihre freiwillige Tätigkeit als freiwillig engagierte Frauen (vgl. Tabelle 4-4). In Baden-Württemberg findet sich ein Unterschied von 4,7 Prozentpunkten. In Hamburg erhalten engagierte Männer mit 11,1 Prozent mehr als doppelt so häufig Geld für ihre freiwillige Tätigkeit wie engagierte Frauen (5,1 Prozent). In den anderen betrachteten Ländern sind die Geschlechterdifferenzen nicht statistisch signifikant.

Geldzahlungen im freiwilligen Engagement nach Altersgruppen

Wenn wir betrachten, ob die jüngsten Engagierten häufiger Geld für ihre freiwillige Tätigkeiten erhalten als die ältesten Engagierten, erweist sich diese Altersgruppendifferenz in vier Ländern als statistisch signifikant (vgl. Tabelle 4-4). Engagierte im Alter von 14 bis 29 Jahren erhalten in Baden-Württemberg anteilig häufiger Geldzahlungen im freiwilligen Engagement als Engagierte im Alter ab 65 Jahren (Differenz: 9,2 Prozentpunkte). In Berlin, Hamburg und im Saarland zeigt sich dieser Altersgruppenunterschied ebenfalls, jedoch auf einem etwas geringeren Niveau. Im Saarland

unterscheiden sich diese beiden Altersgruppen um 6,3 Prozentpunkte, in Hamburg um 5,8 Prozentpunkte und in Berlin um 5,2 Prozentpunkte bezüglich des Erhalts von Geldzahlungen.

Geldzahlungen im freiwilligen Engagement nach Bildungsgruppen

In Niedersachsen erhalten Personen mit hoher Bildung (11,1 Prozent) anteilig mehr als doppelt so häufig Geld für ihre freiwillige Tätigkeit wie Personen mit niedriger Bildung (4,8 Prozent). Die anderen Länder weisen hinsichtlich des Gelderwerbs im Engagement keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Personen mit niedriger Bildung und Personen mit hoher Bildung auf (vgl. Tabelle 4-4).

4.6 Organisationsformen des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement wird bundesweit am häufigsten innerhalb eines Vereins oder Verbandes ausgeübt, mit einem Anteil von 52,1 Prozent, gefolgt von Engagement in individuell organisierten Gruppen, Kirchen und religiösen Vereinigungen, anderen überwiegend formal organisierten Einrichtungen sowie kommunalen oder staatlichen Einrichtungen (Simonson & Vogel 2016).

4.6.1 Organisationsformen des freiwilligen Engagements in den Ländern

Dass freiwilliges Engagement am häufigsten innerhalb eines *Vereins oder Verbandes* ausgeübt wird, ist in allen vierzehn betrachteten Ländern der Fall (vgl. Tabelle 4-5a). Der höchste Anteil ist dabei in Sachsen mit 57,4 Prozent zu finden. Außerdem haben Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Thüringen und das Saarland Anteile freiwillig Engagierter in der Organisationsform Verein oder Verband, die 3,0 bis 5,3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die Anteile in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen und Sachsen-Anhalt ähneln dem Bundesdurchschnitt. Brandenburg, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Hamburg sowie Bremen liegen mit ihren Werten mindestens 3,3 und maximal 7,2 Prozentpunkte darunter. Bremen hat mit 44,9 Prozent den geringsten Anteil an Engagierten, die sich innerhalb eines Vereins oder Verbandes engagieren (Abbildung 4-5 und Tabelle 4-5a bis Tabelle 4-5e am Ende dieses Berichts).

Zu einem Anteil von 13,0 Prozent engagieren sich freiwillig engagierte Personen bundesweit in einer *Kirche beziehungsweise in einer religiösen Vereinigung* (Simonson & Vogel 2016). Fünf der vierzehn betrachteten Länder liegen mit ihren Anteilen für diese Organisationsform (etwas) über diesem Durchschnitt (vgl. Tabelle 4-5b). Den höchsten Wert hat dabei Bremen mit 17,5 Prozent. In Nordrhein-Westfalen sind es 16,5 Prozent. Baden-Württemberg und Hessen weisen Anteile von 14,4 und 14,1 Prozent auf. Diesbezüglich ähnlich zum Bundesdurchschnitt sind das Saarland (13,9 Prozent) und Rheinland-Pfalz (12,3 Prozent). Knapp unter dem Durchschnitt liegen die Anteile Niedersachsens (11,8 Prozent) oder auch Thüringens (11,2 Prozent). Auch in Hamburg, in Sachsen und in Berlin sind sie geringer, um 2,7 bis 3,2 Prozentpunkte. In Mecklenburg-Vorpommern ist der Anteil um 4,7 Prozentpunkte geringer als der Durchschnitt und in Sachsen-Anhalt und Brandenburg um 6,2 beziehungsweise 6,4 Prozentpunkte. Der Anteil freiwillig Engagierter im Rahmen von Kirchen und religiösen Vereinigungen ist somit in allen ostdeutschen Ländern einschließlich Berlin unterdurchschnittlich ausgeprägt.

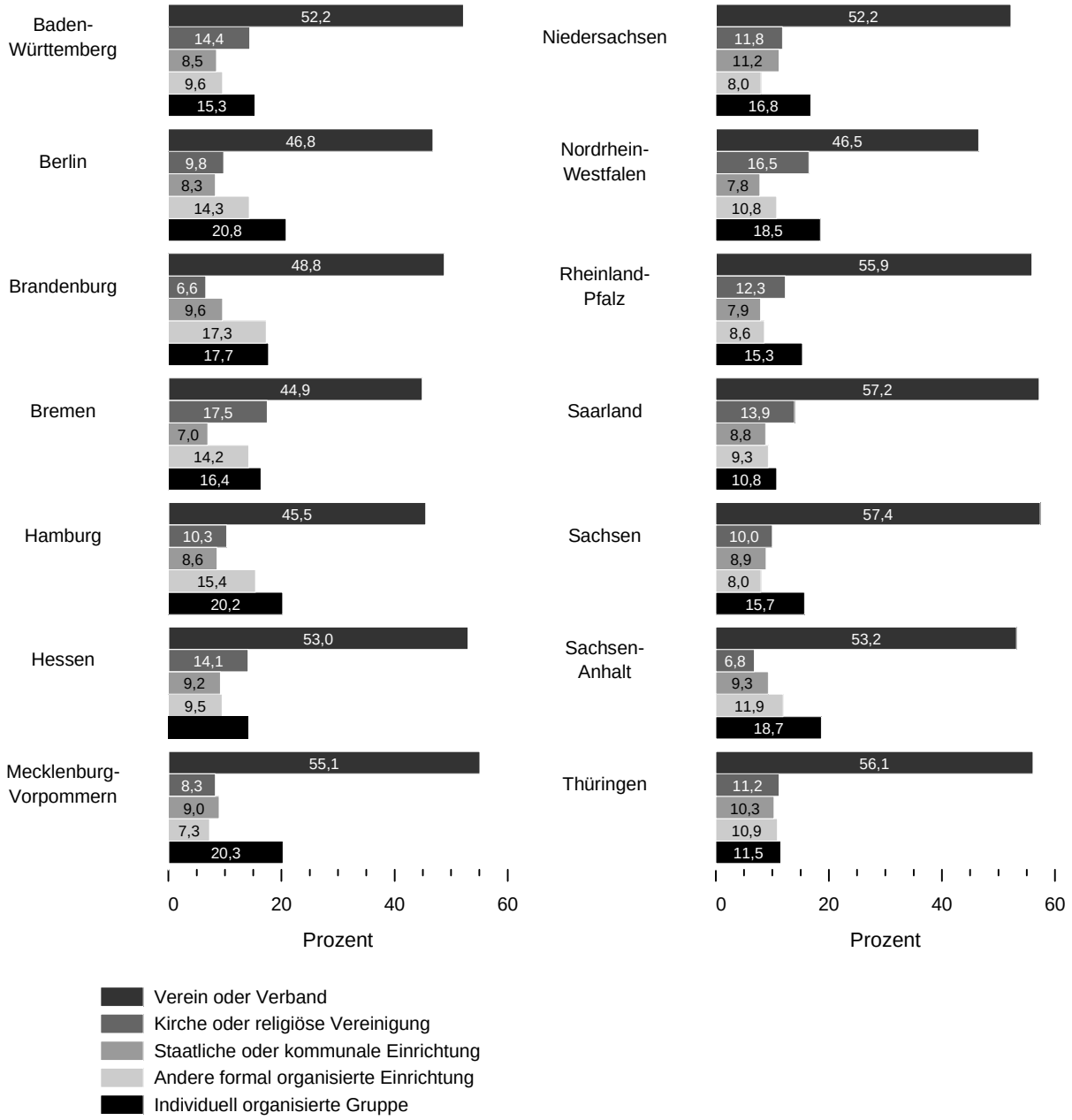
Bezüglich der Organisationsform der *staatlichen oder kommunalen Einrichtungen* (Bund: 8,7 Prozent; Simonson & Vogel 2016) zeigen sich in den meisten Ländern nur sehr geringe Abweichungen vom Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle 4-5c). In Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt handelt es sich um

geringfügige Abweichungen von nur 0,1 bis 0,9 Prozentpunkten über dem Durchschnitt. In Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz von nur 0,1 bis 0,9 Prozentpunkten unter dem Durchschnitt. Die größten Abweichungen sind in Bremen (7,0 Prozent), Thüringen (10,3 Prozent) und Niedersachsen (11,2 Prozent) zu finden.

Der Anteil von freiwillig Engagierten, die sich innerhalb einer *anderen formal organisierten Einrichtung* betätigen, beträgt auf Bundesebene 10,2 Prozent (Simonson & Vogel 2016). Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen und das Saarland weisen ähnliche Anteile wie der Bundesdurchschnitt auf (vgl. Tabelle 4-5d). Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg und Sachsen-Anhalt liegen um 1,7 bis 7,1 Prozentpunkte darüber. Der höchste Anteil Engagierter in dieser Organisationsform ist in Brandenburg zu finden. In Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Sachsen liegen die Anteile 1,6 bis 2,9 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt. Der geringste Anteil für diese Organisationsform ist in Mecklenburg-Vorpommern mit 7,3 Prozent zu finden.

Bundesweit üben 16,0 Prozent der Engagierten ihre freiwillige Tätigkeit in einer *individuell organisierten Gruppe* aus (Simonson & Vogel 2016). Im Vergleich der Länder ist der geringste Anteil für diese Organisationsform mit 10,8 Prozent im Saarland zu finden, das diesbezüglich auch die größte Differenz zum Bundesdurchschnitt aufweist (vgl. Tabelle 4-5e). Ebenfalls geringer als auf Bundesebene sind die Anteile in Thüringen und in Hessen mit 11,5 Prozent beziehungsweise 14,1 Prozent. Die Anteile in Baden-Württemberg, in Rheinland-Pfalz, in Sachsen, in Bremen und in Niedersachsen sind dem Bundesdurchschnitt sehr ähnlich. Überdurchschnittliche Anteile sind in Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin mit Werten von 17,7 bis 20,8 Prozent zu beobachten.

Abbildung 4-5: Organisationsformen des freiwilligen Engagements 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.353).

4.6.2 Organisationsformen des freiwilligen Engagements nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Organisationsformen des Engagements nach Geschlecht

Männer sind in den meisten Ländern anteilig häufiger in Vereinen oder Verbänden freiwillig engagiert als Frauen (vgl. Tabelle 4-5a). Statistisch signifikante Geschlechterunterschiede für diese Organisationsform des Engagements lassen sich in neun der vierzehn betrachteten Länder zeigen. Die größte Differenz ist mit 19,2 Prozentpunkten in Baden-Württemberg zu finden. Daran schließt sich Mecklenburg-Vorpommern mit einem Unterschied von 16,2 Prozentpunkten sowie Thüringen mit einem Unterschied von 15,5 Prozentpunkten an. Auch in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind Männer anteilig häufiger in Vereinen oder Verbänden freiwillig engagiert (14,6 beziehungsweise 14,0 Prozentpunkte). In Bremen und Nordrhein-Westfalen beträgt der Unterschied zwischen den

Geschlechtern je 13,0 Prozentpunkte und in Sachsen-Anhalt und Hessen sind es 11,9 und 11,6 Prozentpunkte.

Auch bei der Organisationsform Kirche oder religiöse Vereinigung gibt es Geschlechterunterschiede, allerdings engagieren sich hier mehr Frauen freiwillig als Männer (vgl. Tabelle 4-5b): In zehn der vierzehn Länder sind Frauen signifikant häufiger in dieser Organisationsform freiwillig engagiert als Männer, in den anderen Ländern ist dieser Geschlechterunterschied nicht statistisch signifikant. In Baden-Württemberg sind Frauen anteilig um 12,9 Prozentpunkte häufiger in der Kirche oder religiösen Vereinigungen engagiert als Männer und im Saarland um 12,5 Prozentpunkte häufiger. In Nordrhein-Westfalen liegt der Unterschied bei 11,0 Prozentpunkten und in Niedersachsen bei 10,5 Prozentpunkten. Die Differenz in Rheinland-Pfalz beträgt 9,9 Prozentpunkte. Hessen und Mecklenburg-Vorpommern verzeichnen Unterschiede von 8,5 beziehungsweise 8,4 Prozentpunkten. In Sachsen-Anhalt und Bremen sind Frauen anteilig um 7,6 und 7,3 Prozentpunkte häufiger in der Kirche oder religiösen Einrichtungen tätig, in Thüringen um 6,5 Prozentpunkte.

Für die Organisationsform der staatlichen oder kommunalen Einrichtungen zeigen sich lediglich in zwei der vierzehn Länder signifikante Geschlechterunterschiede (vgl. Tabelle 4-5c). In Niedersachsen sind Männer mit 13,5 Prozent anteilig häufiger in diesem organisatorischen Rahmen engagiert als Frauen (8,8 Prozent). In Thüringen sind wiederum mehr Frauen (12,3 Prozent) in dieser Form freiwillig engagiert als Männer (8,8 Prozent).

Die Geschlechterunterschiede für Engagierte in anderen formal organisierten Einrichtungen sind ebenfalls nur in zwei der vierzehn Länder statistisch signifikant (vgl. Tabelle 4-5d). In Bremen sind anteilig 15,8 Prozent der Männer in diesem Rahmen freiwillig engagiert, der Anteil ist somit um 3,2 Prozentpunkte höher als bei Frauen. In Niedersachsen sind die Frauen mit 8,1 Prozent etwas häufiger in dieser Form engagiert als Männer (7,9 Prozent). Bei den individuell organisierten Gruppen des freiwilligen Engagements gibt es in keinem der vierzehn Länder Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die sich als statistisch signifikant erweisen (vgl. Tabelle 4-5e).

Organisationsformen des freiwilligen Engagements nach Altersgruppen

In Berlin ist der höchste Anteil freiwillig Engagierter, die ihre Tätigkeit in einem Verein oder Verband ausüben, mit 54,6 Prozent bei den 14- bis 29-Jährigen zu finden (vgl. Tabelle 4-5a). Das sind 14,5 Prozentpunkte mehr als in der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren, von denen sich in Berlin anteilig am wenigsten in einem Verein oder Verband engagieren. In Brandenburg sind die Engagierten im Alter von 65 und mehr Jahren mit 59,9 Prozent am häufigsten in einem Verein oder Verband engagiert. Das sind 14,8 Prozentpunkte mehr als bei den 14- bis 29-Jährigen. Auch in Niedersachsen und Sachsen sind die Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren anteilig seltener in Vereinen oder Verbänden engagiert als die 65-Jährigen und Älteren (7,6 beziehungsweise 9,3 Prozentpunkte). Die anderen zehn Länder weisen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen der 14- bis 29-jährigen und der ab 65-jährigen Engagierten für diese Organisationsform auf.

Bezüglich der Organisationsform Kirche oder religiöse Vereinigung zeigen sich nur in drei Ländern unterschiedliche Anteile der jüngsten Engagierten im Vergleich zu den ältesten Engagierten, die auch statistisch signifikant sind: In Hamburg, im Saarland und in Sachsen-Anhalt. Im Saarland ist der Altersgruppenunterschied am größten, hier sind mit 28,5 Prozent der 65-jährigen und älteren Engagierten 14,9 Prozentpunkte mehr in Kirchen oder religiösen Vereinigungen organisiert als Jüngere (vgl. Tabelle 4-5b).

Auch bei den staatlichen und kommunalen Einrichtungen lassen sich lediglich in einigen wenigen Ländern signifikante Altersunterschiede ausmachen, wobei die Unterschiede zwischen der jüngsten

Gruppe der Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren und der ältesten Gruppe der Engagierten im Alter von 65 Jahren und älter zudem nicht besonders groß sind (vgl. Tabelle 4-5c). In Sachsen ist der Anteil der 65-Jährigen und Älteren in dieser Organisationsform lediglich um 1,8 Prozentpunkte höher als der Anteil der 14- bis 29-Jährigen. Für Hessen zeigt sich, dass die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren anteilig um 0,6 Prozentpunkte häufiger in staatlichen und kommunalen Einrichtungen freiwillig engagiert ist als die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen.

Bei den anderen formal organisierten Einrichtungen finden sich ebenso wie bei den individuell organisierten Gruppen keine Altersgruppenunterschiede zwischen den jüngsten und den ältesten Engagierten, die sich als statistisch signifikant erweisen (vgl. Tabelle 4-5d und Tabelle 4-5e).

Organisationsformen des freiwilligen Engagements nach Bildungsgruppen

In Hessen ist der Anteil von Engagierten in Vereinen oder Verbänden mit niedriger Bildung (61,6 Prozent) um 8,9 Prozentpunkte größer als der Anteil Engagierter mit hoher Bildung, die restlichen Länder weisen keine signifikanten Bildungsgruppenunterschiede zwischen niedriggebildeten und hochgebildeten Engagierten für die Organisationsform der Vereine und Verbände auf (vgl. Tabelle 4-5a).

Für das freiwillige Engagement im Rahmen der Kirche oder einer religiösen Vereinigung zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Engagierten mit niedriger Bildung und Engagierten mit hoher Bildung (vgl. Tabelle 4-5b). Gleiches gilt auch für die Kategorien ‚andere formal organisierte Einrichtung' und ‚staatliche oder kommunale Einrichtungen' (vgl. Tabelle 4-5c und Tabelle 4-5d).

Für die individuell organisierten Gruppen zeigt sich nur in Niedersachsen ein statistisch signifikanter Bildungsgruppenunterschied (vgl. Tabelle 4-5e). Die Differenz ist jedoch mit 0,7 Prozentpunkten zwischen den Anteilen niedriggebildeter (16,9 Prozent) und höhergebildeter (17,6 Prozent) Engagierter gering. Auch für diese Organisationsform gibt es in den anderen Ländern keine weiteren signifikanten Bildungsunterschiede zwischen Engagierten mit hoher Bildung und Engagierten mit niedriger Bildung.

4.6.3 Organisationsformen des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich

Im Zeitvergleich zeigt sich für die meisten Länder eine Abnahme des Anteils der Personen, die sich im Rahmen eines Vereins oder Verbandes engagieren (vgl. Tabelle 4-5a). In Rheinland-Pfalz, in Berlin, in Nordrhein-Westfalen, in Thüringen, in Niedersachsen, in Mecklenburg-Vorpommern, in Sachsen-Anhalt, in Baden-Württemberg und in Brandenburg sind die Anteile für diese Organisationsform innerhalb der fünfzehn Jahre von 1999 bis 2014 um 0,7 bis 13,7 Prozentpunkte gesunken. In Sachsen ist der Anteil im selben Zeitraum um 4,8 Prozentpunkte angestiegen. Hamburg verzeichnet seit 2004 einen Anstieg des Anteils derer, die sich im Rahmen eines Vereins oder Verbandes engagieren, nämlich um 5,8 Prozentpunkte. In Bremen ist der Anteil seit 2009 wiederum um 8,4 Prozentpunkte zurückgegangen.

Der Anteil der Personen in Berlin, die ihr freiwilliges Engagement im Rahmen der Kirche beziehungsweise einer religiösen Vereinigung ausüben, ist seit 1999 von 11,6 Prozent bis 2014 auf 9,8 Prozent leicht zurückgegangen. Innerhalb dieser fünfzehn Jahre sind die Anteile in Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen sowie in Hessen um 1,6 bis 3,8 Prozentpunkte angestiegen. Das Saarland und Bremen verzeichnen einen statistisch signifikanten Anstieg der Quote erst seit 2009 um 1,7 beziehungsweise 5,0 Prozentpunkte (vgl. Tabelle 4-5b).

Innerhalb der fünfzehn Jahre des Beobachtungszeitraums sind die Anteile der Personen, die sich in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen freiwillig engagieren, in Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen etwas angestiegen, um 0,2 beziehungsweise 1,0 und 2,6 Prozentpunkte. In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Sachsen und Hamburg sind die Anteile in derselben Zeit um 0,9 bis 7,7 Prozentpunkte gesunken. Bremen und das Saarland wiederum verzeichnen lediglich zwischen 2009 und 2014 einen leichten Anstieg von 0,3 beziehungsweise 0,7 Prozentpunkten (vgl. Tabelle 4-5c).

Für die Kategorie ‚Andere formal organisierte Einrichtung' zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen bis 2014. In Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg sind die Anteile um 1,4 beziehungsweise 3,5 Prozentpunkte angestiegen. In Niedersachsen ist der Anteil im selben Zeitraum um 2,2 Prozentpunkte gesunken. Hessen verzeichnet seit 2004 einen Anstieg um 3,4 Prozentpunkte, wohingegen in Nordrhein-Westfalen in diesen zehn Jahren der Anteil um 0,8 Prozentpunkte gesunken ist. Für Sachsen-Anhalt zeigt sich für 2014 mit 11,9 Prozent ein mehr als doppelt so hoher Anteil im Vergleich zum Jahr 2009 mit 5,4 Prozent (vgl. Tabelle 4-5d).

In Thüringen und Brandenburg ist der Anteil an Personen, die sich im Rahmen einer individuell organisierten Gruppe freiwillig engagieren, von 1999 bis 2014 um 2,9 beziehungsweise 8,8 Prozentpunkte angestiegen. Einen Anstieg seit 2004 verzeichnen Rheinland-Pfalz sowie Thüringen um 7,8 beziehungsweise 10,8 Prozentpunkten. Seit 2009 ist der Anteil in Sachsen und in Niedersachsen um 2,2 beziehungsweise 4,0 Prozentpunkte angestiegen. In Berlin ist er in diesen fünf Jahren um 3,0 Prozentpunkte gesunken (vgl. Tabelle 4-5e).

4.7 Fazit

In diesem Kapitel haben wir einen Überblick über die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements (Zielgruppen, Stundenumfang, Fähigkeitserwerb, Geldzahlungen und Organisationsformen) in den vierzehn Ländern gegeben. Dabei zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Gesamtanteile in den Ländern, aber auch bezüglich der Anteile in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Im Folgenden greifen wir zentrale Befunde zur Ausgestaltung des Engagements nochmals auf und geben abschließend eine Zusammenfassung zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Ländern.

4.7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zielgruppen des freiwilligen Engagements: Die freiwillig Engagierten nennen in allen vierzehn Ländern am häufigsten Kinder und Jugendliche als Zielgruppe, gefolgt von Familien sowie älteren Menschen. Ausnahmen sind Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, hier werden ältere Menschen bereits an zweiter Stelle und Familien erst an dritter Stelle genannt. Für alle ostdeutschen Länder (ohne Berlin) ist festzuhalten, dass ein an Ältere gerichtetes freiwilliges Engagement weiter verbreitet ist als in den westdeutschen Ländern. Besonders selten ist das an die Älteren gerichtete Engagement in den beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg.

Stundenumfang des freiwilligen Engagements: In allen betrachteten Ländern wendet über die Hälfte der Engagierten bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit auf. Das Saarland hat hinsichtlich der Anteile der Engagierten, die für ihre Tätigkeit bis zu zwei Stunden pro Woche aufwenden, im Ländervergleich den niedrigsten Wert und gleichzeitig den im Ländervergleich

höchsten Wert, was die Anteile derjenigen betrifft, die sechs und mehr Stunden pro Woche aufwenden. Im Zeitvergleich zwischen 1999 und 2014 zeigt sich zudem in vielen Ländern ein Anstieg der Anteile an Engagierten, die bis zu zwei Stunden pro Woche ihrer Tätigkeit nachgehen. Gleichermaßen ist der Anteil der Engagierten, die sechs und mehr Stunden in der Woche für ihre Tätigkeit aufbringen, seit 1999 in den meisten Ländern gesunken, allein in Berlin gab es einen Anstieg. Obwohl heute also ein größerer Anteil von Menschen in Deutschland freiwillig engagiert ist, sinkt tendenziell der Stundenumfang, den die Engagierten für ihre freiwilligen Tätigkeiten aufwenden. Während Frauen in sechs Ländern zu größeren Anteilen bis zu zwei Stunden pro Woche als Männer aufwenden, haben die Männer in den Kategorien ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' sowie ‚sechs und mehr Stunden in der Woche' in einigen Ländern höhere Anteile als die Frauen.

Erwerb von Fähigkeiten im freiwilligen Engagement: Im Ländervergleich haben wir den Erwerb von drei Fähigkeiten in den Blick genommen: Fachkenntnisse, soziale Fähigkeiten und persönliche Fähigkeiten. In allen vierzehn betrachteten Ländern geben freiwillig engagierte Männer zu höheren Anteilen an, durch ihr Engagement Fachkenntnisse zu erwerben, als freiwillig engagierte Frauen, wohingegen sich hinsichtlich der anderen beiden Fähigkeiten jeweils in nur einem Land Unterschiede in dieser Richtung zeigen (in Hamburg für soziale Fähigkeiten und in Sachsen für persönliche Fähigkeiten). Hinsichtlich der Fachkenntnisse ist der geringste Unterschied zwischen den Anteilen der beiden Geschlechter in Berlin zu finden und die höchste Differenz findet sich im Saarland.

Geldzahlungen im freiwilligen Engagement: Geldzahlungen spielen im freiwilligen Engagement insgesamt eine geringe Rolle, es erhalten lediglich zwischen 7,3 Prozent (in Rheinland-Pfalz) und 14,7 Prozent der Engagierten (in Brandenburg) Geld im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeiten. Es zeigen sich jedoch bedeutsame Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen: So erhalten in Hamburg mehr als doppelt so viele Männer Geld für ihr freiwilliges Engagement wie Frauen und in Niedersachsen erhalten Personen mit hoher Bildung mehr als doppelt so oft Geld für ihr Engagement wie Personen mit niedriger Bildung.

Organisationsformen des freiwilligen Engagements: Freiwilliges Engagement wird in allen vierzehn betrachteten Ländern am häufigsten innerhalb eines Vereins oder Verbandes ausgeübt. Männer sind meist anteilig häufiger in Vereinen oder Verbänden freiwillig engagiert als Frauen. So finden sich signifikante Geschlechterunterschiede für diese Organisationsform in neun der vierzehn betrachteten Länder. Die größte Differenz ist mit 19,2 Prozentpunkten in Baden-Württemberg zu finden. Während der Anteil Engagierter in Vereinen und Verbänden im Zeitvergleich abnimmt, üben Menschen ihr Engagement zunehmend auch in individuell organisierten Gruppen aus (Simonson & Vogel 2016). Auch hinsichtlich dieser individuell organisierten Gruppen zeigen sich bedeutsame Länderunterschiede: Der geringste Anteil ist für diese Organisationsform im Saarland zu finden und der höchste Anteil in Berlin.

4.7.2 Diskussion

Bezüglich der Ausgestaltung freiwilliger Tätigkeiten ist eine große Ähnlichkeit der Muster in den vierzehn betrachteten Ländern festzustellen.

- In allen vierzehn Ländern nennen die freiwillig Engagierten am häufigsten Kinder und Jugendliche als Zielgruppe des Engagements.
- In allen Ländern verwendet eine Mehrheit der Engagierten bis zu zwei Stunden pro Woche auf die freiwillige Tätigkeit.

- Ebenfalls geben in allen Ländern freiwillig engagierte Männer zu höheren Anteilen als freiwillig engagierte Frauen an, durch ihr Engagement Fachkenntnisse zu erwerben, und jeweils eine Mehrheit der Engagierten ist in Vereinen beziehungsweise Verbänden engagiert.

Die Abweichungen und Unterschiede hinsichtlich Ausgestaltung des Engagements im Ländervergleich sind eher gradueller Art:

- So ist die Gruppe der Kinder und Jugendlichen die größte Zielgruppe des freiwilligen Engagements in allen Ländern. Ältere Menschen stellen die zweit- beziehungsweise nach den Familien die drittwichtigste Zielgruppe dar. Ältere Menschen stellen insbesondere in den ostdeutschen Ländern eine vergleichsweise größere Zielgruppe für freiwillig Engagierte dar.
- Wenn auch Geldzahlungen im freiwilligen Engagement insgesamt eine eher geringe Rolle spielen, so erhalten in Brandenburg rund doppelt so viele Engagierte Geld im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeiten wie in Rheinland-Pfalz.

Verglichen mit den Befunden aus Kapitel 3 zum freiwilligen Engagement und zum zivilgesellschaftlichen Handeln zeigen sich hinsichtlich der Ausgestaltung des Engagements im Ländervergleich eher nur geringe Unterschiede. Größere Unterschiede, etwa bezüglich der Geldzahlungen an freiwillig Engagierte, lassen sich lediglich vereinzelt hinsichtlich einer Ost-West-Differenzierung festmachen.

5. Ländersteckbriefe

5.1 Einleitung

Im Folgenden werden die vierzehn Länder, die Gegenstand des vorliegenden Länderberichtes sind, einzeln in Form von Ländersteckbriefen vorgestellt. Diese Ländersteckbriefe beinhalten die Anteile der Personen, die öffentlich gemeinschaftlich aktiv sind, sich freiwillig beziehungsweise ehrenamtlich engagieren oder an der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit interessiert sind (jeweils für das Jahr 2014). Die Engagementbeteiligung wird zudem im Zeitvergleich dargestellt. Darüber hinaus wird für 2014 gezeigt, zu welchen Anteilen sich unterschiedliche Personengruppen engagieren (nach Geschlecht, Alter und Bildung), in welchen gesellschaftlichen Bereichen die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert sind und wie das freiwillige Engagement ausgestaltet ist (Motive, Zielgruppen, zeitlicher Umfang, Organisationsform des Engagements sowie Verbesserungsmöglichkeiten durch Organisationen sowie durch den Staat und die Gesellschaft).

Der Vergleich zum Bundesdurchschnitt ergibt sich aus den Werten, die im Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2014 (Simonson et al. 2016b) berichtet werden (Aktivität und Engagement: Vogel et al. 2016a; Engagementbereitschaft: Müller & Tesch-Römer 2016; Motive: Müller, Hameister & Lux 2016; Zielgruppen: Hagen & Simonson 2016; Zeitumfang: Hameister et al. 2016; Organisationsform/Verbesserungsmöglichkeiten: Simonson & Vogel 2016). Im Einzelnen werden für jedes der vierzehn Länder die folgenden Fragen beantwortet:

1. Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?
2. Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?
3. Wer engagiert sich freiwillig? Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Alters- und Bildungsgruppen?
4. In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?
5. Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?
6. Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?
7. An wen richtet sich das freiwillige Engagement?
8. Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?
9. In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?
10. Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Die Informationen zu den länderspezifischen Anteilen freiwillig Engagierter insgesamt, im Zeitvergleich sowie nach Bevölkerungsgruppen, zu den Aktivitäts- und Engagementbereichen, zu den Engagement-Motiven, zu den Zielgruppen des freiwilligen Engagements, zum Stundenumfang, zur Organisationsform sowie zu den Verbesserungsmöglichkeiten werden jeweils anhand von Abbildungen in den Ländersteckbriefen veranschaulicht. Die Anteile freiwillig Engagierter im Zeitvergleich sind jeweils als Engagementquoten vor Prüfung und nach Prüfung dargestellt (siehe

zum methodischen Vorgehen ausführlicher Kapitel 2 des vorliegenden Länderberichts sowie Simonson, Hameister & Vogel 2016a).

Die Angaben zur Ausgestaltung des freiwilligen Engagements beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die einzige freiwillige Tätigkeit bei jenen Engagierten, die nur eine freiwillige Tätigkeit ausüben. Die Angaben zu den Anteilen gemeinschaftlich aktiver Personen sowie zur Engagementbereitschaft bei derzeit nicht freiwillig Engagierten können den Übersichtstabellen zu Kapitel 3 im Anhang dieses Berichtes entnommen werden. Die Informationen zu den Motiven beziehen sich auf das gesamte Engagement, nicht nur auf eine einzelne freiwillige Tätigkeit. Berichtet wird für die Motive im Folgenden der Anteil, der sich aus den beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu' zusammensetzt. Ausführlichere Informationen wie die jeweiligen Anteile aller fünf Antwortmöglichkeiten sind im Online-Tabellenanhang[22] enthalten.

[22] Einsehbar unter: www.deutscher-freiwilligensurvey.de.

5.2 Baden-Württemberg

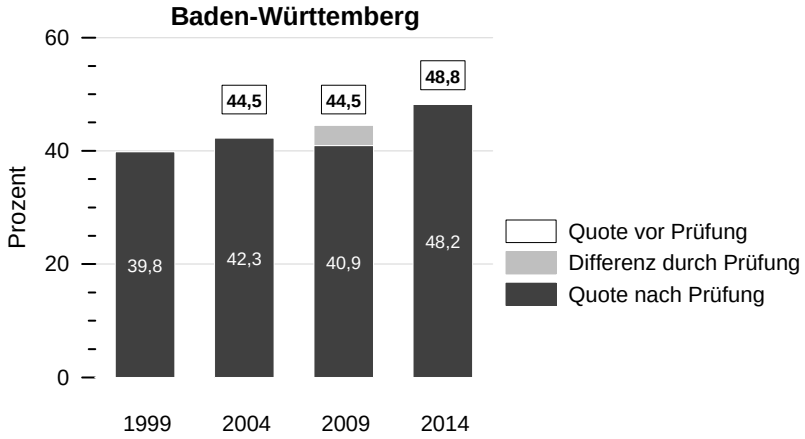
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil der Menschen, die öffentlich gemeinschaftlich aktiv sind, liegt in Baden-Württemberg bei 72,6 Prozent, der Anteil freiwillig Engagierter bei 48,2 Prozent. Der Anteil aktiver Personen liegt somit etwas über dem Bundesdurchschnitt (Aktivität: 70,2 Prozent). Der Anteil freiwillig engagierter Personen liegt in Baden-Württemberg mit 48,2 Prozent um 4,6 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Baden-Württemberg in fünfzehn Jahren um 8,4 Prozentpunkte angestiegen, von 39,8 Prozent im Jahr 1999 auf 48,2 Prozent im Jahr 2014. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 besonders deutlich angestiegen ist, ist zwischen 2004 und 2009 ein leichter Rückgang der Quote nach Prüfung (beziehungsweise eine Stagnation der Quote vor Prüfung) zu verzeichnen (Abbildung 5-1).

Abbildung 5-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in Baden-Württemberg vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



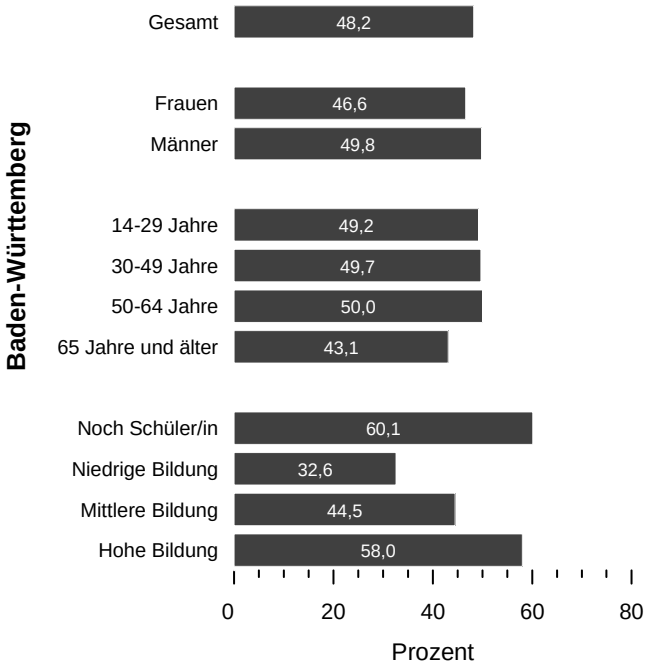
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Baden-Württemberg. FWS 1999 (n = 1.270), FWS 2004 (n =1.193), FWS 2009 (n = 1.427) und FWS 2014 (n = 2.176). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Männer sind in Baden-Württemberg anteilig etwas häufiger freiwillig engagiert als Frauen (Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 41,5 Prozent). Zwischen den drei jüngsten Altersgruppen gibt es keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Engagementquoten. Personen ab 65 Jahren sind in Baden-Württemberg anteilig am seltensten freiwillig engagiert, ebenso wie im Bundesdurchschnitt (34,0 Prozent). Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent).

Nach Bildungsgruppen differenziert zeigt sich, dass Schülerinnen und Schüler sowie Personen mit hoher Bildung in Baden-Württemberg fast doppelt so häufig freiwillig engagiert sind wie Personen mit niedriger Bildung (Abbildung 5-2). Auch im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-2: Anteile freiwillig engagierter Personen in Baden-Württemberg 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

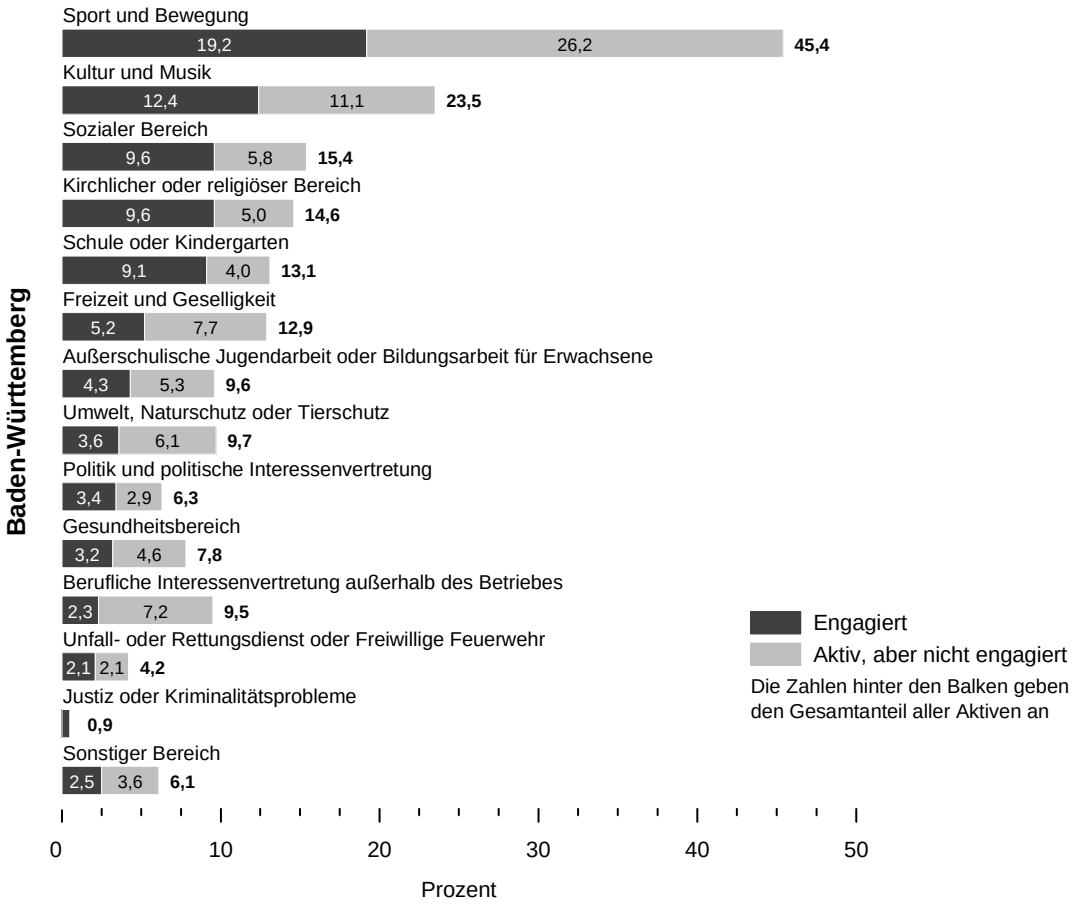


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Baden-Württemberg (n = 2.176).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Die höchsten Anteile öffentlich Aktiver und freiwillig Engagierter sind in Baden-Württemberg wie auf Bundesebene im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Abbildung 5-3). In diesem Bereich sind 45,4 Prozent der in Baden-Württemberg lebenden Menschen ab 14 Jahren aktiv, und 19,2 Prozent von ihnen sind hier freiwillig engagiert. Die Anteile liegen dabei über dem Bundesdurchschnitt für diesen Bereich (Aktive: 43,7 Prozent; Engagierte: 16,3 Prozent). Der zweitgrößte Bereich ist der Bereich Kultur und Musik, und zwar sowohl für die öffentliche Aktivität (23,5 Prozent) als auch für das Engagement (12,4 Prozent). Die Anteile liegen ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (Aktive: 19,2 Prozent; Engagierte: 9,0 Prozent). Mit jeweils 9,6 Prozent schließen sich daran die Anteile Engagierter im sozialen Bereich (Bund: 8,5 Prozent) und im kirchlichen oder religiösen Bereich (Bund: 7,6 Prozent) an. Für die Anteile öffentlich gemeinschaftlich Aktiver ist der nächstgrößte Bereich mit 15,4 Prozent ebenfalls der soziale Bereich (Bund: 15,1 Prozent).

Abbildung 5-3: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Baden-Württemberg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Baden-Württemberg (n = 2.176).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

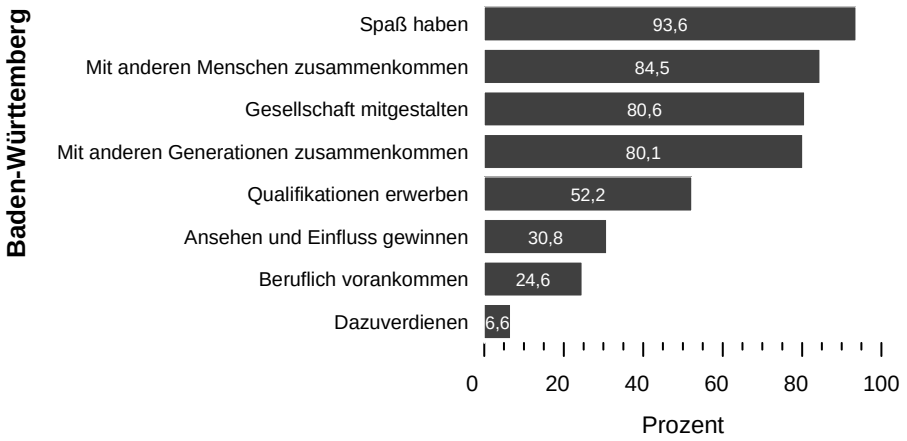
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Von den nicht-engagierten Personen in Baden-Württemberg sind 10,8 Prozent (Bund: 11,6 Prozent) sicher bereit, sich zukünftig zu engagieren, 47,8 Prozent wollen vielleicht eine freiwillige Tätigkeit aufnehmen (Bund: 47,2 Prozent). Insgesamt können sich also 58,6 Prozent der nicht-engagierten Personen vorstellen, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren (Bund: 58,8 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Baden-Württemberg stimmen mit 93,6 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-4). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (84,5 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (Baden-Württemberg und Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (80,6 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten in Baden-Württemberg dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Baden-Württemberg: 6,6 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-4: Motive für freiwilliges Engagement in Baden-Württemberg 2014

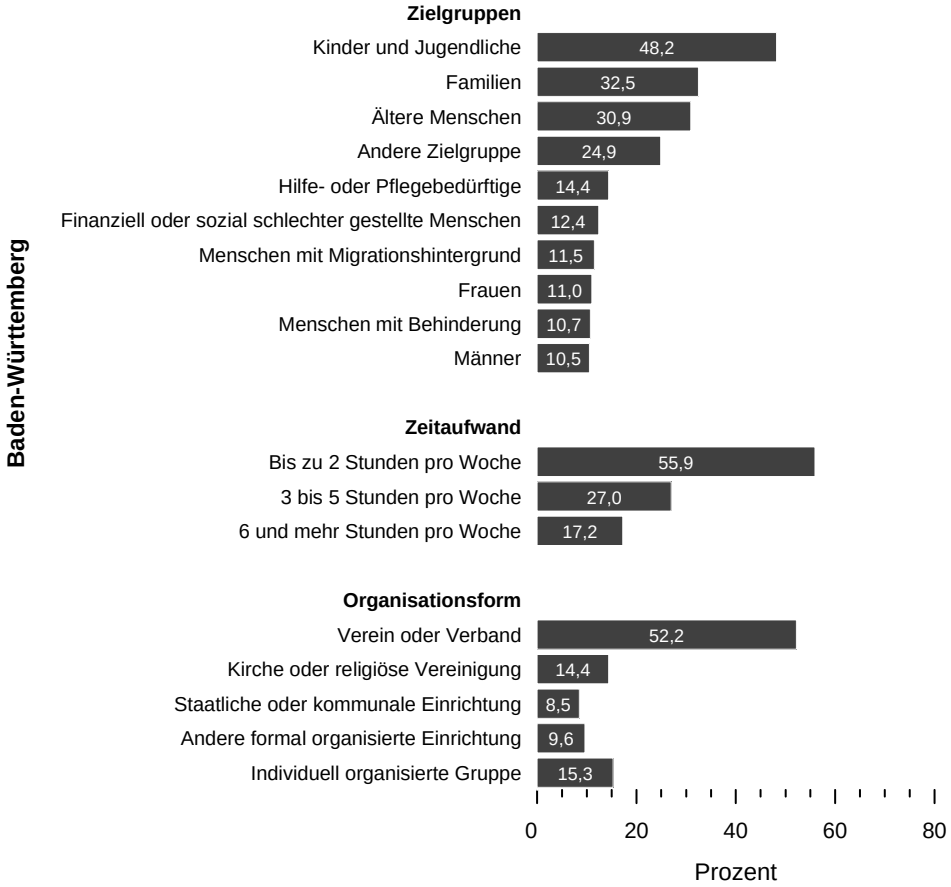


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Baden-Württemberg (n = 1.028–1.093).
Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'.
Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Kinder und Jugendliche werden in Baden-Württemberg am häufigsten als Zielgruppe des freiwilligen Engagements genannt (48,2 Prozent; Bund: 48,3 Prozent). Daran schließen sich Familien (32,5 Prozent; Bund: 33,0 Prozent) sowie ältere Menschen (30,9 Prozent; Bund: 29,8 Prozent) als Zielgruppen an (Abbildung 5-5). Anteilig am seltensten werden Frauen, Menschen mit Behinderung sowie Männer als Zielgruppen des freiwilligen Engagements genannt.

Abbildung 5-5: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Baden-Württemberg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Baden-Württemberg. Zielgruppen (n = 1.075 - 1.081); Zeitaufwand (n = 1.030); Organisationsform (n = 1.076). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Über die Hälfte der Engagierten in Baden-Württemberg (55,9 Prozent; Bund: 58,1 Prozent) wendet bis zu zwei Stunden pro Woche für die freiwillige Tätigkeit auf (Abbildung 5-5). 27,0 Prozent der Engagierten (und damit 3,2 Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt) wenden zwischen drei und fünf Stunden für die freiwillige Tätigkeit auf; 17,2 Prozent sind sechs Stunden und mehr in der Woche freiwillig tätig (Bund: 18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

In Baden-Württemberg findet das Engagement ebenso wie auf Bundesebene am häufigsten im Rahmen eines Vereins beziehungsweise Verbandes statt (Abbildung 5-5): 52,2 Prozent der Engagierten üben ihre freiwillige Tätigkeit in dieser Organisationsform aus (Bund: 52,1 Prozent). Am zweithäufigsten üben Engagierte in Baden-Württemberg ihre Tätigkeit in individuell organisierten Gruppen aus (15,3 Prozent; Bund: 16,0 Prozent), gefolgt vom Engagement in einer Kirche oder religiösen Vereinigung (14,4 Prozent; Bund 13,0 Prozent). 9,6 Prozent engagieren sich in einer anderen formal organisierten Einrichtung (Bund: 10,2 Prozent) und 8,5 Prozent in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung (Bund: 8,7 Prozent).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Baden-Württemberg sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht nur rund ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-6).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 60,0 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 28,8 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener genannt (Abbildung 5-6).

Abbildung 5-6: Verbesserungsmöglichkeiten in Baden-Württemberg 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Baden-Württemberg. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 1.066–1.076); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 1.052–1.073). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.3 Berlin

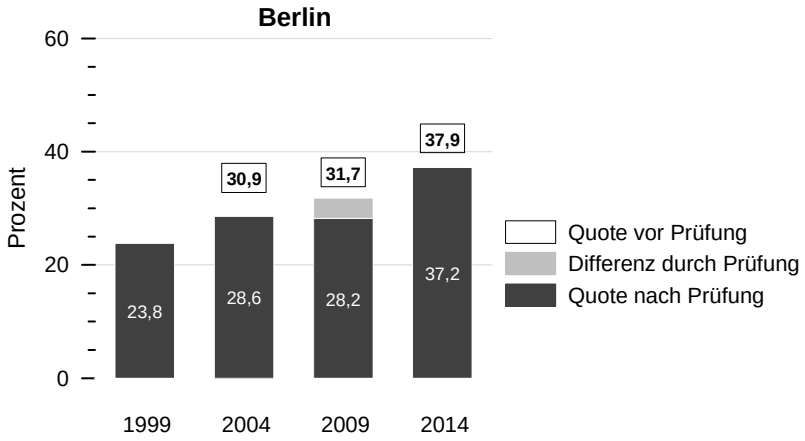
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Berlin sind 64,7 Prozent der Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv. Das sind 5,5 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil freiwillig Engagierter in der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren beträgt in Berlin 37,2 Prozent und liegt somit 6,4 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Berlin um 13,4 Prozentpunkte, von 23,8 Prozent im Jahr 1999 auf 37,2 Prozent im Jahr 2014, angestiegen. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 besonders deutlich angestiegen ist (um 9,0 Prozentpunkte), ist er zwischen 2004 und 2009 recht stabil geblieben (Abbildung 5-7).

Abbildung 5-7: Anteile freiwillig engagierter Personen in Berlin vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



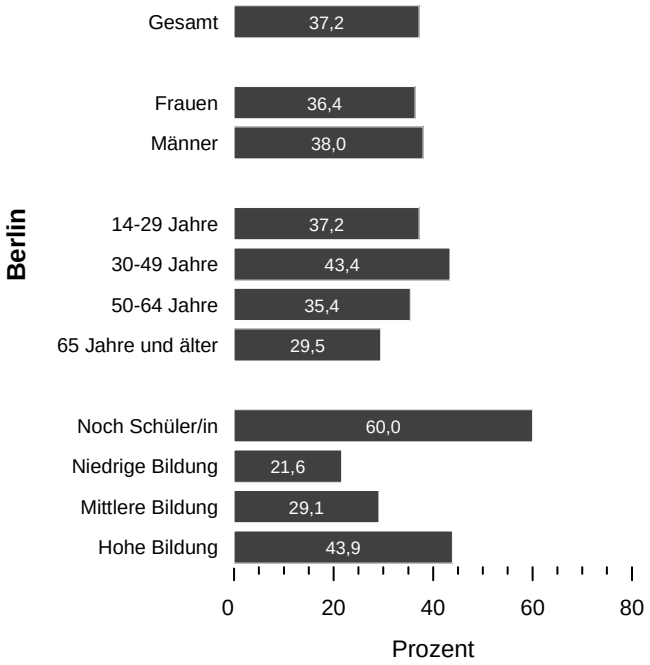
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Berlin. FWS 1999 (n = 902), FWS 2004 (n = 1.355), FWS 2009 (n = 1.549) und FWS 2014 (n = 1.920). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

In Berlin gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Anteilen von Frauen und Männern, die sich freiwillig engagieren. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Mit 43,4 Prozent sind in Berlin die 30- bis 49-Jährigen anteilig häufiger engagiert als Personen im Alter von 65 und mehr Jahren (29,5 Prozent). Darüber hinaus gibt es keine signifikanten Altersgruppenunterschiede. Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent). Im Bundesdurchschnitt sind Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Der Anteil von engagierten Personen mit hoher Bildung ist in Berlin mit 43,9 Prozent doppelt so hoch wie der Anteil der Engagierten mit niedriger Bildung. Am höchsten ist der Anteil der Engagierten in Berlin unter Schülerinnen und Schülern (Abbildung 5-8). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-8: Anteile freiwillig engagierter Personen in Berlin 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

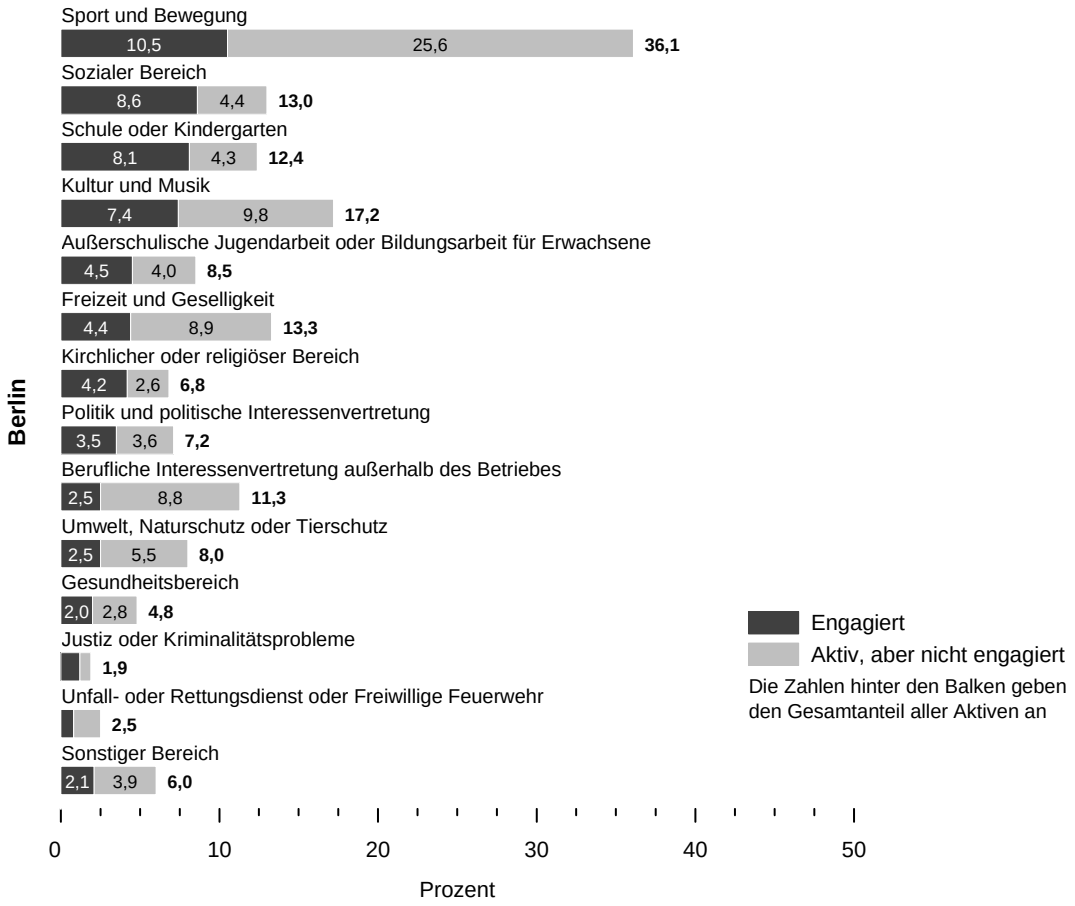


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Berlin (n = 1.920).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

36,1 Prozent der Menschen ab 14 Jahren sind in Berlin im Bereich Sport und Bewegung öffentlich aktiv (Abbildung 5-9), der damit in Berlin wie im Bund der größte Bereich öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität ist. Jedoch ist der Anteil der hier Aktiven in Berlin um 7,6 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt. Auch bei den Engagierten ist der höchste Anteil in diesem Bereich zu finden, liegt aber um 5,8 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Der zweitgrößte Anteil ist für die Aktiven im Bereich Kultur und Musik zu finden (Bund: 19,2 Prozent). Daran schließt sich mit 13,3 Prozent der gesellschaftliche Bereich Freizeit und Geselligkeit an (Bund: 14,8 Prozent). Bezogen auf das freiwillige Engagement ist in Berlin der zweitgrößte Bereich der soziale Bereich (Bund: 8,5 Prozent) und der drittgrößte der Bereich Schule oder Kindergarten (Bund: 9,1 Prozent).

Abbildung 5-9: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Berlin 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Berlin (n = 1.920).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

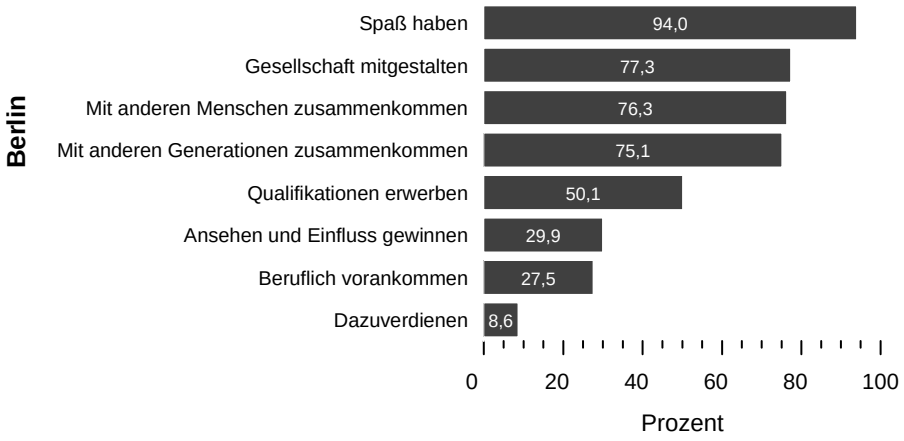
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Insgesamt 64,8 Prozent der Nicht-Engagierten in Berlin sind dazu bereit, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Von diesen sind 10,9 Prozent sicher bereit, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen (Bund: 11,6 Prozent), und 53,9 Prozent sind vielleicht bereit, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen (Bund: 47,2 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Berlin stimmen mit 94,0 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-10). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um die Gesellschaft mitzugestalten (77,3 Prozent; Bund: 81,0 Prozent) sowie um mit anderen Menschen (76,3 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (75,2 Prozent; Bund: 80,1 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Berlin: 8,6 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-10: Motive für freiwilliges Engagement in Berlin 2014

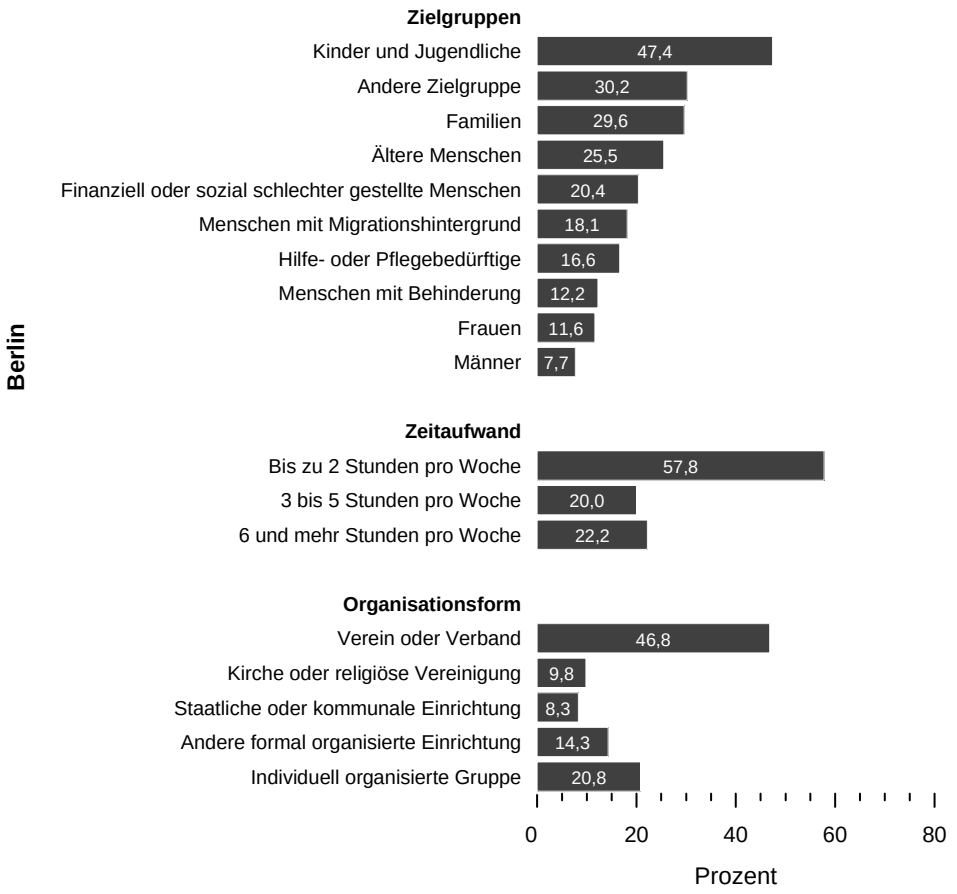


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Berlin (n = 689–712). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das Engagement?

Bei 47,4 Prozent der Berliner Engagierten richtet sich die freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche (Abbildung 5-11). Dieser Anteil ist dem Bundesdurchschnitt (48,3 Prozent) sehr ähnlich. 30,2 Prozent wenden sich mit ihrer Tätigkeit an eine andere, nicht näher definierte Zielgruppe (Bund 34,8 Prozent). Ähnlich hoch ist der Anteil der Engagierten, die Familien als Zielgruppe nennen, er liegt jedoch 3,4 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Am seltensten werden Männer als Zielgruppe des Engagements genannt (Berlin 7,7 Prozent, Bund: 11,2 Prozent).

Abbildung 5-11: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Berlin 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Berlin. Zielgruppen (n = 696–707); Zeitaufwand (n = 673); Organisationsform (n = 698). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Fast drei Fünftel der Engagierten in Berlin verbringen bis zu zwei Stunden in der Woche mit ihrer freiwilligen Tätigkeit (Abbildung 5-11). Zu etwa je einem Fünftel sind die Berliner zwischen drei und fünf Stunden pro Woche oder sechs Stunden und mehr pro Woche freiwillig engagiert. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind das in der Kategorie ‚bis zu 2 Stunden pro Woche' nur 0,3 Prozentpunkte weniger und in der Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' 3,8 Prozentpunkte weniger. Bei den Engagierten, die sechs Stunden oder mehr pro Woche für ihre Tätigkeit aufwenden, liegt Berlin 4,1 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

In Berlin wird freiwilliges Engagement am häufigsten im Verein oder Verband ausgeübt (Abbildung 5-11). Im Vergleich zum Bund ist der Anteil jedoch um 5,3 Prozentpunkte geringer. Auch die Organisationsform der Kirche beziehungsweise der religiösen Vereinigung ist in Berlin etwas seltener als im Bundesdurchschnitt (Differenz: 3,2 Prozentpunkte). In staatlichen oder kommunalen Einrichtungen engagieren sich 8,3 Prozent der Engagierten (0,4 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt). Auf der anderen Seite sind Berlinerinnen und Berliner häufiger in individuell organisierten Gruppen und in anderen formal organisierten Einrichtungen engagiert als im Bundesdurchschnitt. So engagieren sich 20,8 Prozent in einer individuell organisierten Gruppe und somit um 4,8 Prozentpunkte mehr als im Bund. Bei den anderen formal organisierten Einrichtungen sind es in Berlin 4,1 Prozentpunkte mehr.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Berlin sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei einer unbürokratischen Kostenerstattung angeführt (Abbildung 5-12). Mehr als ein Viertel der freiwillig Engagierten sieht einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Bund: 21,4 Prozent).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 58,3 Prozent der Engagierten in Berlin einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 34,6 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) am seltensten als Bedarf seitens Staat und Öffentlichkeit genannt (Abbildung 5-12).

Abbildung 5-12: Verbesserungsmöglichkeiten in Berlin 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Berlin. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 686–701); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 674–696). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.4 Brandenburg

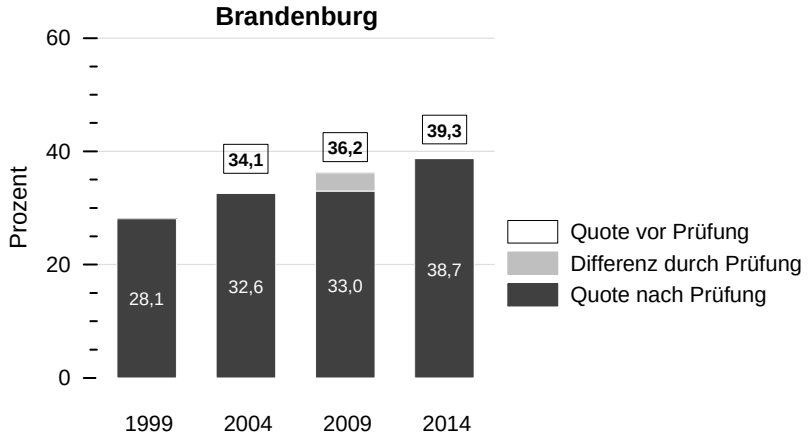
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven beträgt in Brandenburg 65,9 Prozent. Er liegt also 4,3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil der freiwillig Engagierten liegt in Brandenburg bei 38,7 Prozent und ist damit ebenfalls unterdurchschnittlich (Differenz zum Bund: 4,9 Prozentpunkte).

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Brandenburg in fünfzehn Jahren um 10,6 Prozentpunkte gestiegen. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 um 5,7 Prozentpunkte angestiegen ist, findet sich zwischen den Anteilen 2004 und 2009 lediglich ein Anstieg von 0,4 Prozentpunkten für die Quoten nach Prüfung (Anstieg der Quote vor Prüfung: 2,1 Prozentpunkte) (Abbildung 5-13).

Abbildung 5-13: Anteile freiwillig engagierter Personen in Brandenburg vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



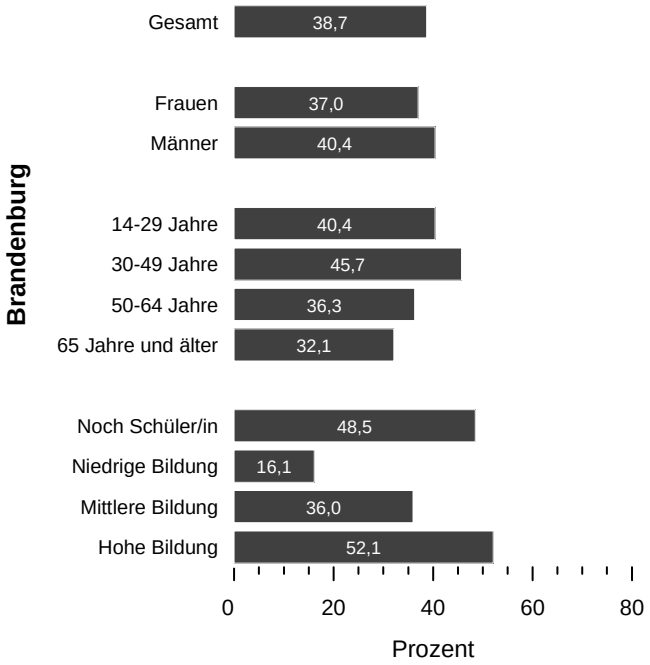
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Brandenburg. FWS 1999 (n = 900), FWS 2004 (n = 901), FWS 2009 (n = 1.031) und FWS 2014 (n = 1.536). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Die Geschlechterunterschiede der Anteile Engagierter in Brandenburg sind nicht statistisch signifikant. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Ebenfalls unterscheiden sich in Brandenburg die Anteile der beiden jüngsten Altersgruppen nicht signifikant voneinander. Jedoch sind die Anteile der Engagierten bei den Älteren geringer als bei den jüngeren Altersgruppen. Auch im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent) und Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent).

Während die Schülerinnen und Schüler in Brandenburg zu ähnlichen Anteilen engagiert sind wie die Engagierten mit hoher Bildung, ist der Anteil der Engagierten mit niedriger Bildung mit 16,1 Prozent deutlich geringer (Abbildung 5-14). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-14: Anteile freiwillig engagierter Personen in Brandenburg 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

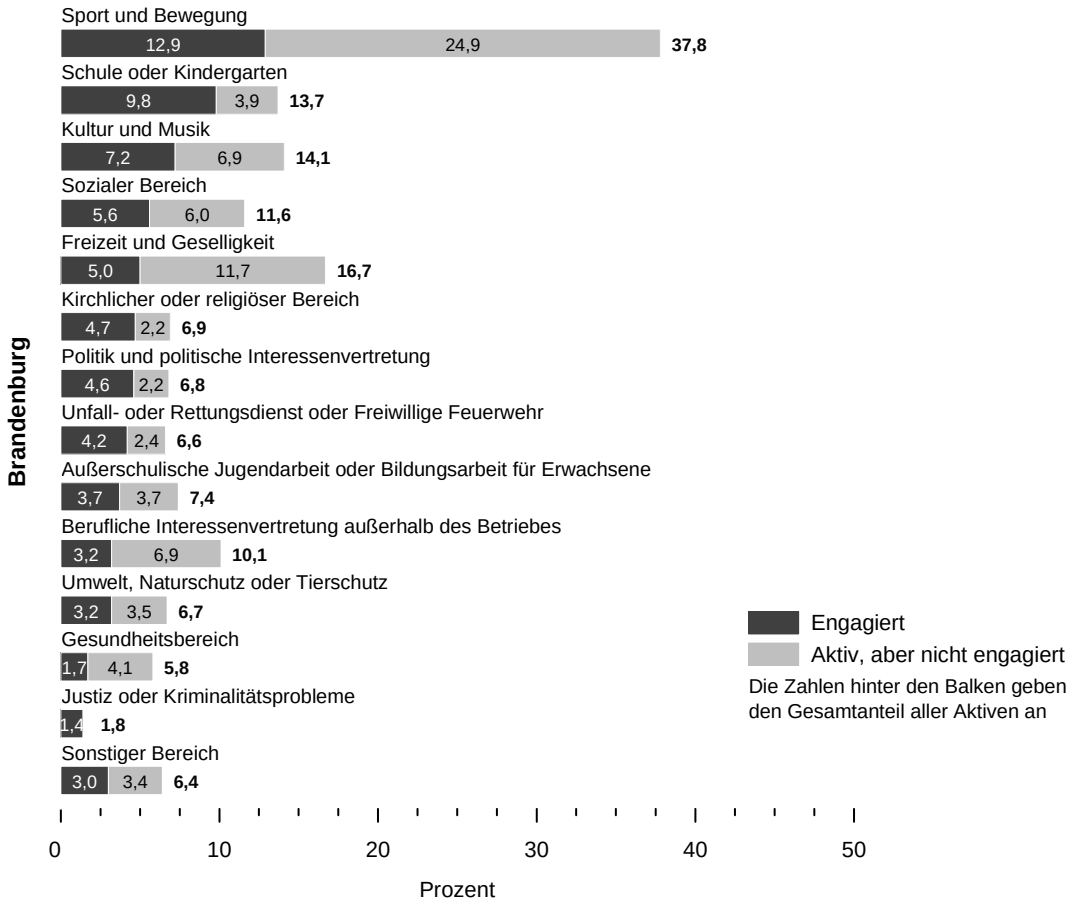


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Brandenburg (n = 1.536).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Die höchste bereichsspezifische Aktivitäts- und Engagementquote liegt in Brandenburg wie im Bund für den Bereich Sport und Bewegung vor (Abbildung 5-15). Beide Anteile liegen jedoch jeweils unter dem Bundesdurchschnitt für diesen Bereich (Aktivitätsquote Bund: 43,7 Prozent; Engagementquote Bund: 16,3 Prozent). Am zweithäufigsten sind Menschen in Brandenburg im Bereich Freizeit und Geselligkeit aktiv; der Anteil liegt mit 16,7 Prozent um 1,9 Prozentpunkte höher als im Bund. Der drittgrößte Anteil Aktiver ist im Bereich der Kultur und Musik zu finden, dieser Anteil ist in Brandenburg allerdings um 5,1 Prozentpunkte geringer als auf Bundesebene. Für die freiwillig Engagierten liegt die zweithöchste Quote im Bereich Schule oder Kindergarten vor (Bund: 9,1 Prozent), darauf folgt der Bereich Kultur und Musik (Bund: 9,0 Prozent).

Abbildung 5-15: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Brandenburg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Alle Befragten in Brandenburg (n = 1.536).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

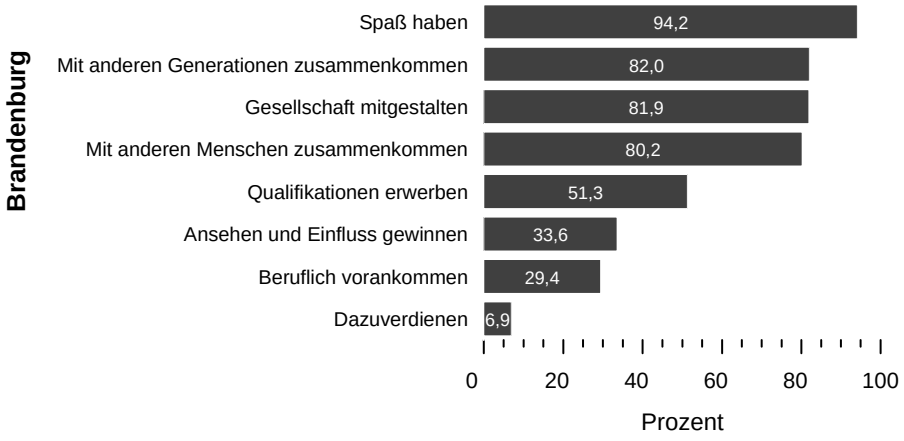
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

In Brandenburg geben 12,0 Prozent der Personen, die nicht engagiert sind, an, sicher bereit zu sein, in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen (Bund: 11,6 Prozent). Der Anteil der Brandenburger Nicht-Engagierten, die vielleicht bereit wären, sich zu engagieren, liegt mit 44,0 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 47,2 Prozent.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Brandenburg stimmen mit 94,2 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-16). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Generationen (82,0 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) und um mit anderen Menschen zusammenzukommen (80,2 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (81,9 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (7,0 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-16: Motive für freiwilliges Engagement in Brandenburg 2014

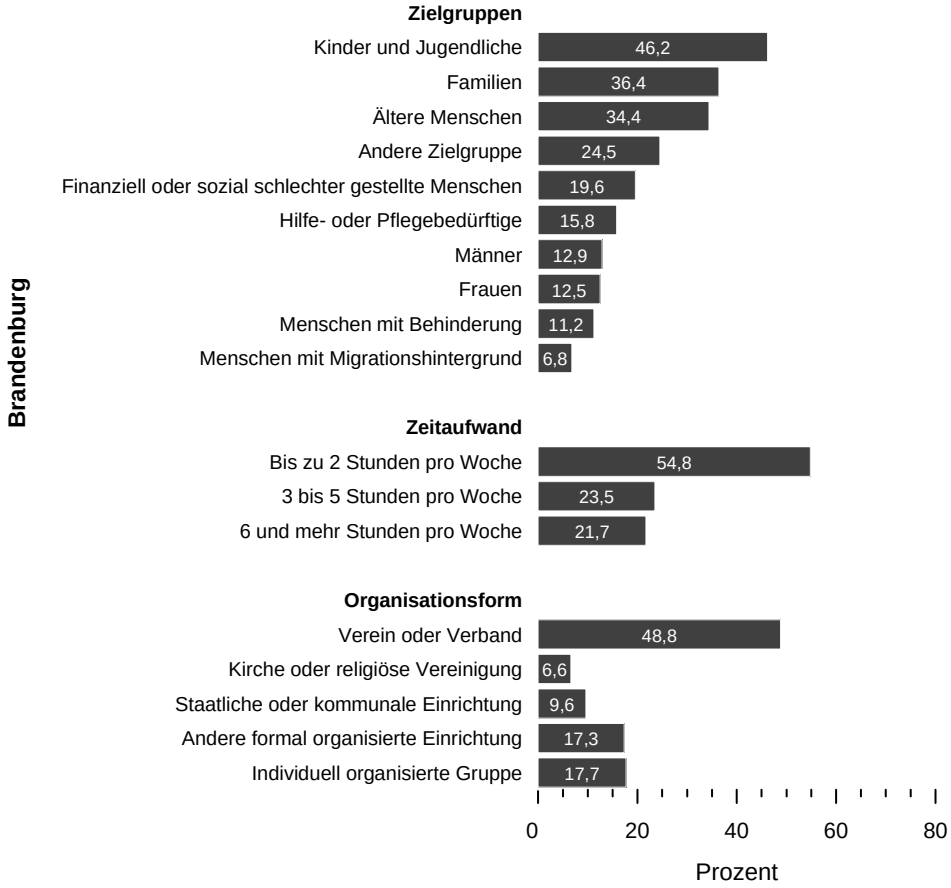


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Brandenburg (n = 546–602). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Fast die Hälfte aller freiwillig Engagierten in Brandenburg engagiert sich für Kinder und Jugendliche (Bund: 48,3 Prozent). 36,4 Prozent richten ihre Tätigkeit an Familien. Mit einem Unterschied von nur 2,0 Prozentpunkten schließt sich daran die Zielgruppe der älteren Menschen an. Am seltensten wird mit 6,8 Prozent die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund genannt (Abbildung 5-17).

Abbildung 5-17: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Brandenburg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Brandenburg. Zielgruppen (n = 591–598); Zeitaufwand (n = 567); Organisationsform (n = 592). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Der größte Anteil der Brandenburger Engagierten wendet bis zu zwei Stunden in der Woche für die freiwillige Tätigkeit auf (Brandenburg: 54,8 Prozent; Bund: 58,1 Prozent). 23,5 Prozent der Engagierten in Brandenburg üben ihre Tätigkeit mit einem Stundenumfang von drei bis fünf Stunden in der Woche aus (Bund: 23,8 Prozent). Mit 21,7 Prozent ist der Anteil derjenigen, die sechs Stunden und mehr für ihr Engagement aufbringen, um 3,6 Prozentpunkte höher als der Anteil im Bund.

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Auch in Brandenburg ist die häufigste Organisationsform des freiwilligen Engagements der Verein oder Verband (48,8 Prozent, Abbildung 5-17), jedoch ist der Anteil geringer als im Bundesdurchschnitt (Differenz: 3,3 Prozentpunkte). Daran schließen sich mit ähnlichen Anteilen individuell organisierte Gruppen und andere formal organisierte Einrichtungen an. Der Anteil der individuell organisierten Engagierten in Brandenburg ist somit etwas höher als im Bundesdurchschnitt (16,0 Prozent) und die formal organisierten Gruppen in Brandenburg liegen um 7,1 Prozentpunkte darüber. 9,6 Prozent der engagierten Personen in Brandenburg üben ihre Tätigkeit im Rahmen einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung aus (Bund: 8,7 Prozent). Nur 6,6 Prozent der freiwillig engagierten Brandenburgerinnen und Brandenburger üben ihre Tätigkeit in einer Kirche oder religiösen Vereinigung aus (Bund: 13,0 Prozent).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Fast die Hälfte der Engagierten in Brandenburg sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei der unbürokratischen Kostenerstattung angeführt (Abbildung 5-18). 28,1 Prozent der freiwillig Engagierten sehen einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Bund: 21,4 Prozent).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 60,0 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 40,5 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) seitens Staat und Öffentlichkeit am seltensten genannt (Abbildung 5-18).

Abbildung 5-18: Verbesserungsmöglichkeiten in Brandenburg 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Brandenburg. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 591–597); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 580–597). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.5 Bremen

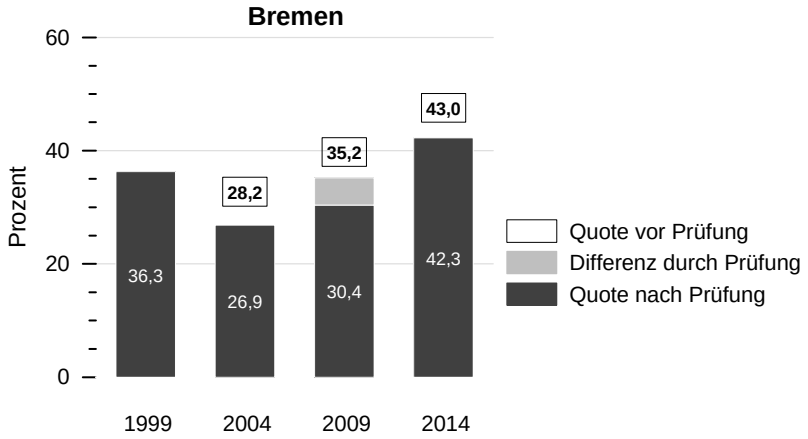
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven beläuft sich in Bremen auf 73,5 Prozent, womit die Quote 3,3 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt liegt. Der Anteil der freiwillig Engagierten beträgt in Bremen 42,3 Prozent und ist damit um 1,3 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

In Bremen ist der Anteil freiwillig engagierter Personen in fünfzehn Jahren von 36,3 Prozent im Jahr 1999 auf 42,3 Prozent im Jahr 2014 angestiegen. Der Anteil Engagierter ist zwischen den Jahren 2009 und 2014 besonders deutlich gestiegen (um 15,4 Prozentpunkte nach Prüfung beziehungsweise 7,8 Prozentpunkte vor Prüfung). Auch für die Zeit zwischen 2004 und 2009 lässt sich ein Anstieg von 3,5 Prozentpunkten (nach Prüfung) verzeichnen, wobei der Anteil Engagierter im Jahr 2004 unter dem des Jahres 1999 liegt (Abbildung 5-19).

Abbildung 5-19: Anteile freiwillig engagierter Personen in Bremen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Bremen. FWS 1999 (n = 93), FWS 2004 (n = 96), FWS 2009 (n = 1.009) und FWS 2014 (n = 1.256). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

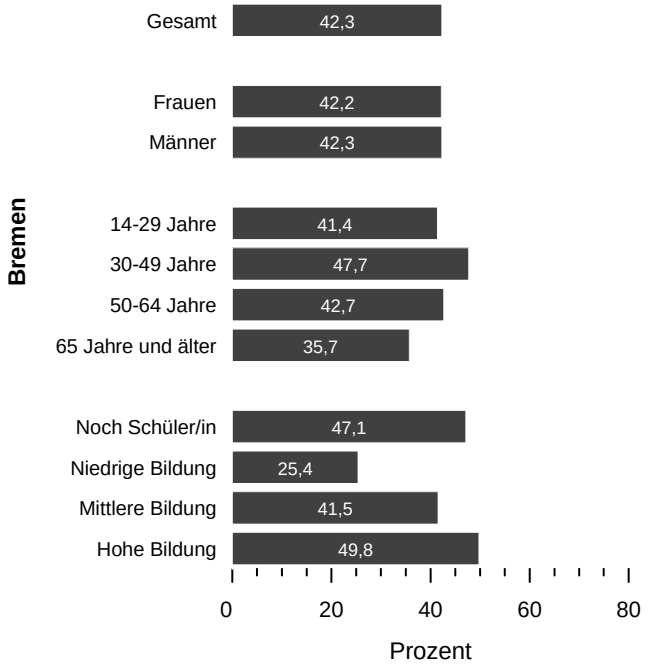
Wer engagiert sich freiwillig?

In Bremen gibt es bei der Beteiligung am freiwilligen Engagement keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Die Anteile der Engagierten nach Alter zeigen in Bremen für die drei jüngsten Altersgruppen Werte von über 40 Prozent, die sich untereinander nicht signifikant unterscheiden. Lediglich der Anteil der freiwillig Engagierten im Alter von 65 und mehr Jahren (35,7 Prozent) unterscheidet sich in Bremen statistisch signifikant von den anderen drei Gruppen, ebenso wie im Bundesdurchschnitt (34,0 Prozent). Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent).

Auch in Bremen gilt: Je höher die Bildung, desto höher auch die Beteiligung im freiwilligen Engagement. Schülerinnen und Schüler engagieren sich anteilig auf ähnlich hohem Niveau wie die Höhergebildeten (Abbildung 5-20). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig

engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-20: Anteile freiwillig engagierter Personen in Bremen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

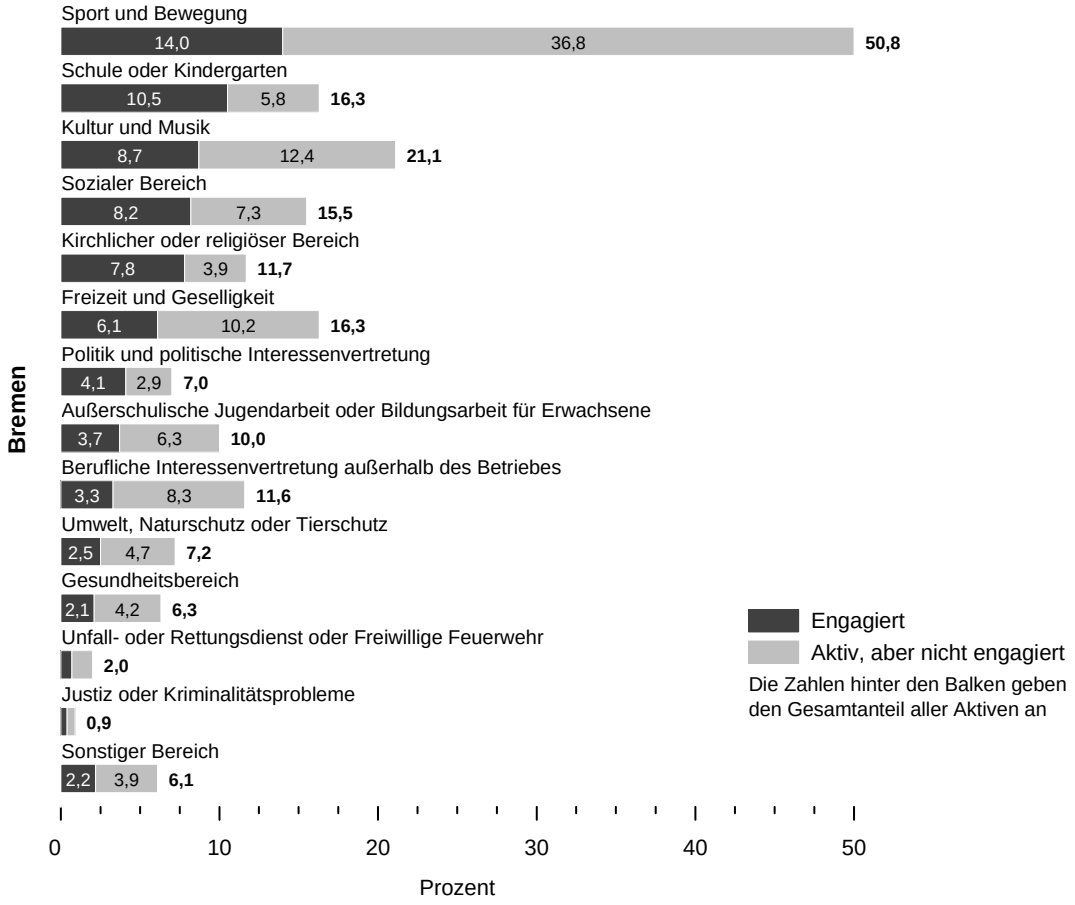


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Bremen (n = 1.256).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Die Hälfte der Personen in Bremen ist im Bereich Sport und Bewegung öffentlich und gemeinschaftlich aktiv (Abbildung 5-21). Dieser Anteil liegt um 7,1 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Der zweitgrößte Anteil öffentlich Aktiver ist im Bereich Kultur und Musik zu finden, dieser liegt um 1,9 Prozentpunkte höher als im Bund. Darauf folgen mit jeweils 16,3 Prozent die Anteile der öffentlich Aktiven im Bereich Schule oder Kindergarten (Bund: 13,7 Prozent) sowie im Bereich Freizeit und Geselligkeit (Bund: 14,8 Prozent). Ebenso wie für die öffentliche gemeinschaftliche Aktivität ist der höchste Anteil von freiwillig Engagierten im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Bremen: 14,0 Prozent; Bund: 16,3 Prozent). Daran schließt sich mit 10,5 Prozent der Anteil Engagierter für den Bereich Schule oder Kindergarten an (Bund: 9,1 Prozent) sowie mit 8,7 Prozent für den Bereich Kultur und Musik (Bund: 9,0 Prozent).

Abbildung 5-21: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Bremen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Bremen (n = 1.256). Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

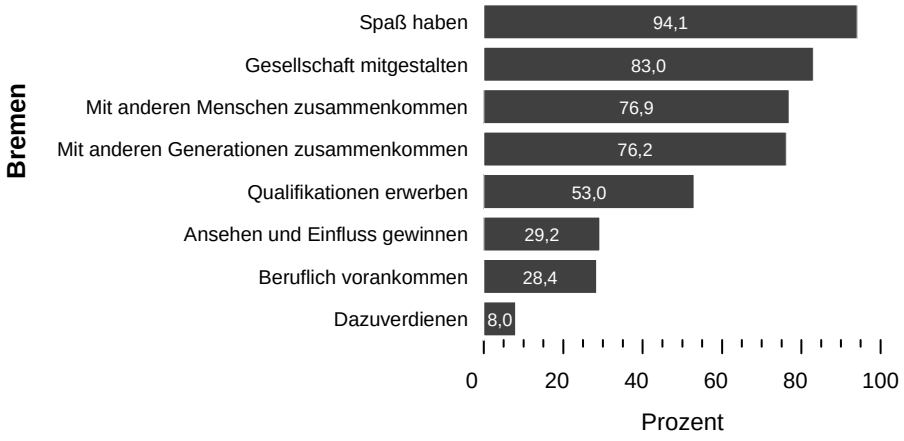
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Etwas mehr als die Hälfte der Nicht-Engagierten in Bremen (51,3 Prozent) kann sich vielleicht vorstellen, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen (Bund: 47,2 Prozent). Ein Anteil von 10,9 Prozent der Personen, die nicht engagiert sind, ist sicher zu einem Engagement bereit (Bund: 11,6 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Bremen stimmen mit 94,1 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-22). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um die Gesellschaft mitzugestalten (83,0 Prozent; Bund: 81,0 Prozent) sowie um mit anderen Menschen (77,0 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (76,2 Prozent; Bund: 80,1 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten in Bremen dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Bremen: 8,0 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-22: Motive für freiwilliges Engagement in Bremen 2014

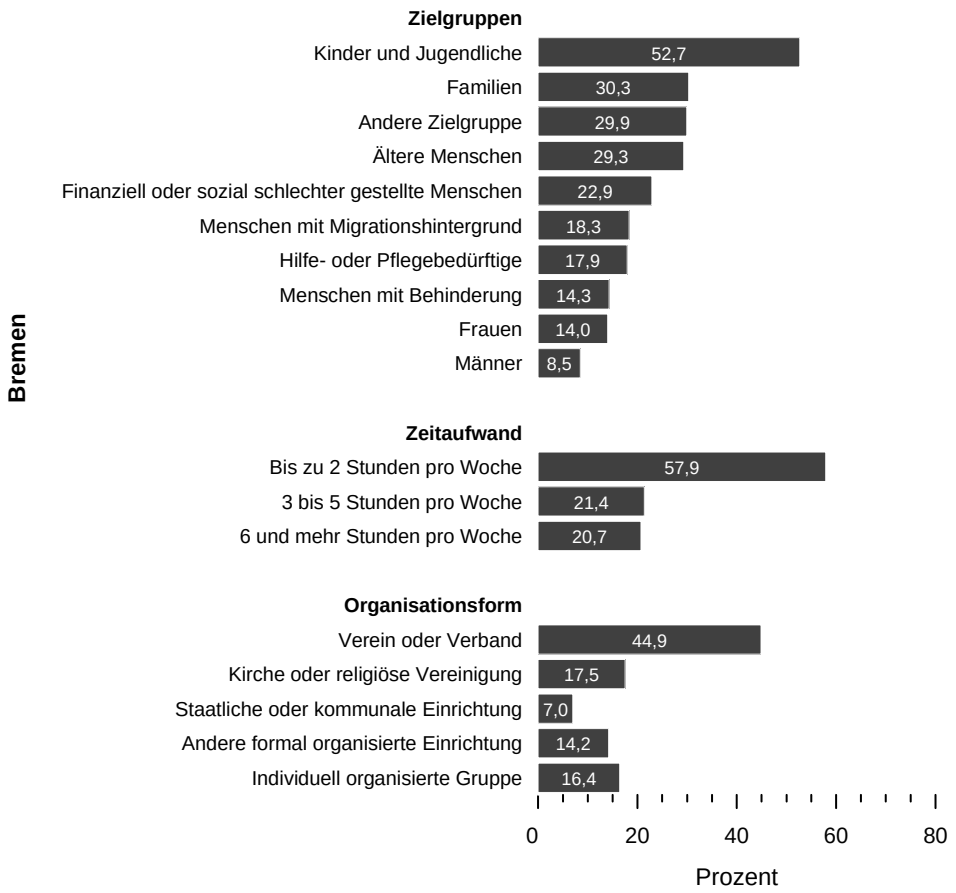


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Bremen (n = 517–559). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Als häufigste Zielgruppe werden in Bremen Kinder und Jugendliche genannt: 52,7 Prozent der engagierten Personen in Bremen üben eine freiwillige Tätigkeit aus, die Kindern und Jugendlichen zugutekommt (4,4 Prozentpunkte höher als im Bund). Die Anteile der Engagierten, die sich mit ihrer freiwilligen Tätigkeit jeweils an Familien, Ältere oder an eine andere Zielgruppe richten, sind sich in Bremen und auf Bundesebene sehr ähnlich. In Bremen engagieren sich 29,3 Prozent der freiwillig Engagierten für Ältere (Bund: 29,8 Prozent). Für die Zielgruppe Familien engagieren sich in Bremen 30,3 Prozent (Bund: 33,0 Prozent). Für andere Zielgruppen engagieren sich in Bremen 29,9 Prozent (Bund: 25,6 Prozent). Die anteilig kleinsten Gruppen, an die sich das freiwillige Engagement in Bremen richtet, sind Menschen mit Behinderung, Frauen sowie Männer (Abbildung 5-23).

Abbildung 5-23: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Bremen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Bremen. Zielgruppen (n = 548–554); Zeitaufwand (n = 533); Organisationsform (n = 550). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

In Bremen gehen 57,9 Prozent der freiwillig Engagierten bis zu zwei Stunden in der Woche ihrer freiwilligen Tätigkeit nach (Bund: 58,1 Prozent). Zwischen drei und fünf Stunden wenden 21,4 Prozent der Engagierten in Bremen für ihre freiwillige Tätigkeit auf, also 2,4 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt. Sechs Stunden und mehr in der Woche gehen 20,7 Prozent der Bremer Engagierten ihrer Tätigkeit nach, das sind 2,6 Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt (Abbildung 5-23).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Seltener als im Bund üben Bremerinnen und Bremer ihr freiwilliges Engagement in einem Verein oder Verband aus (der Unterschied beträgt 7,2 Prozentpunkte). Demgegenüber ist der Anteil der Engagierten, die ihre Tätigkeit im Rahmen der Kirche beziehungsweise einer religiösen Vereinigung ausüben, um 4,5 Prozentpunkte höher und der Anteil der in einer anderen formal organisierten Einrichtung Engagierten um 4,0 Prozentpunkte höher. Der Anteil der in individuell organisierten Gruppen Engagierten entspricht etwa dem Bundesdurchschnitt (Abweichung 0,4 Prozentpunkte). Im Rahmen von staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sind in Bremen 7,0 Prozent und damit anteilig 1,7 Prozentpunkte weniger engagiert als im Bund (Abbildung 5-23).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Bremen sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3

Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei den Weiterbildungsmöglichkeiten sowie bei der fachlichen Unterstützung angeführt (Abbildung 5-24). Ähnlich wie im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sehen 23,9 Prozent der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit.

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 64,8 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 22,5 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) am seltensten genannt (Abbildung 5-24).

Abbildung 5-24: Verbesserungsmöglichkeiten in Bremen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Bremen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 545–549); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 533–544). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.6 Hamburg

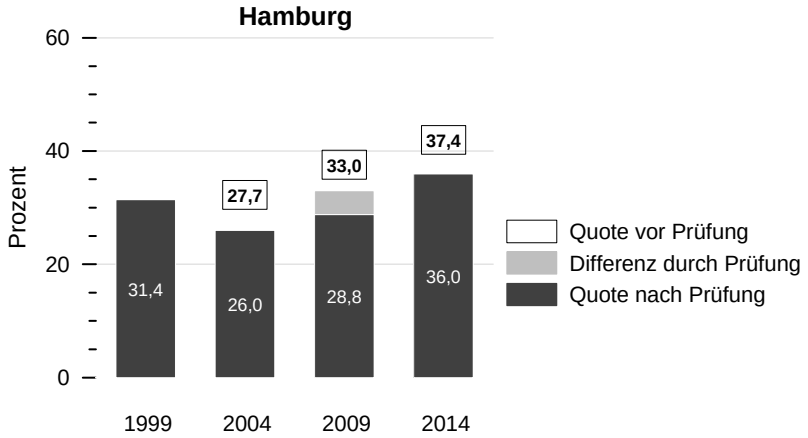
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Hamburg sind 69,7 Prozent der Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren öffentlich und gemeinschaftlich aktiv (Bund: 70,2 Prozent). Der Anteil der Personen, die freiwillig engagiert sind, beträgt 36,0 Prozent und ist damit deutlich geringer als der Bundesdurchschnitt (Differenz: 7,6 Prozentpunkte).

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Hamburg in fünfzehn Jahren um 4,6 Prozentpunkte angestiegen, von 31,4 Prozent im Jahr 1999 auf 36,0 Prozent im Jahr 2014. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 besonders deutlich angestiegen ist (Anstieg um 7,2 Prozentpunkte), ist zwischen 2004 und 2009 lediglich ein leichter Anstieg von 2,8 Prozentpunkten zu verzeichnen. Im Jahr 2004 lag der Anteil Engagierter in Hamburg sogar unter dem Anteil im Jahr 1999 (Abbildung 5-25).

Abbildung 5-25: Anteile freiwillig engagierter Personen in Hamburg vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



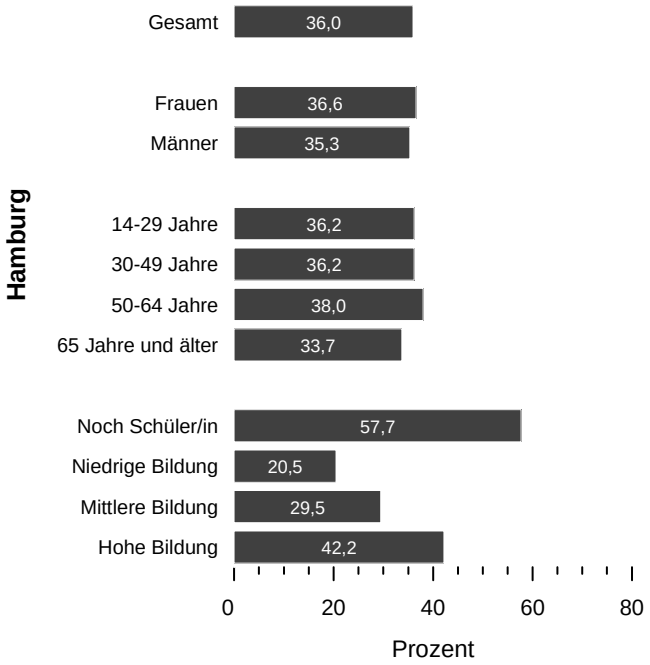
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Hamburg. FWS 1999 (n = 898), FWS 2004 (n = 900), FWS 2009 (n = 1.023) und FWS 2014 (n = 1.716). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

In Hamburg gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Quoten des freiwilligen Engagements von Frauen und Männern. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Auch die Anteile der freiwillig Engagierten in den verschiedenen Altersgruppen unterscheiden sich in Hamburg nicht signifikant voneinander. Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent), und Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) sind im Bundesgebiet anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Bildungsdifferenzen sind dagegen in Hamburg festzustellen: Verglichen mit Personen mit niedriger Bildung sind in Hamburg anteilig gut doppelt so viele höhergebildete Personen freiwillig engagiert (Abbildung 5-26). Auch im Bundesdurchschnitt sind Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) sowie auch Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-26: Anteile freiwillig engagierter Personen in Hamburg 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

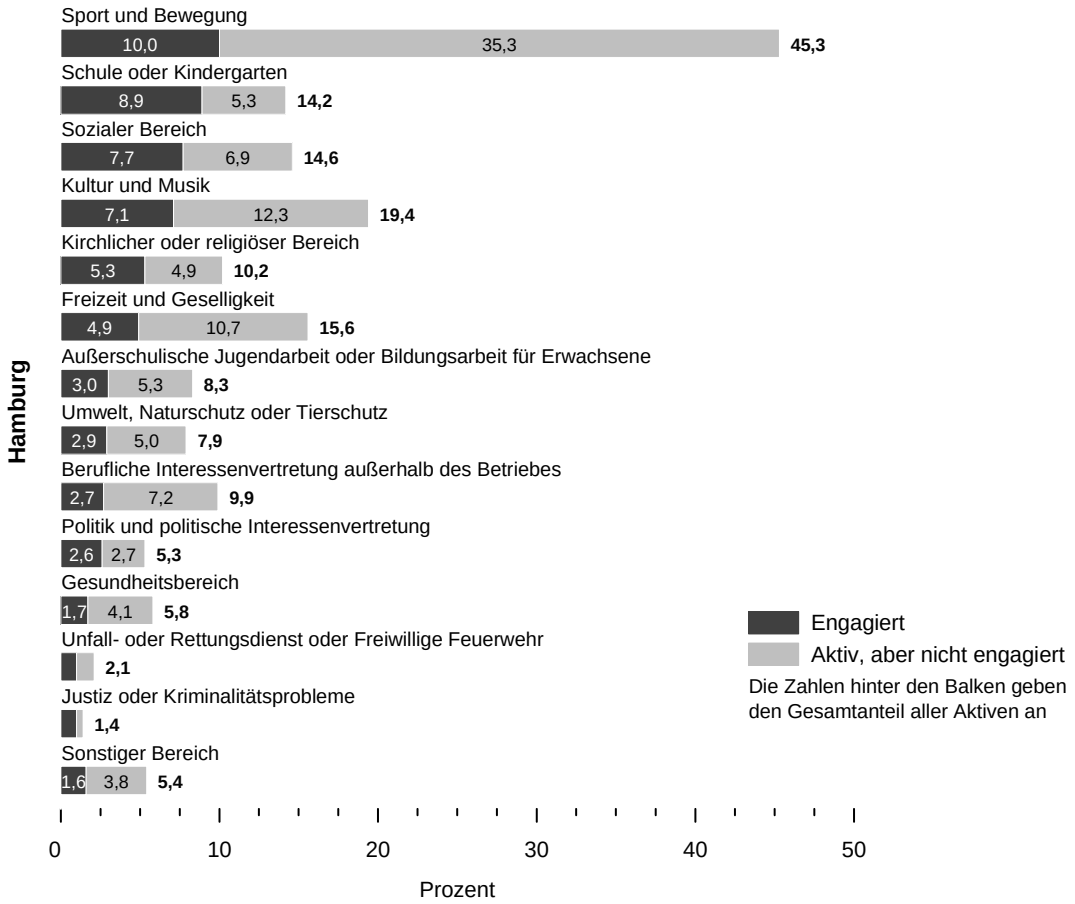


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Hamburg (n = 1.716).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Hamburg sind 45,3 Prozent der Personen im Bereich Sport und Bewegung öffentlich und gemeinschaftlich aktiv (Bund: 43,7 Prozent). Der zweitgrößte Bereich ist der Bereich Kultur und Musik (Bund: 19,2 Prozent). Daran schließt sich der Anteil öffentlich und gemeinschaftlich Aktiver im Bereich Freizeit und Geselligkeit mit 15,6 Prozent an; dieser Anteil ist um 0,8 Prozentpunkte größer als im Bund. Auch hinsichtlich des freiwilligen Engagements ist in Hamburg Sport und Bewegung der größte Bereich, mit 10,0 Prozent freiwillig Engagierten (Bund: 16,3 Prozent). Darauf folgen mit 8,9 Prozent der Bereich Schule und Kindergarten (Bund: 9,1 Prozent) und mit 7,7 Prozent der soziale Bereich (Bund: 8,5 Prozent).

Abbildung 5-27: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Hamburg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Alle Befragten in Hamburg (n = 1.716).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

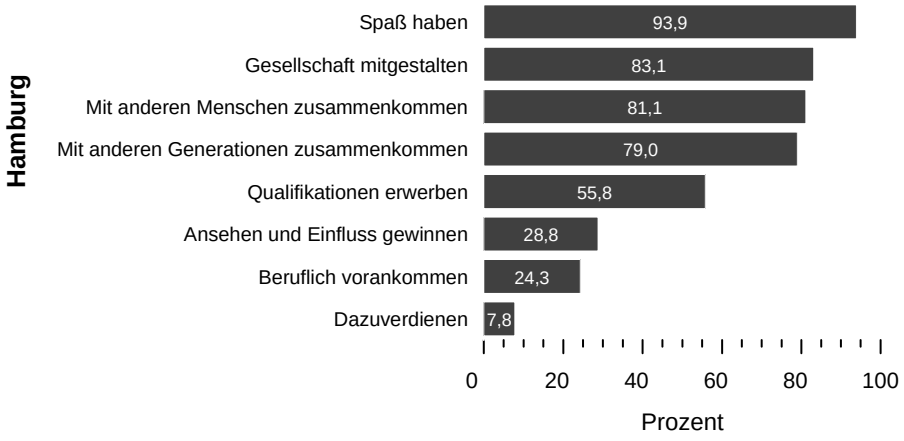
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Ein Anteil von 15,6 Prozent der Nicht-Engagierten in Hamburg kann sich vorstellen, in Zukunft sicher eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Dieser Anteil liegt 4,0 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Die Hälfte der Nicht-Engagierten (50,1 Prozent) ist vielleicht bereit, ein Engagement aufzunehmen. Das sind 2,9 Prozentpunkte mehr als auf Bundesebene.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Hamburg stimmen mit 94,0 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-28). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um die Gesellschaft mitzugestalten (83,1 Prozent; Bund: 81,0 Prozent) sowie um mit anderen Menschen (81,1 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (79,0 Prozent; Bund: 80,1 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Hamburg: 7,8 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-28: Motive für freiwilliges Engagement in Hamburg 2014

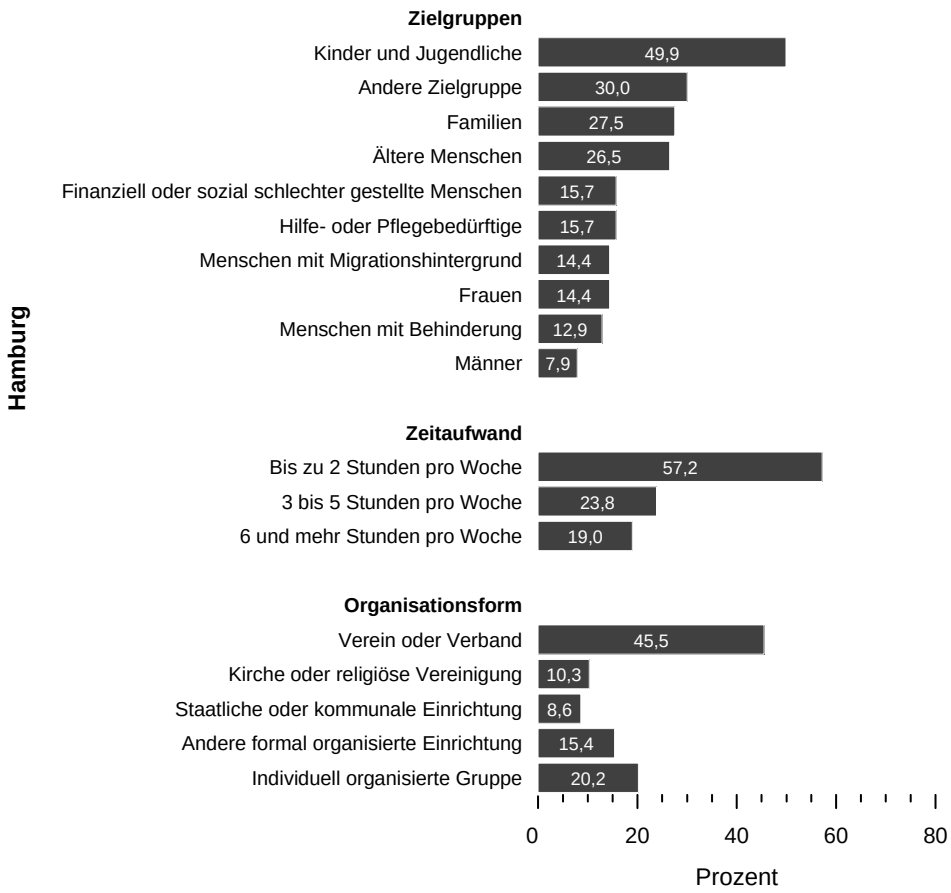


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hamburg (n = 610–651). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Die Zielgruppe, die am häufigsten von den Engagierten genannt wird, ist in Hamburg mit 49,9 Prozent die Gruppe der Kinder und Jugendlichen. Das sind 1,6 Prozentpunkte mehr als im Bund. Daran schließt sich die Kategorie ‚andere Zielgruppe' an, welche um 4,4 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt liegt. Mit 27,5 und 26,5 Prozent sind Familien und ältere Menschen ebenfalls häufig als Zielgruppen genannt, die Anteile liegen allerdings 5,5 beziehungsweise 3,3 Prozentpunkte unter denen im Bundesdurchschnitt. Am seltensten geben Engagierte in Hamburg an, ihre freiwillige Tätigkeit richte sich speziell an Männer (7,9 Prozent). Auch dieser Wert liegt um 3,3 Prozentpunkte niedriger als der Wert auf Bundesebene (Abbildung 5-29).

Abbildung 5-29: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Hamburg 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hamburg. Zielgruppen (n = 633–646); Zeitaufwand (n = 615); Organisationsform (n = 636). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Der Anteil der Engagierten in Hamburg, die sich bis zu zwei Stunden in der Woche ihrer freiwilligen Tätigkeit widmen, beträgt 57,2 Prozent (Bund: 58,1 Prozent). Beim Stundenumfang ‚3 bis 5 Stunden pro Woche' liegt mit 23,8 Prozent in Hamburg derselbe Wert vor wie im Bund (Abbildung 5-29). Der Anteil der freiwillig engagierten Personen, die sich sechs Stunden und mehr in der Woche engagieren, liegt in Hamburg bei 19,0 Prozent (Bund: 18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Wie im gesamten Bundesgebiet engagiert sich der größte Anteil der Personen in einem Verein oder Verband, auch wenn der Anteil um 6,6 Prozentpunkte geringer ist (Abbildung 5-29). Anteilig am zweithäufigsten findet die freiwillige Tätigkeit in einer individuell organisierten Gruppe statt. Dieser Anteil ist um 4,2 Prozentpunkte höher als im Bund. In anderen formal organisierten Einrichtungen engagieren sich die Hamburgerinnen und Hamburger zu einem Anteil von 15,4 Prozent der Engagierten (Bund: 10,2 Prozent). In Kirchen und religiösen Vereinigungen engagieren sich Menschen in Hamburg etwas seltener als im Bundesdurchschnitt (Differenz 2,7 Prozentpunkte). Das freiwillige Engagement in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen ist in Hamburg ebenso verbreitet wie im Bund (Hamburg: 8,6 Prozent; Bund: 8,7 Prozent).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Knapp die Hälfte der Engagierten in Hamburg sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3

Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei den Weiterbildungsmöglichkeiten sowie bei der fachlichen Unterstützung angeführt (Abbildung 5-30). Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht etwas mehr als ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit.

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 61,4 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit seitens des Staates und der Öffentlichkeit. Mit 30,9 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem, genauso wie im Bundesdurchschnitt (30,9 Prozent) viel seltener genannt (Abbildung 5-30).

Abbildung 5-30: Verbesserungsmöglichkeiten in Hamburg 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hamburg. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 636–643); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 621–640). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.7 Hessen

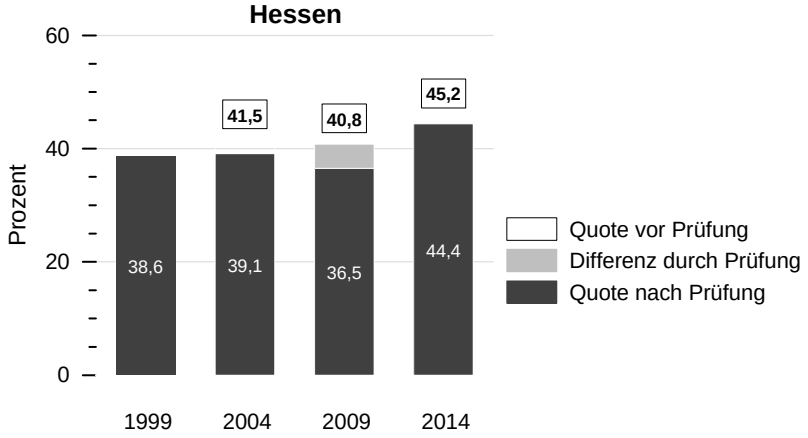
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil der öffentlich gemeinschaftlich aktiven Menschen in Hessen beträgt 71,1 Prozent und unterscheidet sich damit kaum vom Bundesdurchschnitt mit 70,2 Prozent. Der Anteil der freiwillig Engagierten beträgt 44,4 Prozent und liegt damit ebenfalls nur geringfügig über der bundesweiten Engagementquote von 43,6 Prozent.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

In Hessen ist der Anteil freiwillig Engagierter von 38,6 Prozent im Jahr 1999 auf 44,4 Prozent im Jahr 2014 gestiegen (Abbildung 5-31). Zwischen 2009 und 2014 ist er um 7,9 Prozentpunkte angestiegen. Zwischen 2004 und 2009 lässt sich jedoch ein Rückgang der Quote nach Prüfung um 2,6 Prozentpunkte (beziehungsweise Quote vor Prüfung: 0,7 Prozentpunkte) verzeichnen.

Abbildung 5-31: Anteile freiwillig engagierter Personen in Hessen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Hessen. FWS 1999 (n = 901), FWS 2004 (n = 895), FWS 2009 (n = 1.073) und FWS 2014 (n = 1.626). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

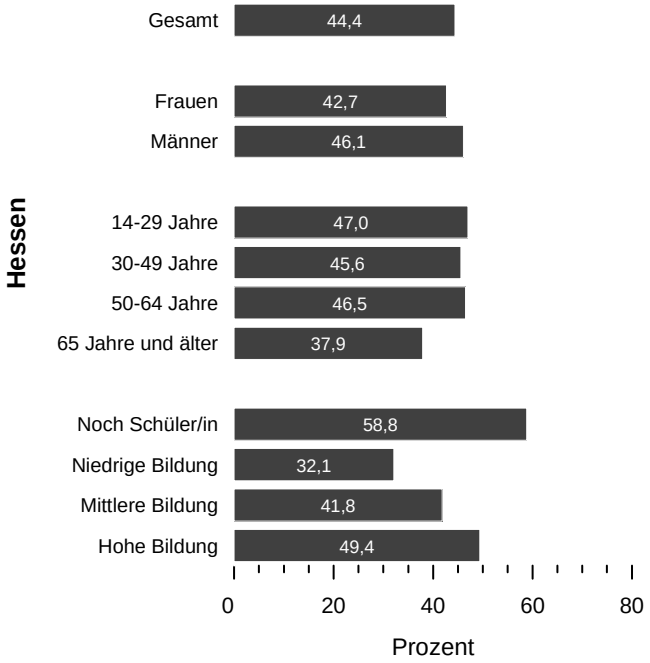
Wer engagiert sich freiwillig?

Der Unterschied zwischen der Beteiligung von Männern und Frauen im freiwilligen Engagement in Hessen ist nicht statistisch signifikant. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Wie in der Abbildung 5-32 erkennbar, sind sich in Hessen die Anteile der freiwillig engagierten Personen im Alter von 14 bis 64 Jahren sehr ähnlich. Personen ab 65 Jahren engagieren sich mit einem Anteil von 37,9 Prozent in Hessen seltener als andere Altersgruppen. Der Anteil freiwillig Engagierter ist in dieser Altersgruppe jedoch um 3,8 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt (34,0 Prozent). Auch im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent).

Die Engagementbeteiligung steigt mit höherer Bildung. Während zwischen den Anteilen freiwillig Engagierter bei Personen mit niedriger und mittlerer Bildung in Hessen 9,7 Prozentpunkte liegen, sind es zwischen den Menschen mit niedriger und hoher Bildung 17,3 Prozentpunkte. Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung

(28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-32: Anteile freiwillig engagierter Personen in Hessen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

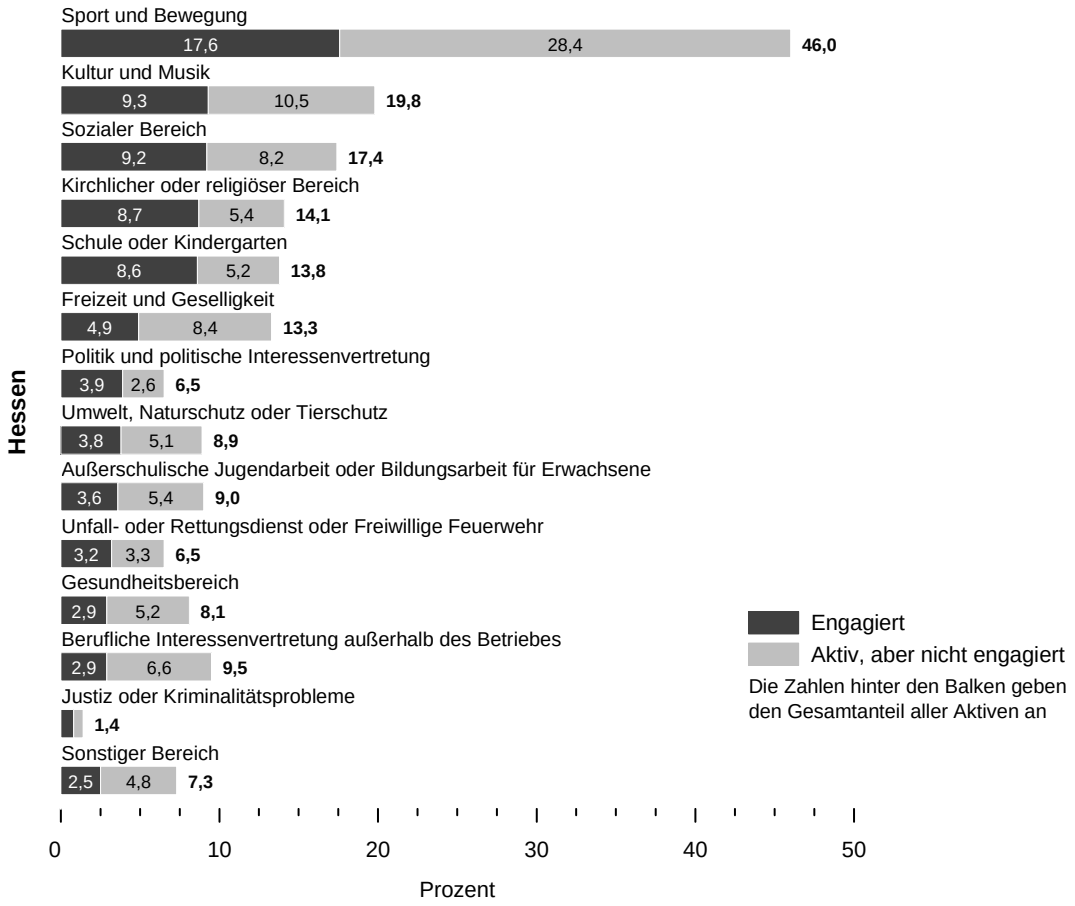


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Hessen (n = 1.626).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Hessen sind die höchsten Anteile öffentlich Aktiver und freiwillig Engagierter wie auf Bundesebene im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Abbildung 5-33). 46,0 Prozent der Menschen im Alter ab 14 Jahren sind im Bereich Sport und Bewegung aktiv (Bund: 43,7 Prozent) und 17,6 Prozent sind freiwillig engagiert (Bund: 16,3 Prozent). Am zweithäufigsten sind Menschen in Hessen im Bereich Kultur und Musik gemeinschaftlich aktiv (19,8 Prozent) und auch engagiert (9,3 Prozent). Diese Anteile sind dem Bundesdurchschnitt sehr ähnlich (Aktive Bund: 19,2 Prozent; Engagierte Bund: 9,0 Prozent). Im drittgrößten Bereich, dem sozialen Bereich, sind 17,4 Prozent der Hessinnen und Hessen aktiv (Bund: 15,1 Prozent) und 9,2 Prozent freiwillig engagiert (Bund: 8,5 Prozent).

Abbildung 5-33: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Hessen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Hessen (n = 1.626).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

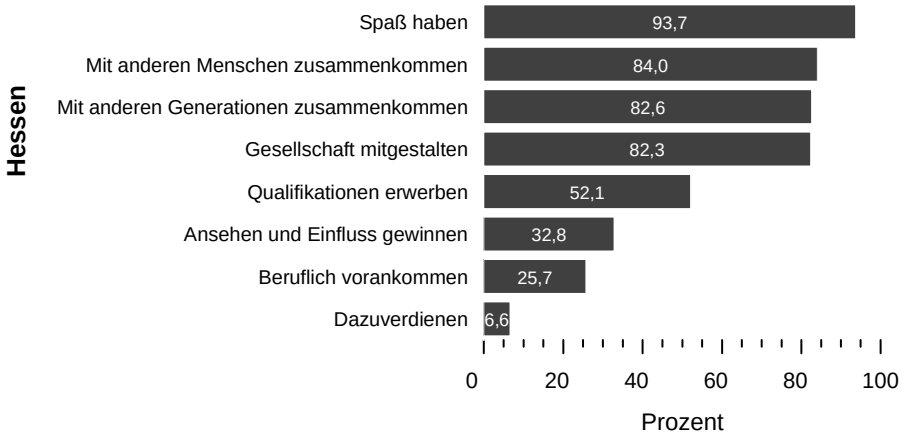
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Es zeigt sich bei den Nicht-Engagierten ein Anteil von 13,7 Prozent, der sich ein freiwilliges Engagement sicher vorstellen kann (Bund: 11,6 Prozent) und ein Anteil von 49,5 Prozent von derzeit nicht freiwillig Engagierten, die vielleicht interessiert sind, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen (Bund: 47,2 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Hessen stimmen mit 93,7 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-34). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (84,0 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (82,7 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (82,3 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Hessen: 6,6 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-34: Motive für freiwilliges Engagement in Hessen 2014

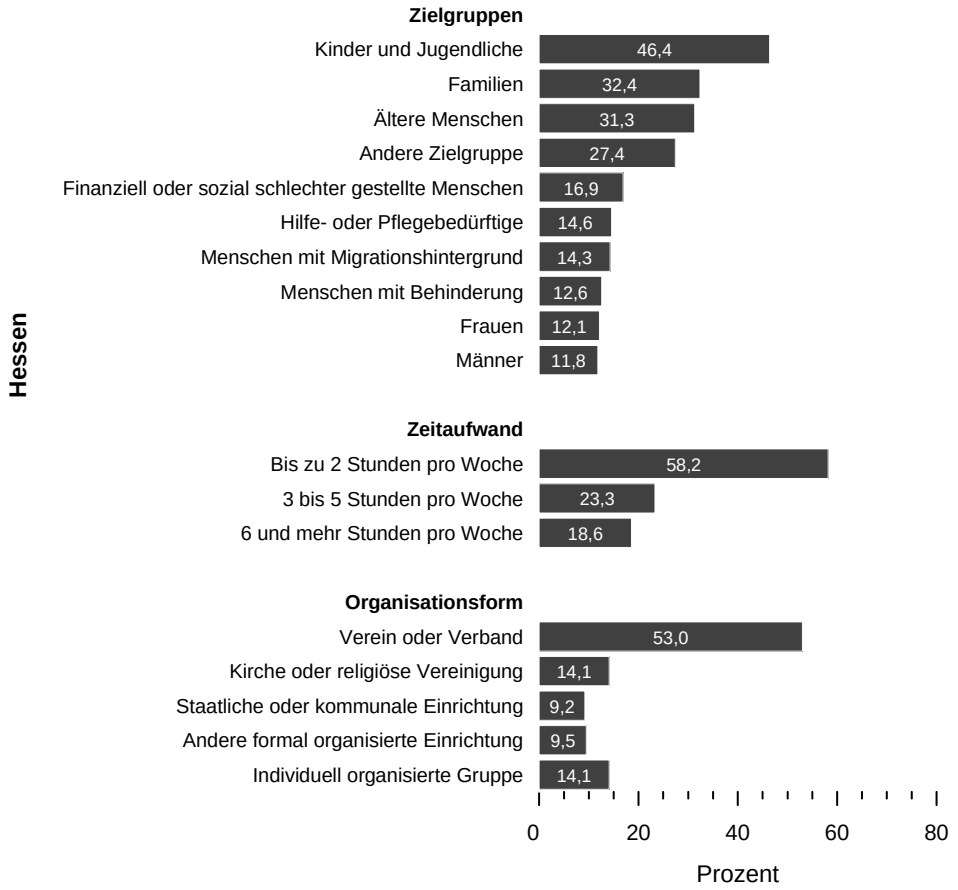


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hessen (n = 720–757). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Ein Anteil von 46,4 Prozent der Engagierten richtet sich mit seiner freiwilligen Tätigkeit an Kinder und Jugendliche (Abbildung 5-35). Er liegt somit etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 48,3 Prozent. Knapp über 30 Prozent der freiwillig Engagierten in Hessen widmen sich in ihrer freiwilligen Tätigkeit jeweils Familien (Bund: 33,0 Prozent) oder älteren Menschen (Bund: 29,8 Prozent). Die anderen Zielgruppen freiwilligen Engagements wie finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen oder auch Menschen mit Migrationshintergrund werden deutlich seltener genannt. Die Differenzen zum Bund variieren für diese verschiedenen Zielgruppen zwischen 0,2 Prozentpunkten unter und 2,9 Prozentpunkten über dem Durchschnitt.

Abbildung 5-35: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Hessen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hessen. Zielgruppen (n = 737–743); Zeitaufwand (n = 704); Organisationsform (n = 734). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Der größte Anteil der Engagierten wendet bis zu zwei Stunden in der Woche für die freiwillige Tätigkeit auf (Hessen: 58,2 Prozent; Bund: 58,1 Prozent). Auch die Anteile der Personen, die sich drei bis fünf Stunden in der Woche engagieren sowie derjenigen, die sich sechs Stunden und mehr in der Woche engagieren, sind in Hessen den Anteilen in Deutschland insgesamt sehr ähnlich (Differenz zum Bund je 0,5 Prozentpunkte; Abbildung 5-35).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Ein Anteil von 53,0 Prozent der Engagierten in Hessen übt die freiwillige Tätigkeit im Rahmen eines Vereins oder Verbandes aus (Bund: 52,1 Prozent; Abbildung 5-35). 14,1 Prozent der Engagierten in Hessen gehen ihrer freiwilligen Tätigkeit in einer Kirche oder religiösen Vereinigung nach. Dieser Anteil ist geringfügig höher als im Bund (Differenz 1,1 Prozentpunkte). Zu einem gleichen Anteil sind auch Engagierte in Hessen in individuell organisierten Gruppen freiwillig engagiert, hier liegt der Anteil um 1,9 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil im Bund. Den Anteilen im Bund sehr ähnliche Werte finden sich in Hessen für die staatlichen oder kommunalen Einrichtungen (Hessen: 9,2 Prozent; Bund: 8,7 Prozent) und für die anderen formal organisierten Einrichtungen (Hessen: 9,5 Prozent; Bund: 10,2 Prozent).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Baden-Württemberg sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen

(Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt (Abbildung 5-36). Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht nur rund ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit.

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 58,4 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 31,0 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener genannt (Abbildung 5-36).

Abbildung 5-36: Verbesserungsmöglichkeiten in Hessen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Hessen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 734–741); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 717–737). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.8 Mecklenburg-Vorpommern

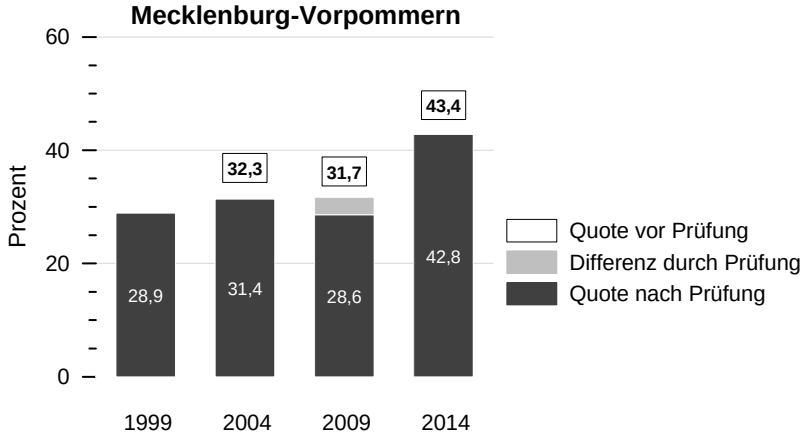
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Mecklenburg-Vorpommern beträgt der Anteil der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven 68,5 Prozent und liegt damit nur geringfügig (1,7 Prozentpunkte) unter dem Anteil im Bund. Der Anteil freiwillig Engagierter liegt in Mecklenburg-Vorpommern bei 42,8 Prozent und ist somit dem Bundesdurchschnitt (43,6 Prozent) sehr ähnlich.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Mecklenburg-Vorpommern in fünfzehn Jahren um 13,9 Prozentpunkte gestiegen, von 28,9 Prozent im Jahr 1999 auf 42,8 Prozent im Jahr 2014. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 einen deutlichen Anstieg verzeichnen kann (14,2 Prozentpunkte), ist zwischen 2004 und 2009 ein Rückgang der Quote (nach Prüfung) zu verzeichnen (Abbildung 5-37).

Abbildung 5-37: Anteile freiwillig engagierter Personen in Mecklenburg-Vorpommern vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Mecklenburg-Vorpommern. FWS 1999 (n = 900), FWS 2004 (n = 900), FWS 2009 (n = 1.021) und FWS 2014 (n = 1.638). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

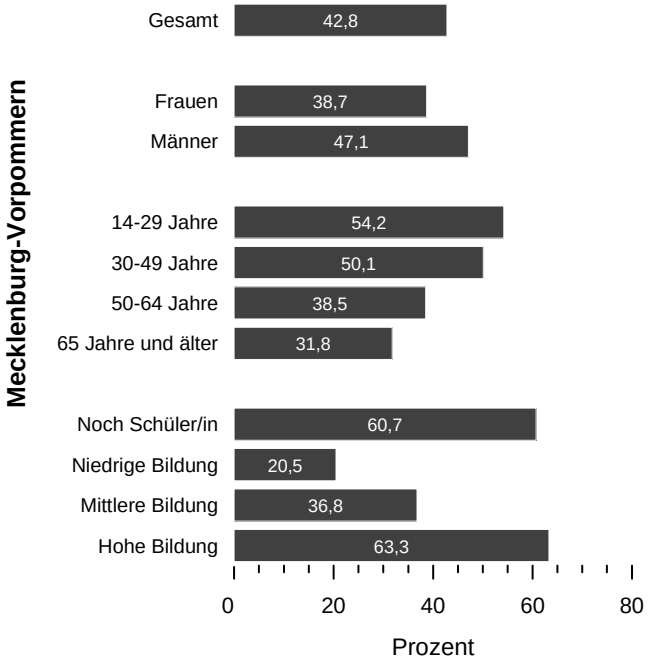
Wer engagiert sich freiwillig?

Der Unterschied in der Beteiligung von Männern und Frauen im freiwilligen Engagement ist mit 8,4 Prozentpunkten in Mecklenburg-Vorpommern recht groß: Männer sind in Mecklenburg-Vorpommern anteilig deutlich häufiger freiwillig engagiert als Frauen (Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 41,5 Prozent). Über die Hälfte der Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren sowie auch der 30- bis 49-Jährigen sind in Mecklenburg-Vorpommern freiwillig engagiert, deutlich mehr als bei den Älteren. Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) auch nicht signifikant voneinander. Die Anteile beider Gruppen sind jeweils höher als die der 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent) sowie der Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent).

Die Anteile freiwillig Engagierter sind mit 60,7 Prozent bei den Schülerinnen und Schülern sowie mit 63,3 Prozent bei höhergebildeten Personen in Mecklenburg-Vorpommern recht hoch und liegen um das Dreifache über dem Anteil der in Mecklenburg-Vorpommern engagierten Menschen mit niedriger Bildung. Der Bildungsgradient ist hier also sehr ausgeprägt (Abbildung 5-38). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) hingegen nur annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung

(28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-38: Anteile freiwillig engagierter Personen in Mecklenburg-Vorpommern 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

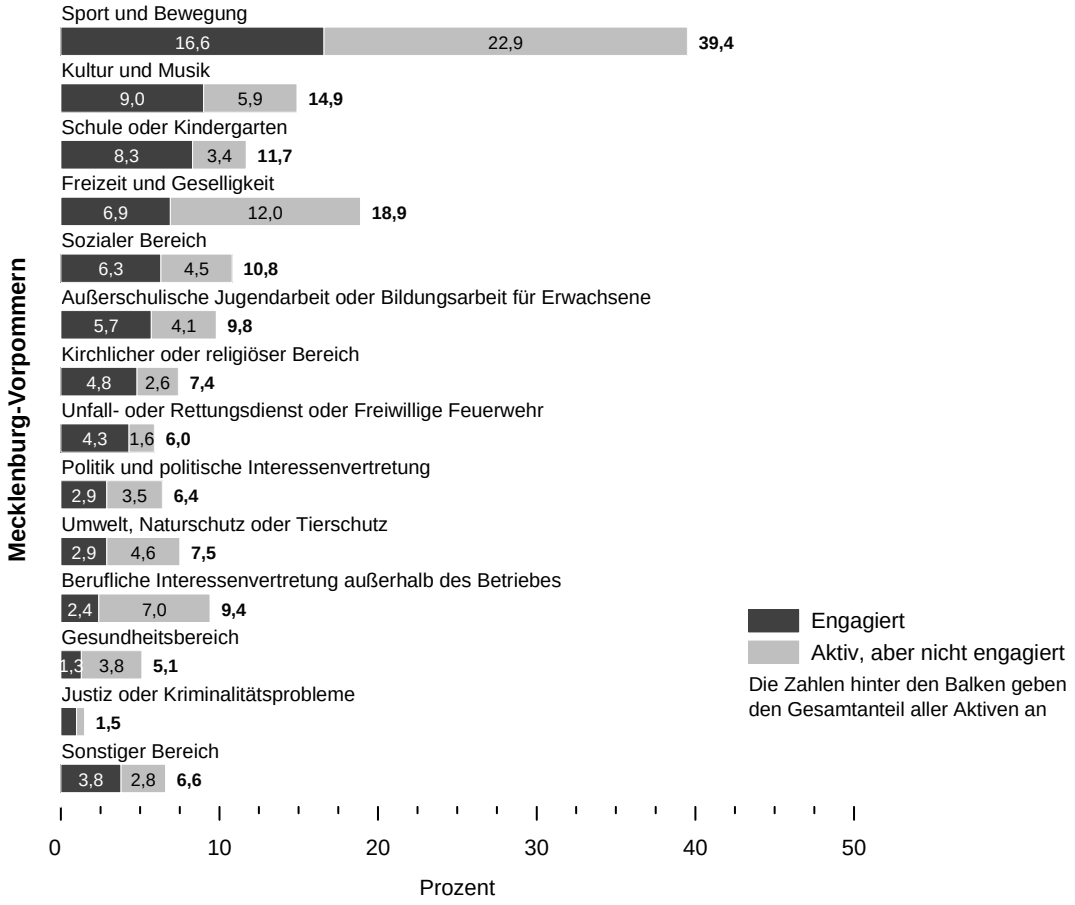


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Mecklenburg-Vorpommern (n = 1.638).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der größte Bereich öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität ist in Mecklenburg-Vorpommern wie im Bund der Bereich Sport und Bewegung: 39,4 Prozent der Menschen ab 14 Jahren sind hier in Mecklenburg-Vorpommern öffentlich gemeinschaftlich aktiv, 4,3 Prozentpunkte weniger als auf Bundesebene. Dies ist auch der größte Engagementbereich; der Anteil ist hier um 0,3 Prozentpunkte höher als im Bund. Der zweitgrößte Anteil Aktiver liegt mit 18,9 Prozent für den Bereich Freizeit und Geselligkeit vor (4,1 Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt). Daran schließt sich mit 14,9 Prozent öffentlich Aktiver der Bereich Kultur und Musik an (Bund: 19,2 Prozent). Bei den freiwillig Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern ist dies der zweitgrößte Bereich mit einem Anteil von 9,0 Prozent (Bund 9,0 Prozent). Drittgrößter Engagementbereich ist in Mecklenburg-Vorpommern der Bereich Schule oder Kindergarten mit 8,3 Prozent (Bund: 9,1 Prozent).

Abbildung 5-39: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Mecklenburg-Vorpommern 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Mecklenburg-Vorpommern (n = 1.638).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

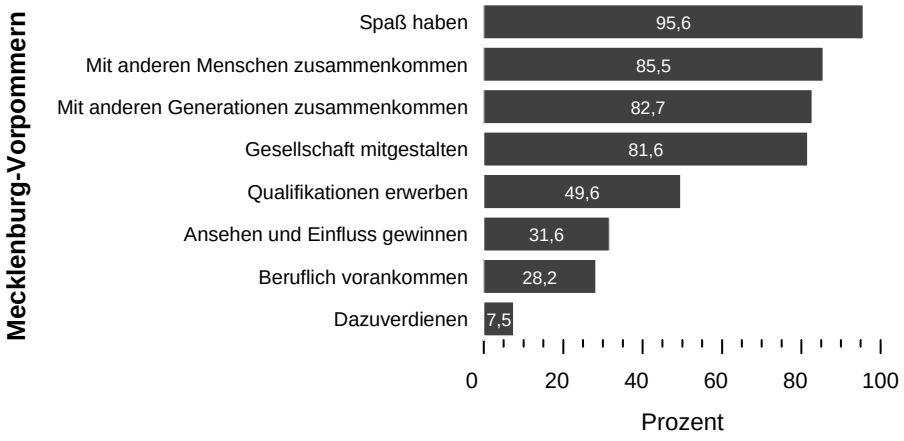
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Von den derzeit nicht freiwillig Engagierten können sich 10,2 Prozent sicher vorstellen, in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit auszuüben (Bund: 11,6 Prozent). Vielleicht dazu bereit sind 38,6 Prozent, also 8,6 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern stimmen mit 95,6 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-40). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (85,5 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (82,6 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (81,6 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Mecklenburg-Vorpommern: 7,5 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-40: Motive für freiwilliges Engagement in Mecklenburg-Vorpommern 2014

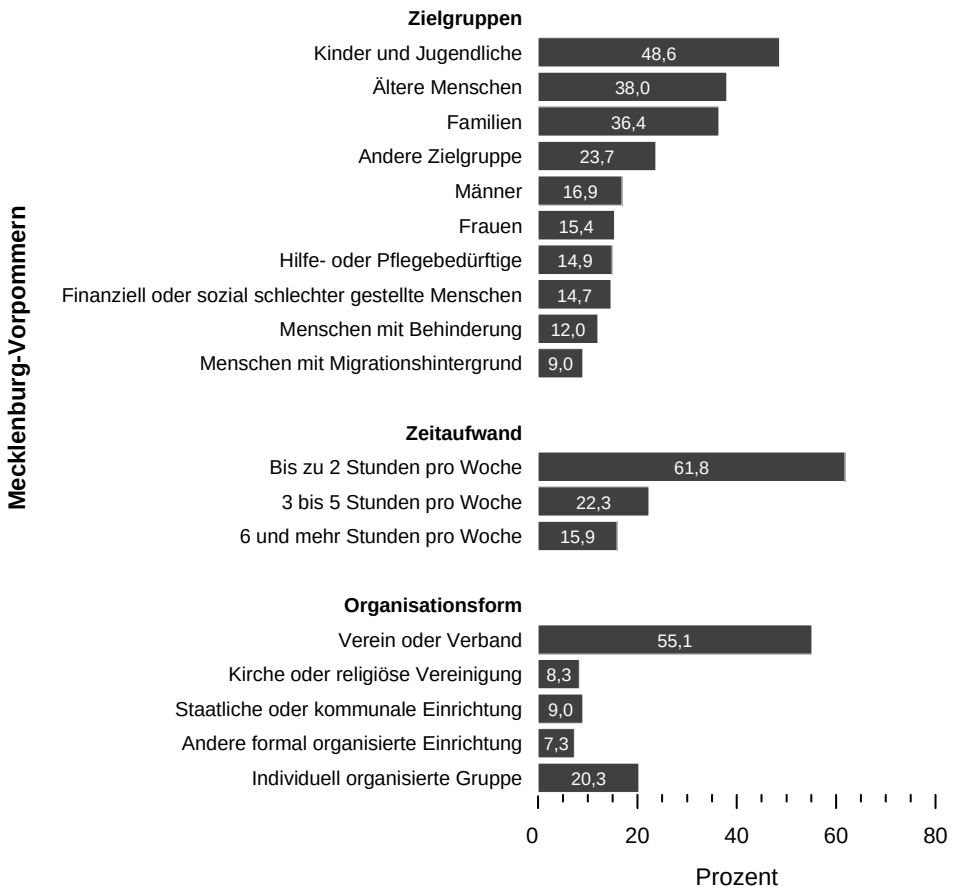


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern (n = 587–666).
Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'.
Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Mit einem Anteil von 48,6 Prozent sind Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern die häufigste Zielgruppe des Engagements, ebenso wie im Bund (48,3 Prozent). Daran schließt sich die Gruppe der älteren Menschen an. Sie wird in Mecklenburg-Vorpommern mit 38,0 Prozent um 8,2 Prozentpunkte häufiger genannt als im Bundesgebiet (29,8 Prozent). Im Vergleich sind auch die Anteile derjenigen, die ihre freiwillige Tätigkeit an Männer beziehungsweise an Familien richten, höher als im Bund (um 5,7 Prozentpunkte beziehungsweise um 3,4 Prozentpunkte) Die Zielgruppe, die in Mecklenburg-Vorpommern am seltensten genannt wird, sind Menschen mit Migrationshintergrund (Abbildung 5-41).

Abbildung 5-41: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern. Zielgruppen (n = 648–657); Zeitaufwand (n = 621); Organisationsform (n = 649). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Über 60 Prozent der Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern wenden für ihre freiwillige Tätigkeit bis zu zwei Stunden in der Woche auf (Abbildung 5-41), das sind 3,7 Prozentpunkte mehr als im Bund. Der Anteil derjenigen, die sich zwischen drei und fünf Stunden in der Woche engagieren, ist um 1,5 Prozentpunkte geringer als im Bund. Ebenfalls kleiner (2,2 Prozentpunkte) ist der Anteil derer, die sich sechs Stunden und mehr in der Woche engagieren. Engagierte in Mecklenburg-Vorpommern wenden also etwas weniger Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Engagierte in Deutschland insgesamt.

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Am häufigsten findet freiwilliges Engagement in Mecklenburg-Vorpommern in Vereinen und Verbänden statt (Abbildung 5-41), im Vergleich zum Bund sogar anteilig noch etwas häufiger (Differenz 3,0 Prozentpunkte). Der größte Unterschied im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigt sich in Mecklenburg-Vorpommern für die Organisationsform der Kirche beziehungsweise religiösen Vereinigungen (Mecklenburg-Vorpommern: 8,3 Prozent, Bund: 13,0 Prozent). Freiwilliges Engagement findet dagegen in Mecklenburg-Vorpommern häufiger als im Bund in individuell organisierten Gruppen statt (Differenz 4,3 Prozentpunkte). Der geringste Anteil ist bei den anderen formal organisierten Einrichtungen zu finden, der im Vergleich zum Bund um 2,9 Prozentpunkte kleiner ausfällt. Der Anteil der freiwillig Engagierten in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen ist dem Bundesdurchschnitt von 8,7 Prozent sehr ähnlich.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Etwas über die Hälfte der Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt (Abbildung 5-42). Seltener als im Bundesdurchschnitt (30,0 Prozent), sieht rund ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen, Ausweisen oder Ähnlichem.

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 62,3 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 40,9 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) seltener genannt (Abbildung 5-42).

Abbildung 5-42: Verbesserungsmöglichkeiten in Mecklenburg-Vorpommern 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Mecklenburg-Vorpommern. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 647–656); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 633–652). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.9 Niedersachsen

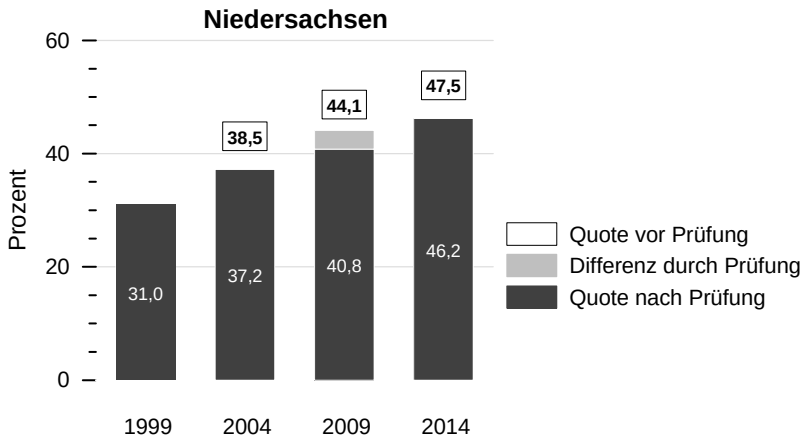
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil der öffentlich und gemeinschaftlich aktiven Personen beträgt in Niedersachsen 73,3 Prozent und ist damit um 3,1 Prozentpunkte höher als im Bund. Der Anteil der freiwillig Engagierten beträgt 46,2 Prozent und ist damit um 2,6 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

In Niedersachsen ist der Anteil freiwillig engagierter Personen in den fünfzehn Jahren seit 1999 von 31,0 Prozent auf 46,2 Prozent im Jahr 2014 stetig angestiegen. Zwischen 2009 und 2014 beträgt der Anstieg des Anteils freiwillig Engagierter 5,4 Prozentpunkte und zwischen 2004 und 2009 beträgt er 3,6 Prozentpunkte (Abbildung 5-43).

Abbildung 5-43: Anteile freiwillig engagierter Personen in Niedersachsen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



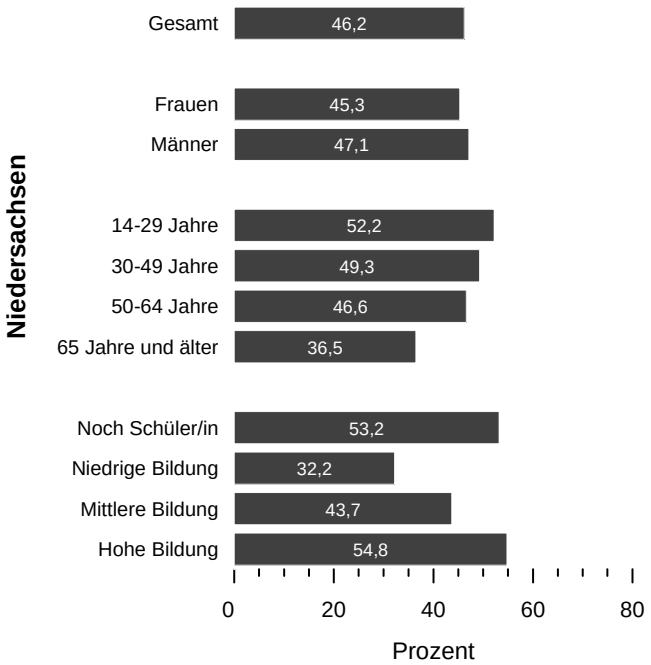
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Niedersachsen. FWS 1999 (n = 935), FWS 2004 (n = 997), FWS 2009 (n = 1.195) und FWS 2014 (n = 1.930). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Die Anteile von engagierten Männern und Frauen unterscheiden sich in Niedersachsen nicht signifikant voneinander. Im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Auch die Anteile der drei Altersgruppen von 14 bis 64 Jahren weisen in Niedersachsen keine statistisch signifikanten Unterschiede auf. Personen im Alter ab 65 Jahren sind in Niedersachsen anteilig am seltensten engagiert, ebenso wie im Bundesdurchschnitt (34,0 Prozent). In Niedersachsen ist der Anteil der Engagierten bei Personen ab 65 Jahren im Vergleich zu den 14- bis 29-Jährigen um 15,7 Prozentpunkte geringer und zu den 50- bis 64-Jährigen um 10,1 Prozentpunkte geringer. Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) ebenfalls nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent).

Schülerinnen und Schüler engagieren sich zu ähnlichen Anteilen wie Personen mit hoher Bildung. Die Differenz zwischen den Anteilen freiwillig Engagierter bei Personen mit niedriger und hoher Bildung beträgt in Niedersachsen 22,6 Prozentpunkte (Abbildung 5-44). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-44: Anteile freiwillig engagierter Personen in Niedersachsen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

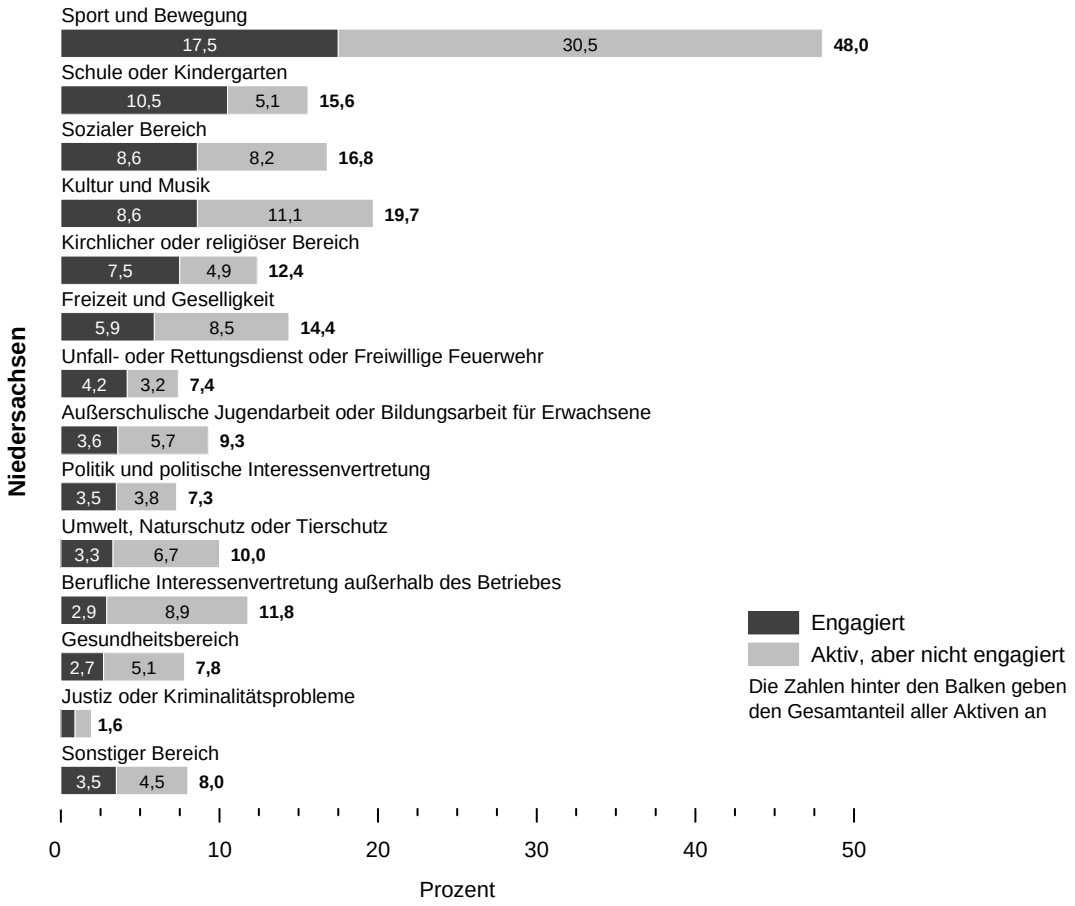


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Niedersachsen (n = 1.930).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Niedersachsen liegt die höchste bereichsspezifische Aktivitäts- und Engagementquote wie auf Bundesebene im Bereich Sport und Bewegung vor (48,0 Prozent beziehungsweise 17,5 Prozent; Abbildung 5-45). Beide Anteile liegen über dem Bundesdurchschnitt für diesen Bereich (Bund Aktivität: 43,7 Prozent; Bund Engagement: 16,3 Prozent). Am zweithäufigsten sind Menschen in Niedersachsen im Bereich Kultur und Musik aktiv; der Anteil der hier Aktiven liegt mit 19,7 Prozent um 0,5 Prozentpunkte höher als im Bund. Der drittgrößte Anteil aktiver Personen liegt mit 16,8 Prozent im sozialen Bereich vor (Bund: 15,1 Prozent). 10,5 Prozent der Engagierten in Niedersachsen sind im Bereich Schule oder Kindergarten freiwillig engagiert, der damit wie im Bund (9,1 Prozent) der zweitgrößte Bereich freiwilligen Engagements ist. Darauf folgt der soziale Bereich mit 8,6 Prozent Engagierten (Bund: 8,5 Prozent).

Abbildung 5-45: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Niedersachsen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Niedersachsen (n = 1.930).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

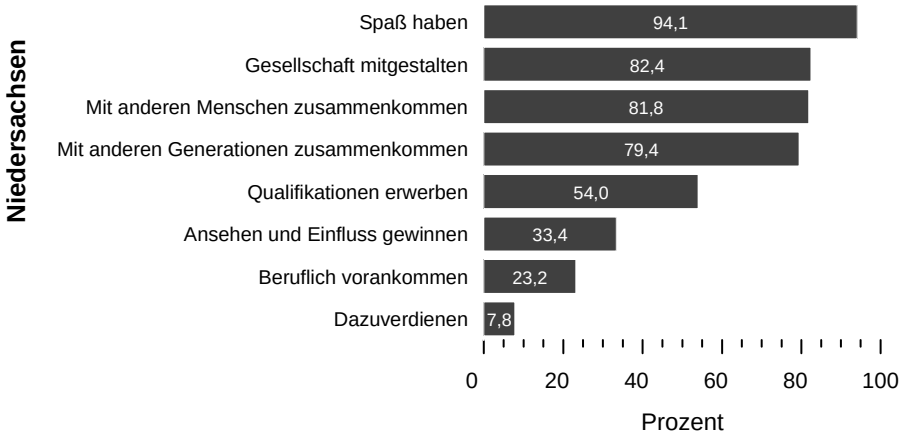
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Von den aktuell nicht freiwillig engagierten Personen in Niedersachsen können sich 9,8 Prozent sicher vorstellen, in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, etwas weniger als im Bund (11,6 Prozent). Vielleicht an einer Aufnahme interessiert ist mit 51,1 Prozent ein etwas größerer Anteil der Nicht-Engagierten als im Bund (Differenz 3,9 Prozentpunkte).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Niedersachsen stimmen mit 94,1 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-46). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um die Gesellschaft mitzugestalten (82,4 Prozent; Bund: 81,0 Prozent) sowie um mit anderen Menschen (81,8 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (79,4 Prozent; Bund: 80,1 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Niedersachsen: 7,7 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-46: Motive für freiwilliges Engagement in Niedersachsen 2014

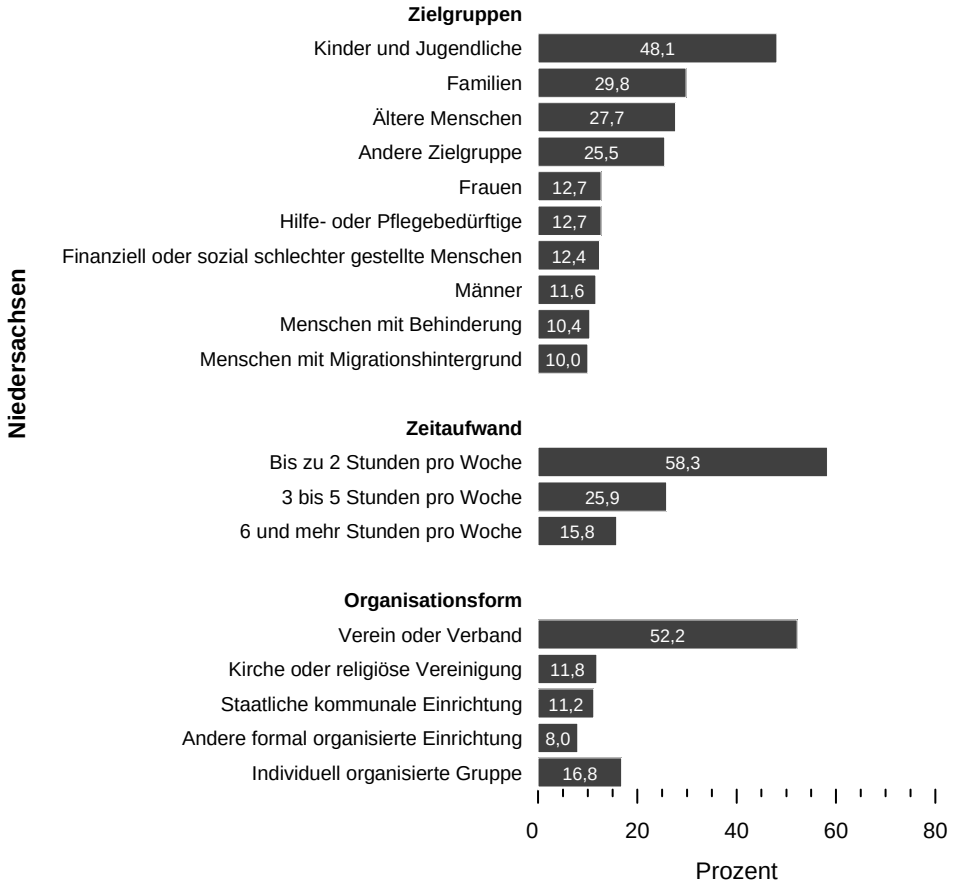


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Niedersachsen (n = 874–920). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Die Zielgruppe des Engagements, die in Niedersachsen am häufigsten genannt wird, sind Kinder und Jugendliche mit 48,1 Prozent (Bund: 48,3 Prozent; Abbildung 5-47). Ebenfalls hohe Anteile sind für Familien, ältere Menschen sowie die Kategorie ‚andere Zielgruppe' zu finden mit Anteilen von 29,8 Prozent, 27,7 Prozent beziehungsweise 25,5 Prozent. Während die Anteile von Familien und Älteren um 3,2 beziehungsweise 2,1 Prozentpunkte geringer sind als im Bundesdurchschnitt, ist der Anteil der für andere Zielgruppen Engagierten in Niedersachsen und im Bund gleich groß. Die Anteile der weiteren Zielgruppen reichen von 10,0 Prozent bei Menschen mit Migrationshintergrund (Bund: 11,4 Prozent) als Zielgruppe bis 12,7 Prozent bei Hilfe- oder Pflegebedürftigen (Bund: 14,8 Prozent).

Abbildung 5-47: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Niedersachsen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Niedersachsen. Zielgruppen (n = 902–911); Zeitaufwand (n = 862); Organisationsform (n = 901). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Von den freiwillig Engagierten in Niedersachsen wenden 58,3 Prozent bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit auf, dies entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt (58,1 Prozent; Abbildung 5-47). Um 2,1 Prozentpunkte größer als im Bund ist in Niedersachsen mit 25,9 Prozent der Anteil der Personen, die zwischen drei und fünf Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden. 15,8 Prozent der Engagierten in Niedersachsen wenden sechs Stunden und mehr in der Woche auf (Bund: 18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Über die Hälfte (52,2 Prozent) der freiwillig Engagierten in Niedersachsen übt ihre Tätigkeit in einem Verein beziehungsweise Verband aus (Abbildung 5-47). Im Bundesdurchschnitt sind es 52,1 Prozent. Die zweithäufigste Organisationsform ist die der individuell organisierten Gruppen, auch hier entspricht der Anteil in Niedersachsen in etwa dem Durchschnitt (Niedersachsen: 16,8 Prozent, Bund: 16,0 Prozent). Mit einem Anteil von 11,8 Prozent engagieren sich freiwillig Engagierte in der Kirche oder in religiösen Vereinigungen und mit 11,2 Prozent in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen. Letztere haben in Niedersachsen einen um 2,5 Prozentpunkte höheren Anteil als im Bund, während die Organisationsform der Kirche oder religiösen Vereinigung etwas seltener ist (Differenz 1,2 Prozentpunkte). Andere formal organisierte Einrichtungen haben im Vergleich zum Bund einen um 2,2 Prozentpunkte geringeren Anteil.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Niedersachsen sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht nur rund ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-48).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 61,5 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 34,1 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener genannt (Abbildung 5-48).

Abbildung 5-48: Verbesserungsmöglichkeiten in Niedersachsen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Niedersachsen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 900–907); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 885–907). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.10 Nordrhein-Westfalen

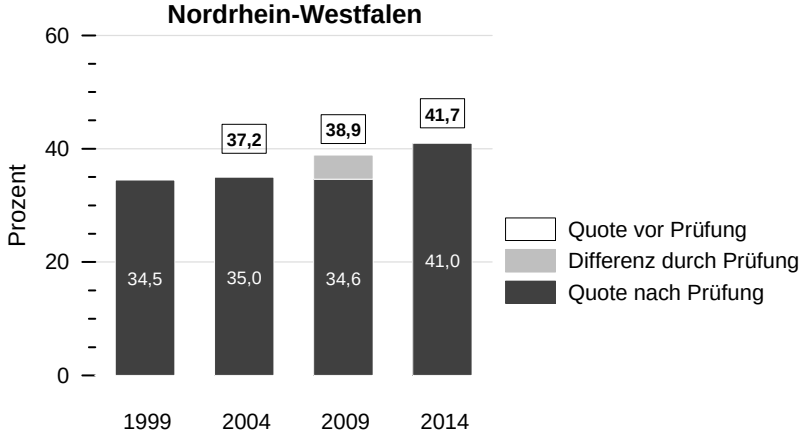
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der Anteil öffentlich gemeinschaftlich aktiver Menschen liegt in Nordrhein-Westfalen bei 68,5 Prozent. Das sind 1,7 Prozentpunkte weniger als im Bund. Der Anteil freiwillig Engagierter liegt bei 41,0 Prozent. Das sind 2,6 Prozentpunkte weniger als im Bund.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Nordrhein-Westfalen von 34,5 Prozent im Jahr 1999 auf 41,0 Prozent im Jahr 2014 angestiegen. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 um 6,4 Prozentpunkte deutlich gestiegen ist, ist zwischen 1999 und 2009 eine Stagnation der Quote nach Prüfung (aber ein stetiger Anstieg der Quote vor Prüfung) zu verzeichnen (Abbildung 5-49).

Abbildung 5-49: Anteile freiwillig engagierter Personen in Nordrhein-Westfalen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



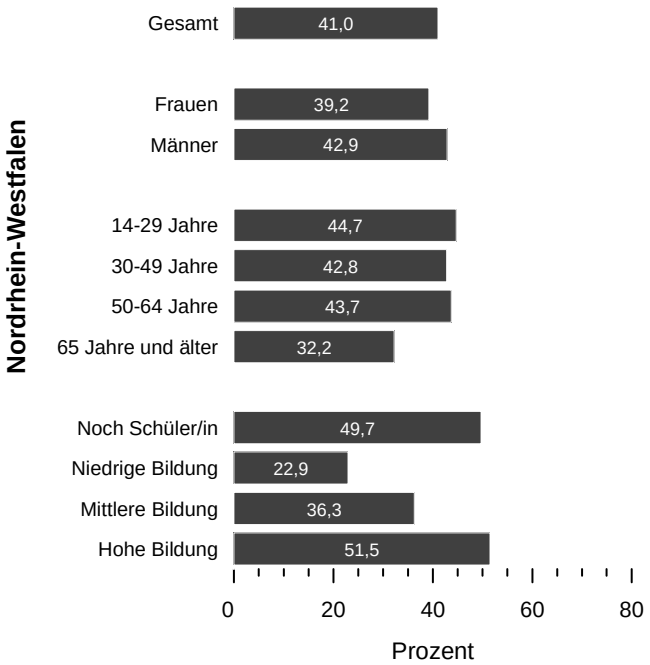
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Nordrhein-Westfalen. FWS 1999 (n = 2.195), FWS 2004 (n = 2.006), FWS 2009 (n = 2.515) und FWS 2014 (n = 3.543). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Männer sind in Nordrhein-Westfalen, wie im Bundesdurchschnitt, anteilig häufiger engagiert als Frauen (Differenz in Nordrhein-Westfalen 3,7 Prozentpunkte; Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 41,5 Prozent). Die drei Gruppen im Alter von 14 bis 64 Jahren unterscheiden sich hinsichtlich der Engagementquote nicht statistisch signifikant voneinander, wohingegen sich der Anteil der engagierten Personen im Alter von 65 und mehr Jahren um mindestens zehn Prozentpunkte von den drei weiteren Altersgruppen unterscheidet. Auch im Bundesdurchschnitt sind Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) anteilig am seltensten freiwillig engagiert. Ebenfalls unterscheiden sich im Bund die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent).

Über die Hälfte der Personen mit hoher Bildung in Nordrhein-Westfalen engagiert sich freiwillig. Bei den Personen mit niedriger Bildung ist es rund ein Fünftel (Abbildung 5-50). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-50: Anteile freiwillig engagierter Personen in Nordrhein-Westfalen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

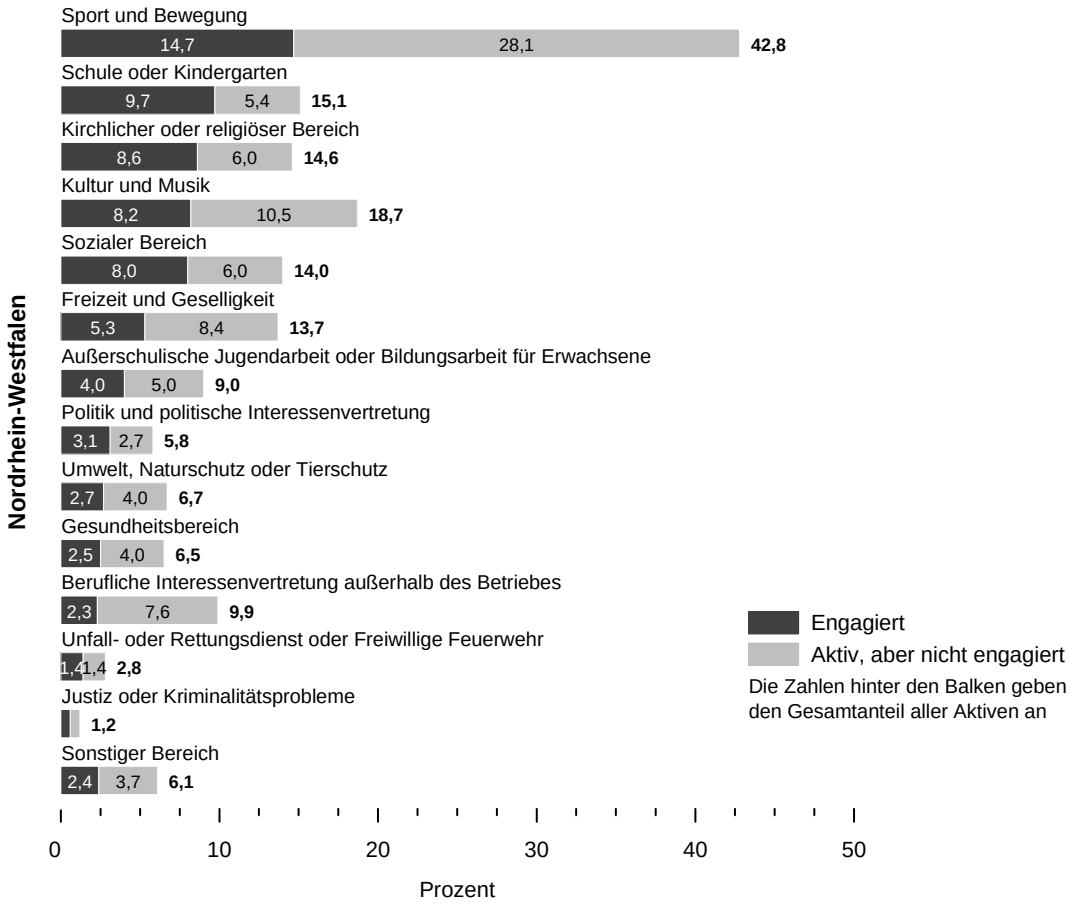


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Nordrhein-Westfalen (n = 3.543).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Nordrhein-Westfalen sind wie auf Bundesebene die höchsten Anteile öffentlich Aktiver und freiwillig Engagierter im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Abbildung 5-51). 42,8 Prozent sind im Bereich Sport und Bewegung gemeinschaftlich und öffentlich aktiv (Bund: 43,7 Prozent) und 14,7 Prozent freiwillig engagiert (Bund: 16,3 Prozent). Am zweithäufigsten sind Menschen in Nordrhein-Westfalen im Bereich Kultur und Musik gemeinschaftlich aktiv (Nordrhein-Westfalen: 18,7 Prozent; Bund: 19,2 Prozent). Im drittgrößten Bereich, Schule oder Kindergarten, sind 15,1 Prozent aktiv (Bund: 13,7 Prozent). Der zweitgrößte Engagementbereich (9,7 Prozent) ist der Bereich Schule oder Kindergarten, der Anteil Engagierter ist hier dem Bundesdurchschnitt (9,1 Prozent) sehr ähnlich. Mit einem Anteil freiwillig Engagierter von 8,6 Prozent schließt sich daran der kirchliche oder religiöse Bereich (Bund: 7,6 Prozent) an.

Abbildung 5-51: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Nordrhein-Westfalen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Nordrhein-Westfalen (n = 3.543).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

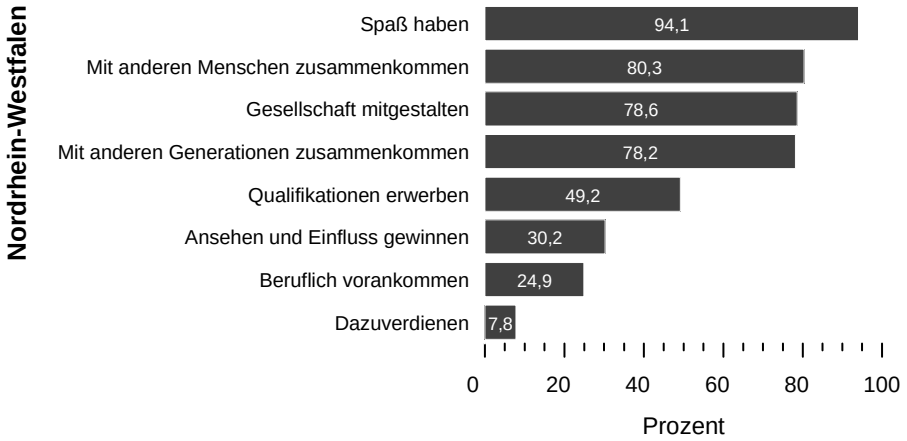
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Von den derzeit nicht freiwillig engagierten Personen in Nordrhein-Westfalen können sich 13,0 Prozent sicher vorstellen in Zukunft freiwillig tätig zu sein. Dieser Anteil ist um 1,4 Prozentpunkte höher als im Bund. Vielleicht an der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit interessiert sind 47,6 Prozent der derzeitig nicht freiwillig engagierten Menschen in Nordrhein-Westfalen (Bund: 47,2 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Nordrhein-Westfalen stimmen mit 94,1 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-52). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (80,3 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (78,2 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (78,6 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Nordrhein-Westfalen: 7,8 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-52: Motive für freiwilliges Engagement in Nordrhein-Westfalen 2014

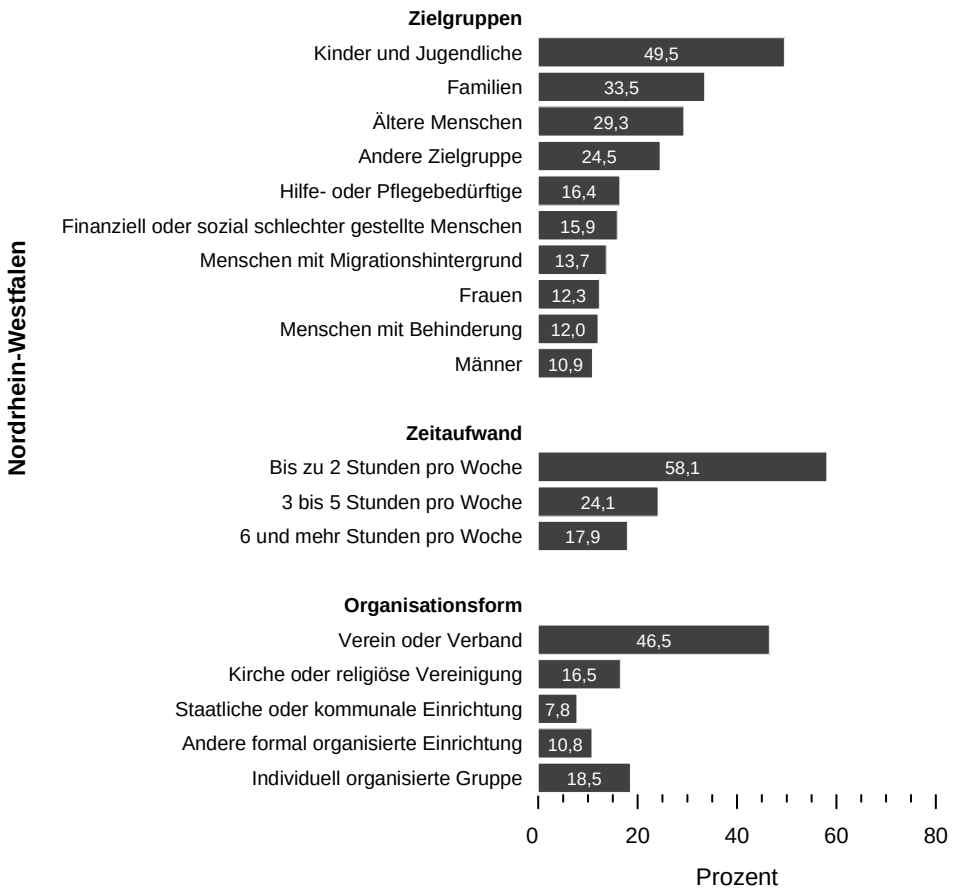


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Nordrhein-Westfalen (n = 1.419–1.495).
Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Rund die Hälfte der Engagierten in Nordrhein-Westfalen richtet sich mit ihrer freiwilligen Tätigkeit an Kinder und Jugendliche (Abbildung 5-53). Der Wert liegt 1,2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt für diese Gruppe. 33,5 Prozent engagieren sich in Nordrhein-Westfalen für Familien und 29,3 Prozent für ältere Menschen. Beide Anteile sind denen auf Bundesebene sehr ähnlich (Familien: 33,0 Prozent; Ältere: 29,8 Prozent). Die seltenste Zielgruppe sind Männer mit einem Anteil von 10,9 Prozent. Auch dieser Wert ist ähnlich dem Bundesdurchschnitt (Differenz 0,3 Prozentpunkte).

Abbildung 5-53: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Nordrhein-Westfalen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Nordrhein-Westfalen. Zielgruppen (n = 1.469 - 1.485); Zeitaufwand (n = 1.406); Organisationsform (n = 1.468). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

In Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der Personen, die bis zu zwei Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, mit 58,1 Prozent genauso hoch wie der Anteil im Bund (Abbildung 5-53). Die Anteile der anderen beiden Kategorien des Stundenumfangs unterscheiden sich ebenfalls wenig vom Bundesdurchschnitt. 24,1 Prozent der freiwillig Engagierten wenden zwischen drei und fünf Stunden in der Woche auf (Bund: 23,8 Prozent), 17,9 Prozent wenden sechs Stunden und mehr pro Woche auf (Bund: 18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

In Nordrhein-Westfalen üben 46,5 der Engagierten die freiwillige Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus (Abbildung 5-53). Im Vergleich zum Bund ist der Anteil derer, die sich in Nordrhein-Westfalen in Vereinen oder Verbänden engagieren, um 5,6 Prozentpunkte geringer. Hingegen ist der Anteil der Engagierten in Kirchen oder religiösen Vereinigungen um 3,5 Prozentpunkte höher als im Bund. Der Anteil derer, die sich freiwillig in individuell organisierten Gruppen engagieren, ist in Nordrhein-Westfalen um 2,5 Prozentpunkte höher als im Bund. Das freiwillige Engagement in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sowie in anderen formal organisierten Einrichtungen ist in Nordrhein-Westfalen ähnlich häufig wie in Deutschland insgesamt. Staatliche oder kommunale Einrichtungen haben in Nordrhein-Westfalen einen Anteil von 7,8 Prozent (Bund: 8,7 Prozent). Die anderen formal organisierten Einrichtungen haben ähnlich wie im Bund (10,2 Prozent) einen Anteil von 10,8 Prozent.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Nordrhein-Westfalen sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht nur knapp ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-54).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 57,3 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 26,2 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener als Verbesserungsbedarf seitens Staat und Öffentlichkeit genannt (Abbildung 5-54).

Abbildung 5-54: Verbesserungsmöglichkeiten in Nordrhein-Westfalen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Nordrhein-Westfalen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 1.462–1.480); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 1.419–1.474). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.11 Rheinland-Pfalz

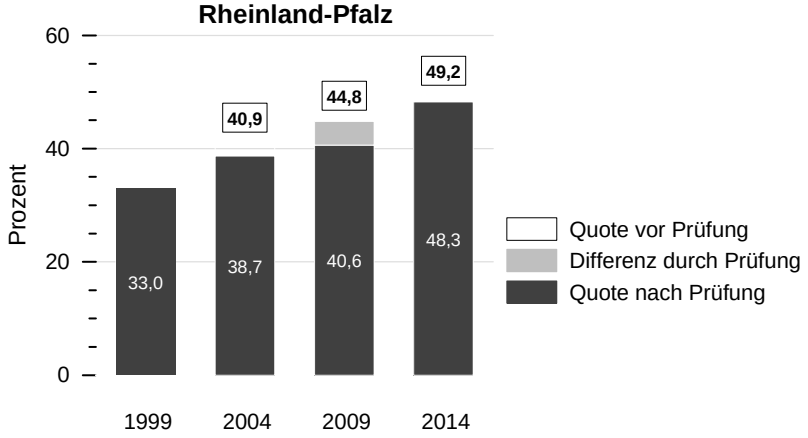
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Rheinland-Pfalz sind 70,7 Prozent der Menschen öffentlich und gemeinschaftlich aktiv; im Bundesdurchschnitt sind es 70,2 Prozent. Der Anteil freiwillig Engagierter beträgt in Rheinland-Pfalz 48,3 Prozent und ist damit um 4,7 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Rheinland-Pfalz in fünfzehn Jahren um 15,3 Prozentpunkte angestiegen, von 33,0 Prozent im Jahr 1999 auf 48,3 Prozent im Jahr 2014. Im Einzelnen zeigt sich ein dynamisierter Anstieg von 7,7 Prozentpunkten zwischen 2009 und 2014, von 1,9 Prozentpunkten zwischen 2004 und 2009 und von 5,7 Prozentpunkten zwischen 1999 und 2004 (Abbildung 5-55).

Abbildung 5-55: Anteile freiwillig engagierter Personen in Rheinland-Pfalz vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



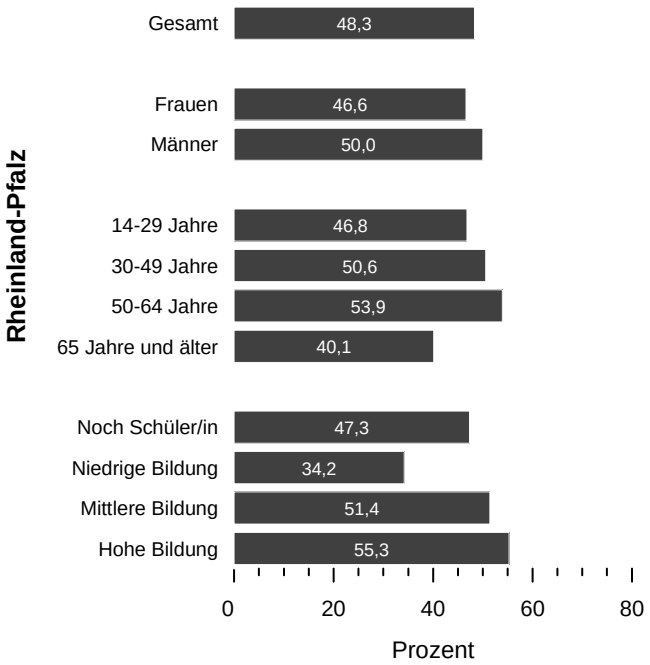
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Rheinland-Pfalz. FWS 1999 (n = 708), FWS 2004 (n = 899), FWS 2009 (n = 1.048) und FWS 2014 (n = 1.400). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

In Rheinland-Pfalz ist die Hälfte der Männer freiwillig engagiert. Bei den Frauen sind es 3,4 Prozentpunkte weniger (46,6 Prozent). Auch im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Es gibt hinsichtlich des freiwilligen Engagements keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Altersgruppen in diesem Bundesland. Im gesamten Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent). Im Bundesdurchschnitt sind Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Des Weiteren unterscheiden sich in Rheinland-Pfalz die Engagementquoten von Personen mit mittlerer und hoher Bildung nicht signifikant. Im Vergleich zu Menschen mit niedriger Bildung liegt die Beteiligung im freiwilligen Engagement bei diesen beiden Gruppen jedoch um 17,2 beziehungsweise 21,1 Prozentpunkte höher (Abbildung 5-56). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-56: Anteile freiwillig engagierter Personen in Rheinland-Pfalz 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

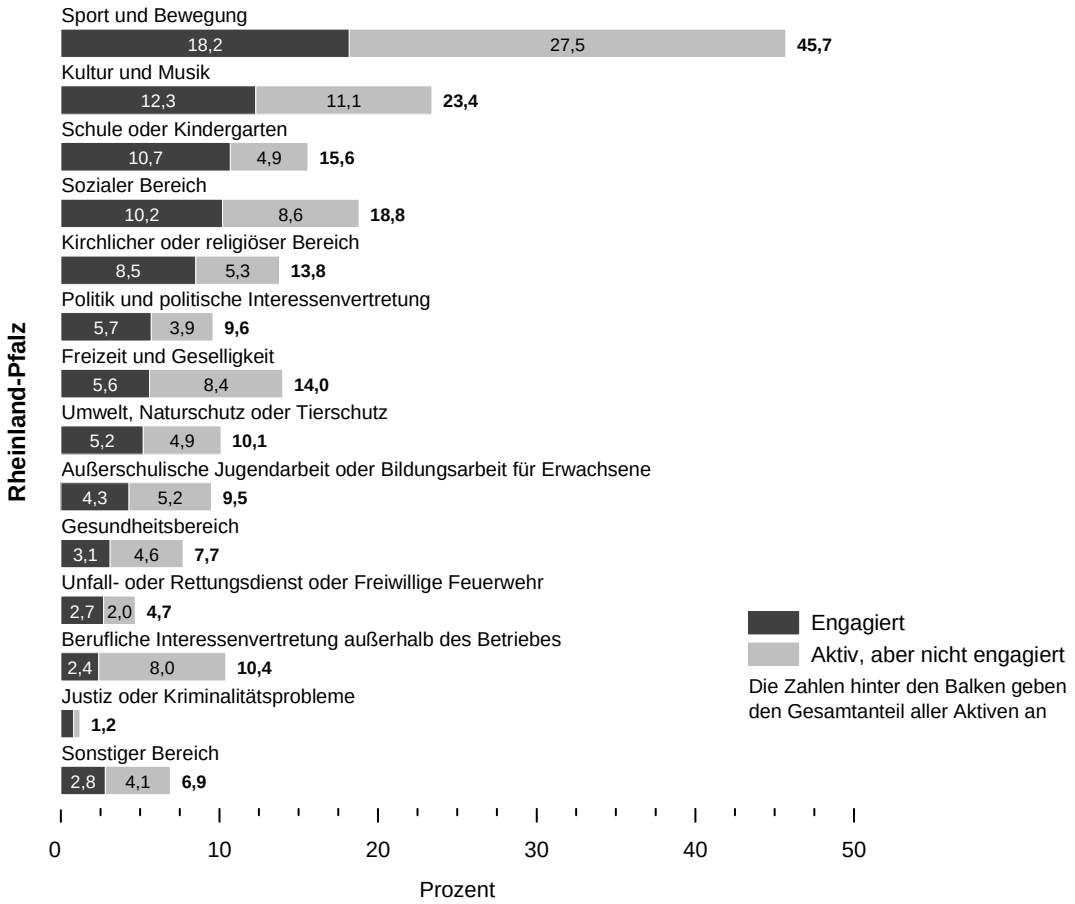


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Rheinland-Pfalz (n = 1.400).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Die höchste bereichsspezifische Aktivitäts- und Engagementquote liegt in Rheinland-Pfalz für den Bereich Sport und Bewegung vor (Aktivität: 45,7 Prozent, Engagement: 18,2 Prozent; Abbildung 5-57). Beide Anteile sind höher als der Bundesdurchschnitt für diesen Bereich (Aktivität: 43,7 Prozent; Engagement: 16,3 Prozent). Der zweitgrößte Bereich ist sowohl für die öffentliche gemeinschaftliche Aktivität (23,4 Prozent) als auch für das freiwillige Engagement (12,3 Prozent) der Bereich Kultur und Musik. Die Anteile liegen ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (Aktive: 19,2 Prozent; Engagierte: 9,0 Prozent). Bei den Aktiven schließt sich als nächstgrößter Bereich der soziale Bereich an (Rheinland-Pfalz: 18,8 Prozent; Bund: 15,1 Prozent). Bei den freiwillig Engagierten ist der nächstgrößte Bereich der Bereich Schule oder Kindergarten mit einem Anteil von 10,7 Prozent (Bund: 9,1 Prozent).

Abbildung 5-57: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Rheinland-Pfalz 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Rheinland-Pfalz (n = 1.400).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

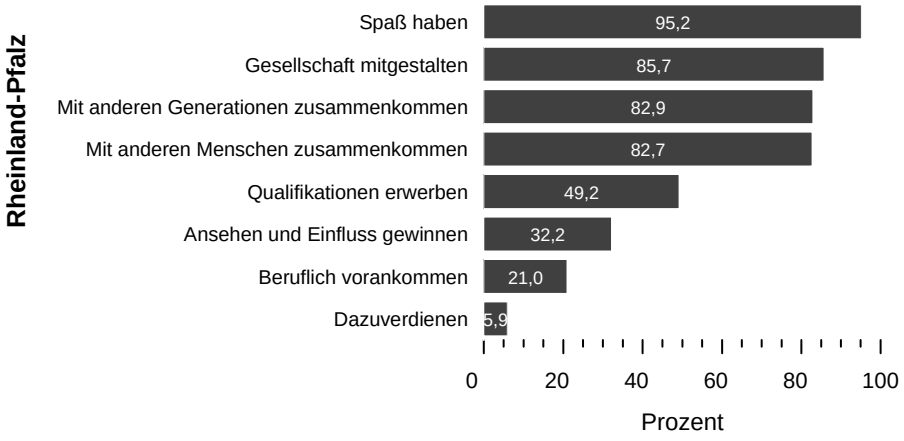
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Der Anteil der nicht-engagierten Personen, die sicher an der zukünftigen Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit interessiert sind, beträgt 12,1 Prozent. Das ist dem Bundesdurchschnitt von 11,6 Prozent sehr ähnlich. Auch beim Anteil der Nicht-Engagierten, die vielleicht an der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit interessiert sind, ähnelt Rheinland-Pfalz mit 47,5 Prozent dem Bundesdurchschnitt (47,2 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Rheinland-Pfalz stimmen mit 95,2 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-58). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um die Gesellschaft mitzugestalten (85,7 Prozent; Bund: 81,0 Prozent) sowie um mit anderen Generationen (82,9 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) und mit anderen Menschen zusammenzukommen (82,7 Prozent; Bund: 82,0 Prozent). Besonders selten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Rheinland-Pfalz: 5,8 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-58: Motive für freiwilliges Engagement in Rheinland-Pfalz 2014

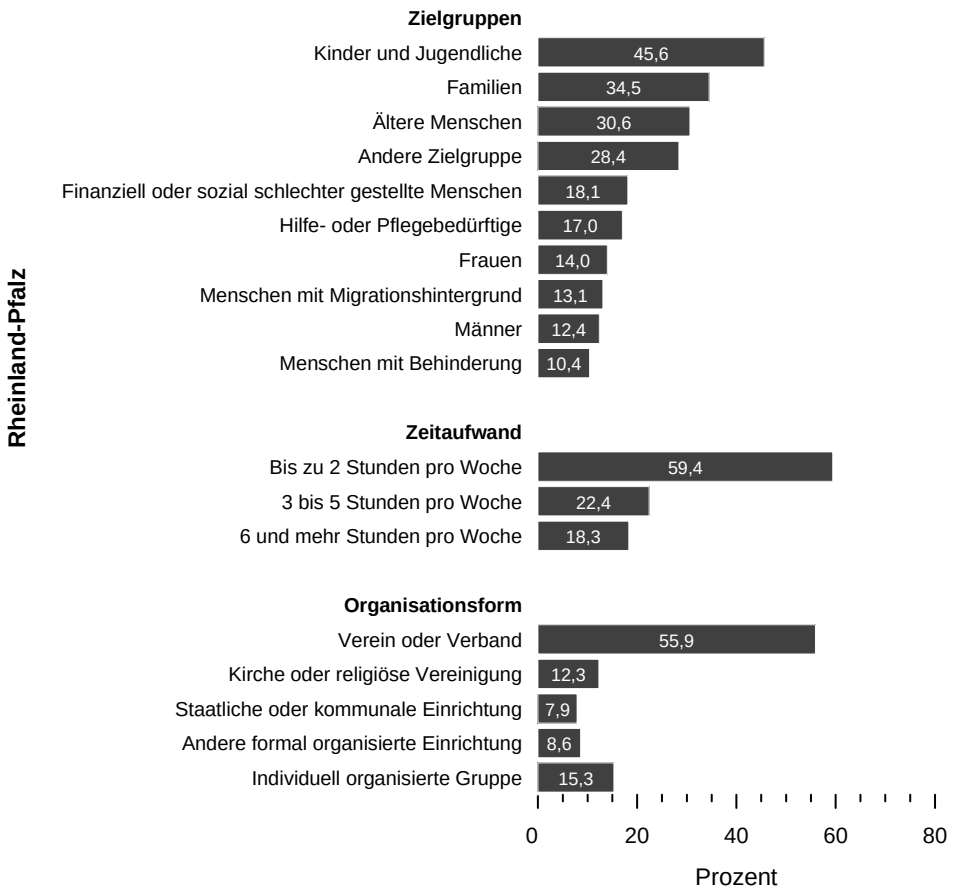


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Rheinland-Pfalz (n = 673–720). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Die größte Zielgruppe des freiwilligen Engagements in Rheinland-Pfalz sind Kinder und Jugendliche. Der Anteil beträgt 45,6 Prozent (Abbildung 5-59); im Bund sind es 48,3 Prozent. Ebenfalls häufig werden anteilig mit je über 30 Prozent Familien und ältere Menschen als Zielgruppe genannt. Bei den Familien sind es geringfügig mehr als im Bundesdurchschnitt (Differenz: 1,5 Prozentpunkte) und bei den älteren Menschen ist der Anteil annähernd gleich (Bund: 29,8 Prozent). Mit 10,4 Prozent richten sich die Tätigkeiten anteilig am seltensten an Menschen mit Behinderungen. Im Bundesdurchschnitt hat diese Zielgruppe einen Anteil von 11,1 Prozent.

Abbildung 5-59: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Rheinland-Pfalz 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Rheinland-Pfalz. Zielgruppen (n = 708 - 715); Zeitaufwand (n = 687); Organisationsform (n = 708). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Annähernd 60 Prozent der Engagierten in Rheinland-Pfalz wenden in der Woche bis zu zwei Stunden für ihre freiwillige Tätigkeit auf (Abbildung 5-59). Im Vergleich zum Bund ist der Anteil um 1,3 Prozentpunkte höher. Hingegen ist der Anteil derjenigen, die zwischen drei und fünf Stunden für ihre Tätigkeit aufwenden, um 1,4 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil derjenigen, die sechs und mehr Stunden für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, ist in Rheinland-Pfalz mit 18,3 Prozent ähnlich wie im Bundesgebiet (18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Der größte Anteil der Engagierten in Rheinland-Pfalz betätigt sich im Rahmen von Vereinen oder Verbänden (55,9 Prozent; Abbildung 5-59); damit ist diese Organisationsform in Rheinland-Pfalz etwas häufiger bei den Engagierten vertreten als im Bund (Differenz 3,8 Prozentpunkte). Freiwilliges Engagement in anderen formal organisierten Einrichtungen ist dagegen in Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 8,6 Prozent etwas seltener als im Bundesdurchschnitt (10,2 Prozent). Die Anteile der übrigen Kategorien der Organisationsform sind den bundesweiten Anteilen sehr ähnlich: 15,3 Prozent der freiwillig engagierten Menschen in Rheinland-Pfalz engagieren sich in individuell organisierten Gruppen (Bund: 16,0 Prozent) und 12,3 Prozent in einer Kirche oder religiösen Vereinigung (Bund: 13,0 Prozent).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Die Hälfte der Engagierten in Rheinland-Pfalz sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht nur knapp ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-60).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 55,7 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 32,6 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener als Verbesserungsmöglichkeit seitens Staat und Gesellschaft genannt (Abbildung 5-60).

Abbildung 5-60: Verbesserungsmöglichkeiten in Rheinland-Pfalz 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Rheinland-Pfalz. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 708–712); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 695–710). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.12 Saarland

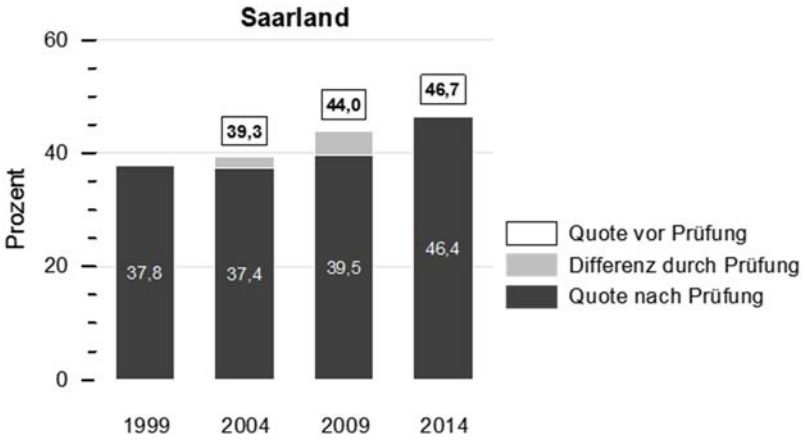
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Im Saarland sind 74,3 Prozent der Menschen öffentlich und gemeinschaftlich aktiv; der Anteil ist somit um 4,1 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der freiwillig engagierten Personen beträgt im Saarland 46,4 Prozent und ist damit höher als der Bundesdurchschnitt von 43,6 Prozent.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig Engagierter ist im Saarland von 37,8 Prozent im Jahr 1999 um 8,6 Prozentpunkte angestiegen auf 46,4 Prozent im Jahr 2014 (Abbildung 5-61). Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 um 7,1 Prozentpunkte gestiegen ist, ist zwischen 2004 und 2009 nur ein leichter Anstieg um 2,1 Prozentpunkte zu verzeichnen und zwischen 1999 und 2004 stagniert der Anteil Engagierter (Quote nach Prüfung).

Abbildung 5-61: Anteile freiwillig engagierter Personen in Saarland vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



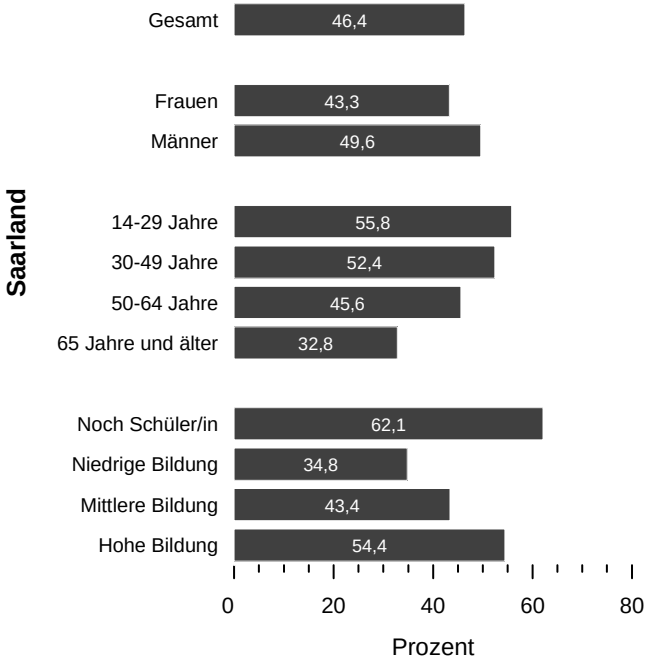
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Saarland. FWS 1999 (n = 192), FWS 2004 (n = 251), FWS 2009 (n = 1.313) und FWS 2014 (n = 1.116). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Im Saarland gehen Männer anteilig um 6,3 Prozentpunkte häufiger einer freiwilligen Tätigkeit nach als Frauen (Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 41,5 Prozent). Von den 14- bis 29-Jährigen sind im Saarland mit 55,8 Prozent über die Hälfte dieser Altersgruppe engagiert. Bei der ältesten Altersgruppe, den Personen ab 65 Jahren, sind es 32,8 Prozent. Im Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) ebenfalls nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben jedoch einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent). Wie im Saarland sind Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) auch im Bundesdurchschnitt anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Von den Schülerinnen und Schülern (Bund: 54,8 Prozent) sowie von den Personen mit hoher Bildung (Bund: 52,3 Prozent) gehen im Saarland jeweils über die Hälfte einer freiwilligen Tätigkeit nach. Aber auch bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anteil freiwillig Engagierter im Saarland mit 34,8 Prozent recht hoch (Bund: 28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Saarland 43,4 Prozent (Abbildung 5-62; Bund: 41,1 Prozent).

Abbildung 5-62: Anteile freiwillig engagierter Personen im Saarland 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

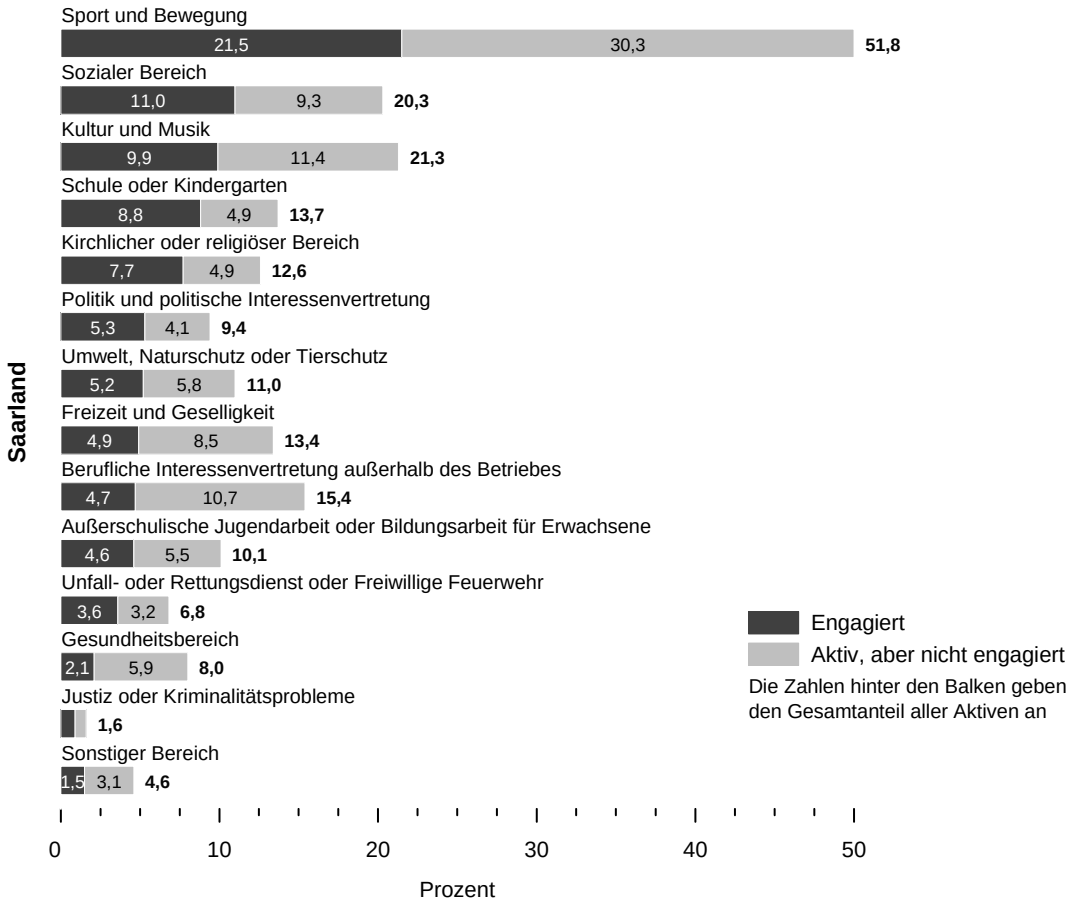


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten im Saarland (n = 1.116).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Etwas über die Hälfte der Personen im Saarland (51,8 Prozent) ist im Bereich Sport und Bewegung öffentlich und gemeinschaftlich aktiv (Abbildung 5-63). Dieser Anteil liegt um 8,1 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Der zweitgrößte Anteil öffentlich Aktiver, im Bereich Kultur und Musik, liegt bei 21,3 Prozent und ist um 2,1 Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt. Beim sozialen Bereich, dem drittgrößten Aktivitätsbereich im Saarland, liegt der Anteil öffentlich Aktiver mit 20,3 Prozent um 5,2 Prozentpunkte höher als der Anteil im Bund. Wie auch bei den öffentlich Aktiven, ist bei den freiwillig Engagierten der größte Anteil im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Bund: 16,3 Prozent). Daran schließen sich mit 11,0 Prozent der soziale Bereich (Bund: 8,5 Prozent) und mit 9,9 Prozent der Bereich Kultur und Musik (Bund: 9,0 Prozent) an.

Abbildung 5-63: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen im Saarland 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Basis: Alle Befragten im Saarland (n = 1.116).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

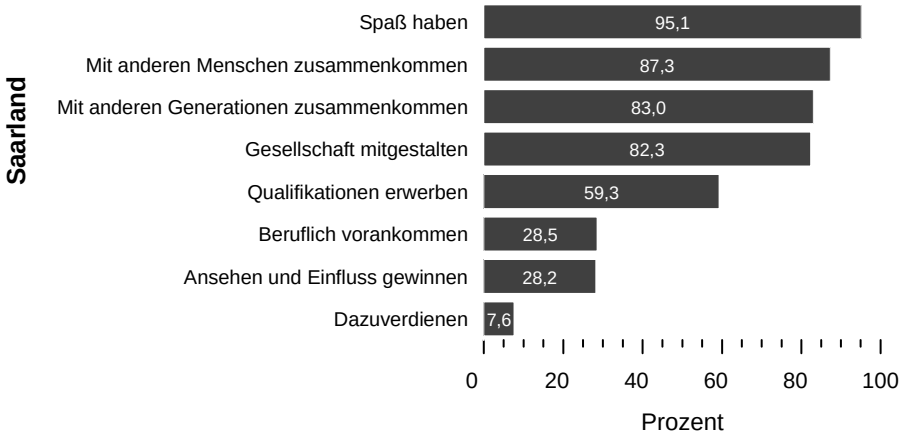
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Die Rate der aktuell nicht freiwillig engagierten Menschen, die im Saarland sicher bereit wären, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, beträgt 14,8 Prozent und ist etwas höher als im Bund (11,6 Prozent). Bei den Nicht-Engagierten, die vielleicht bereit sind, ein Engagement aufzunehmen, liegt die Quote von 44,4 Prozent um 2,8 Prozentpunkte unter dem bundesweiten Mittel.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten im Saarland stimmen mit 95,1 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-64). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (87,3 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (83,1 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (82,2 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Saarland: 7,5 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-64: Motive für freiwilliges Engagement in Saarland 2014

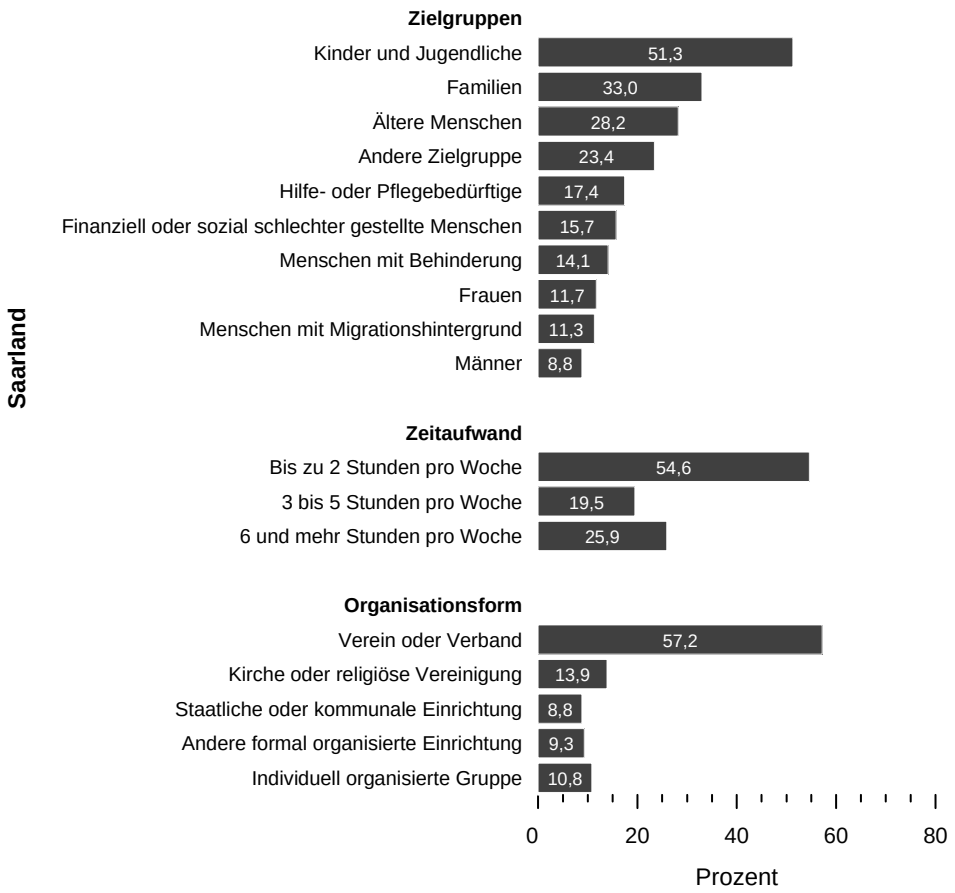


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Saarland (n = 485–531). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Ein Anteil von 51,3 Prozent der engagierten Saarländerinnen und Saarländer richtet die freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche (Abbildung 5-65), der Anteil liegt somit um 3,0 Prozentpunkte höher als im Bund. Auch der Anteil derjenigen, die sich für Menschen mit Behinderungen engagieren, ist im Vergleich zum bundesweiten Anteil um 3,0 Prozentpunkte höher. Mit 33,0 Prozent der Engagierten, die sich für Familien engagieren, findet sich hier derselbe Anteil wie im Bundesdurchschnitt. Die geringsten Anteile bezüglich der Zielgruppen des Engagements finden sich für Frauen, für Menschen mit Migrationshintergrund sowie für Männer. Der Anteil der freiwillig Engagierten, die im Saarland für die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund tätig sind, beträgt 11,3 Prozent (Bund: 11,4 Prozent). Für die Zielgruppe Frauen sind im Saarland 11,7 Prozent der Engagierten tätig (Bund: 12,3 Prozent).

Abbildung 5-65: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit im Saarland 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Saarland. Zielgruppen (n = 524–529); Zeitaufwand (n = 498); Organisationsform (n = 524). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Der Anteil der Engagierten, die für ihr Engagement bis zu zwei Stunden in der Woche aufbringen, ist im Saarland mit 54,6 Prozent um 3,5 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt (Abbildung 5-65). 19,5 Prozent der Engagierten im Saarland wenden für ihre freiwillige Tätigkeit zwischen drei und fünf Stunden auf (Bund: 23,8 Prozent). Der Anteil der Engagierten, die sechs Stunden und mehr in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufbringen, ist im Saarland mit 25,9 Prozent deutlich höher als auf Bundesebene (Differenz: 7,8 Prozentpunkte).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Der Anteil der Engagierten, die ihre Tätigkeit in einem Verein oder Verband ausüben, liegt mit 57,2 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 52,1 Prozent (Abbildung 5-65). Der Anteil der in individuell organisierten Gruppen Engagierten liegt mit 10,8 Prozent um 5,2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Die Anteile der in den restlichen Organisationsformen freiwillig Engagierten sind dem jeweiligen Wert auf Bundesebene sehr ähnlich: Der Anteil der in anderen formal organisierten Einrichtungen freiwillig Tätigen beträgt im Saarland 9,3 Prozent (Bund 10,2 Prozent). In einer Kirche oder religiösen Vereinigung gehen im Saarland 13,9 Prozent der Engagierten ihrer freiwilligen Tätigkeit nach (Bund: 13,0 Prozent), in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung sind es im Saarland 8,8 Prozent (Bund: 8,7 Prozent; Abbildung 5-65).

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Die Hälfte der Engagierten im Saarland sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Wie auch im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sieht lediglich ein gutes Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-66).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 61,3 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung (Bund: 55,0 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 31,3 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener genannt (Abbildung 5-66).

Abbildung 5-66: Verbesserungsmöglichkeiten in Saarland 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Saarland. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 519–528); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 511–527). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.13 Sachsen

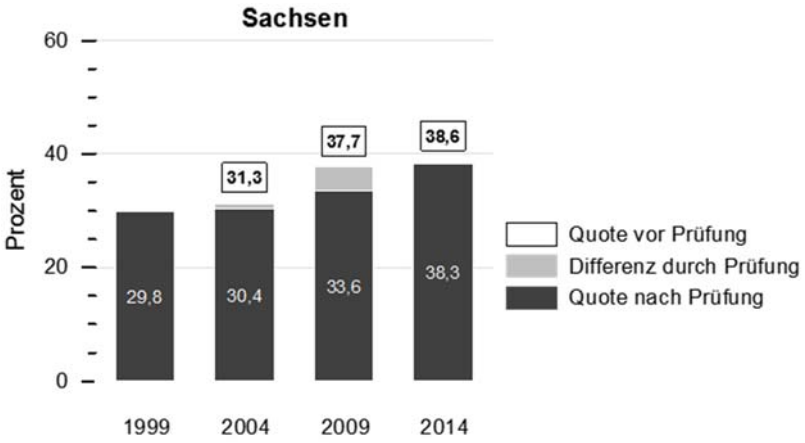
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Sachsen sind 67,5 Prozent der Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv. In Deutschland insgesamt sind es 70,2 Prozent. Ein freiwilliges Engagement üben 38,3 Prozent der Sächsinnen und Sachsen aus. Das sind 5,3 Prozentpunkte weniger als im Bund.

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig Engagierter in Sachsen ist in fünfzehn Jahren um 8,5 Prozentpunkte gestiegen (Abbildung 5-67). Zwischen 2009 und 2014 ist der Anteil Engagierter um 4,7 Prozentpunkte angestiegen und zwischen 2004 und 2009 um 3,2 Prozentpunkte. Die Quoten vor Prüfung zeigen jedoch ein anderes Bild: Während der Anteil zwischen 2004 und 2009 von 31,3 Prozent auf 37,7 Prozent deutlich angestiegen ist, ist er zwischen 2009 und 2014 nahezu stabil geblieben.

Abbildung 5-67: Anteile freiwillig engagierter Personen in Sachsen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



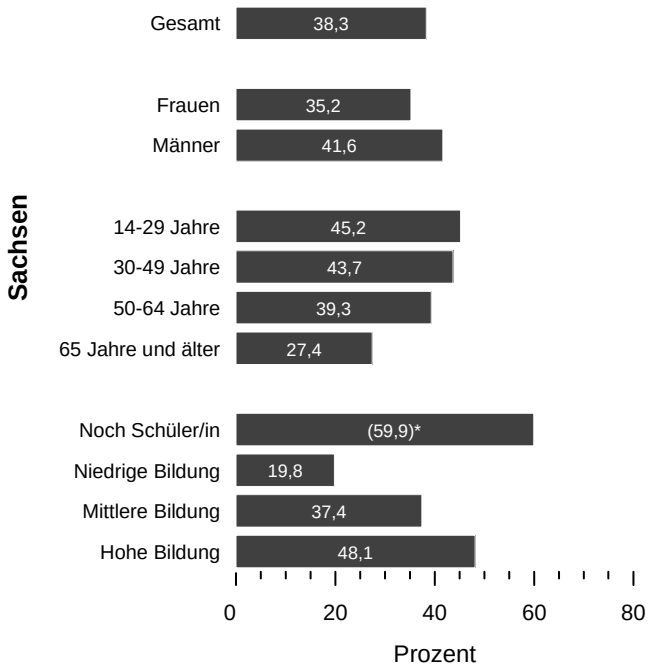
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen. FWS 1999 (n = 902), FWS 2004 (n = 901), FWS 2009 (n = 1.056) und FWS 2014 (n = 1.608). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

Wer engagiert sich freiwillig?

Männer sind in Sachsen mit 41,6 Prozent anteilig häufiger freiwillig engagiert als Frauen mit 35,2 Prozent (Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 1,5 Prozent). Die Anteile der freiwillig Engagierten in den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen sowie der 30- bis 49-Jährigen unterscheiden sich in Sachsen, mit jeweils über 40 Prozent, nicht signifikant voneinander. Sie sind jedoch größer als die der beiden ältesten Gruppen. Auch im Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander und beide Gruppen haben einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent). In Sachsen (27,4 Prozent) und im Bundesdurchschnitt (34,0 Prozent) sind Personen ab 65 Jahren anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Die Anteile nach Bildungsgruppen zeigen, dass mit höherer Bildung auch die Engagementbeteiligung wächst. Personen mit niedriger Bildung sind in Sachsen anteilig um 28,3 Prozentpunkte weniger freiwillig engagiert als Personen mit hoher Bildung (Abbildung 5-68). Im Bundesdurchschnitt sind Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-68: Anteile freiwillig engagierter Personen in Sachsen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

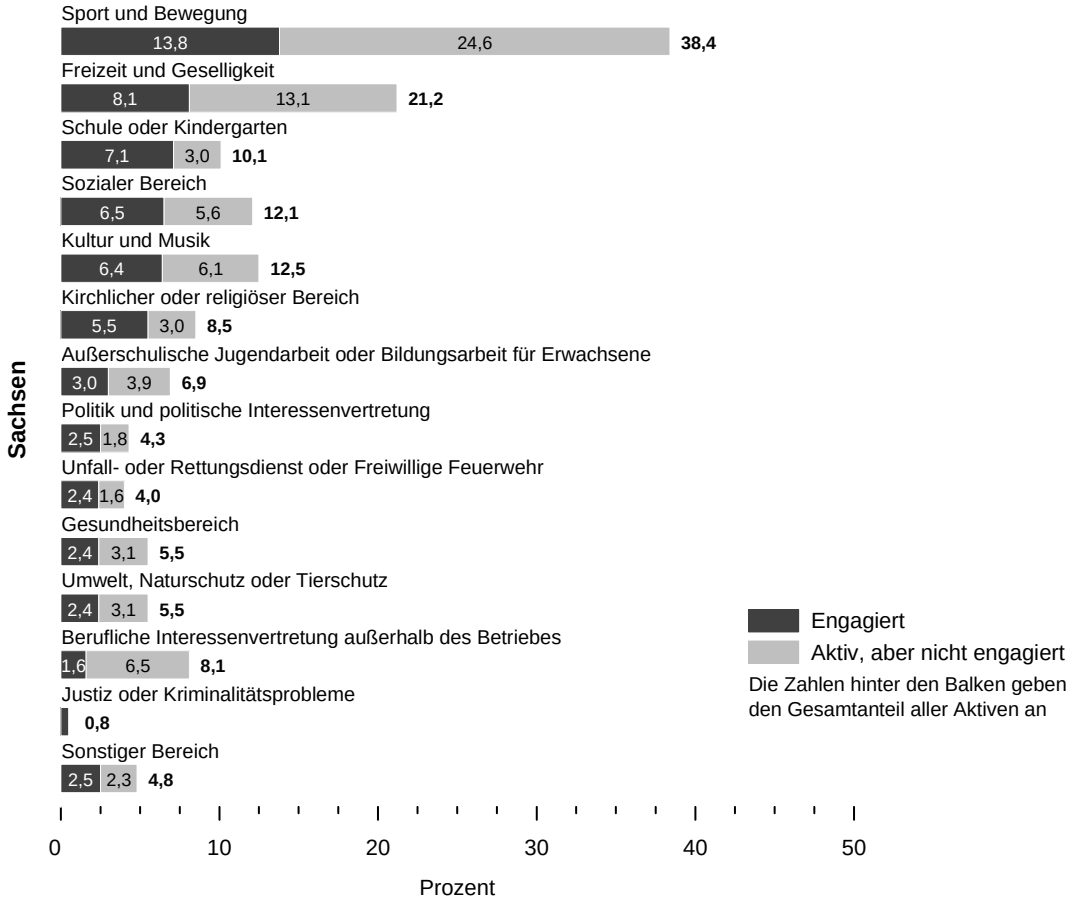


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen (n = 1.608).
Hinweis: * Für Sachsen und Sachsen-Anhalt werden die Prozente der engagierten Schülerinnen und Schüler in Klammern ausgegeben, da die Prozentuierungsbasis n < 50 ist. Der Aussagewert ist daher eingeschränkt.

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Die höchsten Anteile öffentlich Aktiver und freiwillig Engagierter sind in Sachsen wie im Bundesdurchschnitt im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Abbildung 5-69). 38,4 Prozent der in Sachsen lebenden Menschen ab 14 Jahren sind in diesem Bereich aktiv, 13,8 Prozent freiwillig engagiert. Die Anteile liegen dabei unter dem Bundesdurchschnitt für diesen Bereich (Aktive: 43,7 Prozent; Engagierte: 16,3 Prozent). Der zweitgrößte Bereich ist sowohl für die öffentliche Aktivität (21,2 Prozent) als auch für das freiwillige Engagement (8,1 Prozent) der Bereich Freizeit und Geselligkeit. Die Anteile liegen jeweils über dem Bundesdurchschnitt (Aktive: 14,8 Prozent; Engagierte: 5,8 Prozent). Der drittgrößte Bereich der öffentlich Aktiven ist in Sachsen der Bereich Kultur und Musik (Bund: 19,2 Prozent) und für die Engagierten ist es der Bereich Schule oder Kindergarten (Bund: 9,1 Prozent).

Abbildung 5-69: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Sachsen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen (n = 1.608).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

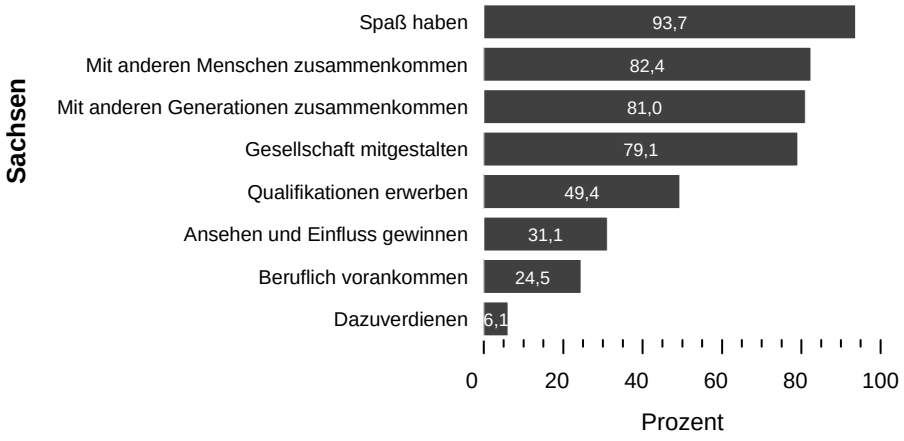
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Der Anteil der Personen in Sachsen, die nicht freiwillig engagiert sind, jedoch ein sicheres Interesse daran haben, in Zukunft solch eine Tätigkeit aufzunehmen, liegt bei 12,8 Prozent (Bund: 11,6 Prozent). Der Anteil der Nicht-Engagierten, die vielleicht ein Interesse daran haben, liegt mit 41,3 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 47,2 Prozent.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Sachsen stimmen mit 93,7 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-70). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (82,4 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (81,0 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (79,1 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Sachsen: 6,1 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-70: Motive für freiwilliges Engagement in Sachsen 2014

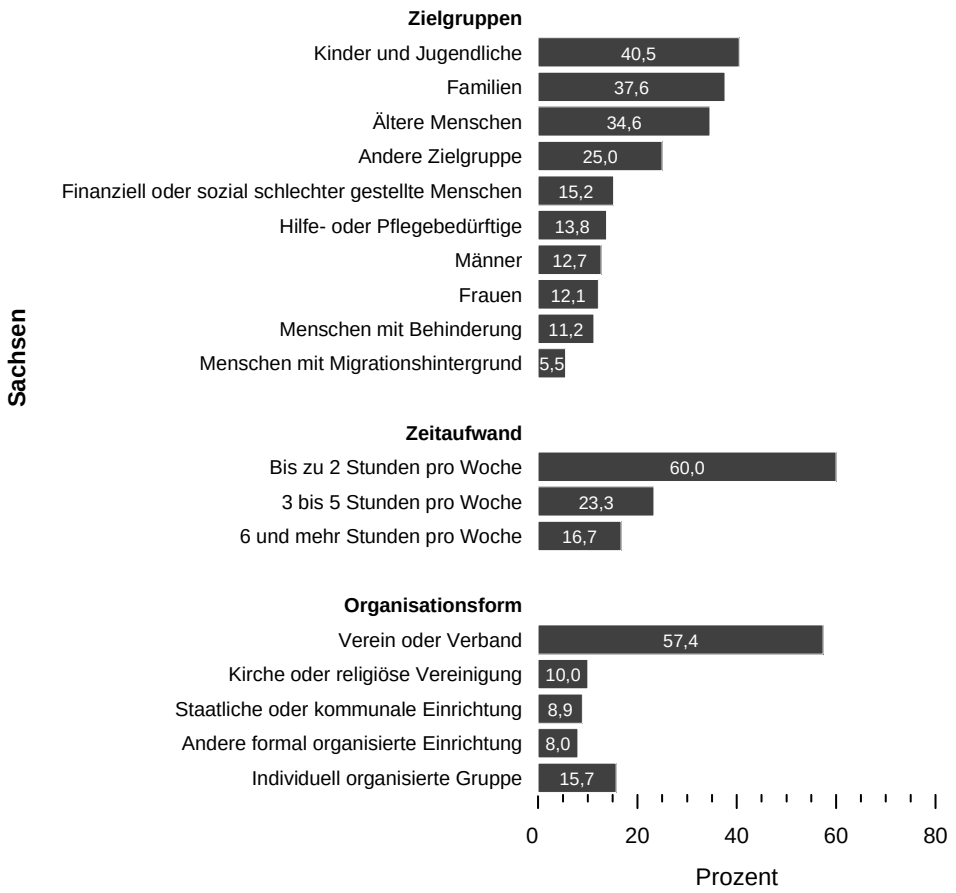


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen (n = 556–615). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Der Anteil der engagierten Personen, deren Tätigkeit sich an Kinder und Jugendliche richtet, liegt in Sachsen bei 40,5 Prozent und damit 7,8 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (Abbildung 5-71). 37,6 Prozent der Engagierten richten sich mit ihrer freiwilligen Tätigkeit an Familien (Bund: 33,0 Prozent). 34,6 Prozent der Engagierten in Sachsen geben ältere Menschen als Zielgruppe an (4,8 Prozentpunkte mehr als im Bund). Der geringste Anteil ist mit 5,5 Prozent bei der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund zu finden. Dieser ist nur halb so groß wie im Bundesdurchschnitt (11,4 Prozent).

Abbildung 5-71: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Sachsen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen. Zielgruppen (n = 599–610); Zeitaufwand (n = 577); Organisationsform (n = 607). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Genau 60,0 Prozent der engagierten Personen in Sachsen verbringen bis zu zwei Stunden in der Woche mit der freiwilligen Tätigkeit (Abbildung 5-71). Somit liegt der Anteil um 1,9 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil derjenigen, die drei bis fünf Stunden pro Woche aufwenden, beträgt 23,3 Prozent (Bund: 23,8 Prozent). 16,7 Prozent der Engagierten wenden sechs Stunden und mehr für ihre freiwillige Tätigkeit auf (Bund: 18,1 Prozent).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

In Sachsen ist der Anteil derer, die sich in Vereinen oder Verbänden engagieren, mit 57,4 Prozent um 5,3 Prozentpunkte höher als im Bund (Abbildung 5-71). Der Anteil derer, die sich in einer Kirche oder religiösen Vereinigung engagieren, beträgt 10,0 Prozent und ist um 3,0 Prozentpunkte geringer als im Bund. Bei den anderen formal organisierten Einrichtungen sind es 8,0 Prozent (Bund: 10,2 Prozent). Die Anteile der in individuell organisierten Gruppen (Sachsen: 15,7 Prozent; Bund: 16,0 Prozent) sowie in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen Engagierten (Sachsen: 8,9 Prozent; Bund:8,7 Prozent) unterscheiden sich in Sachsen nicht wesentlich vom Bundesdurchschnitt.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Annähernd die Hälfte der Engagierten in Sachsen sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei einer unbürokratischen Kostenerstattung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt (Abbildung 5-72). Mehr als

ein Viertel der freiwillig Engagierten sieht einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Bund: 21,4 Prozent).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 59,5 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit einem Drittel werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener als Bedarf seitens Staat und Gesellschaft genannt (Abbildung 5-72).

Abbildung 5-72: Verbesserungsmöglichkeiten in Sachsen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 596–607); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 594–609). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.14 Sachsen-Anhalt

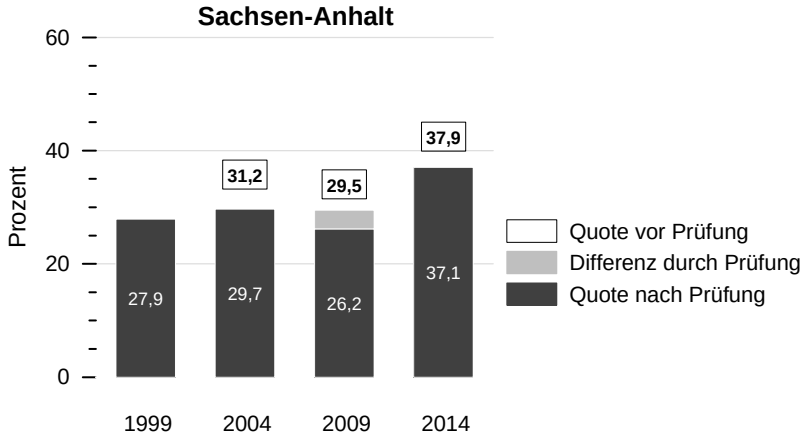
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Sachsen-Anhalt kann eine Quote öffentlich gemeinschaftlich aktiver Menschen von 63,7 Prozent verzeichnen und liegt damit 6,5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil der freiwillig Engagierten beträgt 37,1 Prozent und liegt ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt (43,6 Prozent).

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Der Anteil freiwillig engagierter Personen ist in Sachsen-Anhalt in fünfzehn Jahren um 9,2 Prozentpunkte angestiegen, von 27,9 Prozent im Jahr 1999 auf 37,1 Prozent im Jahr 2014. Während der Anteil Engagierter zwischen 2009 und 2014 deutlich angestiegen ist, ist zwischen 2004 und 2009 ein Rückgang der Quote nach Prüfung um 3,5 Prozentpunkte (Quote vor Prüfung: 1,7 Prozentpunkte) zu verzeichnen (Abbildung 5-73).

Abbildung 5-73: Anteile freiwillig engagierter Personen in Sachsen-Anhalt vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen-Anhalt. FWS 1999 (n = 902), FWS 2004 (n = 897), FWS 2009 (n = 1.029) und FWS 2014 (n = 1.630). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

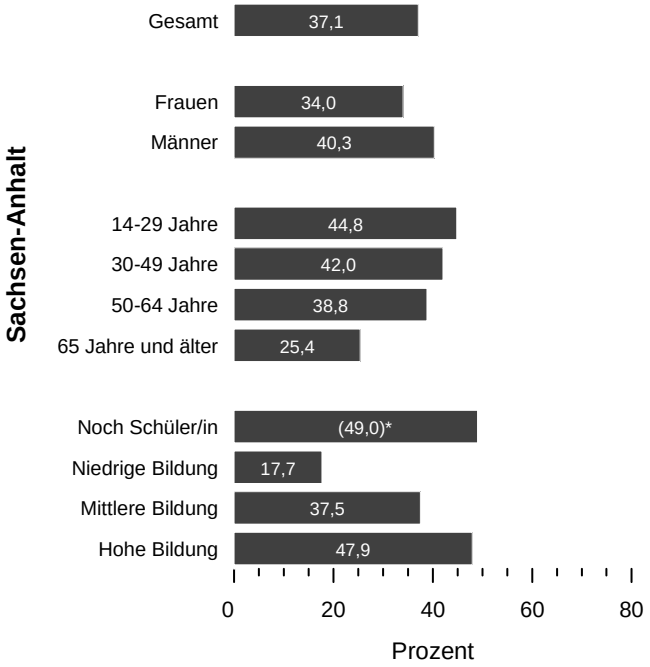
Wer engagiert sich freiwillig?

Männer sind in Sachsen-Anhalt anteilig häufiger freiwillig engagiert als Frauen (Differenz: 6,3 Prozentpunkte; Bund: Männer 45,7 Prozent; Frauen 41,5 Prozent). Die beiden jüngsten Altersgruppen, die 14- bis 29-Jährigen sowie die 30- bis 49-Jährigen, unterscheiden sich in Sachsen-Anhalt in ihren Anteilen Engagierter nur geringfügig voneinander (der Unterschied ist statistisch jedoch nicht signifikant). Bei ihnen ist der Anteil an Engagierten am höchsten. Mit zunehmendem Alter verringern sich die Anteile. Die 65-Jährigen und Älteren sind mit einem Anteil von 25,4 Prozent um 19,4 Prozentpunkte in Sachsen-Anhalt anteilig seltener engagiert als die 14- bis 29-Jährigen. Im Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander, beide Gruppen haben einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent). Im Bundesdurchschnitt sind Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent) anteilig am seltensten freiwillig engagiert.

Weiterhin sind in Sachsen-Anhalt Personen mit niedriger Bildung um 30,2 Prozentpunkte und damit erheblich seltener freiwillig engagiert als Menschen mit hoher Bildung (Abbildung 5-74). Im Bundesdurchschnitt sind Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig

freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung (28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-74: Anteile freiwillig engagierter Personen in Sachsen-Anhalt 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

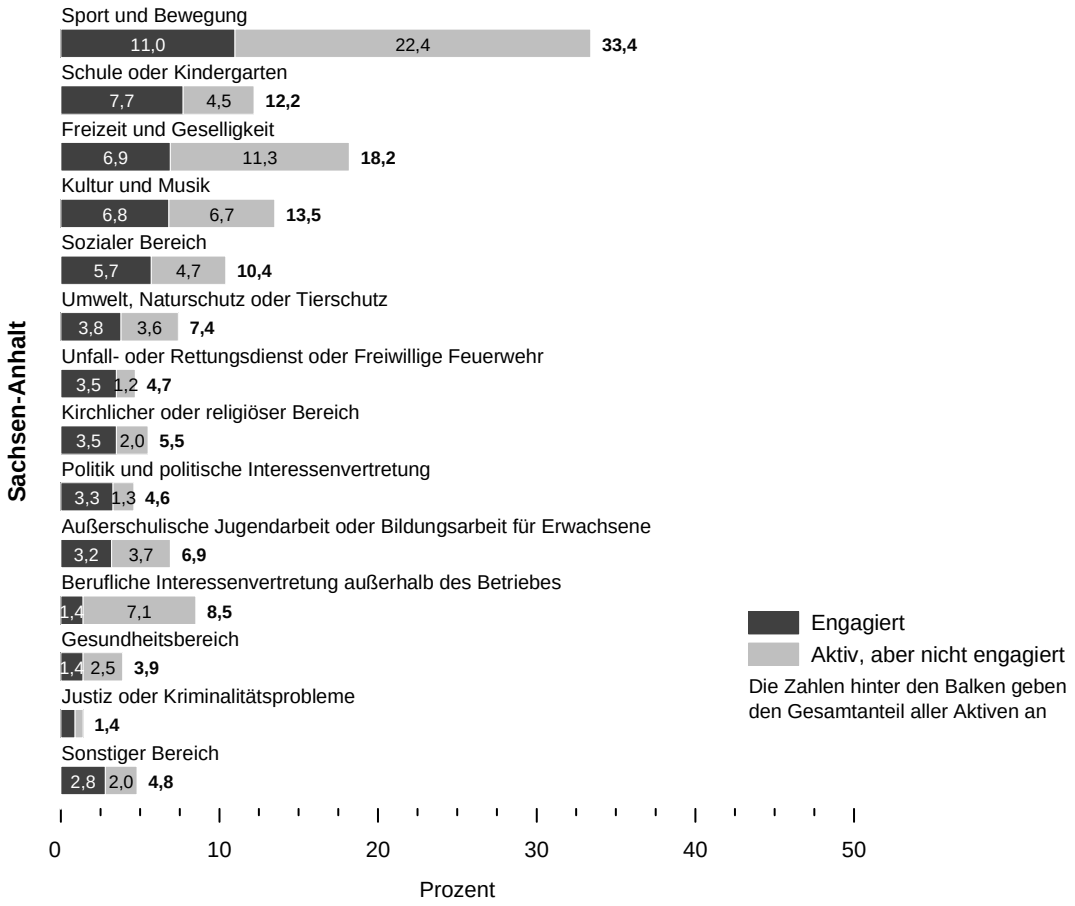


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen-Anhalt (n = 1.630).
Hinweis: * Für Sachsen und Sachsen-Anhalt werden die Prozente der engagierten Schülerinnen und Schüler in Klammern ausgegeben, da die Prozentuierungsbasis n < 50 ist. Der Aussagewert ist daher eingeschränkt.

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

33,4 Prozent der Menschen in Sachsen-Anhalt sind im Bereich Sport und Bewegung öffentlich aktiv, der damit wie im Bund der größte Bereich öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität ist (Abbildung 5-75). Der Anteil der hier Aktiven ist jedoch in Sachsen-Anhalt um 10,3 Prozentpunkte niedriger als im Bundesdurchschnitt. Auch bei den Engagierten ist der höchste Anteil in diesem Bereich zu finden und er ist ebenfalls geringer als im Bund, um 5,3 Prozentpunkte. Der Anteil öffentlich Aktiver im zweitgrößten Aktivitätsbereich der Freizeit und Geselligkeit, beträgt 18,2 Prozent und liegt damit um 3,4 Prozentpunkte höher als im Bund. Drittgrößter Bereich in Bezug auf die öffentliche Aktivität ist der Bereich Kultur und Musik, hier ist der Anteil Aktiver mit 13,5 Prozent deutlich geringer als im Bund (19,2 Prozent). In Bezug auf das freiwillige Engagement ist in Sachsen-Anhalt mit 7,7 Prozent Engagierten der Bereich Schule und Kindergarten der zweitgrößte (Bund: 9,1 Prozent) und Freizeit und Geselligkeit mit 6,9 Prozent Engagierten der drittgrößte Bereich (Bund: 5,8 Prozent).

Abbildung 5-75: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Sachsen-Anhalt 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Sachsen-Anhalt (n = 1.630).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

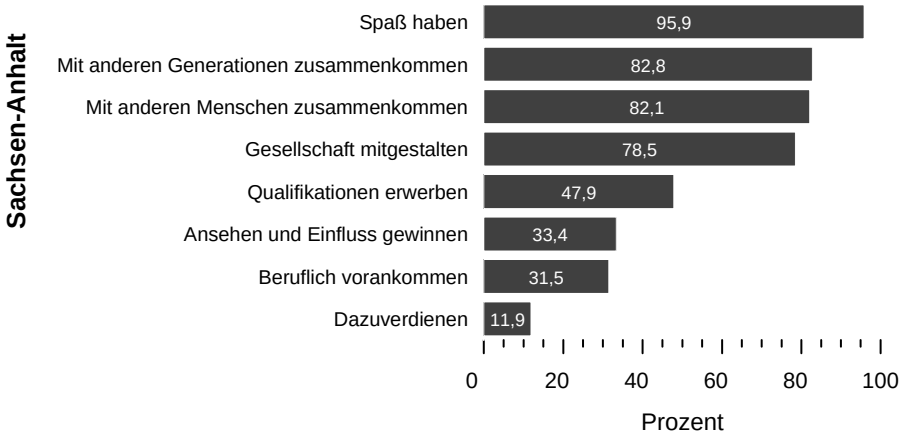
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Der Anteil derjenigen, die nicht engagiert sind, aber sicher interessiert sind, in Zukunft ein Engagement aufzunehmen, liegt mit 11,1 Prozent sehr nahe am bundesweiten Durchschnitt von 11,6 Prozent. Bei denjenigen, die vielleicht ein Interesse daran haben, eine freiwillige Tätigkeit auszuüben, ist der Anteil mit 38,5 Prozent um 8,7 Prozentpunkte geringer als im Bund.

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Sachsen-Anhalt stimmen mit 95,9 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-76). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Generationen (82,8 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) und um mit anderen Menschen zusammenzukommen (82,1 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (78,5 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Mit 11,9 Prozent stimmen die Engagierten am seltensten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-76: Motive für freiwilliges Engagement in Sachsen-Anhalt 2014

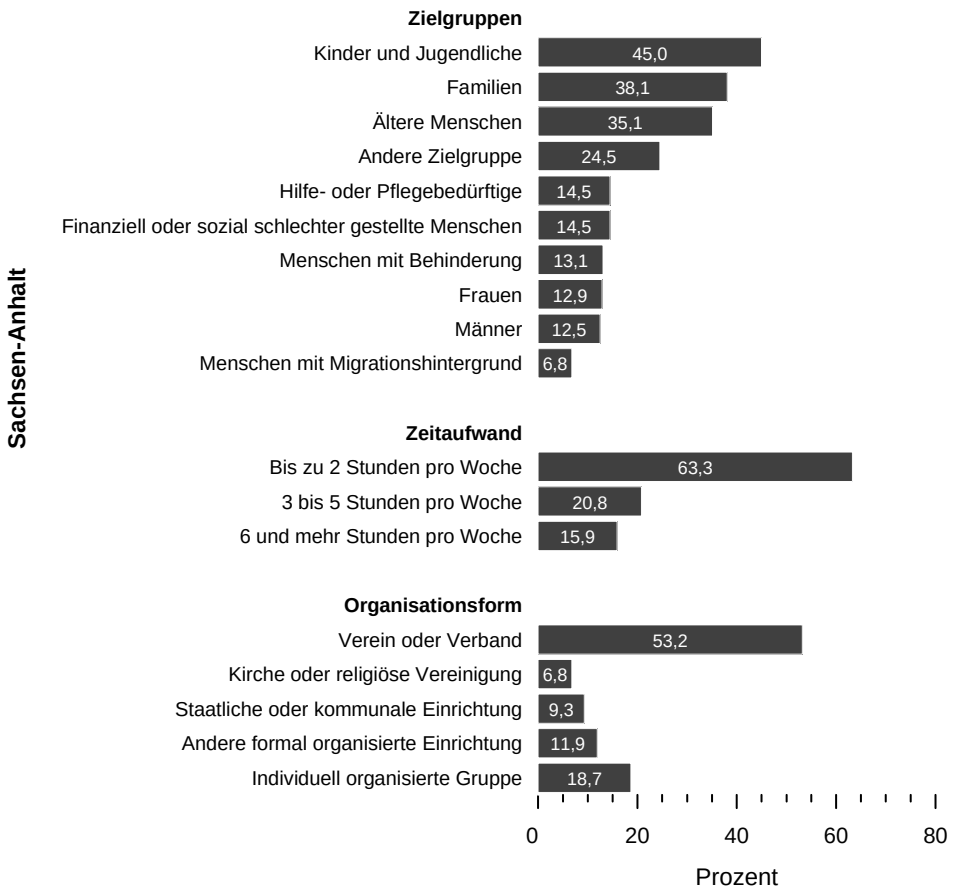


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen-Anhalt (n = 568–623). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

Insgesamt 45,0 Prozent der Engagierten üben ihre freiwillige Tätigkeit für Kinder und Jugendliche aus (Abbildung 5-77). Der Bundesdurchschnitt liegt bei 48,3 Prozent. Mit 38,1 Prozent liegt der Anteil der Personen, die sich mit ihrem Engagement an Familien richten, um 5,1 Prozentpunkte über dem Durchschnitt im Bund. Auch bei der Zielgruppe der älteren Menschen liegt der Anteil in Sachsen-Anhalt um 5,3 Prozentpunkte höher als auf Bundesebene. Der geringste Anteil ist für die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund zu finden. Mit 6,8 Prozent sind es 4,6 Prozentpunkte weniger als im bundesweiten Durchschnitt, die sich in Sachsen-Anhalt für diese Gruppe engagieren.

Abbildung 5-77: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Sachsen-Anhalt 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen-Anhalt. Zielgruppen (n = 614–621); Zeitaufwand (n = 593); Organisationsform (n = 618). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Über 60 Prozent der engagierten Personen verwenden bis zu zwei Stunden pro Woche für die freiwillige Tätigkeit (Abbildung 5-77). Dieser Anteil ist um 5,2 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Dementsprechend sind die Anteile der Engagierten, die einen größeren zeitlichen Aufwand haben, geringer als im Durchschnitt. Für die Engagierten, die zwischen drei bis fünf Stunden in der Woche aufbringen, sind es 3,0 Prozentpunkte weniger und für die Engagierten, die sechs Stunden und mehr aufbringen, 2,2 Prozentpunkte weniger.

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Die Organisationsform der individuell organisierten Gruppen hat in Sachsen-Anhalt einen Anteil von 18,7 Prozent (Abbildung 5-77). Dieser Wert ist um 2,7 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Bei den anderen formal organisierten Einrichtungen (11,9 Prozent; Differenz zum Bund: 1,7 Prozentpunkte) und für Vereine und Verbände (53,2 Prozent; Differenz zum Bund: 1,1 Prozentpunkte) liegen die Anteile etwas darüber. Die staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sind mit 9,3 Prozent dem Durchschnitt von 8,7 Prozent sehr ähnlich. Der Anteil der Personen, die ihre freiwillige Tätigkeit im Rahmen der Kirche oder einer religiösen Vereinigung ausüben, beträgt 6,8 Prozent. Das sind 6,2 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Die Hälfte der Engagierten in Sachsen-Anhalt sieht einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3

Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Seltener als im Bundesdurchschnitt (30,0 Prozent) sieht nur rund ein Fünftel der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen, Ausweisen oder Ähnlichem (Abbildung 5-78).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 56,1 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 37,9 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener als Verbesserungsbedarf seitens Staat und Gesellschaft genannt (Abbildung 5-78).

Abbildung 5-78: Verbesserungsmöglichkeiten in Sachsen-Anhalt 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Sachsen-Anhalt. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 612–618); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 602–618). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

5.15 Thüringen

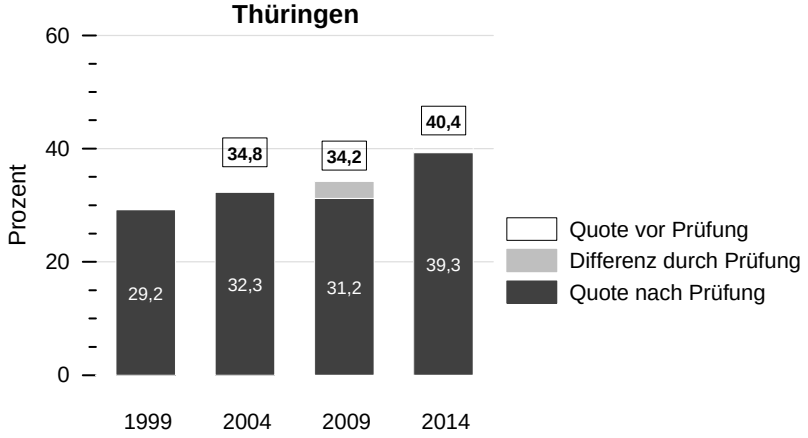
Zu welchen Anteilen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

In Thüringen sind 67,3 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner öffentlich gemeinschaftlich aktiv. Der Anteil ist somit um 2,9 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil freiwillig Engagierter liegt bei 39,3 Prozent (Bund: 43,6 Prozent).

Wie hat sich die Engagementbeteiligung im Zeitvergleich entwickelt?

Seit 1999 ist der Anteil freiwillig engagierter Personen in Thüringen um 10,1 Prozentpunkte angestiegen, von 29,2 Prozent auf 39,3 Prozent im Jahr 2014 (Abbildung 5-79). Zwischen 2009 und 2014 ist ein dynamisierter Anstieg des Anteils Engagierter von 8,1 Prozentpunkten zu verzeichnen, während der Anteil freiwillig Engagierter zwischen 2004 und 2009 minimal abgenommen hat um 1,1 Prozentpunkte (Quote vor Prüfung um 0,6 Prozentpunkte).

Abbildung 5-79: Anteile freiwillig engagierter Personen in Thüringen vor und nach Prüfung, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Thüringen. FWS 1999 (n = 899), FWS 2004 (n = 900), FWS 2009 (n = 1.030) und FWS 2014 (n = 1.444). Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

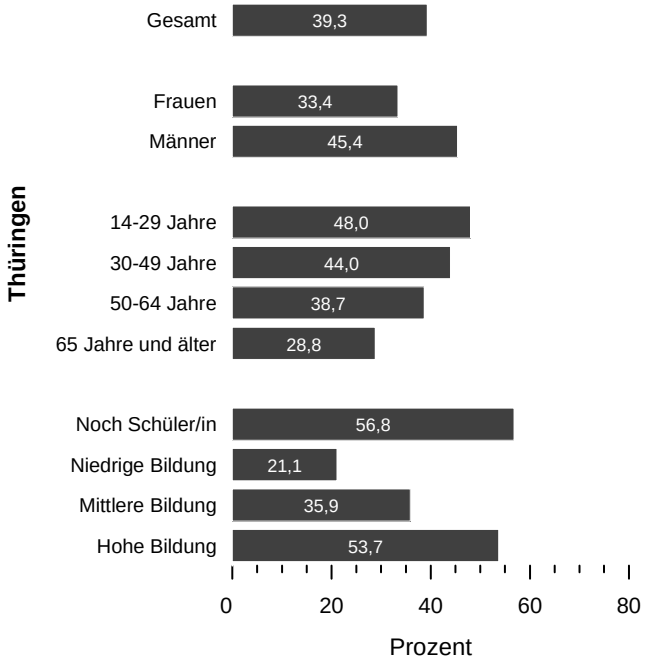
Wer engagiert sich freiwillig?

Die Betrachtung des freiwilligen Engagements nach Bevölkerungsgruppen zeigt einen deutlich höheren Anteil von Engagierten bei den Männern gegenüber den Frauen (Differenz 12,0 Prozentpunkte). Auch im Bundesdurchschnitt sind Frauen (41,5 Prozent) anteilig seltener freiwillig engagiert als Männer (45,7 Prozent). Mit Anteilen von 48,0 und 44,0 Prozent ist das freiwillige Engagement bei den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen in Thüringen am größten. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Beide haben jedoch höhere Anteile als die beiden ältesten Gruppen. Die Differenz zwischen den Anteilen der 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren beträgt in Thüringen 19,2 Prozentpunkte. Auch im Bundesgebiet unterscheiden sich die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren (46,9 Prozent) und 30 bis 49 Jahren (47,0 Prozent) nicht signifikant voneinander und beide Gruppen haben einen höheren Anteil als die 50- bis 64-Jährigen (45,5 Prozent) und Personen ab 65 Jahren (34,0 Prozent).

Des Weiteren ist der Anteil der Engagierten in Thüringen mit hoher Bildung deutlich größer als der der Personen mit niedriger Bildung (Differenz 32,6 Prozentpunkte; Abbildung 5-80). Im Bundesdurchschnitt sind Schülerinnen und Schüler (54,8 Prozent) und Personen mit hoher Bildung (52,3 Prozent) annähernd doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen mit niedriger Bildung

(28,3 Prozent). Der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer Bildung beträgt im Bundesdurchschnitt 41,1 Prozent.

Abbildung 5-80: Anteile freiwillig engagierter Personen in Thüringen 2014, gesamt, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung

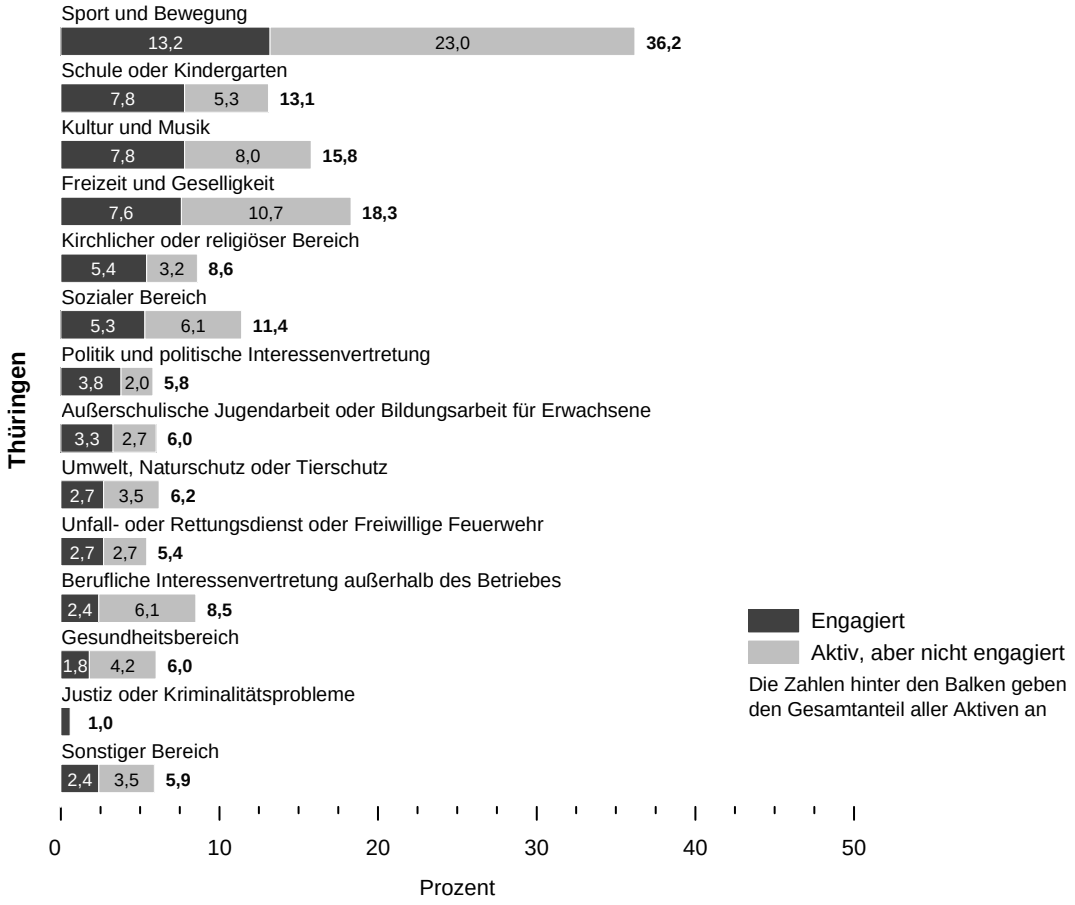


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Thüringen (n = 1.444).

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sind die Menschen öffentlich gemeinschaftlich aktiv und freiwillig engagiert?

Der größte Bereich öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität ist in Thüringen wie auch auf Bundesebene der Bereich Sport und Bewegung, 36,2 Prozent der Menschen ab 14 Jahren sind hier öffentlich und gemeinschaftlich aktiv (Abbildung 5-81; Bund: 43,7 Prozent). Auch bei den freiwillig Engagierten ist der höchste Anteil im Bereich Sport und Bewegung zu finden (Thüringen: 13,2 Prozent; Bund: 16,3 Prozent). Der zweitgrößte Bereich öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivitäten ist mit 18,3 Prozent der Bereich Freizeit und Geselligkeit (Bund: 14,8 Prozent), der drittgrößte Bereich (15,8 Prozent) ist Kultur und Musik (Bund: 19,2 Prozent). Hinsichtlich des freiwilligen Engagements folgen mit jeweils einem Anteil von 7,8 Prozent Engagierten dem größten Bereich Sport und Bewegung die Bereiche Schule oder Kindergarten (Bund: 9,1 Prozent) sowie Kultur und Musik (Bund: 9,0 Prozent). Der Anteil der freiwillig Engagierten im Bereich Freizeit und Geselligkeit beträgt in Thüringen 7,6 Prozent (Bund: 5,8 Prozent).

Abbildung 5-81: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen in Thüringen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten in Thüringen (n = 1.444).
Hinweis: Die Zahlen neben den Balken geben den jeweiligen Anteil aller öffentlich gemeinschaftlich Aktiven an.

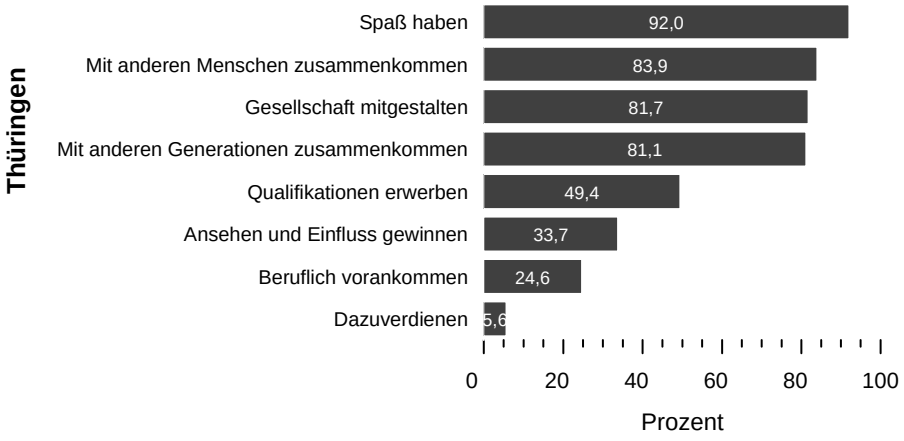
Wie hoch ist das Interesse der Nicht-Engagierten an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements?

Von den derzeit nicht-engagierten Thüringerinnen und Thüringern sind 8,4 Prozent sicher bereit ein Engagement aufnehmen zu wollen, das sind 3,2 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt. Die Personen, die vielleicht ein Interesse daran haben, machen einen Anteil von 45,3 Prozent an den Nicht-Engagierten aus (Bund: 47,2 Prozent).

Welche persönlichen Motive sind für die Engagierten am wichtigsten?

Die freiwillig Engagierten in Thüringen stimmen mit 92,0 Prozent – wie im Bundesdurchschnitt von 93,9 Prozent – am häufigsten der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben (Abbildung 5-82). Ebenfalls häufig engagieren sie sich freiwillig, um mit anderen Menschen (83,9 Prozent; Bund: 82,0 Prozent) und mit anderen Generationen zusammenzukommen (81,1 Prozent; Bund: 80,1 Prozent) sowie um die Gesellschaft mitzugestalten (81,7 Prozent; Bund: 81,0 Prozent). Am seltensten stimmen die Engagierten dem Motiv zu, durch das Engagement etwas dazuverdienen zu wollen (Thüringen: 5,6 Prozent; Bund: 7,2 Prozent).

Abbildung 5-82: Motive für freiwilliges Engagement in Thüringen 2014

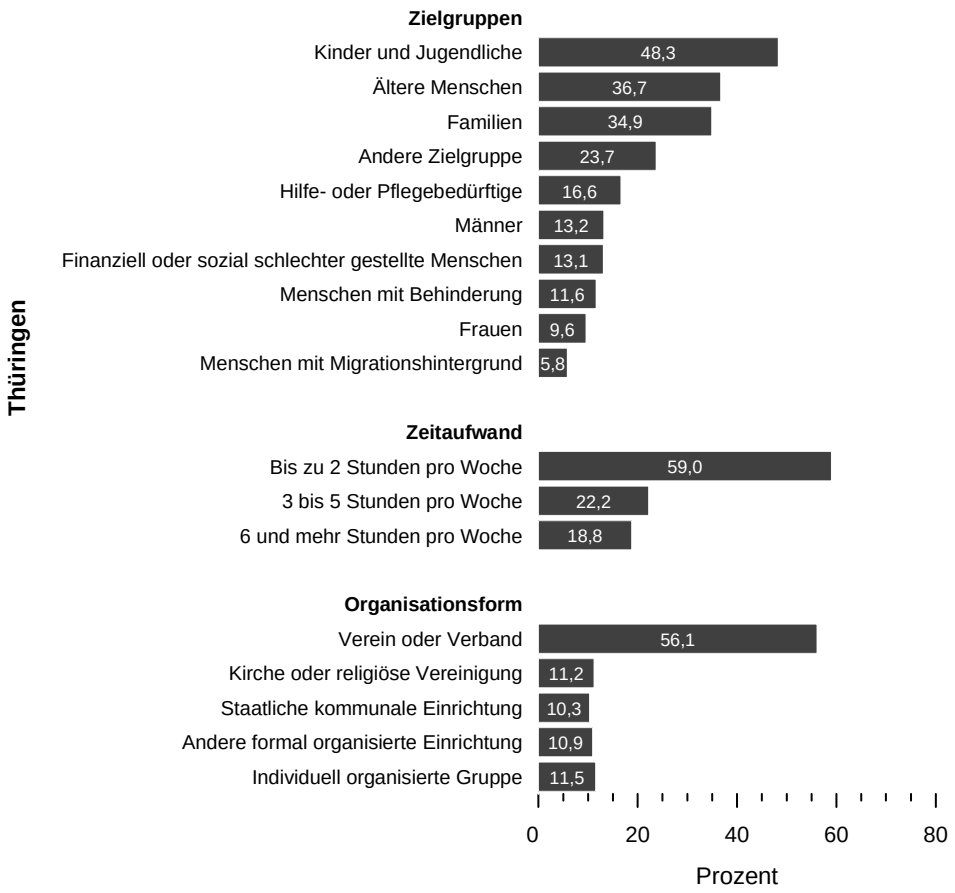


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Thüringen (n = 542–596). Hinweis: Die dargestellten Anteile umfassen jeweils die beiden Antwortkategorien ‚Stimme voll und ganz zu' und ‚Stimme eher zu'. Die Motive sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

An wen richtet sich das freiwillige Engagement?

In Thüringen ist die am häufigsten genannte Zielgruppe die der Kinder und Jugendlichen (Abbildung 5-83). Sie liegt mit 48,3 Prozent auf dem gleichen Niveau wie im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Personen, die sich für ältere Menschen engagieren, liegt in Thüringen bei 36,7 Prozent (Bund: 29,8 Prozent). Auch die Zielgruppe der Familien wird in Thüringen etwas häufiger genannt als im Bundesdurchschnitt (Differenz: 1,9 Prozentpunkte). Die geringsten Anteile sind für die Zielgruppen der Frauen und der Menschen mit Migrationshintergrund zu finden. Während bei den Frauen (9,6 Prozent) die Differenz zum Bund (12,3 Prozent) 2,7 Prozentpunkte beträgt, ist der Anteil derjenigen, die sich für Menschen mit Migrationshintergrund engagieren, mit 5,8 Prozent nur etwa halb so groß wie der Anteil im Bund mit 11,4 Prozent.

Abbildung 5-83: Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit in Thüringen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Thüringen. Zielgruppen (n = 590–595); Zeitaufwand (n = 564); Organisationsform (n = 592). Hinweis: Die Zielgruppen sind nach der Höhe der Anteile angeordnet.

Welchen zeitlichen Umfang hat das freiwillige Engagement?

Der Anteil der Personen, die bis zu zwei Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, ist mit 59,0 Prozent dem Bundesdurchschnitt (58,1 Prozent) sehr ähnlich (Abbildung 5-83). Auch bei den Engagierten, die ihrem Engagement sechs Stunden und mehr in der Woche widmen, sind es nur 0,7 Prozentpunkte mehr. Mit 22,2 Prozent ist der Anteil für diejenigen, die zwischen drei und fünf Stunden aufwenden, geringfügig kleiner als im Bund (Differenz 1,6 Prozentpunkte).

In welcher Organisationsform wird das freiwillige Engagement ausgeübt?

Mit 56,1 Prozent ist der Anteil der Engagierten am größten, die ihr Engagement im Rahmen eines Vereins oder Verbandes ausüben (Abbildung 5-83; Bund: 52,1 Prozent). Die restlichen vier Organisationsformen haben recht ähnliche Anteile zwischen 10,3 und 11,5 Prozent. Dabei zeigt sich für individuell organisierte Gruppen der größte Unterschied zum Bund (in Thüringen 4,5 Prozentpunkte geringer als im Bund). In einer Kirche oder religiösen Vereinigung engagieren sich in Thüringen 2,8 Prozentpunkte weniger als im Bund. Der Anteil für andere formal organisierte Einrichtungen ist dem Bundesdurchschnitt (10,2 Prozent) sehr ähnlich und der Anteil der in staatlichen beziehungsweise kommunalen Einrichtungen Engagierten liegt 1,6 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

Bei welchen Themen sehen die freiwillig Engagierten am häufigsten Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisation und auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit?

Mehr als zwei Fünftel der Engagierten in Thüringen sehen einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln seitens der Organisationen (Bund: 48,3 Prozent). Ebenfalls häufig werden Verbesserungsbedarfe bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten angeführt. Ähnlich wie im Bundesdurchschnitt (21,4 Prozent) sehen 23,9 Prozent der freiwillig Engagierten einen Verbesserungsbedarf seitens der Organisationen bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit (Abbildung 5-84).

Von staatlicher und gesellschaftlicher Seite sehen 54,0 Prozent der Engagierten einen Verbesserungsbedarf bei der Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement (Bund: 58,8 Prozent), das ist somit die am häufigsten genannte Verbesserungsmöglichkeit. Mit 35,0 Prozent werden Anerkennungen in Form von Ehrungen oder Ähnlichem (Bund: 30,9 Prozent) viel seltener als Verbesserungsbedarf seitens Staat und Gesellschaft genannt (Abbildung 5-84).

Abbildung 5-84: Verbesserungsmöglichkeiten in Thüringen 2014

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten in Thüringen. Verbesserungsbedarf durch die Organisation (n = 583–592); Verbesserungsbedarf durch Staat und Gesellschaft (n = 574–589). Hinweis: Die Verbesserungsmöglichkeiten sind je nach der Höhe der Anteile angeordnet.

6. Freiwilliges Engagement und seine Ausgestaltung: Diskussion im Ländervergleich

Die empirischen Befunde des Länderberichts belegen eindrücklich, wie viele Gemeinsamkeiten sich bezüglich des freiwilligen Engagements und des zivilgesellschaftlichen Handelns in den betrachteten Bundesländern zeigen: In allen Ländern engagiert sich ein erheblicher Anteil der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren freiwillig. In allen Ländern ist die Engagementquote in den letzten Jahren angestiegen. In allen Ländern zeigen sich markante Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen in der Engagementbeteiligung, beispielsweise zwischen Gruppen von Menschen mit unterschiedlicher Bildung. Darüber hinaus sind in allen Ländern dieselben Motive für freiwilliges Engagement bedeutsam. Neben diesen großen Gemeinsamkeiten werden allerdings auch Unterschiede zwischen den Ländern sichtbar, etwa hinsichtlich der Höhe der Engagementbeteiligung, der Differenzen in der Engagementbeteiligung von Gruppen oder der Ausgestaltung des Engagements.

Im Folgenden fassen wir die Hauptbefunde zum freiwilligen Engagement in den vierzehn Ländern zusammen, stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus und diskutieren diese vor dem Hintergrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen in den Ländern.[23] Im ersten Abschnitt werden die Hauptergebnisse zur Engagementbeteiligung insgesamt und für verschiedene Bevölkerungsgruppen sowie zur Ausgestaltung des Engagements zusammenfassend dargestellt. In einem zweiten Schritt werden diese Ergebnisse unter Berücksichtigung von den in Kapitel 1 vorgestellten Kontextfaktoren des freiwilligen Engagements diskutiert. Zum Verständnis der Ergebnisse werden hierfür beispielhaft auch Ländercharakteristika herangezogen, die nicht im Rahmen des Freiwilligensurveys 2014 erhoben wurden (z. B. die Vereinsdichte oder die Arbeitslosenquote). In einem Ausblick wird abschließend auf die Bedeutung der Engagementpolitik auf Länderebene und auf mögliche Implikationen für die Engagementförderung in den Ländern eingegangen.

6.1 Freiwilliges Engagement im Ländervergleich: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

6.1.1 Beteiligung im freiwilligen Engagement

In allen vierzehn betrachteten Ländern engagiert sich ein substanzieller Teil der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren freiwillig. Dennoch unterscheiden sich die Engagementquoten der Länder teilweise deutlich voneinander. Im Zeitvergleich zwischen 1999 und 2014 ist der Zuwachs in den ostdeutschen Ländern geringfügig größer als in den westdeutschen Ländern; aufgrund der immer noch beträchtlichen Unterschiede lässt sich daraus jedoch keine Angleichung der Länder Ost- und Westdeutschlands ableiten. Neben den beschriebenen Ost-West-Unterschieden gibt es auch Anhaltspunkte für ein Nord-Süd-Gefälle: In den südlichen Bundesländern sind höhere Quoten freiwilligen Engagements zu beobachten als in den nördlichen Bundesländern (eine Ausnahme stellt Niedersachsen dar).

[23] Zu möglichen Einflüssen der methodischen Vorgehensweise auf die Höhe der für die jeweiligen Erhebungsjahre ausgewiesenen Engagementquoten siehe Kapitel 2 sowie Simonson et al. 2016a.

Die geschlechtsspezifischen Muster der Engagementbeteiligung unterscheiden sich zwischen den Ländern. In der Hälfte der Länder sind die Engagementquoten der Männer höher als die der Frauen. Dies trifft sowohl auf Länder im Osten als auch im Westen Deutschlands zu. In den anderen Ländern, darunter auch die drei Stadtstaaten, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Anteilen freiwillig engagierter Männer und Frauen.

Demgegenüber sind die Muster der Engagementbeteiligung von Alters- und Bildungsgruppen, hinsichtlich des Erwerbsstatus sowie des Migrationshintergrunds im Ländervergleich ähnlich. Im Vergleich zu den älteren Menschen zeigt sich in fast allen betrachteten Ländern ein höherer Anteil freiwillig Engagierter bei den Jüngeren. Die größten Altersunterschiede finden sich dabei im Saarland sowie in den ostdeutschen Ländern. In allen Ländern weisen die Menschen mit niedrigerem Bildungsstand geringere Engagementquoten auf als Menschen mit höherem Bildungsstand. Hier finden sich ebenfalls in den ostdeutschen Ländern die größten Unterschiede. Schülerinnen und Schüler sind in allen Ländern zu überdurchschnittlichen Anteilen freiwillig engagiert. Darüber hinaus ist in allen Ländern bei den Erwerbstätigen ein höherer Anteil an Engagierten zu verzeichnen als bei den Nicht-Erwerbstätigen. In fast allen Ländern liegen die Engagementquoten von Personen mit Migrationshintergrund unter den jeweiligen Engagementquoten von Personen ohne Migrationshintergrund.

Auch wenn die Muster der Beteiligung im freiwilligen Engagement über die Länder hinweg somit recht ähnlich sind (bestimmte Bevölkerungsgruppen zeigen in allen oder fast allen Ländern höhere Engagementquoten als andere Bevölkerungsgruppen), unterscheiden sich die Länder hinsichtlich der Höhe der Engagementbeteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen mehr oder weniger stark. So liegen die länderspezifischen Engagementquoten von Personen mit niedriger Bildung beispielsweise zwischen 16,1 Prozent und 34,8 Prozent. Die Anteile freiwillig Engagierter bei den Höhergebildeten bewegen sich zwischen 42,2 Prozent und 63,3 Prozent, und auch der Abstand in den Anteilen freiwillig Engagierter zwischen den Menschen mit niedriger Bildung und jenen mit hoher Bildung, also der Unterschied in der Engagementbeteiligung zwischen Bildungsgruppen, variiert deutlich.

6.1.2 Ausgestaltung des freiwilligen Engagements

In den vierzehn betrachteten Ländern stimmen Engagierte mit dem jeweils größten Anteil der Aussage zu, dass sie Spaß an ihrem Engagement haben. Ebenfalls eine hohe Zustimmung zeigt sich in allen Ländern bezüglich der Aussagen, dass die freiwillig Engagierten mit anderen Menschen oder anderen Generationen zusammenkommen wollen sowie die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten wollen. Diese drei Motive unterscheiden sich hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Nennung innerhalb der Länder jeweils nur geringfügig voneinander. Am seltensten wird in allen Ländern das Motiv genannt, durch das Engagement etwas dazu zu verdienen. Sachsen-Anhalt weist hier zwar einen höheren Anteil als die restlichen dreizehn Länder auf, auch hier liegt das Motiv im Vergleich zu den anderen Motiven jedoch auf dem letzten Rangplatz.

Ähnlichkeiten zwischen den Ländern zeigen sich auch hinsichtlich der Zielgruppen freiwilligen Engagements. Die freiwillig Engagierten nennen in allen vierzehn betrachteten Ländern am häufigsten Kinder und Jugendliche als Personengruppe, an die sich ihre freiwillige Tätigkeit richtet. Familien sowie ältere Menschen folgen als zweit- beziehungsweise dritthäufigste Zielgruppen des freiwilligen Engagements. In den ostdeutschen Ländern ist ein an Ältere gerichtetes freiwilliges Engagement dabei weiter verbreitet als in den westdeutschen Ländern.

Über die Hälfte der Freiwilligen engagiert sich bis zu zwei Stunden pro Woche. Im Zeitvergleich zwischen 1999 und 2014 hat der Anteil der Engagierten, die sich bis zu zwei Stunden pro Woche

betätigen, in fast allen betrachteten Ländern zugenommen, zeitintensiveres Engagement hat dagegen an Bedeutung verloren. Bei der Interpretation des Trends ist allerdings zu bedenken, dass sich im Jahr 2014 die Abfrage auf die ‚letzten zwölf Monate' bezog, während der Zeitbezug in den früheren Wellen unbestimmt war (‚derzeit'). Blickt eine befragte Person auf die letzten zwölf Monate zurück, wird sie möglicherweise seltener sagen, sie sei täglich engagiert tätig gewesen, als bei einer zeitlich unbestimmten Frage (Simonson et al. 2016a).

Am häufigsten wird freiwilliges Engagement in allen Ländern in Vereinen oder Verbänden ausgeübt. Die Anteile der in dieser Organisationsform tätigen Engagierten variieren zwischen den Ländern von 44,9 Prozent bis 57,4 Prozent. Freiwilliges Engagement in anderen Organisationen ist dementsprechend in allen Ländern deutlich seltener. Engagement findet zunehmend auch in individuell organisierten Gruppen statt, während der Anteil Engagierter in Vereinen und Verbänden im Zeitvergleich leicht abnimmt (Simonson & Vogel 2016). Hinsichtlich der individuell organisierten Gruppen zeigen sich bedeutsame Länderunterschiede: Der geringste Anteil für diese Organisationsform liegt bei 10,8 Prozent im Saarland und der höchste Anteil bei 20,8 Prozent in Berlin. Deutliche Unterschiede zwischen den Ländern zeigen sich zudem bezüglich des Anteils an Engagierten, die sich im Rahmen von Kirchen oder religiösen Vereinigungen freiwillig engagieren (mit Anteilen zwischen 6,6 und 17,5 Prozent). Besonders gering sind diese Anteile in ostdeutschen Ländern wie Brandenburg und Sachsen-Anhalt aber auch im Stadtstaat Berlin, besonders hoch dagegen zum Beispiel im Stadtstaat Bremen.

Seitens der Organisation sehen die freiwillig Engagierten aller Länder am häufigsten einen Verbesserungsbedarf bezüglich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattungsmitteln. Daran schließt sich in einem Großteil der Länder die Verbesserung der fachlichen Unterstützung der Tätigkeit an. In den beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg findet sich an zweiter Stelle der Verbesserungsmöglichkeiten, für die die Organisationen Verantwortung tragen, der Ausbau von Weiterbildungsmöglichkeiten. In Sachsen wird die unbürokratische Kostenerstattung als zweihäufigste Verbesserungsmöglichkeit der Organisationen genannt. Am seltensten wird in den meisten Ländern die Verbesserung der finanziellen Vergütung der Tätigkeit genannt. Nur in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen sowie Sachsen-Anhalt findet sich der Wunsch nach Verbesserung der finanziellen Vergütung der Tätigkeit auf dem vorletzten Platz. In diesen drei Ländern nimmt der Wunsch nach Verbesserung der Anerkennung durch Zeugnisse, Ausweise oder Ähnliches den letzten Platz ein.

Nahezu in allen Ländern, bis auf das Saarland, sehen die meisten Engagierten Staat und Öffentlichkeit in der Pflicht, die Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement zu verbessern. Im Saarland steht dies an zweiter Stelle nach der Verbesserung bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung. Der Wunsch nach einer verbesserten Absicherung durch Versicherung wird hingegen in vielen anderen Ländern am zweithäufigsten genannt. In den beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg sind an zweiter Stelle die Anteile der freiwillig Engagierten zu finden, die sich Verbesserungen bei der Anerkennung der Tätigkeit als berufliches Praktikum oder Weiterbildung wünschen. In Brandenburg und Bremen ist es hingegen die Verbesserung bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf. Am seltensten wird in allen

betrachteten Ländern der Verbesserungsbedarf bei der Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem durch den Staat und die Öffentlichkeit genannt.

6.2 Diskussion: Freiwilliges Engagement und seine Kontextfaktoren

Wie sind diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede vor dem Hintergrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen zu bewerten? Regionale Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur, Zivilgesellschaft und Infrastruktur sowie hinsichtlich engagementpolitischer Programme und Initiativen können für die Höhe und die Entwicklung der Engagementbeteiligung sowie für die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements in den einzelnen Ländern von Bedeutung sein. Im Folgenden diskutieren wir die Hauptergebnisse des vorliegenden Berichts daher vor dem Hintergrund der sich zwischen den Ländern unterscheidenden Rahmenbedingungen und regionalen Gegebenheiten. Es ist davon auszugehen, dass in der Regel weniger Einzelfaktoren als ein Bündel von miteinander verwobenen Einflüssen von Bedeutung sind. Da die Querschnittsdaten des Freiwilligensurveys jedoch keine Kausalanalysen der Wirkung von Kontextfaktoren auf freiwilliges Engagement erlauben, diskutieren wir Ergebnisse unter beispielhafter Berücksichtigung möglicher Kontextfaktoren, die in künftigen Studien systematisch untersucht werden müssen.

6.2.1 Beteiligung im freiwilligen Engagement insgesamt

Auch wenn die Anteile freiwillig engagierter Menschen in allen betrachteten Ländern gestiegen sind und sich in allen Ländern jeweils ein beträchtlicher Teil der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren freiwillig engagiert, variieren die länderspezifischen Engagementquoten im Jahr 2014 zum Teil deutlich. Eine vollständige Angleichung der Anteile Engagierter in den einzelnen Ländern ist auch nicht zu erwarten, da die Länder durch unterschiedliche, für das Engagement relevante, regionale Kontexte geprägt sind. Ausmaß und Geschwindigkeit, mit der die Länder vom demografischen Wandel betroffen sind, unterscheiden sich beispielsweise deutlich. Ebenso variieren finanzielle Ausstattung und Arbeitsmarktsituation in den Ländern. Auch die Infrastruktur der Zivilgesellschaft weist eine unterschiedliche Beschaffenheit auf und die Länder unterscheiden sich zudem hinsichtlich ihrer engagementpolitischen Programme und Initiativen.

Die ostdeutschen Flächenländer und Berlin zählen zu den finanzschwächeren Ländern, bei den westdeutschen Flächenländern und den westdeutschen Stadtstaaten ist das Bild differenzierter (Statistisches Bundesamt 2016). Allen voran gehören hier die südlich gelegenen Länder Baden-Württemberg und Hessen derzeit zu den finanzstarken Ländern (neben Bayern, das jedoch nicht Gegenstand dieses Länderberichts ist). Auch wenn die Einteilung in finanzschwache und finanzstarke Länder nicht deckungsgleich mit den Engagementquoten ist, kann man die unterschiedliche Finanzausstattung der Länder durchaus mit den im vorliegenden Bericht beschriebenen Ost-West- und Nord-Süd-Unterschieden in der Engagementbeteiligung in Verbindung bringen. Vor allem die finanzschwachen Länder in Ostdeutschland zeichnen sich durch niedrigere Engagementquoten aus.

Hinter diesem Befund steht zum einen ein Kompositionseffekt: In den finanzschwächeren Ländern leben beispielsweise anteilig mehr Personen, die arbeitslos sind oder nur über geringe Einkünfte verfügen. Die individuelle Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und eine schlechte finanzielle Lage können die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit erschweren (Simonson & Hameister 2016). Darüber hinaus können aber auch Kontexteffekte von Bedeutung sein. Die Infrastruktur für freiwilliges Engagement (beispielsweise die Anzahl an Freiwilligenagenturen vor Ort oder von Portalen im

Internet, die über lokale Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren, informieren) kann mit der Finanzkraft eines Landes zusammenhängen. Finanzstärkere Länder haben mehr Möglichkeiten, freiwilliges Engagement und die dafür notwendigen Infrastrukturen der Zivilgesellschaft finanziell zu unterstützen. Auch wenn die Bedingungen in finanzschwachen Regionen tendenziell eher zu einem höheren Bedarf an Engagement führen (beispielsweise soziales Engagement für Bedürftige oder Engagement für die bauliche Unterhaltung von Schulen oder Kindergärten), sprechen die empirischen Ergebnisse dafür, dass eine geringere Finanzkraft der Länder mit weniger freiwilligem Engagement einhergeht.

Darüber hinaus ist es wichtig zu berücksichtigen, dass bestimmte regionale Unterschiede historisch gewachsen sind. Hinsichtlich der Vereinsdichte (das heißt der Anzahl der Vereine je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner) lassen sich ebenfalls bedeutsame Unterschiede zwischen den Ländern zeigen (ZiviZ 2012), welche sich zum Teil mit den gefundenen Unterschieden in der Engagementbeteiligung decken: So haben beispielsweise die ostdeutschen Flächenländer teilweise eine niedrigere Vereinsdichte als die westdeutschen Flächenländer. Des Weiteren ist die unterschiedliche Verbreitung konfessioneller Bindungen in Ost- und Westdeutschland zu berücksichtigen: Im Osten Deutschlands gehören deutlich weniger Menschen einer kirchlichen oder religiösen Vereinigung an. Dies kann ein weiterer Faktor zur Erklärung der unterschiedlichen Engagementbeteiligung in den ost- und westdeutschen Ländern sein, da sich insbesondere Menschen, die einer der beiden großen christlichen Kirchen angehören, zu höheren Anteilen engagieren als Konfessionslose (Vogel & Hameister 2016). Gleichzeitig haben Kirchen und religiöse Vereinigungen in den ostdeutschen Ländern dadurch auch weniger Ressourcen, um Engagement zu ermöglichen und zu befördern.

6.2.2 Beteiligung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im freiwilligen Engagement

In allen Ländern engagieren sich bestimmte Bevölkerungsgruppen zu unterdurchschnittlichen Anteilen freiwillig. Im Folgenden betrachten wir näher, wie sich die Teilhabechancen dieser gesellschaftlichen Gruppen zwischen den Ländern unterscheiden.

Geschlecht: In der Hälfte der Länder sind die Engagementquoten von Männern höher als die von Frauen. Dies trifft sowohl auf Länder im Osten als auch im Westen Deutschlands zu. In den anderen Ländern, darunter auch in den drei Stadtstaaten, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Beteiligung im Engagement. In diesen Ländern kann bezüglich der Beteiligung am Engagement möglicherweise von einer erreichten Gleichstellung der Geschlechter gesprochen werden. Diese Angleichung beruht auf (im Vergleich zu den Männern) stärkeren Zuwächsen in der Engagementbeteiligung bei den Frauen (Kausmann & Simonson 2016). Die Frage, warum sich in einigen Ländern keine (statistisch signifikanten) Unterschiede in der Engagementbeteiligung von Frauen und Männern zeigen, während sich in anderen Ländern Geschlechterunterschiede zeigen, lässt sich nicht eindimensional beantworten (Vogel, Simonson, Ziegelmann & Tesch-Römer 2016c). Denkbar ist, dass in jenen Ländern, in denen es keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede gibt, zivilgesellschaftliche Organisationen gezielter Frauen für bestimmte freiwillige Tätigkeiten ansprechen. Möglich ist auch, dass es in jenen Ländern auch für Frauen ermöglicht wird, Beruf, Familie und Engagement zu vereinbaren, wie es in der Regel für Männer als vereinbar gilt. Die Tatsache, dass sich Geschlechterunterschiede im Engagement sowohl in Ländern mit gut ausgebauter Kinderbetreuung als auch in Ländern, bei denen eine institutionelle Kinderbetreuung weniger weit verbreitet ist, finden lassen, spricht allerdings eher gegen letztere Interpretation der verbesserten Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Engagement für Frauen. Zudem verweist eine etwa in den drei Stadtstaaten insgesamt geringere Engagementquote

darauf, dass die Gleichstellung hier auch auf eine vergleichsweise geringere Beteiligung von Männern im freiwilligen Engagement zurückgeht, nicht allein auf eine vergleichsweise höhere Beteiligung von Frauen.

Alter: Während in den meisten Ländern jüngere Menschen zu höheren Anteilen freiwillig engagiert sind als ältere, zeigen sich in den Ländern Hamburg und Rheinland-Pfalz keine signifikanten Unterschiede zwischen den betrachteten Altersgruppen. Die beiden jüngsten Altersgruppen unterscheiden sich in keinem der betrachteten vierzehn Länder signifikant in ihren Anteilen an Engagierten. Dies ist insofern bedeutsam, da in der Vergangenheit häufiger darüber diskutiert wurde, dass möglicherweise durch die Verdichtung der schulischen Ausbildung und durch eine stärker verschulte universitäre Ausbildung jüngere Menschen über geringere zeitliche Autonomie verfügen, was einem Engagement entgegenstehen könnte. Kompensierend könnte wirken, dass Engagement mehr Eingang in schulische oder universitäre Curricula findet und zivilgesellschaftliche Akteure sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels besondere Mühe geben, um die Jüngeren als freiwillig Engagierte zu werben. Die in der Mehrzahl der Länder bestehende geringe Engagementbeteiligung der ältesten Gruppe kann auf einen Mangel an Möglichkeiten zum Engagement hindeuten, die auf die Bedürfnisse der Älteren zugeschnitten sind (Dathe 2011). Hier spiegeln sich aber auch die mit höherem Alter zunehmenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen wider, die der Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit entgegenstehen können (Tesch-Römer & Müller 2016). Deutlich geringere Anteile Engagierter in der Gruppe der Älteren als in der Gruppe der Jüngeren sind eher in den Ländern zu finden, in denen der Anteil der Älteren an der Bevölkerung hoch ist, wie in den ostdeutschen Ländern (mit einem höheren Anteil von Menschen über 65 Jahren als in den westdeutschen Ländern; Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014). Diese Länder verfügen zugleich über eine geringe Finanzkraft, was sich ebenfalls hemmend auf das freiwillige Engagement Älterer auswirken kann. Möglicherweise sind Defizite in der allgemeinen Infrastruktur insbesondere für ältere Menschen ein Hindernis sich freiwillig zu engagieren, zum Beispiel wenn sie aufgrund von gesundheitsbedingten Mobilitätseinschränkungen stärker als jüngere Menschen auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind. Einige Länder zeichnen sich jedoch auch durch sehr geringe Altersgruppenunterschiede zwischen der jüngsten und ältesten Altersgruppe aus – in diesen Ländern scheinen die Rahmenbedingungen für aktives Altern begünstigend zu sein.

Bildung: In allen Ländern sind klare Bildungsunterschiede in der Engagementquote zu beobachten. Personen mit einer niedrigen Bildung sind in allen Ländern anteilig am seltensten freiwillig engagiert, Personen mit hoher Bildung sowie Schülerinnen und Schüler anteilig jeweils am häufigsten. Dennoch unterscheiden sich die Engagementquoten der Personen mit niedriger Bildung zwischen den Ländern (am höchsten sind sie in den westdeutschen Flächenländern und am niedrigsten in den ostdeutschen Flächenländern, während die Stadtstaaten hier eine mittlere Stellung einnehmen). Dementsprechend variieren auch die Abstände der Engagementquoten zwischen den Bildungsgruppen in den Ländern: Am höchsten sind die Bildungsgruppenunterschiede in den ostdeutschen Ländern ausgeprägt. Das könnte möglicherweise damit zusammenhängen, dass in den Ländern Engagementförderpolitiken, welche darauf abzielen, die Integrations- und Teilhabemöglichkeiten niedriggebildeter Menschen zu verbessern, unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Die besonders geringe Engagementbeteiligung niedriggebildeter Menschen in den ostdeutschen Ländern kann aber auch ökonomische Gründe haben. In den wirtschaftlich schwächeren Ländern Ostdeutschlands sind Personen mit niedriger Bildung besonders häufig arbeitslos oder verfügen über niedrige Einkommen. Diese begrenzte Ressourcenlage kann die

Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit behindern, beispielsweise wenn damit die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen oder die Auslage von Fahrtkosten verbunden sind.

Erwerbsstatus: In allen Ländern ist bei den Erwerbstätigen ein höherer Anteil an Engagierten zu verzeichnen als bei den Nicht-Erwerbstätigen. Insofern scheinen in allen Ländern Erwerbstätige bessere Zugangswege zum Engagement zu haben als die Nicht-Erwerbstätigen, welche sich unter anderem aus der Gruppe der Arbeitslosen, der Gruppe der Hausfrauen und -männer und der Gruppe der Menschen im Ruhestand zusammensetzen. Am höchsten ist der Unterschied zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen in Bremen und Sachsen-Anhalt, am kleinsten in Baden-Württemberg. Der Anteil an Nicht-Erwerbstätigen, die sich engagieren, ist in Sachsen-Anhalt am niedrigsten und in Baden-Württemberg am höchsten. Dies kann auch mit der unterschiedlichen Zusammensetzung der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen in den einzelnen Bundesländern zusammenhängen. Da in Ostdeutschland der Anteil Arbeitsloser höher ist als in Westdeutschland (Statistisches Bundesamt 2013), und Arbeitslose seltener freiwillig engagiert sind als Erwerbstätige und andere Nicht-Erwerbstätige, kann dies einer von mehreren Gründen für niedrigere Engagementquoten Nicht-Erwerbstätiger in den ostdeutschen Ländern sein. Da Erwerbstätigkeit häufig auch Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte für Engagement schaffen kann, bieten möglicherweise auch unterschiedliche Arbeitsmarktsituationen der Länder unterschiedliche Anknüpfungspunkte für Engagement.

Migrationshintergrund: Die Engagementquoten von Personen mit Migrationshintergrund liegen in fast allen Ländern unter den jeweiligen Engagementquoten von Personen ohne Migrationshintergrund. Zudem gibt es sehr deutliche Unterschiede zwischen den Ländern bezüglich der Engagementbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund. Dafür kann es verschiedene Gründe geben. Beispielsweise gibt es Länder mit einem höheren Anteil etwa an EU-Migrantinnen und -Migranten oder an hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten, denen möglicherweise größere Teilhabemöglichkeiten offenstehen (beispielsweise aufgrund geringerer Sprachbarrieren). Des Weiteren ist es von Bedeutung, ob Menschen mit Migrationshintergrund die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nicht, da mit dem Fehlen der deutschen Staatsangehörigkeit schlechtere Teilhabemöglichkeiten aufgrund rechtlicher Barrieren einhergehen können. Darüber hinaus unterscheidet sich die Struktur bei Personen mit Migrationshintergrund danach, ob es sich um Migrantinnen und Migranten der ersten oder der zweiten Generation handelt (d. h. um Migrantinnen und Migranten mit oder ohne eigene Zuwanderungserfahrung). Analysen auf Bundesebene zeigen, dass es diesbezüglich deutliche Unterschiede in der Engagementbeteiligung gibt, unter anderem weil Personen, die in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, mit den Möglichkeiten, sich zu engagieren, besser vertraut sind und über bessere Deutschkenntnisse verfügen (Vogel, Simonson & Tesch-Römer 2016b). Zudem könnte es sein, dass es in Ländern mit höherem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund für diese Gruppe eine bessere Engagementinfrastruktur (z. B. mehr Vereine zur Selbsthilfe) gibt und sich so ein größerer Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund freiwillig engagiert.

6.2.3 Ausgestaltung des freiwilligen Engagements

Motive: Die vierzehn Länder haben gemein, dass die Engagierten sich in ihren Motiven deutlich stärker auf soziale Aspekte beziehen als auf gewinnorientierte. Dies deckt sich mit anderen Ergebnissen des vorliegenden Berichtes: Auch bei den Verbesserungsmöglichkeiten zeigt sich, dass anteilig am seltensten ein Verbesserungsbedarf der finanziellen Vergütung seitens der Organisation

bei den freiwillig Engagierten in allen vierzehn Ländern gesehen wird. Weiterhin sind auch die Anteile derjenigen, die Geldzahlungen für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten, eher gering.

Zielgruppen des Engagements: Bei der Interpretation der Anteile von Personen, die sich für bestimmte Zielgruppen engagieren, ist zu beachten, dass die Länder unterschiedliche Bevölkerungsstrukturen aufweisen. So ist beispielsweise in Sachsen der Anteil der über 65-Jährigen höher als in Berlin (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014), sodass der relativ niedrige Anteil an Menschen in Berlin, der sich für ältere Menschen engagiert, auch mit einem relativ niedrigen Anteil älterer Menschen korrespondiert. Ältere Menschen stellen insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern eine vergleichsweise große Zielgruppe für freiwillig Engagierte dar. Dies könnte zum einen bedingt sein durch Bedarfe der Zielgruppe der Älteren, es könnte zum anderen aber auch gestützt werden durch engagementpolitische Strategien, die von zivilgesellschaftlichen und kommunalen Akteuren angewendet werden. Zudem engagieren sich ältere Menschen auch häufiger für die Zielgruppe der älteren Menschen (Hagen & Simonson 2016).

Stundenumfang des Engagements: In allen betrachteten Ländern wendet über die Hälfte der Engagierten bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit auf. Dabei gibt es deutliche Länderunterschiede. Der Anteil derjenigen, die bis zu zwei Stunden aufwenden, ist im Saarland am geringsten und in Sachsen-Anhalt am höchsten. Diese Unterschiede in der zeitlichen Ausgestaltung können mit den organisatorischen Rahmenbedingungen verknüpft sein. Möglicherweise ist vereinsgebundenes Engagement mit einer höheren (und auch verbindlicheren) Stundenanzahl verbunden als ein Engagement in individuell organisierten Gruppen (das organisationsgebundene Engagement ist beispielsweise im Saarland überdurchschnittlich ausgeprägt und das Engagement in individuell organisierten Gruppen eher unterdurchschnittlich). Im Zeitvergleich zwischen 1999 und 2014 ist in vielen Ländern der Anteil an Engagierten, die bis zu zwei Stunden pro Woche ihrer Tätigkeit nachgehen, gestiegen und der Anteil derjenigen Engagierten, die sechs und mehr Stunden in der Woche für ihre Tätigkeit aufbringen, gesunken. Obwohl heute also ein größerer Anteil von Menschen in Deutschland freiwillig engagiert ist, sinkt die Zeit, die Engagierte für ihre freiwilligen Tätigkeiten aufwenden. Das Engagement scheint sich im Jahr 2014 also auf mehr Schultern zu verteilen.

Organisationsform: Die deutlichen Länderunterschiede hinsichtlich des Engagements in Vereinen oder Verbänden korrespondieren teilweise mit den Angaben zur Vereinsdichte der Länder (ZiviZ 2012). Hinsichtlich des Engagements in individuell organisierten Gruppen finden sich in allen Stadtstaaten relativ hohe Anteile. Zudem finden sich sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland Länder mit hohen und niedrigen Anteilen. Auch hier könnte ein Zusammenhang mit der Vereinsdichte bestehen (ZiviZ 2012): So haben das Saarland und Rheinland-Pfalz eine sehr hohe Vereinsdichte und einen relativ niedrigen Anteil an Engagement in individuell organisierten Gruppen. Dagegen verhält es sich in den drei Stadtstaaten umgekehrt (eher niedrige bis mittel ausgeprägte Vereinsdichte bei gleichzeitig hohem Anteil an Engagement in individuell organisierten Gruppen). Eine relativ große Bedeutung der individuell organisierten Gruppen könnte darüber hinaus auch auf eine unterschiedliche Verbreitung von Engagementmöglichkeiten im Rahmen von Kirchen und religiösen Vereinigungen sowie im Rahmen von staatlichen und kommunalen Einrichtungen zurückgeführt werden. Zum Beispiel lässt sich der in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland deutlich niedrigere Anteil an Engagierten, die sich im Rahmen von Kirchen oder religiösen Vereinigungen engagieren, damit in Verbindung bringen, dass im Osten Deutschlands deutlich weniger Menschen einer kirchlichen oder religiösen Vereinigung angehören. Gleichzeitig stehen den kirchlichen oder religiösen Vereinigungen dadurch auch weniger Ressourcen zur Verfügung, Möglichkeiten für Engagement zu schaffen. Fehlen institutionellen Akteuren die Mittel zur

Bereitstellung von Engagementmöglichkeiten, gewinnt individuell organisiertes Engagement möglicherweise an Bedeutung.

Verbesserungsmöglichkeiten: Trotz erheblicher regionaler Unterschiede sind die Wünsche der freiwillig Engagierten an Organisationen, Staat und Öffentlichkeit über alle Länder hinweg recht ähnlich. Passende Räumlichkeiten sowie Ausstattungsmittel bereitzustellen und fachliche Unterstützung beim Engagement zu leisten, sind in allen Bundesländern die am häufigsten genannten Verbesserungsmöglichkeiten, für die aus Sicht der Engagierten die Freiwilligen-Organisationen zuständig sind. Auch die Wünsche, die an Staat und Öffentlichkeit gerichtet werden, ähneln sich über die Länder sehr: Information und Beratung über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement zu verbessern, wird in fast allen Ländern als häufigster Wunsch an Staat und Öffentlichkeit genannt – ein seit längerem bekannter und häufig geäußerter Wunsch (Braun, Bischoff, & Gensicke 2001). Möglicherweise reichen die bislang aufgebauten Informationsstrukturen wie Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen oder Seniorenbüros nicht aus, um die Informationsbedarfe von Menschen zu decken, die sich freiwillig engagieren oder die beabsichtigen, dies zu tun. Dieser Wunsch nach einem besseren Informations- und Unterstützungsangebot scheint in allen Ländern in ähnlicher Weise zu bestehen, unabhängig von der jeweiligen Engagementquote.

6.3 Ausblick

Die Ergebnisse des vorliegenden Länderberichts des Freiwilligensurveys 2014 zeigen für die hier betrachteten vierzehn Länder jeweils deutliche Zuwächse des Anteils freiwillig Engagierter. Als Gründe für diesen Anstieg lassen sich verschiedene gesellschaftliche Trends benennen, wie beispielsweise der gestiegene Anteil von Menschen mit hohem Bildungsabschluss, der zu einer verbesserten Ressourcenausstattung der Individuen führt und freiwilliges Engagement begünstigt, die gestiegene Erwerbsbeteiligung, die Gelegenheiten für freiwillige Tätigkeiten bietet, oder die Umsetzung engagementpolitischer Maßnahmen, welche die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement verbessern können (Tesch-Römer, Simonson, Vogel & Ziegelmann 2016).

Die betrachteten vierzehn Länder weisen bezüglich des freiwilligen Engagements viele Gemeinsamkeiten auf, beispielsweise hinsichtlich der Beteiligungsmuster oder der Motive, es zeigen sich aber auch deutliche Unterschiede, beispielsweise in der Höhe der Engagementbeteiligung insgesamt oder von Gruppenunterschieden. Die in diesem Kapitel vorgenommene Diskussion der Länderunterschiede vor dem Hintergrund regionaler Bedingungen legt den Schluss nahe, dass eine Reihe von Kontextfaktoren für diese Unterschiede ausschlaggebend sind, gewachsene Strukturen der Zivilgesellschaft ebenso wie die Wirtschaftsstärke der Länder und Unterschiede in der Infrastruktur. Darüber hinaus unterscheidet sich die demografische und soziostrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung teilweise erheblich, was ebenfalls zu unterschiedlichen Engagementquoten und Teilhabemöglichkeiten in den Ländern beiträgt. Engagementpolitische Maßnahmen können die Beteiligungschancen im Engagement verbessern und dazu beitragen Ungleichheiten in der Teilhabe abzubauen. Sie sind dabei immer auch im Zusammenspiel mit den gegebenen Rahmenbedingungen zu sehen, die Möglichkeitsräume eröffnen, aber auch Begrenzung mit sich bringen können.

Aufgrund des Föderalismus kommt den Ländern eine entscheidende Verantwortung für die Engagementpolitik zu. Zusätzlich zu den engagementpolitischen Maßnahmen auf der Länderebene scheint insbesondere die Zusammenarbeit und die Abstimmung engagementpolitischer Ziele zwischen den verschiedenen politischen Ebenen, also zwischen den Ländern und dem Bund, aber auch den Ländern und den Kommunen von entscheidender Bedeutung für deren erfolgreiche

Umsetzung. Dies ist auch ein Schwerpunkt der Nationalen Engagementstrategie (Bundesregierung 2010) und der Engagementstrategie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016). Konkret hat die im Jahr 2011 konstituierte Bund-Länder-Kommunen-Gesprächsrunde die Funktion, solche Prozesse zu unterstützen (Deutscher Bundestag 2011).

Da sich in vielen Bundesländern Ungleichheiten im freiwilligen Engagement verschiedener Bevölkerungsgruppen zeigen, erscheint es auch auf Ebene der Länder sinnvoll, Maßnahmen zu unterstützen, welche es allen Menschen, die sich engagieren möchten, ermöglichen, dies auch zu tun. Eine solche Engagementförderung richtet sich nicht primär auf eine möglichst hohe Engagementbeteiligung (Anheier, Spengler, Mildenberger, Kehl & Then 2009), sondern darauf, diejenigen zu erreichen, bei denen Teilhabechancen am wenigsten gegeben sind, um soziale Ungleichheiten nicht noch zu verschärfen (vgl. Munsch 2011, Schäfer & Schoen 2013). Für eine vertiefende Diskussion, wie beispielsweise Zugangsbarrieren für Frauen, ältere Menschen sowie für Menschen mit niedrigem Bildungsstand oder mit Migrationshintergrund durch Maßnahmen von Bund, Ländern und Kommunen sowie Organisationen der Zivilgesellschaft abgebaut werden können, siehe Tesch-Römer et al. (2016). Beispielsweise könnte man für Menschen mit niedrigem Bildungsstand die Erhöhung der Sichtbarkeit und Attraktivität von Informations- und Kontaktstellen anstreben und dort niedrigschwellige Angebote vorhalten.

Festzustellen ist, dass die Landespolitik für die Engagementförderung entscheidende und auf die jeweiligen Landesbedürfnisse zugeschnittene Beiträge leisten kann (z. B. Roth 2001). Die Landespolitik kann hierbei nicht nur inhaltliche Schwerpunkte setzen, sondern auch Strukturen der Engagementförderung entwickeln. Hier gibt es durchaus bedeutsame Unterschiede in den länderspezifischen Netzwerken der Engagementförderung, beispielsweise hinsichtlich ihrer Finanzierung, ihres Ausdifferenzierungsgrades, oder inwieweit sie übergreifend für die drei Sektoren des Staates (beispielsweise repräsentiert durch die Länder, die etwa staatliche Zuständigkeiten im Bereich Bildung und im Bereich Kultur übernehmen), des Marktes und der Zivilgesellschaft organisiert sind (Olk, Rüttgers & Beinke 2011). Eine solche sektorenübergreifende Engagementförderung wird diskutiert als ein erster Schritt weg von „partikularen und fragmentierten Förderanstrengungen“ (Heuberger 2011: 797) hin zu einer „Engagementpolitik als gesellschaftlicher Querschnittsaufgabe im Sinne einer Förderung von Bürgergesellschaft in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen“ (Lang & Embacher 2011: 813).

Verschiedene Länder haben bereits eine Engagementstrategie vorgelegt, andere sind dabei, diese zu entwickeln (vergleiche beispielsweise Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Freie und Hansestadt Hamburg 2014; Senat von Berlin 2009; Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2014). Ein Ziel dieser Strategien ist teilweise auch die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Erwerbslosen durch freiwilliges Engagement (vergleiche auch die Strategie der Bundesregierung 2010). In diesem Zusammenhang wird diskutiert, dass Erwerbslosen dabei, auch unabhängig von den Effekten auf die Beschäftigungsfähigkeit, Zugang zum gesamten Spektrum des freiwilligen Engagements ermöglicht werden sollte, im Sinne einer Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe (Lenhart 2010). Da in Regionen mit einer hohen Arbeitslosenquote der Anteil freiwillig Engagierter deutlich niedriger ist (Hameister & Tesch-Römer 2016), könnten hier regionenspezifische Ansätze hilfreich sein. Zur Steigerung der Engagementbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund setzen die Engagementstrategien der Länder beispielsweise auf die interkulturelle Öffnung von Verwaltung, Kommunalpolitik und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Auch weitere Bevölkerungsgruppen, welche sich durch eine vergleichsweise niedrige Engagementbeteiligung auszeichnen, wie beispielsweise Frauen, ältere Menschen oder Personen mit niedrigem Bildungsstand, finden sich als Zielgruppen in verschiedenen

länderspezifischen Engagementstrategien. Ebenso wird zum Teil die Förderung neuer Engagementformen thematisiert.

Da freiwilliges Engagement in der Regel vor Ort stattfindet, spielen neben den Ländern kommunale Akteure eine bedeutsame Rolle bei der Ermöglichung freiwilligen Engagements und bei der Verbesserung seiner Rahmenbedingungen. Dies zeigt sich auch an den Engagementstrategien auf kommunaler Ebene (Bubolz-Lutz & Mörchen 2013; Zimmer & Backhaus-Maul 2012). Die Förderung freiwilligen Engagements auf unterschiedlichen Ebenen wie Bund, Ländern und Kommunen kann zu einer Beteiligung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im freiwilligen Engagement beitragen. So kann die Beteiligung im freiwilligen Engagement ihre positiven Wirkungen am besten entfalten, denn freiwilliges Engagement nutzt den Engagierten (beispielsweise indem es Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitsprache eröffnet), und es nutzt der Gesellschaft, deren Zusammenhalt gestärkt wird. Diese Einsicht ist nicht neu. Mit den in diesem Länderbericht vorgelegten länderspezifischen Ergebnissen zum freiwilligen Engagement liegt den verantwortlichen Akteuren nun jedoch eine breite und fundierte Wissensbasis vor, die helfen kann, informierte und zukunftsweisende Entscheidungen in der Engagementpolitik auf Länderebene zu treffen.

Literatur

Anheier, H. K., Spengler, N., Mildenberger, G., Kehl, K., & Then, V. (2009). Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in Europa. *BBE-Newsletter 6.*

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Freie und Hansestadt Hamburg (BASFI) (2014). *Hamburger Strategie für freiwilliges Engagement 2020.* Hamburg: BASFI.

Braun, J., Bischoff, S., & Gensicke, T. (2001). Förderung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe in Kommunen: kommunale Umfrage und Befragung von Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros zur Förderpraxis und zur künftigen Unterstützung des freiwilligen Engagements. Köln: Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB).

Bubolz-Lutz, E., & Mörchen, A. (Hrsg.) (2013). Zukunftsfaktor Bürgerengagement. Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien. Impulse – Konzepte – Ergebnisse. Witten: Forschungsinstitut Geragogik.

Bundesministerium des Innern (BMI) (Hrsg.) (2011). Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin: BMI.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2016). *Engagementstrategie BMFSFJ. Strategische Ausrichtung der Engagementpolitik*. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2012). *Nationales Gesundheitsziel „Gesund älter werden".* Berlin: BMG.

Bundesregierung (Hrsg.) (2010). *Nationale Engagementstrategie der Bundesregierung.* Berlin: Bundesregierung.

Daphi, P. (2016). Zivilgesellschaftliches Engagement für Flüchtlinge und lokale „Willkommenskultur". *Aus Politik und Zeitgeschichte, 66* (14–15), 35–39.

Dathe, D. (2011). *Wie und wofür engagieren sich ältere Menschen?* (Monitor Engagement Nr. 4). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Deutscher Bundestag (2011). Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Britta Haßelmann, Kai Gehring, Monika Lazar, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Förderung lebendiger Zivilgesellschaft – Koordinierung der Engagementpolitik von Bund, Ländern und Kommunen (Bundestagsdrucksache 17/7224). Berlin: Deutscher Bundestag.

Engel, U., Bartsch, S., Schnabel, C., & Vehre, H. (2012). *Wissenschaftliche Umfragen. Methoden und Fehlerquellen.* Frankfurt am Main: Campus.

Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements' (2002). Bericht der Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements'. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (Bundestagsdrucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.

Erlinghagen, M., Şaka, B., & Steffentorweihen, I. (2015). *Führungspositionen im Ehrenamt – ein weiterer Bereich der Benachteiligung von Frauen?* (Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung 2015/03). Duisburg: Universität Duisburg-Essen.

Geiss, S., Jakob, G., & Englert, C. (2010*). Ehrenamt, freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement in Hessen. Ergebnisse der Freiwilligensurveys 1999 – 2004 – 2009*. Online: http://www.gemeinsam-aktiv.de/mm/FreiwilligensurveyHessen.pdf (zuletzt abgerufen 19.4.2016).

Gensicke, T. (2006). *Freiwilliges Engagement in Brandenburg 1999 - 2004 im Trend. Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement.* Online:

http://www.stk.brandenburg.de/media/lbm1.a.1173.de/studie_ehrenamt.pdf (zuletzt abgerufen 19.4.2016).

Gensicke, T. (2015). Freiwilliges Engagement in Deutschland: Freiwilligensurvey 2009. Wiesbaden: Springer VS.

Gensicke, T., Picot, S., & Geiss, S. (2005). Methodische Informationen zum Freiwilligensurvey. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004* (S. 412–428). Berlin: BMFSFJ.

Gensicke, T., Picot, S., & Geiss, S. (2006). Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hagen, C., & Simonson, J. (2016, im Druck). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., & Tesch-Römer, C. (2016, im Druck). Landkreise und kreisfreie Städte: Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., & Vogel, C. (2016, im Druck). Geldspenden, Spendenbeträge und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., Müller, D., & Ziegelmann, J. (2016, im Druck). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Hartnuß, B., Olk, T., & Klein, A. (2011). Engagementpolitik. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 761–776). Weinheim: Beltz Juventa.

Heuberger, F. W. (2011). Bundesländer. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 797–810). Weinheim: Beltz Juventa.

Kausmann, C., & Simonson, S. (2016, im Druck). Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland sowie den 16 Ländern. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Krimmer, H., & Priemer, J. (2013). *ZiviZ-Survey 2012. Zivilgesellschaft verstehen*. Berlin: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Lang, S., & Embacher, S. (2011). Bundespolitik. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 811–821). Weinheim: Beltz Juventa.

Lenhart, K. (2010). *Engagement und Erwerbslosigkeit – Einblicke in ein Dunkelfeld*. Bonn: Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2014). *Engagementstrategie Baden-Württemberg – Lebensräume zu „Engagement-Räumen“ entwickeln.* Stuttgart: Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg.

Müller, D., Hameister, N., & Lux, K. (2016, im Druck). Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Müller, D., & Tesch-Römer, C. (2016, im Druck). Früheres Engagement und Engagementbereitschaft. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Munsch, C. (2011). Engagement und Ausgrenzung - theoretische Zugänge zur Klärung eines ambivalenten Verhältnisses. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen 24*(3), 48–55.

Naumann, D., Romeu Gordo, L. (2010). Gesellschaftliche Partizipation: Erwerbstätigkeit, Ehrenamt und Bildung. In: A. Motel-Klingebiel, S. Wurm, C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)* (S.118–141). Stuttgart: Kohlhammer.

Olk, T, Rüttgers, M., & Beinke, I. (2011). *Netzwerke der Engagementförderung in Deutschland. Analyse und Empfehlungen zur Weiterentwicklung.* Halle/Saale: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Olk, T., & Gensicke, T. (2014). *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Stand und Perspektiven* (Bürgergesellschaft und Demokratie 43). Wiesbaden: Springer VS.

Olk, T., & Hartnuß, B. (2011). Bürgerschaftliches Engagement. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 145–161). Weinheim: Beltz Juventa.

Priller, E., & Schupp, J. (2011). Soziale und ökonomische Merkmale von Geld- und Blutspendern in Deutschland. *DIW Wochenbericht, 78*(29), 3–10.

Romeu Gordo, L., & Vogel, C. (2016, im Druck). Geldzahlungen, Sachzuwendungen und Kostenerstattung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Rosenbladt, B. von (Hrsg.) (2001a). Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Stuttgart: Kohlhammer.

Rosenbladt, B. von (2001b). Der Freiwilligensurvey 1999. Hinweise und Materialien für Nutzer. Hrsg. vom Projektverbund Ehrenamt und Infratest Burke für GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München: Projektverbund Ehrenamt/Infratest Burke.

Schäfer, A., & Schoen, H. (2013). Mehr Demokratie, aber nur für wenige? Der Zielkonflikt zwischen mehr Beteiligung und politischer Gleichheit. *Leviathan, 41*(1), 94–120.

Schiel, S., Quandt, S., Häring, A., Weißpflug, A., Gilberg, R., & Kleudgen, M. (2015). *Methodenbericht Deutscher Freiwilligensurvey 2014*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.

Schmiade, N., Müller, D., Kausmann, C., Vogel, C., Ziegelmann, J. P., & Simonson, J. (2014). Der Deutsche Freiwilligensurvey 2009, 2004 und 1999. Kurzbeschreibung der Scientific Use Files: SUF FWS 2009, 3.1, SUF FWS 2004, 3.1 und SUF FWS 1999, 3.1. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Schneiderat, G., & Schlinzig, T. (2012). Mobile- and Landline-Onlys in Dual-Frame-Approaches: Effects on Sample Quality. In: S. Häder, M. Häder & M. Kühne (Hrsg.) *Telephone Surveys in Europe* (S. 121–143). Heidelberg: Springer.

Senat von Berlin (2009). Grundsätze und Leitprojekte zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Berlin (Drucksache 16/2874). Berlin: Senat von Berlin.

Simonson, J., & Hameister, N. (2016, im Druck). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., & Romeu Gordo, L. (2016, im Druck). Qualifizierung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., & Vogel, C. (2016, im Druck). Organisationale Struktur des freiwilligen Engagements und Verbesserungsmöglichkeiten der Rahmenbedingungen. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Hagen, C., Vogel, C., & Motel-Klingebiel, A. (2013). Ungleichheit sozialer Teilhabe im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 46(5)*, 410–416.

Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2016a, im Druck). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Vogel, C., & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2016b, im Druck). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Ziegelmann, J. P., Vogel, C., Hameister, N., Müller, D., & Tesch-Römer, C. (2016c). *Deutscher Freiwilligensurvey 2014. Erhebungsinstrument*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2014.D.001.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014). Zensus 2011: Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand und Religionszugehörigkeit. Bad Ems: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

Statistisches Bundesamt (2013). Zensus 2011. Tabellenband zur Pressekonferenz am 31. Mai 2013 in Berlin. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2015a). Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2015b). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014 (Fachserie 1 Reihe 2.2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2016). *Ausgaben und Einnahmen: Länderfinanzausgleich / Bundesergänzungszuweisungen.* Online: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/OeffentlicheFinanzenSteuern/OeffentlicheFinanzen/AusgabenEinnahmen/Tabellen/Laenderfinanzausgleich.html (zuletzt abgerufen 19.4.2016).

Tesch-Römer, C., & Müller, D. (2016, im Druck). Krankheitsbedingte Alltagseinschränkungen, subjektive Gesundheit, Lebenszufriedenheit und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Tesch-Römer, C., Simonson, J., Vogel, C., & Ziegelmann, J. P. (2016, im Druck). Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014: Implikationen für die Engagementpolitik. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., & Hameister, N. (2016, im Druck). Mitgliedschaften in Religionsgemeinschaften, in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2016a, im Druck). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2016b, im Druck). Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Simonson, J., Ziegelmann, J. P., & Tesch-Römer, C. (2016c, im Druck). Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern in Deutschland. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Wiesbaden: Springer VS.

Zimmer, A., & Backhaus-Maul, H. (2012). Engagementförderung vor Ort – Was gilt es in den Blick zu nehmen? ? Eine Arbeitshilfe für lokale Entscheidungsträger. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

ZiviZ (2012). *Verteilung der Vereine auf die Bundesländer: ZiviZ Registerdaten 2012.* Online: http://www.ziviz.info/fileadmin/download/ziviz_grafiken_1.pdf (zuletzt abgerufen 19.4.2016).

Anhang: Tabellenübersichten zu Kapitel 3 und 4

Tabellenübersicht zu Kapitel 3

Tabelle 3-1: Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen, 2014 (in Prozent)

	2014														
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung	Erwerbstätig	Nicht erwerbstätig	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund
Baden-Württemberg	72,6	72,5	72,7	75,2	71,0	73,4	71,4	90,4	59,8	70,1	79,3	73,8	71,3	61,2	77,0
Berlin	64,7	64,1	65,2	68,2	65,7	62,9	61,3	83,4	48,9	60,5	69,5	65,8	63,6	55,9	67,4
Brandenburg	65,9	62,9	69,1	65,9	66,8	65,3	65,5	91,1	49,5	62,4	75,9	67,1	64,4	63,8	66,3
Bremen	73,5	71,8	75,3	77,1	78,7	65,4	71,1	82,9	62,2	69,8	79,9	75,6	72,0	63,3	76,8
Hamburg	69,7	69,5	70,1	79,2	67,9	66,7	65,9	89,5	53,3	65,8	75,0	73,9	65,6	61,7	73,5
Hessen	71,1	71,0	71,2	76,0	65,6	73,4	72,0	89,4	63,0	70,6	72,7	71,6	70,6	59,0	75,4
Mecklenburg-Vorpommern	68,5	67,8	69,2	74,6	71,0	68,2	61,9	87,6	47,7	66,2	82,2	70,1	67,0	68,3	68,5
Niedersachsen	73,2	73,8	72,6	78,5	72,2	74,9	68,3	86,8	63,7	71,5	77,9	75,5	71,3	58,8	76,7
Nordrhein-Westfalen	68,5	68,2	68,9	72,0	68,9	69,5	63,7	84,1	54,2	64,0	76,3	71,4	65,9	59,0	71,5
Rheinland-Pfalz	70,7	70,4	71,0	75,1	70,9	71,2	65,9	91,7	61,5	70,3	74,3	72,5	69,1	56,3	74,2
Saarland	74,3	70,8	78,1	80,5	80,4	71,8	65,2	90,9	60,4	77,6	79,1	78,3	70,6	68,2	75,3
Sachsen	67,5	67,1	68,0	72,1	71,0	69,1	59,6	/	55,3	67,3	73,4	71,9	63,3	61,7	68,0
Sachsen-Anhalt	63,7	63,6	63,9	72,0	66,4	64,0	55,6	/	43,5	61,9	76,4	68,6	59,4	52,4	64,7
Thüringen	67,3	66,4	68,2	72,4	68,6	67,1	62,5	90,3	51,3	64,3	79,4	69,8	64,7	58,6	68,1

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 3-2: Anteile freiwillig engagierter Personen, 2014 (in Prozent)

	2014														
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung	Erwerbstätig	Nicht erwerbstätig	mit Migrations-hintergrund	ohne Migrations-hintergrund
Baden-Württemberg	48,2	46,6	49,8	49,2	49,7	50,0	43,1	60,1	32,6	44,5	58,0	50,5	45,7	34,5	53,4
Berlin	37,2		38,0	37,2	43,4	35,4	29,5	60,0	21,6	29,1	43,9	41,4	33,3	30,8	39,3
Brandenburg	38,7	36,4	40,4	40,4	45,7	36,3	32,1	48,5	16,1	36,0	52,1	43,1	33,9	28,0	39,9
Bremen	42,3	37,0	42,3	41,4	47,7	42,7	35,7	47,1	25,4	41,5	49,8	48,0	37,8	29,4	46,8
Hamburg	36,0	42,2	35,3	36,2	36,2	38,0	33,7	57,7	20,5	29,5	42,2	39,3	32,7	27,2	40,2
Hessen	44,4	36,6	46,1	47,0	45,6	46,5	37,9	58,8	32,1	41,8	49,4	48,7	40,0	31,4	49,0
Mecklenburg-Vorpommern	42,8	42,7	47,1	54,2	50,1	38,5	31,8	60,7	20,5	36,8	63,3	47,6	38,9	42,7	42,9
Niedersachsen	46,2	38,7	47,1	52,2	49,3	46,6	36,5	53,2	32,2	43,7	54,8	50,8	41,9	29,1	50,1
Nordrhein-Westfalen	41,0	45,3	42,9	44,7	42,8	43,7	32,2	49,7	22,9	36,3	51,5	44,7	37,6	29,3	44,8
Rheinland-Pfalz	48,3	39,2	50,0	46,8	50,6	53,9	40,1	47,3	34,2	51,4	55,3	52,4	44,4	35,0	51,7
Saarland	46,4	46,6	49,6	55,8	52,4	45,6	32,8	62,1	34,8	43,4	54,4	51,5	41,5	41,6	47,2
Sachsen	38,3	43,3	41,6	45,2	43,7	39,3	27,4	/	19,8	37,4	48,1	43,0	33,7	27,0	39,3
Sachsen-Anhalt	37,1	35,2	40,3	44,8	42,0	38,8	25,4	/	17,7	37,5	47,9	42,4	32,4	24,4	37,9
Thüringen	39,3	34,0	33,4	45,4	48,0	44,0	38,7	28,8	56,8	21,1	35,9	53,7	43,7	34,7	28,6	40,1

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 3-3a: Engagementbereitschaft (ja, sicher) nicht-engagierter Personen (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	15,6	21,2	17,5	10,8	9,9	11,8	11,9	13,0	13,7	4,6	3,0	8,4	8,6	16,0
Berlin	18,5	22,3	20,1	10,9	11,5	10,4	13,7	13,5	12,5	3,9	/	9,4	6,9	14,8
Brandenburg	18,7	21,3	15,4	12,0	10,9	13,2	11,9	16,9	11,3	8,2	/	11,0	10,7	13,7
Bremen	28,2	17,5	21,4	10,9	10,1	11,7	17,6	8,7	13,3	5,6	/	11,0	6,2	12,6
Hamburg	14,2	19,4	21,8	15,6	13,4	17,9	16,2	21,2	15,4	6,7	/	13,0	10,7	19,4
Hessen	16,3	18,6	17,9	13,7	16,5	10,5	19,8	16,7	13,5	5,3	/	6,4	12,4	18,8
Mecklenburg-Vorpommern	17,2	18,1	18,1	10,2	10,8	9,5	10,1	13,8	11,9	5,5	/	2,8	12,6	13,5
Niedersachsen	15,4	18,4	17,6	9,8	11,3	8,1	12,9	8,3	14,2	5,3	15,9	5,5	9,1	13,1
Nordrhein-Westfalen	17,3	18,2	18,2	13,0	13,2	12,7	18,6	14,7	14,7	5,1	23,3	6,4	11,8	17,8
Rheinland-Pfalz	15,5	17,1	21,2	12,1	10,0	14,5	17,7	14,5	13,0	4,2	/	5,9	9,7	18,0
Saarland	18,8	16,0	16,7	14,8	13,2	16,7	16,0	10,1	25,3	8,6	/	12,6	18,9	9,8
Sachsen	15,9	18,6	18,2	12,8	13,3	12,3	9,9	21,1	17,0	4,3	/	9,0	11,4	16,9
Sachsen-Anhalt	11,7	16,8	14,8	11,1	11,3	10,8	14,2	16,4	13,1	3,7	/	6,1	10,6	17,4
Thüringen	13,0	20,6	17,4	8,4		8,8	9,3	8,2	13,0	3,7	/	1,5	11,2	10,6

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Nicht-Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 13.995). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 3-3b: Engagementbereitschaft (ja, vielleicht) nicht-engagierter Personen (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	30,3	32,9	41,0	47,8	47,2	48,5	66,9	58,4	46,4	20,0	76,2	31,6	51,8	54,7
Berlin	25,6	32,0	41,9	53,9	54,3	53,5	70,2	66,7	55,2	22,5	/	36,4	47,0	63,9
Brandenburg	22,0	29,5	38,0	44,0	42,7	45,5	71,9	51,5	48,8	17,4	/	26,9	46,3	53,0
Bremen	23,2	34,9	41,9	51,3	50,4	52,2	69,7	70,7	41,7	23,8	/	31,5	49,6	64,1
Hamburg	28,7	34,2	39,0	50,1	52,9	47,1	65,3	57,0	54,3	21,4	/	36,5	44,6	58,1
Hessen	27,0	33,8	41,5	49,5	47,6	51,6	65,7	57,1	51,7	25,3	/	34,9	49,5	55,6
Mecklenburg-Vorpommern	23,7	33,5	39,7	38,6	37,0	40,7	71,2	48,1	40,5	14,7	/	31,7	41,0	38,2
Niedersachsen	25,0	30,6	39,6	51,1	48,9	53,4	69,0	65,2	52,3	24,1	69,5	35,6	51,6	60,4
Nordrhein-Westfalen	25,7	33,3	39,4	47,6	45,9	49,4	61,7	58,1	50,5	22,1	60,2	33,8	50,2	55,1
Rheinland-Pfalz	19,2	37,7	37,1	47,5	44,7	50,7	71,1	57,9	41,4	22,6	/	35,1	46,9	56,5
Saarland	31,1	26,6	39,1	44,4	44,9	43,7	68,8	56,4	39,5	26,1	/	31,9	47,4	52,5
Sachsen	23,2	34,4	38,1	41,3	40,1	42,7	67,0	51,9	46,2	16,9	/	22,2	45,8	50,7
Sachsen-Anhalt	22,7	31,9	41,4	38,5	34,6	43,1	53,6	51,7	47,8	13,2	/	15,7	46,0	47,0
Thüringen	26,1	29,0	39,0	45,3	47,6	42,5	75,2	61,4	47,2	14,8	/	20,3	51,1	58,1

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Nicht-Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 13.995). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 3-4: Anteile von Personen, die angeben Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation zu sein (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	–	–	42,9	47,2	43,9	50,6	42,0	44,5	50,8	52,2	53,9	38,6	42,9	54,4
Berlin	–	–	27,6	31,3	29,8	33,0	27,9	32,0	32,3	32,7	35,4	17,3	23,9	38,9
Brandenburg	–	–	30,2	36,3	30,1	42,8	33,9	35,6	32,8	42,5	49,4	24,5	34,4	43,5
Bremen	–	–	31,3	43,3	38,8	48,1	40,3	44,3	35,1	52,4	54,6	32,4	37,1	50,9
Hamburg	–	–	30,2	36,9	36,8	37,0	30,7	35,9	40,3	41,5	43,0	24,7	32,1	42,5
Hessen	–	–	44,5	49,6	47,5	51,9	42,9	44,8	54,1	57,9	56,6	46,8	44,6	53,2
Mecklenburg-Vorpommern	–	–	28,8	40,3	32,9	48,1	46,0	38,1	42,2	36,9	54,4	20,5	40,1	50,8
Niedersachsen	–	–	40,4	50,0	45,7	54,6	43,8	47,1	50,6	58,6	45,7	46,9	49,3	52,9
Nordrhein-Westfalen	–	–	34,1	41,5	36,7	46,6	37,7	39,1	45,5	43,7	43,9	34,1	36,8	47,4
Rheinland-Pfalz	–	–	45,7	53,6	49,5	58,0	51,2	52,7	54,3	56,1	57,8	47,3	52,1	58,3
Saarland	–	–	42,7	54,4	47,3	62,0	52,2	59,1	53,5	51,7	67,8	49,7	47,1	61,3
Sachsen	–	–	29,0	34,0	28,2	40,1	31,2	34,2	36,3	33,3	/	24,7	31,3	41,3
Sachsen-Anhalt	–	–	25,7	34,4	31,1	38,0	31,3	34,4	34,4	36,4	/	20,0	32,4	43,9
Thüringen	–	–	29,5	39,8	33,3	46,6	44,1	40,9	39,2	36,4	67,0	27,7	37,0	48,9

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50. – nicht erhoben.

Tabelle 3-5: Anteile von Personen, die Geld spenden (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	66,0	66,6	60,7	55,1	57,7	52,3	31,2	49,0	64,4	77,1	26,0	52,3	54,6	60,9
Berlin	56,7	56,2	52,7	50,0	54,5	45,2	34,8	48,2	52,7	65,2	31,9	42,5	47,6	54,9
Brandenburg	51,2	52,1	45,2	46,5	46,8	46,2	29,3	42,2	48,4	60,2	31,8	39,6	40,3	58,8
Bremen	57,1	57,6	56,4	49,4	50,8	47,9	33,9	43,2	54,0	67,3	30,9	34,5	51,0	57,0
Hamburg	63,0	60,2	58,2	54,7	55,8	53,4	41,3	51,2	57,9	70,6	31,6	46,8	54,1	59,3
Hessen	65,9	66,6	59,4	55,3	57,6	52,8	34,9	52,2	63,7	69,4	24,6	49,3	55,4	60,9
Mecklenburg-Vorpommern	51,7	52,2	50,0	47,9	50,0	45,8	19,8	47,8	50,0	64,9	16,9	37,5	44,2	62,7
Niedersachsen	61,3	63,0	59,2	57,6	60,2	54,9	36,0	54,2	60,8	77,4	29,2	48,0	61,5	63,6
Nordrhein-Westfalen	66,1	68,0	59,9	55,4	58,5	52,1	32,0	51,9	62,7	74,0	30,3	50,3	52,8	62,1
Rheinland-Pfalz	66,7	66,7	61,0	55,7	57,7	53,7	35,5	47,5	65,1	74,2	21,6	52,4	60,0	59,4
Saarland	61,4	68,6	61,5	56,7	61,6	51,5	30,0	56,0	57,7	77,3	12,3	57,6	59,1	59,6
Sachsen	55,3	51,6	49,6	45,8	47,4	44,1	23,7	43,5	47,0	60,8	/	42,0	39,5	58,0
Sachsen-Anhalt	53,1	50,9	45,8	44,7	49,0	40,2	23,9	36,4	45,2	66,0	/	40,3	38,2	59,2
Thüringen	52,7	51,6	50,2	46,0	49,4	42,4	15,3	43,3	50,5	64,4	8,7	38,0	42,9	58,4

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten der vierzehn genannten Länder (n = 24.538). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabellenübersicht zu Kapitel 4

Tabelle 4-1a: Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit – Kinder und Jugendliche, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	48,2	50,0	46,4	70,4	58,5	34,8	23,4	82,2	38,1	51,9	44,4
Berlin	47,4	46,6	48,2	64,4	51,7	35,6	30,2	/	39,0	49,4	43,6
Brandenburg	46,2	44,2	48,1	77,3	56,3	33,3	22,0	/	49,5	43,5	43,3
Bremen	52,7	51,5	53,9	78,2	59,0	40,5	27,9	/	46,4	42,2	56,9
Hamburg	49,9	47,9	52,0	71,7	57,1	37,0	27,2	/	/	52,1	48,2
Hessen	46,4	48,5	44,3	70,8	54,1	34,4	21,0	79,1	38,4	41,6	46,9
Mecklenburg-Vorpommern	48,6	46,7	50,2	67,2	54,4	43,3	23,1	/	39,8	46,5	49,5
Niedersachsen	48,1	52,9	43,3	67,9	54,7	36,5	27,5	75,8	41,6	45,4	48,1
Nordrhein-Westfalen	49,5	53,0	46,1	70,9	61,5	34,3	22,9	80,5	31,6	46,9	51,2
Rheinland-Pfalz	45,6	48,9	42,5	61,0	56,2	36,5	25,7	/	35,3	46,1	44,5
Saarland	51,3	53,2	49,4	74,5	53,2	38,0	37,7	/	44,0	57,7	46,6
Sachsen	40,5	42,3	38,9	48,5	53,0	33,2	21,1	/	15,6	43,7	39,8
Sachsen-Anhalt	45,0	48,3	42,0	61,9	52,1	36,4	27,7	/	43,3	42,4	43,6
Thüringen	48,3	45,7	50,3	63,2	61,1	41,4	20,6	/	36,9	47,1	49,6

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543), Mehrfachnennungen möglich. / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50

Tabelle 4-1b: Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit – Familien, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	32,5	35,7	29,4	31,9	37,0	31,3	27,5	29,2	34,3	36,2	30,3
Berlin	29,6	31,3	27,7	27,9	32,1	24,3	32,0	/	35,1	39,0	26,9
Brandenburg	36,4	41,5	31,6	41,2	41,4	37,3	23,7	/	46,1	38,8	34,3
Bremen	30,3	31,0	29,6	18,4	43,6	25,5	25,7	/	33,7	30,4	31,5
Hamburg	27,5	30,6	24,1	14,4	31,9	27,8	33,8	/	/	29,4	25,0
Hessen	32,4	34,6	30,1	24,9	38,7	32,5	29,9	20,1	30,6	36,6	32,1
Mecklenburg-Vorpommern	36,4	41,8	31,8	32,9	45,0	36,6	24,5	/	30,5	36,1	38,1
Niedersachsen	29,8	33,7	26,0	21,5	36,1	27,3	32,8	25,8	38,8	34,9	24,2
Nordrhein-Westfalen	33,5	38,6	28,6	28,2	38,5	32,1	33,6	28,9	40,8	31,7	33,1
Rheinland-Pfalz	34,5	38,5	30,5	28,4	37,7	37,7	30,7	/	34,2	40,0	31,8
Saarland	33,0	38,2	28,3	32,6	33,3	28,0	40,9	/	39,2	39,4	27,0
Sachsen	37,6	39,4	35,9	31,0	41,3	38,8	36,7	/	38,8	44,9	31,5
Sachsen-Anhalt	38,1	39,3	37,0	31,4	42,9	44,0	27,7	/	54,1	45,0	28,5
Thüringen	34,9	37,8	32,6	34,1	30,8	40,3	34,7	/	36,8	37,5	32,1

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543), Mehrfachnennungen möglich. / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-1c: Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit – Ältere Menschen, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	30,9	34,1	27,8	21,0	20,2	34,3	54,8	24,3	49,4	37,4	22,3
Berlin	25,5	27,6	23,3	16,4	16,7	30,9	51,0	/	47,6	33,5	20,8
Brandenburg	34,4	37,6	31,4	17,3	19,5	45,2	58,4	/	46,5	34,3	35,2
Bremen	29,3	31,6	26,9	7,3	18,5	38,5	61,0	/	58,7	38,8	19,8
Hamburg	26,5	30,4	22,2	7,2	22,7	32,1	48,4	/	/	31,8	20,1
Hessen	31,3	31,2	31,5	15,8	18,8	37,9	61,9	14,0	49,3	42,4	22,8
Mecklenburg-Vorpommern	38,0	38,3	37,7	33,1	27,4	37,1	64,2	/	57,6	39,8	35,1
Niedersachsen	27,7	28,4	27,0	14,1	18,6	32,5	54,2	18,0	51,2	27,8	21,3
Nordrhein-Westfalen	29,3	32,7	26,0	19,4	15,4	36,8	56,7	20,6	46,4	36,1	24,0
Rheinland-Pfalz	30,6	33,2	28,1	23,5	18,8	34,8	51,3	/	38,3	38,1	24,4
Saarland	28,2	31,2	25,4	17,3	16,3	32,0	58,9	/	44,8	23,8	26,2
Sachsen	34,6	37,9	31,6	26,1	18,8	37,5	65,9	/	59,9	36,1	28,4
Sachsen-Anhalt	35,1	40,4	30,4	21,5	23,1	39,5	63,7	/	46,4	38,2	30,5
Thüringen	36,7	43,8	31,3	24,8	19,0	46,1	66,5	/	57,1	38,8	32,4

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543), Mehrfachnennungen möglich. / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-2a: Stundenumfang der freiwilligen Tätigkeit pro Woche – bis 2 Stunden pro Woche (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	52,4	–	57,3	55,9	58,9	53,0	56,0	62,7	55,9	44,3	66,9	49,4	50,7	59,4
Berlin	47,5	–	52,0	57,8	60,2	55,5	52,1	65,0	55,9	50,5	/	/	53,2	60,1
Brandenburg	49,6	–	61,0	54,8	59,9	50,0	49,0	58,2	60,5	46,3	/	/	52,3	55,8
Bremen	/	–	50,7	57,9	62,2	53,4	65,6	63,0	47,5	51,9	/	43,5	58,8	62,0
Hamburg	42,4	–	53,9	57,2	57,3	57,2	53,5	67,7	56,6	43,0	/	/	48,1	63,2
Hessen	51,5	–	63,2	58,2	59,8	56,7	54,1	63,7	62,8	46,9	57,6	55,6	55,5	60,4
Mecklenburg-Vorpommern	45,4	–	60,8	61,8	73,5	52,1	50,8	72,2	61,0	58,5	/	53,8	60,7	63,7
Niedersachsen	45,9	–	53,2	58,3	63,7	53,1	56,7	67,9	56,0	46,2	65,6	49,5	54,8	62,2
Nordrhein-Westfalen	49,8	–	52,8	58,1	61,0	55,3	51,3	63,9	60,8	51,5	59,8	60,9	59,3	56,8
Rheinland-Pfalz	54,1	–	56,3	59,4	64,2	54,9	62,4	66,4	58,4	45,2	/	50,9	54,5	63,0
Saarland	51,7	–	48,6	54,6	66,1	44,6	47,1	64,3	50,6	51,0	/	52,9	64,1	51,1
Sachsen	54,9	–	52,8	60,0	65,2	55,2	63,9	61,2	59,6	54,0	/	41,9	59,0	63,6
Sachsen-Anhalt	49,6	–	54,6	63,3	68,0	59,0	58,9	71,6	57,6	62,3	/	52,3	66,6	63,3
Thüringen	48,0	–	54,1	59,0	60,4	58,1	42,1	70,3	60,3	55,4	/	48,0	65,0	55,4

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-2b: Stundenumfang der freiwilligen Tätigkeit pro Woche – 3-5 Stunden pro Woche (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	27,0	–	25,2	27,0	27,0	26,9	28,1	23,2	30,5	27,7	23,2	27,7	28,1	26,4
Berlin	31,5	–	30,1	20,0	17,9	22,0	25,3	16,1	19,5	22,6	/	/	19,6	18,8
Brandenburg	29,0	–	20,0	23,5	20,5	26,3	28,4	24,0	19,8	23,3	/	/	18,9	26,6
Bremen	/	–	29,6	21,4	20,1	22,8	16,5	22,8	20,9	24,9	/	24,9	17,6	21,9
Hamburg	26,5	–	26,2	23,8	21,9	25,9	27,3	21,7	23,2	24,3	/	/	29,9	21,1
Hessen	27,2	–	22,5	23,3	24,8	21,9	28,3	22,7	19,8	23,0	25,1	18,6	23,8	23,9
Mecklenburg-Vorpommern	30,2	–	23,3	22,3	17,3	26,5	27,1	16,7	20,6	28,5	/	25,3	22,4	22,8
Niedersachsen	30,5	–	26,1	25,9	23,5	28,1	25,5	20,4	28,5	32,7	18,4	31,7	25,1	25,6
Nordrhein-Westfalen	26,7	–	26,1	24,1	24,8	23,3	27,8	22,4	22,5	24,6	21,2	18,9	21,2	26,5
Rheinland-Pfalz	25,7	–	23,1	22,4	19,4	25,1	17,5	21,8	21,3	30,4	/	21,6	22,9	23,8
Saarland	23,6	–	30,6	19,5	16,1	22,4	18,0	18,3	17,5	26,5	/	17,8	13,4	24,9
Sachsen	20,3	–	25,1	23,3	19,0	27,2	23,2	23,9	19,6	27,8	/	28,5	24,5	21,3
Sachsen-Anhalt	24,9	–	20,0	20,8	21,4	20,3	29,9	16,8	18,7	21,6	/	22,3	18,4	22,3
Thüringen	27,0	–	25,4	22,2	21,2	22,9	27,4	18,1	22,1	23,9	/	24,3	20,7	24,5

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-2c: Stundenumfang der freiwilligen Tätigkeit pro Woche – 6 Stunden und mehr pro Woche (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	20,6	–	17,4	17,2	14,1	20,1	15,9	14,1	13,5	28,0	9,9	22,8	21,1	14,3
Berlin	20,9	–	18,0	22,2	22,0	22,5	22,6	18,8	24,5	26,9	/	/	27,2	21,1
Brandenburg	21,4	–	19,0	21,7	19,6	23,7	22,6	17,8	19,7	30,4	/	/	28,8	17,7
Bremen	/	–	19,7	20,7	17,7	23,8	17,9	14,1	31,6	23,2	/	31,6	23,5	16,2
Hamburg	31,1	–	19,8	19,0	20,9	16,9	19,2	10,6	20,2	32,7	/	/	22,0	15,7
Hessen	21,3	–	14,3	18,6	15,5	21,4	17,6	13,6	17,4	30,2	17,3	25,8	20,7	15,7
Mecklenburg-Vorpommern	24,4	–	15,8	15,9	9,2	21,4	22,2	11,1	18,5	13,0	/	20,9	16,9	13,5
Niedersachsen	23,6	–	20,7	15,8	12,7	18,8	17,8	11,7	15,5	21,2	16,1	18,8	20,0	12,2
Nordrhein-Westfalen	23,5	–	21,1	17,9	14,2	21,4	20,8	13,7	16,7	23,9	19,0	20,2	19,5	16,7
Rheinland-Pfalz	20,2	–	20,6	18,3	16,4	20,0	20,1	11,8	20,3	24,3	/	27,5	22,6	13,2
Saarland	24,7	–	20,7	25,9	17,7	33,0	34,9	17,4	31,9	22,5	/	29,3	22,5	24,0
Sachsen	24,8	–	22,1	16,7	15,7	17,6	12,9	14,9	20,9	18,3	/	29,6	16,5	15,1
Sachsen-Anhalt	25,5	–	25,3	15,9	10,6	20,8	11,2	11,6	23,7	16,0	/	25,4	14,9	14,4
Thüringen	24,9	–	20,5	18,8	18,3	19,1	30,5	11,5	17,6	20,7	/	27,8	14,3	20,0

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-3a: Erworbene Fähigkeiten im Engagement – Fachkenntnisse, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	50,2	44,8	55,5	50,3	41,3	59,8	53,0	53,9	47,1	47,6	52,1
Berlin	50,2	47,3	53,1	51,0	49,0	52,8	48,7	/	24,8	49,1	55,8
Brandenburg	54,4	46,2	62,1	58,1	52,6	61,4	46,0	/	64,1	53,1	54,4
Bremen	51,8	44,7	59,3	60,7	41,8	52,5	58,5	/	38,6	52,2	53,7
Hamburg	55,9	51,4	60,8	54,8	46,2	65,6	63,9	/	/	49,4	56,8
Hessen	51,8	46,6	57,0	60,1	42,8	50,2	59,9	59,2	53,5	47,7	52,7
Mecklenburg-Vorpommern	51,4	43,7	58,1	65,1	39,6	61,2	44,0	/	40,4	48,7	55,1
Niedersachsen	56,8	48,6	64,9	59,8	53,4	60,2	54,3	67,5	58,9	53,1	57,0
Nordrhein-Westfalen	52,7	45,5	59,7	57,6	44,1	58,8	53,0	57,1	46,1	45,8	56,2
Rheinland-Pfalz	49,4	40,6	58,0	46,1	44,2	50,3	59,9	/	53,9	51,2	47,6
Saarland	55,5	44,8	65,3	66,3	53,6	51,9	50,5	/	50,3	49,9	60,1
Sachsen	50,7	43,8	57,0	56,9	48,7	50,4	48,2	/	50,8	42,8	55,5
Sachsen-Anhalt	49,9	41,6	57,4	51,5	43,2	54,7	52,3	/	59,5	46,8	53,2
Thüringen	52,7	45,1	58,5	61,1	47,8	50,6	54,9	/	57,0	49,7	53,9

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-3b: Erworbene Fähigkeiten im Engagement – Soziale Fähigkeiten, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	73,3	72,6	74,0	85,9	69,9	72,6	65,8	86,1	72,0	69,4	74,2
Berlin	75,9	74,8	77,0	88,3	72,5	70,0	75,1	/	71,3	70,4	76,6
Brandenburg	76,2	76,9	75,6	91,5	74,7	76,7	66,1	/	79,3	79,5	71,0
Bremen	71,0	71,1	71,0	82,3	62,9	71,4	72,4	/	74,6	75,5	66,0
Hamburg	73,3	66,2	81,3	88,7	67,5	64,2	76,3	/	/	64,7	74,2
Hessen	71,6	73,6	69,7	88,7	65,7	65,9	69,8	91,5	67,0	74,5	68,7
Mecklenburg-Vorpommern	76,5	74,4	78,3	97,1	69,1	74,2	69,0	/	73,5	79,9	72,7
Niedersachsen	74,1	73,2	75,0	88,8	70,2	68,4	70,2	88,6	76,4	70,8	73,5
Nordrhein-Westfalen	73,8	73,2	74,5	85,1	72,1	69,4	69,3	80,1	73,3	74,5	73,1
Rheinland-Pfalz	68,2	64,9	71,5	80,5	59,9	66,2	71,9	/	76,9	68,7	62,2
Saarland	74,1	76,1	72,2	83,9	78,1	65,0	67,9	/	68,7	72,3	75,4
Sachsen	75,2	71,1	78,8	83,0	73,5	75,6	69,1	/	66,3	77,0	74,4
Sachsen-Anhalt	75,9	79,5	72,7	88,3	72,7	78,3	64,0	/	68,8	76,7	76,5
Thüringen	76,1	73,2	78,4	89,4	76,5	69,0	71,3	/	79,5	72,1	77,5

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-3c: Erworbene Fähigkeiten im Engagement – Persönliche Fähigkeiten, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	55,3	55,6	54,9	77,1	49,1	57,0	39,3	79,0	53,4	52,3	54,3
Berlin	59,7	62,0	57,2	75,0	57,8	50,7	55,2	/	53,4	57,1	59,2
Brandenburg	58,9	57,6	60,1	75,2	48,8	60,1	61,4	/	/	61,1	53,8
Bremen	51,9	51,7	52,2	69,2	48,9	41,8	49,7	/	46,9	51,0	49,6
Hamburg	56,4	52,7	60,4	78,2	47,4	49,0	55,8	/	/	55,9	52,7
Hessen	56,1	54,9	57,3	73,3	49,0	52,1	53,8	80,7	53,8	59,2	51,8
Mecklenburg-Vorpommern	60,5	59,2	61,7	91,1	58,5	49,0	44,4	/	40,2	66,0	57,8
Niedersachsen	59,6	57,2	62,0	81,7	50,5	54,1	55,3	85,3	57,8	55,6	59,3
Nordrhein-Westfalen	56,0	55,9	56,0	76,1	50,6	48,6	51,2	72,7	48,5	59,2	54,7
Rheinland-Pfalz	54,7	50,7	58,6	70,7	52,9	47,1	52,2	/	54,9	53,4	54,0
Saarland	57,9	58,3	57,5	79,0	61,0	42,5	48,5	/	47,4	54,5	60,9
Sachsen	61,0	55,6	65,9	76,3	52,9	61,3	58,3	/	56,7	60,0	60,1
Sachsen-Anhalt	63,5	62,1	64,7	83,8	57,3	61,5	55,3	/	72,9	62,6	61,4
Thüringen	62,2	59,4	64,3	83,6	58,1	52,3	60,0	/	65,0	59,5	61,5

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-4: Anteile der Engagierten, die Geldzahlungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, 2014 (in Prozent)

	2014										
	Gesamt	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	11,2	8,8	13,5	17,8	11,3	7,2	8,6	10,8	10,0	10,6	12,0
Berlin	9,8	8,1	11,6	12,8	8,8	10,5	7,6	/	14,8	10,5	7,5
Brandenburg	14,7	9,2	19,8	23,7	15,0	10,7	12,2	/	17,5	12,7	16,9
Bremen	10,2	8,7	11,8	10,3	9,1	11,3	10,6	/	9,3	14,8	7,2
Hamburg	7,9	5,1	11,1	13,4	6,2	5,3	7,6	/	/	3,8	9,0
Hessen	10,1	9,5	10,7	13,8	9,1	8,8	9,2	5,5	7,9	9,7	11,5
Mecklenburg-Vorpommern	11,1	11,2	11,1	16,8	6,7	11,3	12,4	/	6,2	12,2	9,8
Niedersachsen	10,3	8,6	11,9	13,0	9,4	12,2	5,8	10,7	4,8	11,6	11,1
Nordrhein-Westfalen	8,3	7,3	9,2	11,7	8,7	6,0	6,5	8,6	6,8	7,4	8,8
Rheinland-Pfalz	7,3	7,5	7,1	6,3	8,3	7,9	6,0	/	3,7	8,8	8,2
Saarland	8,4	9,4	7,4	10,4	11,3	5,8	4,1	/	4,5	7,2	10,0
Sachsen	11,9	12,1	11,7	14,8	13,3	11,4	7,2	/	6,0	13,0	11,6
Sachsen-Anhalt	9,5	7,9	10,9	15,7	4,3	9,7	11,4	/	19,8	7,6	9,5
Thüringen	9,0	11,8	6,9	15,6	8,1	6,3	7,5	/	10,6	4,7	12,6

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder 2014 (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-5a: Organisationsform des freiwilligen Engagements – Verein/ Verband (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	59,6	55,6	54,4	52,2	42,5	61,7	58,2	50,7	55,3	44,6	58,2	51,7	50,5	52,7
Berlin	47,8	49,0	48,4	46,8	44,6	49,0	54,6	44,9	47,7	40,1	/	39,6	52,5	43,4
Brandenburg	62,5	55,2	53,6	48,8	50,6	47,0	45,1	48,0	42,8	59,9	/	31,8	53,6	47,9
Bremen	/	/	53,3	44,9	38,6	51,6	34,4	45,8	49,4	49,5	/	56,0	32,4	47,8
Hamburg	46,4	39,7	50,3	45,5	44,5	46,6	41,4	49,2	45,8	43,2	/	/	47,7	45,5
Hessen	60,9	63,1	58,0	53,0	47,1	58,7	52,1	50,1	55,9	55,1	48,8	61,6	50,4	52,7
Mecklenburg-Vorpommern	60,6	58,2	52,6	55,1	46,2	62,4	49,9	61,0	54,8	50,6	/	49,1	57,7	52,8
Niedersachsen	57,4	54,3	49,3	52,2	45,2	59,2	48,3	51,1	54,2	55,9	44,3	50,4	53,3	53,1
Nordrhein-Westfalen	48,2	55,0	49,3	46,5	39,9	52,9	43,6	49,4	45,4	46,4	41,8	47,5	47,9	46,2
Rheinland-Pfalz	56,6	54,3	58,4	55,9	48,5	63,1	54,4	59,6	54,5	53,4	/	61,5	58,4	54,1
Saarland	60,4	54,5	59,6	57,2	52,9	61,0	56,0	59,9	55,2	56,6	/	56,6	58,1	57,4
Sachsen	52,6	63,4	56,3	57,4	54,9	59,7	49,3	57,3	63,1	58,6	/	53,4	61,7	55,7
Sachsen-Anhalt	59,0	56,1	55,6	53,2	46,9	58,8	51,2	47,7	61,6	51,5	/	53,8	54,0	51,7
Thüringen	58,9	61,0	60,1	56,1	47,3	62,8	58,3	50,6	59,7	57,8	/	68,8	53,2	54,9

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-5b: Organisationsform des freiwilligen Engagements – Kirche/ religiöse Vereinigung (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	17,2	17,9	15,3	14,4	20,9	8,0	10,4	13,6	15,4	18,6	12,5	15,1	16,3	13,3
Berlin	11,6	9,7	11,3	9,8	11,0	8,6	12,0	4,6	10,9	17,8	/	11,7	6,9	9,6
Brandenburg	8,5	5,4	6,6	6,6	9,8	3,4	11,9	6,3	5,6	4,2	/	7,2	3,5	7,9
Bremen	/	/	12,5	17,5	21,1	13,8	25,0	16,4	15,5	13,8	/	12,3	20,1	17,6
Hamburg	12,5	16,0	12,6	10,3	11,8	8,6	7,9	7,7	12,4	15,1	/	/	7,1	11,6
Hessen	10,3	13,0	13,8	14,1	18,4	9,9	16,7	12,3	10,9	18,3	21,9	12,6	14,3	13,3
Mecklenburg-Vorpommern	6,1	8,8	7,1	8,3	12,9	4,5	2,7	7,8	6,8	17,8	/	25,2	3,8	9,3
Niedersachsen	12,1	14,1	15,1	11,8	17,0	6,5	10,8	12,4	10,7	13,5	22,8	10,3	9,9	12,1
Nordrhein-Westfalen	18,2	15,6	17,6	16,5	22,1	11,1	18,1	14,1	14,5	21,9	22,9	16,5	16,9	15,7
Rheinland-Pfalz	15,6	18,8	13,5	12,3	17,3	7,4		8,5	11,3	19,1	/	11,6	13,9	9,6
Saarland	11,8	16,7	12,2	13,9	20,4	7,9	12,9 13,6	11,7	7,5	28,5	/	15,1	15,7	13,0
Sachsen	7,9	11,3	14,6	10,0	13,0	7,4		7,9	6,8	15,1	/	12,0	10,7	7,9
Sachsen-Anhalt	5,2	6,0	7,0	6,8	10,8	3,2	12,6 0,4	7,8	7,5	11,0	/	4,2	8,0	6,7
Thüringen	8,2	10,4	10,3	11,2	14,9	8,4	5,8	14,1	10,6	12,9	/	8,5	13,3	10,6

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-5c: Organisationsform des freiwilligen Engagements – Staatliche/ kommunale Einrichtung (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	8,3	9,4	9,3	8,5		8,0	7,3	10,4	8,5	6,9	8,7	8,2	8,5	8,6
Berlin	13,5	10,8	6,7	8,3	9,0	7,7	8,4	8,8	7,1	8,8	/	7,1	10,3	7,5
Brandenburg	13,2	13,3	12,4	9,6	9,0	10,3	14,5	9,6	11,3	4,2	/	10,3	10,7	9,1
Bremen	/	/	6,7	7,0	9,0	4,9	3,5	7,6	10,8	5,6	/	5,1	5,4	8,8
Hamburg	16,3	11,3	11,6	8,6	8,5	8,8	11,5	6,9	11,8	5,3	/	/	9,0	7,6
Hessen	8,2	8,1	8,6	9,2	8,3	10,1	6,2	10,2	12,4	6,8	8,0	9,9	8,5	9,6
Mecklenburg-Vorpommern	13,0	13,5	16,8	9,0	7,0	10,7	9,7	8,5	12,4	4,6	/	2,2	11,4	7,6
Niedersachsen	8,6	11,7	11,3	11,2	8,8	13,5	7,7	14,9	13,4	5,7	14,3	13,0	10,6	10,5
Nordrhein-Westfalen	8,7	10,1	7,1	7,8	7,7	7,8	6,7	10,6	6,7	5,4	5,6	9,9	8,1	7,4
Rheinland-Pfalz	9,4	10,0	7,5	7,9	7,4	8,5	8,9	11,3	6,1	4,3	/	5,7	8,2	8,1
Saarland	14,9	11,8	8,1	8,8	8,0	9,6	13,4	10,1	7,7	2,3	/	4,3	8,2	9,4
Sachsen	15,6	9,2	10,4	8,9	7,1	10,4	5,3	13,0	7,8	7,1	/	15,8	7,5	9,6
Sachsen-Anhalt	13,1	15,1	13,3	9,3	6,8	11,6	10,0	11,8	5,8	9,9	/	1,2	10,6	9,7
Thüringen	11,8	10,2	6,6	10,3	12,3	8,8	15,8	12,8	6,4	5,9	/	3,6	9,6	12,5

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-5d: Organisationsform des freiwilligen Engagements – Andere formal organisierte Einrichtung (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	6,1	5,7	6,8	9,6	11,3	8,0	7,7	9,3	8,7	13,4	6,4	8,0	11,2	9,5
Berlin	11,1	13,7	9,7	14,3	13,2	15,4	7,3	20,7	12,1	11,0	/	11,3	13,6	16,2
Brandenburg	6,2	10,5	9,8	17,3	13,3	21,3	18,3	20,9	17,2	11,2	/	20,7	19,5	14,6
Bremen	/	/	10,9	14,2	12,6	15,8		15,8	7,4	12,9	/	14,9	23,4	9,9
Hamburg	12,4	15,6	7,9	15,4	13,9	17,0	19,8 14,5	12,8	14,5	21,6	/	/	18,9	12,7
Hessen	11,1	6,1	7,7	9,5	11,0	8,1	8,6	10,2	7,7	11,9	3,1	8,3	9,6	10,7
Mecklenburg-Vorpommern	5,9	7,4	7,6	7,3	9,6	5,4	11,6	5,5	7,8	5,0	/	3,1	11,0	5,2
Niedersachsen	10,2	9,1	11,6	8,0	8,1	7,9	10,2	8,8	5,0	8,1	5,1	9,4	9,9	6,7
Nordrhein-Westfalen	11,0	11,6	10,2	10,8	10,2	11,3	11,9	8,7	13,3	9,5	12,7	11,0	8,9	11,2
Rheinland-Pfalz	7,5	9,3	5,7	8,6	8,6	8,5	5,9	9,1	8,1	11,2	/	10,5	7,2	9,1
Saarland	6,7	9,8	7,4	9,3	7,6	10,8		6,3	17,2	5,1	/	14,8	6,7	9,1
Sachsen	11,2	7,0	5,2	8,0	9,9	6,2	7,4 8,6	7,6	8,1	7,6	/	5,1	7,7	7,8
Sachsen-Anhalt	10,0	10,3	5,4	11,9	14,5	9,7	10,6	16,8	10,6	7,3	/	18,9	12,3	9,9
Thüringen	12,5	6,7	8,3	10,9	9,4	12,0	11,4	8,4	13,8	10,6	/	9,8	11,0	11,2

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Tabelle 4-5e: Organisationsform des freiwilligen Engagements – Individuell organisierte Gruppe (in Prozent)

	Gesamt				2014									
	1999	2004	2009	2014	Frauen	Männer	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre und älter	Noch Schüler/in	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Baden-Württemberg	8,9	11,4	14,2	15,3	16,4	14,2	16,5	16,1	12,1	16,5	14,3	17,1	13,6	15,9
Berlin	15,9	16,8	23,8	20,8	22,2	19,3	17,6	21,0	22,2	22,3	/	30,4	16,8	23,3
Brandenburg	9,6	15,7	17,6	17,7	17,3	18,0	10,3	15,2	23,1	20,5	/	30,1	12,6	20,5
Bremen	/	/	16,6	16,4	18,7	13,9	17,3	14,4	16,9	18,2	/	11,7	18,7	15,9
Hamburg	12,4	17,5	17,6	20,2	21,2	19,1	24,7	23,6	15,4	14,8	/	/	17,2	22,5
Hessen	9,5	9,7	11,9	14,1	15,3	13,1	16,4	17,2	13,0	7,8	18,2	7,5	17,1	13,7
Mecklenburg-Vorpommern	14,3	12,2	15,9	20,3	24,3	17,0	26,1	17,2	18,3	22,0	/	20,4	16,2	25,1
Niedersachsen	11,7	10,8	12,8	16,8	20,9	12,8	23,0	12,8	16,7	16,8	13,5	16,9	16,3	17,6
Nordrhein-Westfalen	14,0	7,7	15,8	18,5	19,9	17,0	19,6	17,2	20,2	16,8	16,9	15,1	18,2	19,4
Rheinland-Pfalz	10,8	7,5	14,9	15,3	18,2	12,5	17,9	11,5	20,0	12,0	/	10,7	12,3	19,1
Saarland	6,2	7,3	12,7	10,8	11,1	10,6	9,7	12,0	12,5	7,5	/	9,3	11,3	11,1
Sachsen	12,8	9,1	13,5	15,7	15,1	16,3	24,1	14,2	14,1	11,7	/	13,8	12,4	18,9
Sachsen-Anhalt	12,7	12,5	18,7	18,7	21,0	16,7	27,9	15,9	14,5	20,4	/	21,9	15,1	21,9
Thüringen	8,6	11,8	14,7	11,5	16,0	8,0	8,8	14,1	9,5	12,8	/	9,2	12,9	10,8

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle Engagierten der vierzehn genannten Länder (n = 10.543). / nicht dargestellt, da Prozentuierungsbasis n < 50.

Autorinnen und Autoren

Corinna Kausmann, M. A. (Soziologie), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Freiwilliges Engagement, Migration, Regionale Kontexte.

Julia Simonson, Dr. rer. pol., Dipl.-Soz., Leiterin des Arbeitsbereichs Forschung und stellvertretende Institutsleiterin des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Soziale Ungleichheit, Freiwilliges Engagement und Partizipation, Erwerbsverläufe und Alterssicherung, Empirische Methoden.

Clemens Tesch-Römer, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Leiter des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Lebensqualität und Wohlbefinden im Alter, soziale Beziehungen und soziale Integration älterer Menschen, familiale und gesellschaftliche Solidarität, Gesundheit und Pflege im Alter, kultur- und gesellschaftsvergleichende Alternsforschung.

Claudia Vogel, Dr. phil., M. A. (Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Neuere Geschichte), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Generationenbeziehungen, soziale Ungleichheit, Einkommen und Vermögen älterer Menschen, Partizipation und Engagement, Migration, Forschungsmethoden.

Jochen P. Ziegelmann, Dr. phil., Dipl.-Psych., Freie Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte: Evidenzbasierte und transferorientierte Versorgungsforschung. Altersgerechte Interventionen zur Förderung der Lebensqualität.